08/24

DWJ

DWJ

DAS MAGAZIN FÜR WAFFENBESITZER

Deutschland 6,50 € | EU-Ausland 7,60 € | Schweiz 13,00 SFr

DER GROSSE WURF?

DR21 – ein Bullpup-Repetierer zur Jagd

ANSCHÜTZ APR

GOLDENE ZEITEN BRECHEN AN

REVOLVER AUS DEM 3D-DRUCKER

Tschechien als Vorreiter im Waffenbau

IN DER KRISE KÖPFE KENNEN

Das Motto zur Behörden-Übung AlpenTEX

STEINER

Nothing Escapes You





2 MOA | 60 MOA | 60 MOA + 2 MOA DOT

T1Xi

VERLÄSSLICH IN JEDER SITUATION



WWW.STEINER.DE

Das **Steiner T1Xi** Rotpunktvisier beeindruckt mit legendärer Robustheit, optischer Exzellenz und umschaltbarem Absehen, sowohl für Sportschützen als auch für Jäger in anspruchsvollen Situationen.

Bringen Sie Ihr Schießerlebnis auf ein neues Level mit dem T1Xi – wo jeder Schuss – ob auf einem dynamischen Schießstand oder im Herzen der Wildnis – ein Zeugnis für Vielseitigkeit und Qualität ist.

Alles, was Frau Faeser anpackt, ist irgendwie… sub-optimal?



Nataly Kemmelmeier,
Chefredakteurin

Waren Sie in den vergangenen Monaten mal beim Einkaufen, liebe Leser und Leserinnen? Also nicht Klamotten oder Schuhe shoppen, sondern ein schlichter Wocheneinkauf der nötigsten Lebensmittel. Mich trifft ja manchmal fast der Schlag, wenn man für ein paar Waren im Korb schon wieder 60, 70 Euro zahlen muss – und da hat man

> **»SPAREN IST DERZEIT IN ALLEN BEREICHEN ANGESAGT, EGAL OB PRIVAT ODER IM STAATSHAUSHALT.«**

bestimmt keinen Kaviar oder Hummer auf dem Kassenband liegen. Ja, sparen ist angesagt, schließlich soll es ja gerade jetzt im Sommer auch mal für eine Kugel Stracciatella im Eiscafé reichen. Wobei das bei den derzeitigen Preisen ja auch schon wieder irgendwie Luxus ist. Ach so: Auf dem Oktoberfest in München kostet der Liter Bier (oder die Maß, für diejenigen diesseits des Weißwurstäquators) auch schon 15 Euro… Nun gut, unsereins ist es ja gewohnt zu verzichten. Der Sparkurs betrifft aber nicht nur uns Normalos, sondern ebenso und besonders unseren Bundeshaushalt. Kassenwart Christian Lindner, dem ich persönlich derzeit nicht mal meinen privaten Geldbeutel anvertrauen würde, schachert derzeit um jeden Cent, sei es bei der Rente, im Pflegewesen, im Schulsystem sowieso und grundsätzlich bei Sozialausgaben. Der Finanzminister hatte sich aufgrund eines – grob geschätzt – 25-Milliarden-Euro-Loches im Haushalt 2025 zuletzt in der „Zeit“ für umfassende Sozialreformen ausgesprochen: „Die stark steigenden Sozialausgaben, die nicht mehr nur Bedürftigkeit verhindern, sondern in großer Dimension umverteilen, stehen in Konkurrenz zu allen anderen Aufgaben: Klimaschutz, Bildung, Infrastruktur, Verteidigung.“ Womit wir schon mitten im Thema wären; Stichwort Verteidigung. Der zuständige Minister Pistorius macht einen Reformvorschlag nach dem anderen, zugegebenermaßen sind da sinnvolle Dinge darunter. Er wird aber von Kanzler Scholz per Richtlinienkompetenz zurückgepfiffen. Und dann ist da noch unser aller Nancy, die sich ja schon neonfarbene Farbkleckse auf „besonders gefährlichen“ Waffen vorstellen konnte. Sie hat kundgetan, dass die in St. Augustin, Nordrhein-Westfalen, stationierte Bundespolizeieinheit GSG 9 zukünftig viel weniger Geld zur Verfügung haben wird. Die GSG 9 besteht derzeit aus Präzisionsschützen, Tauchern und Bootsführern sowie Fallschirmspringern und zeichnet sich durch die extrem schnelle Einsatzbereitschaft in In- und Ausland aus. Insbesondere die Fallschirmspringer sind in erster Linie vom Faeser-Sparkurs betroffen: Es sollen beispielsweise rund 2500 Flugstunden gestrichen werden, hinzu kommen Abstriche bei Munition, Betriebsstoffen und Sicherheitsausrüstung. Nun fallen Ihnen doch sicher auch sofort Widersprüche in den Handlungen unserer Innenministerin auf. Erstens: Sie schien in den letzten Monaten sehr um unsere (oder doch nur ihre?) Sicherheit besorgt, anders sind die Aktionen hinsichtlich Waffenrecht und ganz aktuell Messerverbotszonen respektive grundsätzlichem Verbot bestimmter Blankwaffen nicht zu erklären. Zweitens: Man kann im Moment nicht wirklich davon sprechen, dass auf europäischem Boden kein Krieg mehr herrschen wird. Kurzum: Unser Planet ist gerade eben kein Ponyhof und auch kein Bullerbü. Kleiner Fakt am Rande: Die GSG 9 ist die deutsche Anti-Terror-Einheit, die auch bei schwerem organisiertem Verbrechen eingesetzt wird, sowohl im Inland als auch im Ausland, beispielsweise im Irak oder in Ägypten. Einen Namen machte sich die GSG 9 im Jahr 1977, vier Jahre nach ihrer Gründung, durch die Operation „Feuerzauber“, der Befreiung des entführten Lufthansa-Flugzeugs namens Landshut. Das Erbe Ulrich Wegeners, Gründer und erster Kommandeur der GSG 9, wird in Zeiten wie diesen mit Füßen getreten – aber für einen Nachtflug unserer „feministischen Außenpolitikerin“ Annalena Baerbock nach einem Fußballspiel ist genug Geld da, für ihre Stylisten übrigens auch. Aber ich garantiere Ihnen, bald wird alles besser und wir brauchen die GSG 9 gar nicht mehr: Wir bleiben demnächst mit unseren Schweizer Taschenmesserchen einfach alle zu Hause.

Ihre



Nataly Kemmelmeier



14

REPETIERER Erneut waren wir im Schießtunnel Rosenberg. Dieses Mal haben wir die neue Anschütz APR auf Herz und Nieren geprüft.



24

VORDERLADER Wettkampftaugliche Waffen können für Vorderladerschützen schnell wahnsinnig viel Geld kosten. Pedersoli zeigt mit der Continental Target, dass es auch anders geht.

MANCHE PATRONEN stellen ihre Nutzer einfach nicht zufrieden. Roy Weatherby erging es ähnlich – aber er wusste sich zu helfen.

48



FOTOS: AUTOREN

AKTUELL

Nachrichten und Neues, Leseempfehlungen, Verbandsnachrichten **6**

Leserbriefe **8**

Termine **10**

Rechtsprechung: Waffenverbot – Voraussetzungen und Möglichkeiten ... **12**

SCHIESSSPORT

■ **Repetierbüchse:** Anschütz 1782 D G–18×1 APR Dark „TIN“ im Kaliber .308 ist nicht nur optisch eine Augenweide. **14**

■ **Revolver:** Alfaproj NARD – neues Konzept, moderne Technologien **22**

Perkussionspistole: Pedersoli Continental Target – preisgünstige Einsteigerwaffe **24**

Wettbewerb: Deutsche Meisterschaft Kleinkaliber Unterhebelrepetierer im DSB **28**

JAGD

■ **Bullpup-Repetierer:** DR21 – der große Coup von Dentler im Praxistest **32**

Optik: Aimpoint Micro und die neue Montage ERATAC Ultra Slim Light..... **40**

■ **Munition:** Das neue S&B-Geschoss eXergy Edge **42**

Maßschäfte: Die wichtigsten Adressen in Österreich **44**

TECHNIK

Wiederladen: Patrone .300 Weatherby Magnum – Dauerbrenner mit kurioser Entstehungsgeschichte **48**

Maschinenpistole: Prototypen BSA Mk.I und BSA MK.II – futuristische Konstruktionen werden zum Problemfall für die Briten..... **52**

DWJ SERVICE

Redaktionsanschrift
Blätterdach GmbH
Steinbeisweg 62
74523 Schwäbisch Hall,
Deutschland
www.dwj.de
E-Mail: hallo@dwj.de

Editorial 3
Abo DWJ 11
Buchaktion 46
Anzeigenmarkt 84
Impressum 98
Vorschau 98

■ **Titelthema**

Leser- und Abo-Service, Einzelheftbestellung: Telefon: 0791 202197-0

MASCHINEN-WAFFEN gelten als Meilenstein der Kriegsführung. Wir erzählen die Geschichte der Owen-MP, die in den niederländischen Kronkolonien genutzt wurde.



62



FOTO: JOHANNES FEHNKER

92

STEINSCHLOSS-PISTOLE In den Revolutionswirren in Frankreich musste binnen kurzer Zeit sehr viel Bewaffnung her. Wir stellen zwei Modelle dieser Zeit vor.

SICHERHEIT + MILITÄRGESCHICHTE

Anti-Terror-Übung: AlpenTEX – gemeinsames Training für Polizei und Bundeswehr **56**

Maschinenpistole: Owen-MP in den niederländischen Kronkolonien **62**

Preußen: Kämpfe um Schleswig – die Düppeler Schanzen **66**

Amerikanistik: Die gewaltsame Vertreibung der Nez Perce **70**

SAMMELN

Wallbüchse: Rarität aus Österreich **74**

Kipplaufpistole: Charles Fusnot **78**

Auktion: Jan K. Kube, Sugenheim **90**

Leserfragen **91**

Steinschlosspistolen: M an II und Gendarmeriemodell aus Frankreich **92**

WALTHER

FRANKONIA
frankonia.de

OPTICS READY
AIRGUNS

WALTHER COMBO KITS

- Kettenmagazin für 21 Diabolos
- Combo-Set mit Umarex RDS 8 Leuchtpunktvisier
- Metallschlitten mit integrierter Leuchtpunkt-Aufnahme
- CO_2 Blowback
- Gezogener Lauf (Q5 Match)
- Gezogener Lauf mit Gewinde (M14 x 1 links) und Rändelmutter (PPQ M2 Q4)
- Seitenverstellbare Kimme
- Double-Action mit Abzugzüngelsicherung
- Rechter Schlittenfanghebel als zusätzliche Schwenksicherung
- Umsetzbarer Magazinhalter
- Inkl. Cover-Plate zur Montage bei Verwendung von Kimme und Korn
- Kaliber 4,5 mm Diabolo, E_0<3,0 J

Art.-Nr. 2016964 Walther Q5 Match Combo 5" **249,99 €**
Art.-Nr. 2016965 Walther PPQ M2 Q4 TAC Combo 4.6" **249,99 €**



Walther Q5 Match Combo 5"

Walther PPQ M2 Q4 TAC Combo 4.6"

UMAREX
Licensed Trademark of Carl Walther
Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. Bitte amtlichen Alternsnachweis mit einsenden.

SCHLÜSSELAUFBEWAHRUNG

Urteil aus NRW wurde relativiert

Wie müssen die Schlüssel von Waffenschränken aufbewahrt werden? Darüber wird diskutiert, jetzt hat das OVG Lüneburg neue Aspekte geliefert.

Das OVG Lüneburg hatte in einem Berufungsverfahren darüber zu befinden, ob die Einziehung von Jagdschein und waffenrechtlichen Erlaubnissen eines Jägers durch den Landkreis Cloppenburg rechtmäßig war. In ihren Ausführungen äußerten sich die Lüneburger Richter auch zur Aufbewahrung von Tresorschlüsseln und stellten fest: „Der Wortlaut der Vorschriften gibt daher nicht her, dass Schlüssel zu Waffen- und Munitionsschränken in Behältnissen aufbewahrt werden müssen, die ihrerseits den in § 13 Absatz 1 und 2 AWaffV enthaltenen technischen Sicherheitsstandards entsprechen.“
Sie wiesen explizit darauf hin, dass vorherige Argumentationen des OVG Nordrhein-Westfalen, „ein erleichterter Zugriff auf Schlüssel zu deren Behältnissen führe dazu, dass das gesamte Sicherheitsniveau der Verwahrung auf dasjenige sinke, auf dem die Schlüssel (als ‚schwächstes Glied der Kette‘) verwahrt würden“, den Lüneburger Senat „nicht vollständig zu überzeugen“ vermochten. Dies würde nämlich auf ein Verbot von Tresoren mit Schlüsselschloss hinauslaufen, was jedoch aus Sicht des Lüneburger Senats in den Zuständigkeitsbereich des Gesetz- oder Verordnungsgebers fällt. Die Argumentation des OVG Lüneburg bezieht sich auf ein Urteil des OVG Münster von 2023 sowie auf die daraus folgenden Maßnahmen des Innenministeriums von Nordrhein-Westfalen, das daraufhin neue Anweisungen für die Schlüsselaufbewahrung veröffentlicht hatte.
www.bzl.net



FOTO: SERGEY RYZHOV – STOCK.ADOBE.COM

POWERRIEGEL VON METALFORM



Der Hersteller Metalform aus Rhode Island/USA ist bekannt dafür, hochwertige und zuverlässige Magazine für 1911er-Kurzwaffen und Colt-SMG-Stil-ARs in 9 mm Luger zu fertigen. Metalform produziert auch Magazine, mit denen die Waffen anderer Hersteller werkseitig zur Auslieferung kommen. Nun bietet die Firma mit ihren hauseigenen AR-PCC-Magazinen (Pistol Caliber Carbine) in 9 mm Luger ihre neueste Generation von hochwertigen Stahlblechmagazinen für alle PCCs nach Colt-SMG-Baumuster mit zehn Patronen Fassungsvermögen in möglichst kompakter Bauform an. Der verkantungsfrei laufende Stahl-Zuführer inklusive Verschlussfang-Funktion dient der sicheren Patronenzufuhr. Um die Magazine schnell aus der jeweiligen Magazin- oder Hosentasche zu bekommen, verfügt die Bodenplatte über eine überstehenden Rand als Greifhilfe. Aktuell sind die Magazine in 9 mm Luger in schwarzer Oberflächenbeschichtung verfügbar. Der empfohlene Verkaufspreis für Endverbraucher liegt bei 64,90 Euro.
www.brownells-deutschland.de

GERÄT MUSS NICHT MEHR VOR DER MÜNDUNG PLATZIERT WERDEN

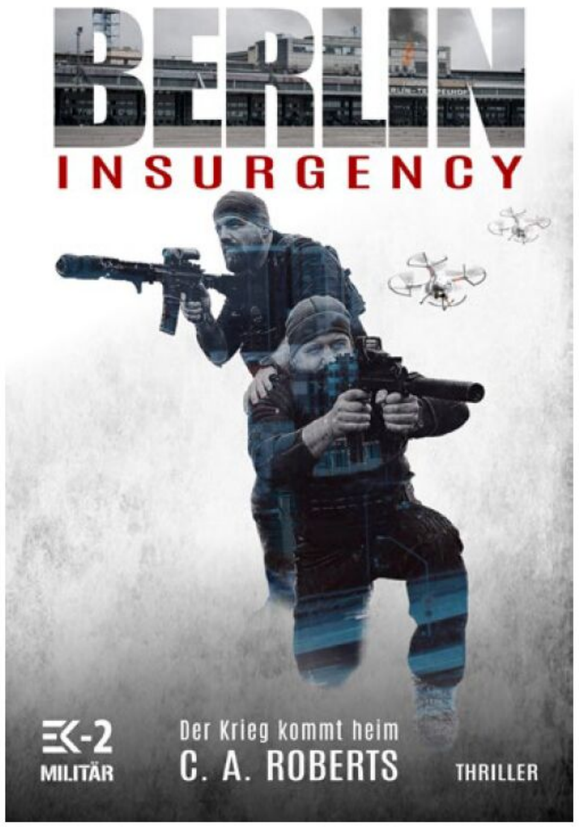
Neuer Chronograf von Garmin mit nützlichen Features

Wer als Wiederlader erfolgreich sein oder über seine gekaufte Munition mehr erfahren will, kommt um eines nicht herum: die Geschossgeschwindigkeit aus seiner eigenen Waffe zu messen.

Nach längerer Ankündigung ist seit Anfang Mai 2024 nun der neue Chronograf Xero C1 Pro in Deutschland verfügbar. Das 77 mm × 60,5 mm × 34,5 mm kleine Gerät wird mit einem Standfuß geliefert, es wiegt mit diesem 161 g, ohne lediglich 106 g – so passt es in wirklich jeden Schießkoffer und im Notfall sogar in eine Hosen- oder Jackentasche. Der XERO C1 Pro arbeitet mit Doppler-Radar-Technik und kann laut Hersteller Geschossgeschwindigkeiten zwischen 30 und 1500 m/s messen. Mit dieser Messmethode kann das Gerät seitlich neben dem Schützen platziert werden und steht daher nicht vor der Waffe. Es kann problemlos für Messungen auch beim Ein- oder Übungsschießen genutzt werden, sodass sich leicht sehr viele Werte sammeln lassen, mit denen sich eine Laborierung sicher beurteilen lässt. Das Gerät funktioniere einfacher und sei gegen Störungen weit weniger anfällig als bisherige Geräte mit Doppler-Radar-Technik am Markt. Die Bedienung erfolgt mit Tasten direkt am Gerät, ist aber teilweise auch via Smartphone möglich, wenn die dazu erforderliche kostenlose App heruntergeladen wird. Der fest eingebaute Akku reiche für etwa 2000 Messungen oder bis zu 6 h Dauerbetrieb. In der nun verfügbaren, mit deutschem Recht konformen Version beträgt der UVP 599,99 Euro.
Peter Hochsieder vom Garmin-Partner Tactical Bear GmbH & Co. KG war so freundlich, das Gerät für einen längeren Test an das DWJ zu überlassen. Wir berichten zeitnah. *www.tacticalbear.de* *tmw*

Buch des Monats

Viele Bücher (und Filme) machen dem waffenkundigen Leser keinen Spaß, da Waffen, Ausrüstung und Taktik unrealistisch beschrieben werden. Genau das Gegenteil ist in „Berlin Insurgency“ der Fall. Hier achtet der Autor C. A. Roberts auf Realismus bis in die Details. Eine Terrororganisation aus Kriminellen und sozial Abgehängten, darunter auch ehemalige Soldaten, die nicht wieder zuhause angekommen sind, versucht den Stadtteil Tempelhof in Berlin zu übernehmen und ist dank asymmetrischer urbaner Guerillakriegsführung, Propaganda und Meinungsmanipulation in den sozialen Medien sehr erfolgreich, sodass der Funke auch auf andere Großstädte überzuspringen droht. Da die normalen Mittel des Staates nicht greifen, wird eine Spezialeinheit aus ehemaligen Bundeswehrangehörigen, aktiven Polizisten aber auch Internetspezialisten gegründet, die den Kampf gegen die Terrororganisation aufnehmen.



BERLIN INSURGERY – DER KRIEG KOMMT HEIM
C. A. ROBERTS
260 Seiten,
Format: 14,8 cm×21,0 cm,
Buchhandel, Preis: 24,00 Euro

NEUER REPETIERER

Leichtgewicht

Derzeit sind die ersten neuen HOWA Super Lite verfügbar.

Die Waffe wurde auf Basis der HOWA 1500 entwickelt, hat aber als Besonderheit einen Carbonschaft und ist entsprechend leicht – knapp 2 kg wiegt die ausschließlich in den Kalibern .308 Winchester und 6,5 Creedmoor erhältliche Büchse, die mit 51-cm-Lauf auf eine Gesamtlänge von 98,5 cm kommt. Das Magazin für drei Patronen ist aus Kunststoff und dadurch ebenfalls sehr leicht. Jagdlich relevant sind die Drei-Stellungs-Sicherung und das 1/2-28-UNF-Mündungsgewinde. Anstelle eines klassischen „Carbon“-Musters bietet HOWA die Schäfte in Grey Webbing und Sponge Blob an. Der UVP der Waffe beträgt 1799 Euro. *www.livingactive.de* *tmw*

VERBAND FÜR WAFFENTECHNIK UND -GESCHICHTE E.V.

Messerkriminalität

Der Bundesrat hat festgestellt, dass Straftaten mit dem Tatmittel Messer weiterhin deutlich zunehmen. So stieg die Zahl bei Messerangriffen mit gefährlicher und schwerer Körperverletzung von 800 Angriffen gegenüber dem Jahr 2022 auf insgesamt 8900 Fälle. Der Bundesrat plädiert deshalb dafür, den Umgang mit Messern in der Öffentlichkeit weiter zu beschränken in der Weise, dass ein generelles Umgangsverbot für Springmesser erfolgt, ebenso eine Ausweitung des Führverbotes auf Messer mit feststehender Klinge schon ab 6 cm Klingenlänge. Außerdem die Regelung eines allgemeinen Führverbotes von Waffen im Sinne des Waffengesetzes in Zügen und Fahrzeugen des öffentlichen Personenverkehrs, soweit die Waffen nicht in einem verschlossenen Behältnis mitgeführt werden. Hierzu gehört auch die Regelung eines generellen Umgangsverbotes für Kampfmesser und Dolche. Ausnahmen für Erwerb, Besitz und Führen durch Jäger oder zum Zweck der Berufsausübung sollen vorgesehen werden. Soweit dem Antrag entsprochen wird, ist eine genaue Prüfung des Wortlauts der Regelung geboten.



»Man kann leichtere Geschosse verwenden, als man es von Mantelgeschossen gewohnt ist.«

ARTIKEL „Hilfe, ich muss bleifrei!“, DWJ 06/2024 *Besten Dank für Ihre ausführliche Darstellung. Das Thema ist omnipräsent und durchaus nicht unproblematisch!*

Es wird leider nicht immer verstanden, welche Vorteile bleifreie Geschosse wirklich bieten. Geschosse aus Kupfer, Messing oder Tombak sind leichter und härter als bleihaltige Geschosse. Man kann deshalb deutlich leichtere Geschosse verwenden, als man es von Mantelgeschossen gewohnt ist, ohne fürchten zu müssen, dass die Tiefenwirkung unzureichend wäre. Man kann daher ein bis zwei Gewichtsklassen tiefer gehen, was den Vorteil hat, dass die Flugbahn sehr gestreckt ist und das Geschoss auf weitere Distanzen sicher anspricht, weil die Auftreffgeschwindigkeit dazu noch ausreicht. Es hat wenig Sinn, eine .308 Winchester mit 165 gr schweren bleifreien Geschossen zu laden. Wie Sie richtig schreiben, kann es durch die schiere Länge dieser Projektile schon zu Stabilisierungsproblemen kommen und das weit in die Hülse ragende Geschoss mindert das nutzbare Hülsenvolumen unnötig. Vorteile hätte dies aus meiner Sicht gar nicht, weil die übermäßige Penetration, die mit solchen Geschossen erreicht werden kann, jagdpraktisch wenig relevant ist. Vielmehr muss man fürchten, dass sie aufgrund der geringeren Ausgangsgeschwindigkeit schon bei nicht allzu großen Entfernungen nicht mehr wirken.

Ein Beispiel: Mit einer Handladung .308 Winchester/Barnes TTSX 130 gr beschoss ich einen 80 kg schweren Keiler von schräg vorne auf der Kirrung. Nach einem massiven Knochentreffer durchschlug das Geschoss den Wildkörper diagonal und trat am unteren Ende des Rippenbogens auf der gegenüberliegenden Seite wieder aus. Der Keiler ging nur wenige Meter, bevor verendete. Dieses Beispiel zeigt, was ich meine: Die Überpenetration, die von schwereren bleifreien Geschossen zu erwarten ist, kann kaum mehr leisten, als das relativ leichte Barnes TTSX-Geschoss! Bei bleifreier Büchsenmunition ist es daher genau umgekehrt wie bei bleifreiem Schrot (Weicheisenschrot). Man kann und soll leichtere Projektile verwenden. Beim Weicheisenschrot wird hingegen empfohlen, Schrot mit größerem Durchmesser zu verwenden, beispielsweise 3,5 mm statt 3 mm. Allerdings muss man sagen, dass die Tötungswirkung nicht die gleiche ist, da 3,5-mm-Stahlschrot bei weitem nicht die Deckung erreicht, die 3-mm-Bleischrot bietet.

Die schlechtere Wirkung von bleifreien Geschossen, speziell auf Rehe, wird in Jägerkreisen oft diskutiert. Hier verhält es sich meines Erachtens aber so, dass generell härtere Geschosse nicht so gut auf Rehe wirken. Eine alte Faustregel besagt, dass auf Rehe schnelle, weiche Geschosse am besten wirken. Deshalb waren bei den 6,5-mm-Kalibern das legendäre 6 g TMS und bei den 7-mm-Geschossen das 8-g KS von RWS so beliebt bei der Rehjagd. Einfache, weiche Teilmantelgeschosse hauen Rehe einfach am besten um. Ich kenne auch einige Jäger, die sehr erfolgreich Matchgeschosse, die bekanntlich auch sehr weich sind, auf Rehe führen. Nachdem bei Rehen die Tiefenwirkung kein Thema ist, funktioniert das sehr gut. Bleifreie Geschosse können meines Erachtens kaum so konstruiert werden, dass sie wie ein dünnmanteliges Teilmantelgeschoss wirken. Man wird daher, wenn man bleifrei jagt, damit leben müssen, dass die Wirkung auf Rehe zwar gut, aber nicht umwerfend ist. Auch der Umstieg auf noch größere Kaliber würde ich nicht empfehlen, weil auch das wahrscheinlich nicht viel ändern wird. Auch widerstrebt es mir, auf so leichtes Wild mit sprichwörtlichen Kanonen zu schießen, die durchaus auch im Stande wären, Großwild zu fällen! Bei schwererem Wild, etwa Schwarzwild, glänzen die Bleifreien wieder, da die Tiefenwirkung nichts zu wünschen übrig lässt.

Zu erwähnen wäre dann vielleicht noch, dass bleifreie Geschosse insoweit anders konstruiert sein müssen, als sie Führbänder oder Nuten aufweisen müssen. Bleihaltige Geschosse sind deutlich weicher und es ist kein Problem, wenn der gesamte Schaft des Geschosses in den Feldern geführt wird. Hätten bleifreie Geschosse auch einen glatten Schaft, dann würde dies wegen des erheblich höheren Einpressdrucks unweigerlich Überdrücke zur Folge haben. Meines Wissens gibt es auch keine Hersteller, die bleifreie Geschosse ohne Nuten oder Führbänder herstellen. Alles andere wäre gefährlich oder würde dazu führen, dass man Patronen mit solchen Geschossen nur sehr schwach laden kann. *Mag. Ludwig Vogl, Mattighofen*

»Vielfalt wäre wünschenswert«

ARTIKELAUSWAHL ALLGEMEIN *Ich habe kürzlich ein Mini-Abo abgeschlossen und bin grundsätzlich zufrieden.*

Aber ich interessiere mich sehr für Kurzwaffen, Munition, Geschosse, Wirkungsweise, News aus der Branche, Infos wie wer noch aus dem Vollen fräst oder wer noch Polygonläufe verbaut und noch ganze viele weitere Sachen in diese Richtung. In der Ausgabe 06/24 wurde leider nur über Langwaffe berichtet. Ich weiß man kann es nicht allen recht machen, aber von jedem etwas wäre klasse. Danke!

Manfred Royek, per E-Mail

Sehr geehrter Herr Royek, vielen Dank für Ihre Nachricht. Wir versuchen, in jeder Ausgabe ein buntes Potpourri zusammenzustellen, um möglichst alle unserer Leser zufriedenzustellen. Das ist natürlich durch die zahlreichen einzelnen Interessengebiete nicht immer möglich. Dazu kommt natürlich, dass auch wir als Fachmagazin immer davon abhängig sind, welche Waffen uns Hersteller und Händler gerade zur Verfügung stellen. Auch auf mehrfache Nachfrage ist leider nicht immer alles sofort für uns verfügbar. Um unseren Lesern aber fundierte Beiträge bieten zu können, sind wir manchmal darauf angewiesen, auf die Bereitstellung der Testwaffen zu warten. Daher kommt es, dass in seltenen Fällen der Fokus auf der ein oder anderen Waffengattung liegt. Gleiches gilt für die Bestückung der Rubriken insgesamt. Manchmal dürfen sich Sammler über vier Seiten mehr freuen, in anderen Ausgaben die Dienstwaffenträger, in wieder anderen die Sportschützen – je nachdem, welche Themen uns unsere Autoren vorschlagen und Beiträge dazu einreichen. Wir versuchen, eine ausgewogene Berichterstattung zu verwirklichen und freuen uns dabei auf Kritik und Anregungen jeglicher Art von Seiten unserer Leser.

Nataly Kemmelmeier

»Es gibt keine richtig gelungene Übersetzung für die Bezeichnung VLD = very low drag.«

ARTIKEL „Treffen bis an den Horizont“, DWJ 06/2024 *Mit Interesse lese ich immer die Berichte von Herrn Waldegger im DWJ. Dazu habe ich diesmal eine Anmerkung.*

Ich denke aber, unter VLD versteht man etwas anderes wie sehr reibungsarm. Man bezeichnet damit Geschosse mit einem niedrigen Luftwiderstand und Sog – also Boattail-Geschosse mit einer langen Spitze und hohem BC.

Klaus Götsch, Mallusjoki



Vielen herzlichen Dank für Ihre Nachricht. Die Abkürzung VLD bedeutet im englischen „very low drag“, was ich schon mit „sehr geringe Reibung“ übersetzen würde. Gemeint ist, und das stimme ich inhaltlich voll mit Ihnen überein, die Reibung beim Flug des Geschosses in der Luft. Hier kann natürlich eine Verwechslung entstehen, denn einige Hersteller von bleifreien Geschossen, die mit Führungsbändern arbeiten, bezeichnen ihre Geschosse auch als reibungsarm – dann ist aber die Reibung des Geschosses im Lauf der Waffe gemeint. Insofern verstehe ich Ihren Standpunkt, allerdings finde ich trotz an sich guter Englischkenntnisse keine gute Lösung für eine bessere Übersetzung von „VLD“ in die deutsche Sprache. Am Besten würde man „sehr gute Flugeigenschaften“ oder „aerodynamisch günstiges Design“ schreiben, aber das ist ja dann wieder keine Übersetzung.

Traugott Maria Waldegger

»Gängige, aber falsche Einschätzung!«

ARTIKEL „Wenn man sich selbst ein Geschenk macht“, DWJ 07/2024

Auch wenn ich Ihnen aus eigener Erfahrung zustimme, dass die Firma Weihrauch hochwertige Produkte herstellt, finde ich die Form, in der die Werbeaussage des „Luftgewehrs für die ganze Familie“ wiedergegeben wird, bedenklich: Insbesondere in Verbindung mit dem wiedergegebenen Szenario fehlt die Anmerkung, dass die Nutzung von Luftdruckwaffen durch Jugendliche außerhalb zugelassener Schießstände gesetzlich verboten ist. Die gängige, aber in diesem Fall leider falsche Einschätzung, dass alles bis 7,5 J in Haus und Garten erlaubt ist, sollte gerade in einem Magazin, das sich regelmäßig auch mit rechtlichen Themen beschäftigt, nicht auf diese Art gestützt werden; sie kann durchaus zum Verlust der waffenrechtlichen Zuverlässigkeit und strafrechtlichen Konsequenzen führen. Vielleicht wäre das Thema an sich ja mal einen Artikel wert.

Name der Redaktion bekannt

»Die Versorgung mit Material wird besser.«

ARTIKEL „Treffen bis an den Horizont“, DWJ 06/2024

Zunächst vielen Dank für den hervorragenden Artikel zur .408 CheyTac. Ich möchte Folgendes aus Gesprächen/E-Mail mit J.D. Taylor ergänzen: Zur Bezeichnung .408 kam es, weil als untere Grenze die .308 Winchester, als obere die .50 BMG (.510" Durchmesser) festgelegt wurde. Man wollte eine Patrone erschaffen, die genau in der Mitte liegt. Tatsächlich gestartet wurde das Projekt .408 erst, als der Laufmacher „Boots“ Obermeier an Bord war. Die Werkzeuge zum Umformen der Hülsen hat Willi Wordmann angefertigt. Die „Rekordlaborierung“ bestand aus dem 419-gr-Geschoss von Warren Jensen (US-Patent) und dahinter 136 gr Alliant Reloader 22! Die Versorgung mit Material ist nicht einfach, wird aber besser. Es gibt mittlerweile Geschosse „Made in Germany“ (deHoch-Geschosse). Am Rande sei noch angemerkt, dass es auch die .338-Lapua-Hülsen für das GINEX (6,35 mm) TH gibt.

Michael Uekötter, per E-Mail

Schlechte Erfahrung

ARTIKEL „Sauer-Power oder Teurer Trödel?“, DWJ 06/2024 *Dieser Aufsatz verschweigt, dass die Sauer 80 und 90 als „hinten verriegelte Büchsen“ Probleme hatten, ebenso Steyr-Mannlicher.*

Frage: Warum hatte in den 1990er-Jahren die Firma Sauer & Sohn auf das nun vorne verriegelte Modell 202 waffentechnisch umgerüstet? Und die ebenfalls betroffene Firma Steyr-Mannlicher mit dem nun plötzlich wieder „allermodernsten“ vorne verriegelten Model 96? Die Verschlüsse beider Langwaffen, nicht ganz sauber gefertigt, kippten oft plötzlich in der Hülse gelegen ab, die Trefferlagen veränderten sich. Ich hatte eine Steyr-Mannlicher Luxus, Kaliber .30–06 Springfield, die auf der Jagd am Ansitz nach dem ersten Schuss die leere Hülse nicht mehr freigab und sich erst nach 20 min wieder entspannte. Ergebnis: Sofortige Veräußerung, ich warnte den Erwerber gezielt. Nach mehreren Schüssen öffnete der sich verziehende Verschluss mit auf 9,7 g steigendem Geschossgewicht bei ihm auch nicht mehr; er verkaufte die Waffe ein halbes Jahr später wieder zum Neuerwerbspreis... Jahre später erwarb ich einen Stutzen Luxus, Metallmagazin, Kaliber .308 Winchester. Die Waffe schoss zunächst über die offene Visierung extrem gut, danach ein Zeiss-Zielfernrohr montiert, ersten Rehbock beschossen, Tiefschuss, abkippender Verschluss, es ging rauf und runter. Langwaffe bei einem Büchsenmacher zum damaligen Neupreis angeboten, der meinte, dass ich für dieses neue vorgelegte Modell keine 200 DM mehr bekäme. Zum Erwerbs-Büchsenmacher, Waffe bei Neupreisberechnung gegen eine Krico .30–06 mit montiertem Zielfernrohr getauscht, war nun zufrieden. Also: keine hinten verriegelte Büchse mehr. Später erwarb ich einen 98er in .30–06 Springfield, eine Büchsenmacherarbeit mit metallurgisch garantiertem „Vor-1911er-System“. Der „leise geschmeidig gleitende“ Sauer-Verschluss ist vielleicht doch Trödel...

Thomas Heintze, Königsbronn

JETZT SCHON VORMERKEN!

Wichtige Termine rund ums Schießen und Waffen

JULI

27.: Fridolfing
- **Landesmeisterschaft BDMP Bayern**
  Sports Carbine PP 1, Sports Carbine PP 1 OS, Sports Carbine NPA, Sports Carbine NPA OS, Sports Carbine F. Plates, Sports Carbine F. Plates OS. Andreas Mayer, mobil 01577 3882858, E-Mail: mayer.andy@t-online.de

27.: Weißenhorn
- **Kombilehrgang Schießtraining**
  Waffenhandhabung von Kurzwaffen, Unterhebelrepetierern und Büchsen in der Theorie und Praxis. Zielgruppe: Schießlehrer, Personenschützer IHK, Jäger, Selbstverteidigungstrainer. Karl Jesberger, mobil 0170 7881195, E-Mail: kj@msdo-bayern.com, www.msdo-bayern.com

AUGUST

4.: Friedenfels
- **Landesmeisterschaft BDMP Bayern**
  SG 1/2, DG 2. Karl Georg, Tel. 08621 6496666, E-Mail: karl.sandra.georg@web.de

24.: Weißenhorn
- **Kombilehrgang Schießtraining**
  Waffenhandhabung von Kurzwaffen, Unterhebelrepetierern und Büchsen in der Theorie und Praxis. Zielgruppe: Schießlehrer, Personenschützer IHK, Jäger, Selbstverteidigungstrainer. Karl Jesberger, mobil 0170 7881195, E-Mail: kj@msdo-bayern.com, www.msdo-bayern.com

31.: Hohenberg
- **44. Grenzland-Vorderlader-Schießen**
  Gewehr 50 m und Pistole 25 m. E-Mail: info@sg-hohenberg.de, www.sg-hohenberg.de

SEPTEMBER

6. bis 7.: Sömmerda
- **30. „Nicolaus von Dreyse“-Pokal**
  Mit 12. Zündnadelkarabinerschießen sowie 15. Dreistellungspokal. Infos: www.schmids-zuendnadelseite.de

14.: Weißenhorn
- **Kombilehrgang Schießtraining**
  Waffenhandhabung von Kurzwaffen, Unterhebelrepetierern und Büchsen in der Theorie und Praxis. Zielgruppe: Schießlehrer, Personenschützer IHK, Jäger, Selbstverteidigungstrainer. Karl Jesberger, mobil 0170 7881195, E-Mail: kj@msdo-bayern.com, www.msdo-bayern.com

21. bis 6.10.: München
- **Oktoberfest-landesschießen**
  Schützenfestzelt Theresienwiese. Infos: www.bssb.de

DEZEMBER

13. bis 15.: Butzbach
- **BDMP Hessen Finals**
  Infos und Anmeldung: www.bdmp-hessen.de

JULI

27.: Didam (NL)
- **Militariabörse**
  VCHM-SMHK, Markthalle Kerkstraat, Tel. +31 (0)570 618335

AUGUST

17. bis 19.: Homburg
- **Fachkunde Wiederladen, Vorderlader, Böller**
  Peter Kaufmann, mobil 0152 28977688, E-Mail: info@pulverhandel.de

23. bis 25.: Rüthen/Westfalen
- **Jahrestreffen FROCS**
  Internationales Treffen der Centaure-Fans, Neo-Classiker-Sammler und Schützen. Wettkampf, Ausstellung, Auktion. https://1960nma.org/

25. bis 26.: Gersheim
- **Fachkundelehrgang Wiederladen**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

31.: Didam (NL)
- **Militariabörse**
  VCHM-SMHK, Markthalle Kerkstraat, Tel. +31 (0)570 618335

SEPTEMBER

6. bis 9.: Gersheim
- **Waffensachkundelehrgang**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

8.: Biedermannsdorf (AUT)
- **Sammlertreffen**
  Info: www.sammlerboersen-breitenfurt.at

9. bis 10.: Gersheim
- **Fachkundelehrgang gewerbliche Reinigung**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

20.: Gersheim
- **Lehrgang Standaufsicht**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

22.: Breitenfurt (AUT)
- **Sammlertreffen**
  Info: www.sammlerboersen-breitenfurt.at

28. bis 29.: Homburg
- **Fachkundelehrgang Wiederladen, Vorderlader, Böller**
  Peter Kaufmann, mobil 0152 28977688, E-Mail: info@pulverhandel.de

28.: Didam (NL)
- **Militariabörse**
  VCHM-SMHK, Markthalle Kerkstraat, Tel. +31 (0)570 618335

OKTOBER

6.: St. Pölten (AUT)
- **Sammlertreffen**
  Info: www.sammlertreffen.at

12. bis 14.: Gersheim
- **Fachkundelehrgang Wiederladen**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

19.: Gersheim
- **Schießleiterlehrgang**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

20.: Gersheim
- **Fachkundelehrgang verantwortliche Aufsicht**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

26.: Didam (NL)
- **Militariabörse**
  VCHM-SMHK, Markthalle Kerkstraat, Tel. +31 (0)570 618335

NOVEMBER

3.: Ennsdorf (AUT)
- **Sammlertreffen**
  Info: www.sammlertreffen.at

4. bis 5.: Gersheim
- **Fachkundelehrgang gewerbliche Reinigung**
  Uwe Kotthaus, www.akademie-waffenwesen.de

10.: Biedermannsdorf (AUT)
- **Sammlertreffen**
  Info: www.sammlerboersen-breitenfurt.at

30.: Didam (NL)
- **Militariabörse**
  VCHM-SMHK, Markthalle Kerkstraat, Tel. +31 (0)570 618335

Schießsport

Lehrgänge, Messen, Börsen, Allgemeines

3 AUSGABEN NUR 10 €



EINFACH MAL TESTEN!

Das risikofreie Miniabo für interessierte Leser aus Deutschland über **3 Ausgaben**.

Das Abo endet automatisch!

Mehr Infos im Shop.

Das Magazin für Waffenbesitzer

www.dwjmedien.de

PRINT REGULÄR — 10 % sparen

- 12 Ausgaben im Jahr — nur 5,83 € / Ausgabe statt 6,50 €
- Nach 12 Ausgaben jederzeit kündbar — **70 €**
- neutraler Versand, sicher ist sicher
- EU-Abovariante im Shop erhältlich

PRINT MAGNUM — 23 % sparen

- 24 Ausgaben, 2 Jahre — nur 5 € / Ausgabe statt 6,50 €
- Nach 24 Ausgaben jederzeit kündbar, und Übergang in ein reguläres Abo — **120 €**
- neutraler Versand, sicher ist sicher

Blätterdach GmbH | Steinbeisweg 62 | 74523 Schwäbisch Hall | DE
Telefon +49(0)791 202197-0 | vertrieb@blaetterdach.media | Shop www.dwjmedien.de



FOTO: SONNE_FLECKL – STOCK.ADOBE.COM

WAS HABEN SIE ERLEBT?

Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen zu diesem Thema mit: info@dwj.de

MÖGLICHKEITEN EINES WAFFENVERBOTS

NICHT ÜBERTRAGBAR

Allen Waffenbesitzern ist bekannt, dass sie bei Beantragung einer Erlaubnis und auch für den Erhalt dieser Erlaubnis ihre Zuverlässigkeit nachzuweisen haben. Die zentrale Vorschrift hierfür ist § 5 WaffG. ■ **Dr. jur. Hans Scholzen**

Der Besitz der Zuverlässigkeit ist nach § 4 Absatz 1, Nr. 2 WaffG eine elementare Voraussetzung für die Erteilung und nach § 4 Absatz 3 WaffG auch für das Fortbestehen einer waffenrechtlichen Erlaubnis. Bei jeder Zuverlässigkeitsprüfung erfolgt diese Prüfung auch im Sinne eines Negativkatalogs. Unterschieden wird jeweils zwischen der obligatorischen Unzuverlässigkeit aus § 5 Absatz 1 WaffG und der Regelunzuverlässigkeit aus § 5 Absatz 2 WaffG. Gerade wenn die an sich leichteren Voraussetzungen des § 5 Absatz 2 WaffG, die auch besser prüfbar sind, nicht vorliegen, wie etwa durch eine strafgerichtliche Verurteilung, weichen Verwaltungsbehörden auf die Auslegungsregelung des § 5 Absatz 1 WaffG aus. Bei einer strafgerichtlichen Verurteilung wegen eines Verbrechens oder wenn der Täter eine Freiheitsstrafe von einem Jahr oder mehr rechtskräftig erhalten hat, ist dort eine zeitliche Sperre insofern enthalten, dass seit der letzten Verurteilung keine zehn Jahre vergangen sein dürfen. Diese Zehnjahresfrist gilt für die Fälle der Varianten des § 5 Absatz 1, Nr. 1a und 1b WaffG. Gerne wird auch zurückgegriffen auf die weitere Fallvariante des § 5 Absatz 1, Nr. 2 WaffG, die eine sogenannte negative Zukunftsprognose enthält. Nach dieser Vorschrift kommt es darauf an, ob und inwieweit sich der Antragsteller/Waffenbesitzer in der Zukunft regelwidrig verhalten wird. Für die Anwendung dieser Vorschrift müssen Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, dass der Waffenbesitzer auch künftig Waffen oder Munition missbräuchlich oder leichtfertig verwenden wird, mit diesen Gegenständen nicht vorsichtig oder sachgemäß umgehen, respektive diese nicht sorgfältig verwahren wird.

Nach der bisher geltenden Rechtsprechung ist eine auf nur einen Vorfall gestützte Gefahrenprognose grundsätzlich zulässig, wenn der entsprechende

Vorfall allerdings ein übergroßes Maß an Unvorsichtigkeit zeigt. Eine weitere Variante wurde auch bei Personen bestätigt, die in der Vergangenheit unter Einfluss von Alkohol oder Drogen ein aggressives oder affektives Verhalten zeigten. Ferner kann die Vorschrift angewandt werden, wenn es sich um Mitglieder einer Gruppe handelt, deren Strukturmerkmale die Annahme rechtfertigen, dass auch der Betroffene zukünftig in dieser Gruppe übliche Verhaltensweisen zeigen wird, etwa wenn es um Rockerbanden oder die Reichsbürgerbewegung geht.

Waffenverbot

Eine weitere gesetzliche Möglichkeit stellt das sogenannte Waffenverbot dar. Dieses bezieht sich entweder auf den Besitz und Erwerb erlaubnisfreier Waffen oder auch auf den Besitz erlaubnispflichtiger Waffen.

Nach § 41 Absatz 1 WaffG kann ein Umgangsverbot ausgesprochen werden, soweit es zur Verhütung von Gefahren für die Sicherheit oder zur Kontrolle des Umgangs mit diesen Gegenständen geboten ist. Nummer 2 bestimmt dagegen, dass ein Umgangsverbot erlassen werden kann, wenn Tatsachen bekannt werden, die die Annahme rechtfertigen, dass der rechtmäßige Besitzer oder Erwerbswillige abhängig von Alkohol oder anderen berauschenden Mitteln, psychisch krank oder debil ist oder sonst die erforderliche persönliche Eignung nicht besitzt oder ihm, die für den Erwerb und Besitz solcher Waffen und Munition erforderliche Zuverlässigkeit fehlt. Bei der Verhängung eines Waffenverbotes sind auch Ermessenserwägungen anzustellen. Das durch das Waffenverbot verhängte Umgangsverbot mit erlaubnisfreien Waffen betrifft insbesondere auch die jedem Volljährigen zustehenden Möglichkeiten zum erlaubnisfreien Umgang mit Waffen und Munition im Rahmen des § 12 WaffG. Hier muss eine Einzelfallprüfung erfolgen, ob das Waffenverbot und seine Verhängung erforderlich sind. Ein solches Waffenverbot kann nicht gleichsam wie ein Automatismus als einheitliches Paket mit dem Widerruf waffenrechtlicher Erlaubnisse in Verbindung mit § 5 WaffG angeordnet werden. Aus Sinn und Zweck des § 41 Absatz 1, Satz 1, Nr. 2 WaffG und aus der verfassungsrechtlich gewährleisteten Handlungsfreiheit gemäß Artikel 2 Absatz 1 Grundgesetz ergibt sich, dass der Erwerb und die Ausübung der tatsächlichen Gewalt über Schusswaffen und Munition nur so lange untersagt werden darf, wie die tatbestandlichen Voraussetzungen des § 41 Absatz 1, Satz 1, Nr. 2 WaffG gegeben sind. Deshalb kommt auch immer eine Prüfung einer Befristung in Betrachtung.

FÜR EIN WAFFENVERBOT GELTEN ANDERE PROGNOSEN ALS FÜR DEN ENTZUG DER ERLAUBNISSE

Gerichtliche Beispielsfälle

Bei Einordnung eines Waffenbesitzers als „Reichsbürger“ hat der Verwaltungsgerichtshof in München den Leitsatz geprägt, dass die Feststellung der fehlenden Zuverlässigkeit als tatbestandliche Voraussetzung für ein Verbot des Besitzes und Erwerbs erlaubnisfreier Waffen gemäß § 41 Absatz 1, Satz 1, Nr. 2 WaffG eine Prognose erfordert. Diese Prognose ist von derjenigen nach § 45 Absatz 2 WaffG in Verbindung mit § 5 WaffG zu unterscheiden. Mit Blick auf die erhebliche Wirkungsbreite eines Waffenverbots und den damit verbundenen grundrechtlichen Folgen hat der Gesetzgeber der Waffenbehörde folgerichtig für die Entscheidung über ein Waffenverbot – anders als beim Widerruf der waffenrechtlichen Erlaubnis – ein Ermessen eingeräumt (Kannbestimmung). Bei der Ausübung ihres Ermessens hat die Waffenbehörde insbesondere dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit Rechnung zu tragen. Vor diesem Hintergrund ist die Erforderlichkeit des Waffenverbots immer gesondert durch die Behörde zu prüfen und gerade nicht gleichsam eines Automatismus als einheitliches Paket zusammen mit einem Widerruf nach § 45 Absatz 2 WaffG in Verbindung mit § 5 WaffG anzuordnen.

So kommt es nach Ansicht des oben genannten Gerichts nicht in Betracht, die Rechtsprechung zur Unzuverlässigkeit im Sinne des § 5 WaffG im Rahmen der Entziehung der waffenrechtlichen Erlaubnis von Anhängern der Reichsbürger-Szene ohne weiteres zu übertragen. Denn die Annahme, dass Anhänger der Reichsbürger-Szene gerade die einschlägigen waffenrechtlichen Vorschriften für erlaubnispflichtige Waffen und Munition – insbesondere zur sicheren Aufbewahrung und der Weitergabe an unberechtigte Dritte – nicht einhalten, trägt nicht ohne weiteres die Annahme, dass etwa auch ein erlaubnisfreier Erwerb und Besitz von Waffen und Munition auf einer Schießstätte nach § 27 WaffG lediglich vorübergehend zum dortigen Schießen unter Aufsicht mit Fehlverhalten und nicht hinnehmbaren Gefahren verbunden sein wird oder dass mit erlaubnisfreien Waffen in unzulässiger Art und Weise umgegangen werden wird.

Auch eine weitere Entscheidung des Verwaltungsgerichts Darmstadt vom 4. März 2020 befasst sich mit dem Fall eines „Reichsbürgers“, dem seine waffenrechtlichen Erlaubnisse entzogen worden waren. Gleichzeitig wurde ein Waffenbesitzverbot gegen ihn verhängt, bezüglich erlaubnisfreier Waffen. Hier hat das Verwaltungsgericht einem Eilantrag des Antragstellers stattgegeben. Es formuliert, dass im Hinblick auf das erheblich reduzierte Gefährdungspotenzial solcher Waffen (erlaubnisfrei) die Grundsätze hierauf nicht angewandt werden können und nicht automatisch im Falle einer Unzuverlässigkeit auch ein Waffenbesitzverbot gerechtfertigt ist. ■

FAZIT

Es ist zwar verständlich, dass die zuständigen Behörden verwaltungsrechtliche Möglichkeiten im Bereich des Waffen-, Sprengstoff- und Jagdrechts nutzen, wenn ein rechtsextremistischer Hintergrund bei einem Antragsteller oder Waffenbesitzer angenommen wird, oder er der Reichsbürger-Gruppierung zuzuordnen ist. Daraus sozusagen als Anhängsel zum berechtigten Widerruf waffenrechtlicher Erlaubnisse gleichzeitig ein Waffenbesitzverbot für erlaubnispflichtige und erlaubnisfreie Waffen zu verhängen, verkennt, dass dies nur möglich ist, wenn eine entsprechende Ermessensentscheidung erkennbar ist (Kannbestimmung). Von derartigen Ermessenserwägungen im Rahmen des Waffenbesitzverbotes kann regelmäßig nicht abgesehen werden, selbst wenn es an der waffenrechtlichen Zuverlässigkeit fehlt und ein Widerruf einer Erlaubnis gerechtfertigt wäre. Ein Automatismus im Sinne eines einheitlichen Pakets aus Widerruf der Waffenbesitzkarte und Verhängung des Waffenbesitzverbotes ist rechtlich nicht haltbar.

SCHIESSSPORT | REPETIERBÜCHSE | ANSCHÜTZ 1782 D G–18X1 APR DARK „TIN“

ANSCHÜTZ ist seit langem bekannt für seine präzisen Matchwaffen im Druckluft- und Biathlonbereich. Ergänzt wurde das Portfolio von hochwertigen Jagdwaffen. Nun wagen sich die Ulmer mit der APR an den Long-Range-Bereich.

WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT



HINTERGRUND: RELEON8211 – STOCK.ADOBE.COM

...so könnte man die Geschichte der Firma Anschütz beschreiben. In die vorliegende Testwaffe ist die Erfahrung aus mehreren Jahrzehnten eingeflossen – und das Gewehr kann sich wirklich sehen lassen. Die Anschütz APR 1782 Flat Dark Earth im Kaliber .308 mit vergoldetem Verschluss ist schon rein optisch ein echter Augenschmaus.

Ivonne & Marko Börner und Rafael Nehring

DIE „MEISTERMACHER" GEHEN EINEN WEITEREN SCHRITT IN SACHEN PRÄZISIONS-REPETIERER

Die Firma Anschütz mit jetzigem Sitz in Ulm ist aus der Waffenszene nicht mehr weg zu denken. Seit 1856 fertigen sie Gewehre nun bereits in der 6. Generation und es ist noch kein Ende in Sicht. Heute nutzen etwa 97 % aller Biathleten ein Gewehr von Anschütz und im jagdlichen und Long-Range-Schießen sind sie ebenfalls eine etablierte Marke.

Der Gründer Julian Gottfried Anschütz, Sohn des Büchsenmachers Johann Heinrich Gottlieb Anschütz, gründete 1856 die Firma Anschütz und es war oder ist ein großes Glück, das auch die Nachkommen immer an der Firma festhielten und sie mit Interesse und Herzblut weitergeführt haben und weiterhin führen. Innerhalb von 58 Jahren wuchs die Firma beständig heran und beschäftigte bis dato circa 200 Mitarbeiter. Doch dann kam alles anders – 1914 brachte der Erste Weltkrieg völlige Ernüchterung und dies wirkte sich auf alle bisherigen Bauteile und die Typografie aus.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 und mit 550 Mitarbeitern wurde die gesamte Firma stillgelegt und alles demontiert. Zudem hat man sie komplett enteignet und das Unternehmen besaß quasi nichts mehr. Doch die Familie gab nicht auf und startete 1950 einen Neubeginn in Ulm mit dem heutigen Namen „J. G. Anschütz GmbH“ mit 7 Mitarbeitern und 20 neuen Maschinen für Luftpistolen und Repetierer, später dann Flobert- und Matchgewehre. So wuchs das Unternehmen im Laufe der Jahre wieder auf 250 Mitarbeiter an und hatte erste Erfolge im Schießsport. Daran knüpften die Ulmer weiter fleißig an und entwickelten immer neue Gewehre. Davon profitiert hat auch der damalige Box-Weltmeister Max Schmeling – er war Mitglied in der deutschen Nationalmannschaft „Tontaubenschießen“ (heute Wurfscheibenschießen) und nutzte für seine Erfolge eine Flinte von Anschütz.

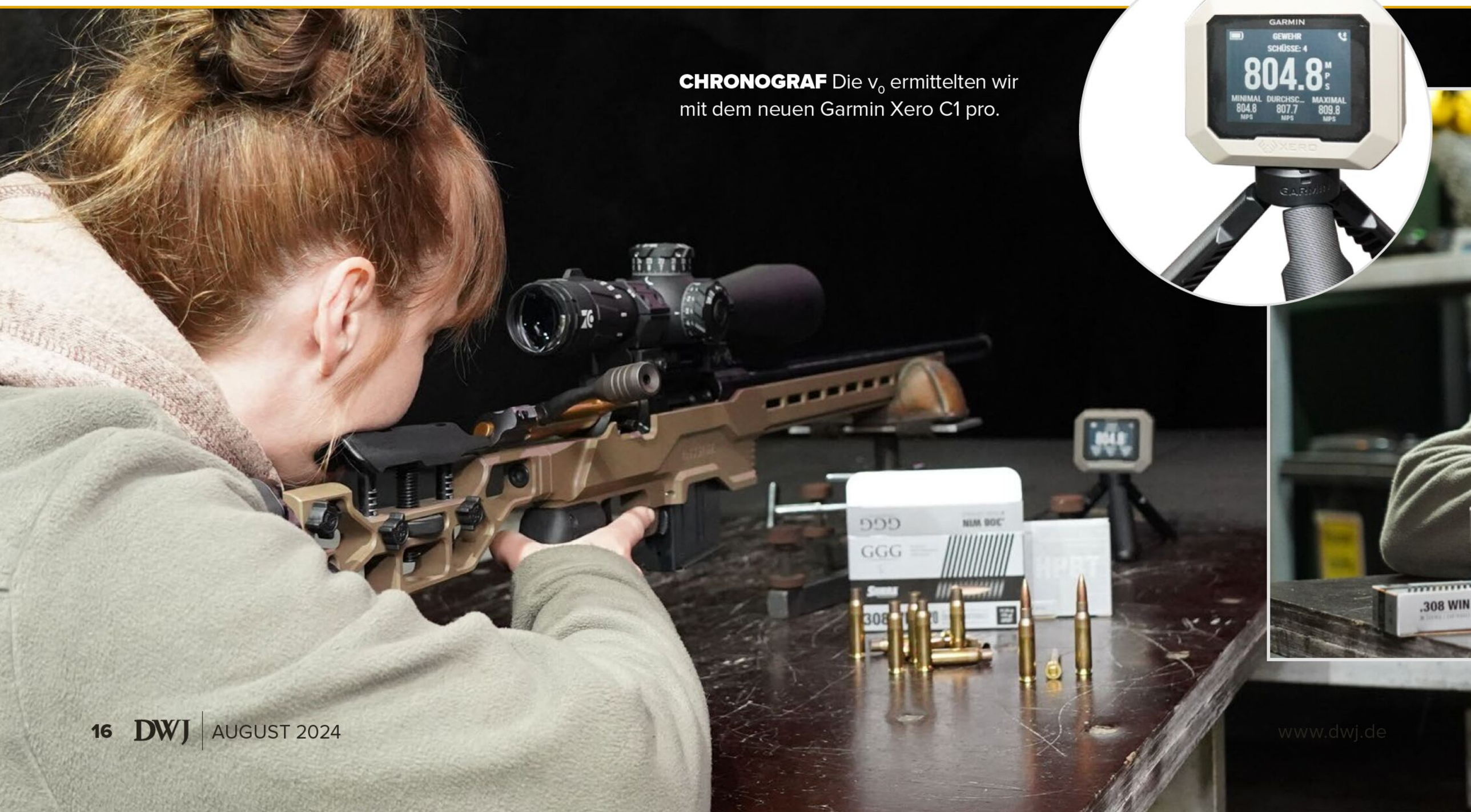
2006 feierte man dann das 150-jährige Bestehen und so turbulent die Entwicklung der Firma gewesen sein mag, so vielseitig veränderte sich auch das Firmenlogo innerhalb der vergangenen Jahre. Seit 2020 führt nun in 6. Generation Maximilian Anschütz die Firma ganz im Sinne Innovation und Perfektion – nicht umsonst bezeichnen sie sich selbst als die „Meistermacher“. Bis heute verzeichnen sie unzählige Erfolge im Schießsport auf nationaler und internationaler Ebene sowie im Biathlon.

Auffallende Optik und hohe Qualität

Bei der uns vorliegenden Testwaffe APR machte das Öffnen des Gewehrkoffers richtig Freude – allein die Farbe der Waffe und des Verschlusses wirken sehr edel und dies sieht man so auch nicht alle Tage. Im Groben zeigten sich im trockenen Handling mit dem Gewehr weder Klappern noch sonstige Mängel an der gesamten Verarbeitung. Im Lieferumfang enthalten ist der stabile und abschließbare Transportkoffer mit Anschütz-Logo, Schlüssel für den Koffer, das Original-Schussbild der Waffe aus dem Werk und Werkzeug.

Anschütz verbaut als Grundlage der Waffe ein ACC Premier Chassis (Adjustable Core Competition) von MDT, einer Firma mit Sitz in den USA. Das Chassis wird aus einem Block harteloxiertem Flugzeug-Aluminium 6061 als Ganzes gefräst. Entwickelt wurde es in Zusammenarbeit mit Wettkampfschützen als ultimativer Wettkampfgewehrschaft, welcher die wichtigsten Funktionen in sich vereint und somit hohe Präzision und optimales Handling sicherstellen soll. Um das Gewicht des Chassis und damit der Waffe für sich individuell zu optimieren, können Gewichte außen oder innen am Gehäuse angebracht werden. Die Gewichte sollen positiven Einfluss auf den Rückstoß und den Schwerpunkt nehmen.

Das M-Lok-Design bei 3 und 9 Uhr ermöglicht zudem zahlreiche Montagemöglichkeiten. Auch an der Handunterseite können mittels der sogenannten ARCA Rail – einer eingefrästen Führungsnut über eine Länge von etwa 40 cm – beispielsweise Adapter mit einer Picatinny-Schiene für die Montage eines Zweibeins angebracht werden.



CHRONOGRAF Die v_0 ermittelten wir mit dem neuen Garmin Xero C1 pro.



DER HINTERSCHAFT kann bequem über Rändelschrauben an den Schützen angepasst werden.

Das Chassis ist Cerakote-beschichtet in einem wundervollen erdigen Farbton, genannt Flat Dark Earth, optional wählbar ist die Farbe Grau. Es handelt sich um eine Oberflächenbeschichtung auf Keramikbasis; diese schützt die Metallteile vor Korrosion, Schmutz und Kratzern. Zusätzlich ist sie auch so robust, dass ihr auch extreme Kälte, Hitze und chemische Belastungen wie Öle nichts anhaben können. Das matte Finish überzeugt in jeder Hinsicht.

Am Chassis fest verbaut ist ein skelettierter Hinterschaft MDT SRS-X Premier mit verstellbarer Schaftkappe und Schaftbacke. Die Kappe lässt sich in der Höhe verstellen (5 cm hoch, 2 cm runter) und in der Position nach hinten (3,5 cm), um insgesamt die Waffe für den Schützen in der Länge anzupassen. Die Schaftbacke ist in der Höhe um 3,5 cm verstellbar. Dies wird mittels eines Verstellrädchens und jeweils zwei Feststellschrauben justiert und fixiert. Außerdem kann der Schütze durch das M-Lok-Design an der Unterseite bei-

1782 APR

Hersteller	Anschütz *anschuetz-sport.com*
Vertrieb	Fachhandel
Waffenart	Repetierbüchse
Kaliber	.308 (auch erhältlich in 6 mm und 6,5 Creedmoor)
Abzugswiderstand	750 g – 1200 g (einstellbar als Direkt- oder Druckpunktabzug)
Lauflänge	660 mm (26")
Dralllänge	1:12"
Werkstoffe	Aluminium, Stahl, Kunststoff
Waffengewicht	7000 g (ohne Zielfernrohr)
Preise	Waffe: ab 4153 € Zielfernrohr ZCO: ab 4000 € Montage: ab 340 € Chronograf Garmin Xero C1 pro (von Reimer Johannsen): 599 €



WEITSCHUSS
Getestet haben wir im Schießtunnel Rosenberg bis zur Distanz von 500 m.



DAS CHASSIS der Anschütz APR bietet dem Schützen Möglichkeiten, Gewichte innen und außen zu montieren, um die Waffe an die individuellen Wünsche anzupassen.



LAUF MIT ABGESCHRAUBTEM GEWINDESCHUTZ Das Mündungsgewinde dient zur Aufnahme eines Schalldämpfers oder einer Mündungsbremse.



GOLDENE ZEITEN Goldfarbener Verschluss mit Kammerstängel und Verriegelungswarzen.

spielsweise ein Monopod nachrüsten und dort befestigen.

Im Chassis eingebettet liegt das aus Werkzeugstahl gefertigte System mit einer durchgehenden, vorgeneigten 20-MOA-Picatinny-Schiene mit einer Länge von 21 cm. Das System ist komplett aus einem Stück gefertigt und bietet somit eine sichere und stabile Montage für ein Zielfernrohr. Das gesamte System sowie auch der Lauf sind bei unserem Modell tiefschwarz brüniert und bieten einen optischen Kontrast zur restlichen Gesamtoptik. Der Lauf wird mit zwei oder vier Sechskantschrauben am System befestigt und kann somit leicht für Reinigungszwecke entfernt werden. An der Laufwurzel befindet sich eine sogenannte Passfläche, welche 1,5 mm kleiner im Durchmesser ist als die Laufwurzel.

Durch einen Spalt in der Systemhülse, welche den Lauf aufnimmt, wird dieser durch die Verschraubung verengt und somit wird der Lauf an der Passfläche von der Systemhülse fest umschlossen. Zum richtigen Wiedereinsetzen des Laufes müssen die Nut am Lauf und der Führungsstift in der Hülse in einer Flucht liegen. Auf der Innenfläche der Passfläche befinden sich außerdem noch zusätzliche sechs Verriegelungswarzen in zwei Ebenen und einer Anordnung von 120°. Diese werden direkt aus einem Stück aus der Laufwurzel herausgearbeitet. Das wird alles bei Anschütz selbst erledigt. Der Anschütz-Matchlauf mit einer Länge von 660 mm und einem 12"-Drall verläuft konisch – der Durchmesser reicht von 30 mm an der Laufwurzel bis 23,4 mm an der Laufmündung – und ist vorne am Laufende standardmäßig mit einem M18 × 1-Laufgewinde ausgestattet zur Montage einer Mündungsbremse. Unsere Testwaffe kam ohne Mündungsbremse aus und selbst so war nur ein geringer Rückstoß spürbar.

Im System sitzt der TiN-beschichtete Verschluss (Titannitrid) mit Rillen, welcher für absolute Sicherheit mit einem zweireihigen Sechs-Warzen-Verschlusskopf ausgestattet ist.

PRÄZISIONSTEST

Munition	Geschosstyp	v_0	v_{100}	Streukreis 100 m	v_{300}	Streukreis 300 m	v_{500}	Streukreis 500 m
GGG Sierra	168 gr HPBT	816,9 m/s	745 m/s	17,6 mm	648 m/s	45,1 mm	509 m/s	66,0 mm
Hornady	168 gr BTHP Match	809 m/s	749 m/s	15,0 mm	633 m/s	39,0 mm	525 m/s	57,9mm
RWS Target Elite Plus Match	168 gr	810 m/s	747 m/s	22,1 mm	627 m/s	58,4 mm	515 m/s	103,8 mm
GGG Sierra	190 gr BTHP	787 m/s	739 m/s	14,4 mm	675 m/s	38,8 mm	553 m/s	64,8 mm
GGG Nosler	175 gr HPBT	813 m/s	753 m/s	13,8 mm	656 m/s	52,3 mm	551 m/s	82,6 mm
GGG Sierra	175 gr HPBT	819 m/s	758 m/s	11,5 mm	682 m/s	45,7 mm	551 m/s	78,2 mm
GGG Nosler	168 gr HPBT	818 m/s	756 m/s	15,3 mm	668 m/s	36,7 mm	522 m/s	58,4 mm
GGG Sierra	155 gr HPBT	860 m/s	796 m/s	14,0 mm	716 m/s	41,2 mm	561 m/s	76,8 mm
Remington Premier Match	168 gr BTHP	806 m/s	744 m/s	17,3 mm	647 m/s	56,0 mm	505 m/s	116,4 mm
Cineshot	147 gr	804 m/s	709 m/s	20,9 mm	549 m/s	62,7 mm	419 m/s	101,4 mm



GUT AUSGESTATTET Die Montage eines Zweibeins ist dank der Features der Anschütz APR ein Kinderspiel.

Die strahlend goldene Farbe des Verschlusses fällt sofort ins Auge und ist nicht nur optisch ein Highlight. Funktional bietet dieser metallische Hartstoff in typisch goldgelber Farbe und mit großer Härte optimalen Schutz vor Korrosion und lässt den Verschluss nahezu reibungslos in der Hülse gleiten. Verschleißerscheinungen sind selbst nach rund 900 Schuss kaum erkennbar. Zudem ist auch das Auswurffenster großzügig gestaltet, was das zuverlässige Auswerfen der abgeschlagenen Patronenhülsen begünstigt. Für schnelles Repetieren ist ein spezieller APR-Kammergriff mit einem Öffnungswinkel von 60° verbaut. Ob das Schlösschen gespannt ist, zeigt dem Schützen der deutlich sichtbare goldene Schlagbolzen, welcher gut sichtbar hinten aus dem Schlösschen herausragt. Zusätzlich verhindert eine Kammersperre, welche manuell bedient werden kann, ein unbeabsichtigtes Öffnen des Verschlusses. Sie agiert unabhängig von der eigentlichen Sicherung der Waffe.

Herzstück der Waffe ist der einstellbare hauseigene Match-Direktabzug 5082 D APR. Dieser ist werkseitig auf 1100 g eingestellt und bietet dem Schützen einen Verstellbereich von 750 g bis 1200 g. Durch das geriffelte Abzugszüngel, welches sich verschieben und schwenken lässt, bleiben beim Schützen keine Wünsche offen – von gutem Grip bis hin zur optimalen Ergonomie für jeden Schützen. Er lässt sich zudem von Direkt- auf Druckpunkt umstellen. Die integrierte Sicherung ist leicht zu bedienen, sie ist allerdings nur einseitig vorhanden.

Das aus Stahl gefertigte Magazin fasst zehn Patronen. Es ist robust, hochwertig oberflächenbehandelt und beschichtet. Das Einsetzen in die Waffe beziehungsweise das Auswerfen des AICS-Magazins funktioniert ohne Problem und ohne Verkanten und Verklemmen. Der Magazinauswurf ist im Abzugsbügel integriert und kann von beiden Seiten bedient werden.

Der recht große, vertikale Griff bietet mit seiner gummierten Oberfläche und seinen haptischen Fingerflächen optimalen Grip für den Schützen, er ist für eine optimale Ergonomie bei der Schussabgabe sogar im Winkel nach vorne und hinten geringfügig einstellbar: 10 mm in der Länge verschiebbar und um 10° neigbar.

Als Optik verwendeten wir ein Zielfernrohr von der Firma Zero Compromise Optics, das Modell ZC 527 mit einer 5- bis 27-fachen Vergrößerung und einem beleuchteten MPCT3-Absehen, wahlweise in Rot oder Grün. Das Glas ist perfekt geeignet für die

unterirdische Raumschießanlage Rosenberg 1 in Marienberg und eine Entfernung von 500 m. Die Verstellmöglichkeiten des Glases ließen keine Wünsche offen und konnten daher problemlos und schnell vorgenommen werden. Montiert ist es mit einer Blockmontage ebenfalls von ZCO. Das Zielfernrohr wird somit sicher gehalten und kann schnell de- und wieder montiert werden. Die integrierte Libelle vereinfacht die korrekte Ausrichtung des Glases.

Schusstest: Übung und Wettkampf

Nachdem wir die Waffe intensiv beleuchtet hatten, wollten wir sie endlich ausprobieren. Also alles eingepackt und rein in den Stollen in Marienberg. Das Gewehr wurde vorne aufgelegt auf eine verstellbare Gewehrauflage und hinten mit einem Sandsack unterlagert. Geschossen wurde im Sitzen und schon die ersten Probeschüsse lieferten sehr gute Streukreise. Die v_0 ermittelten wir mit dem neuen Chronografen Garmin Xero C1 pro. Es handelt sich um eine deutliche Verbesserung zum alten Labradar: Es arbeitet sehr zuverlässig und jeder Schuss wurde schnell und zuverlässig erfasst, und das sogar in komplett geschlossenen Räumen, wohingegen das Labradar immer wieder Probleme und Fehlmessungen zeigte. Der Garmin-Chronograf ist super klein, handlich und kann einfach aufgebaut werden und schon kann es los gehen. Die anderen Geschwindigkeiten auf 100 m, 300 m und 500 m und die Treffer werden durch unsere elektronische Trefferanzeige der Firma Silber Mountain Targets zuverlässig gemessen und angezeigt.

Insgesamt spürte man an der Waffe kaum einen Rückschlag – und das trotz der fehlenden Mündungsbremse. Diese wird hier überhaupt nicht gebraucht, gefühlt muss man den Repetierer nur ganz leicht festhalten aufgrund des doch hohen Eigengewichtes. Insgesamt harmoniert die APR mit verschiedenster Fabrikmunition und produziert gute bis sehr gute Streukreise auf 500 m.

Zusätzlich zum Präzisionstest musste sich unsere Testwaffe auch in einem vereinsinternen Event, bei dem es um den geringsten Streukreis auf 500 m ging, beweisen. Das hat sie mit Bravour gemeistert. Sie hält absolut, was sie verspricht und der Name ist Programm. Während des Wettkampfes wurden insgesamt rund 900 Schuss innerhalb von drei Tagen von ganz unterschiedlichen Schützen abgegeben. Wir konnten einige Reaktionen der Schützen



BEDIENELEMENTE Der Repetierer ist mit einer gut erreichbaren Sicherung versehen. Zudem besitzt die APR eine manuell bedienbare Kammersperre. Diese ist unabhängig von der Sicherung.

FOTOS: AUTOREN



DIE DRAUFSICHT bestätigt die schlanke Linienführung der Anschütz APR. Außer dem Zweibein und dem Kammerstängel steht nichts über.

miterleben: So wurde zum Beispiel der Abzug sehr gelobt und auch das butterweiche Repetieren erzeugte oft ein Staunen bei den Teilnehmern.

Mit einer Standardmunition von GGG haben wir sehr geringe Streukreise auf 500 m mit je fünf Schuss erzielt. Selbst ungeübte und unerfahrene Schützen kamen mit dem Gewehr sehr gut zurecht und waren hinterher positiv überrascht vom geringen Rückschlag. Der beste Streukreis beim Wettkampf lag bei 72,1 mm. Dieses Gewehr ist wirklich absolut wettkampftauglich und hält was es verspricht. Zudem sind Design und Verarbeitung absolut top. Und selbst nach solch einer Schussbelastung zeigt sie kaum Verschleißspuren.

Nach dem Wettkampf wurde sie nochmals mit verschiedener Matchmunition von Herstellern wie GGG, Hornady oder RWS in unterschiedlichen Laborierungen geschossen. Besonders erwähnenswert sind die positiven Ergebnisse mit der preiswerten Matchmunition von GGG – hier passt das Preis-Leistungs-Verhältnis und die Kombination mit der Anschütz APR. Der kleinste Streukreis hierbei lag bei 58,4 mm. ■

FAZIT

Wer ein wirklich optisch ansprechendes, gut verarbeitetes und präzise schießendes Gewehr sucht in einem erschwinglichen Kaliber (.308), ist mit der Anschütz APR 1782 absolut richtig bedient. Sie glänzt in jeglicher Hinsicht und man hat einfach Lust sie zu schießen. Das Handling ist super, die vorher gemachten Einstellungen am Hinterschaft bezüglich Schaftbacke und -kappe haben sich während des Schießens nicht einmal verändert. Das Repetieren ist sanft und ruckelfrei, das Magazin zu bestücken und in die Waffe einzuführen gelingt ebenfalls ohne große Kraftanstrengungen und das Schussverhalten ist auch ohne Mündungsbremse sehr angenehm. Der Verschleiß und die Gebrauchsspuren selbst nach solch einer Dauerbelastung sind absolut nicht erwähnenswert und auch die Schussleistung blieb positiv – die guten Streukreise sprachen für sich. Die Anschütz APR bietet dem Schützen zahlreiche Verstellmöglichkeiten und auch das Anbringen verschiedenster Zubehörteile ist problemlos möglich. Der Schütze kann die Waffe auf seine Bedürfnisse einstellen und sie modifizieren, um ein optimales und bestmögliches Ergebnis zu erzielen. Sie macht rundum einfach Spaß und ist ein wirklicher Hingucker.

Qualität ist unsere Spezialität

ALLJAGD



Alljagd Topstar 9 mm Luger
Vorteile auf einen Blick:
- Hohes Qualitätsniveau
- Ständige Produktionskontrollen
- Hochwertige Komponenten
- Sichere Funktion
- Quecksilberfreie Zündsätze
- Hohe Eigenpräzision
- Knallhart kalkulierter Preis
- Originalkarton 1.000 Stück

Art.-Nr.	Bezeichnung	Kaliber	Geschoss	Preis per 1.000er Pack / 2.000er Pack	
4500558	Alljagd Topstar	9 mm Luger	Vollmantel 8 g	315,- €	590,- €

ACHTUNG. Gefahr durch Feuer oder Splitter, Spreng- und Wurfstücke. Von Hitze, heißen Oberflächen, Funken, offenen Flammen sowie anderen Zündquellen fernhalten. Nicht rauchen.



Alljagd Topstar .22 lfB
Die preiswerte Universalpatrone
KK-Patronen für Training und Wettkampf. Technisch exzellente Fertigung aus dem Hause RWS.

Art.-Nr.	Bezeichnung	Kaliber	Preis per 50er Pack / 1.000er Pack / 5.000er Pack		
4500408	Alljagd Topstar	.22lfB	8,50 €	146,- €	695,- €

HINWEIS:
Mengenstaffeln erfragen Sie bitte tagesaktuell bei Ihrem Alljagd-Fachhändler.

Erhältlich in allen Alljagd-Fachgeschäften. Alljagd-Versand GmbH | Postfach 1145 | 59521 Lippstadt | Tel. 02941 974070 | Fax 02941 974099 | info@alljagd.de | Verkauf nur an Berechtigte.

www.alljagdhaendler.de

DIE REVOLUTION IM WAFFENBAU?



Auf der diesjährigen Jubiläumswaffenmesse IWA feierte auf dem Stand des tschechischen Unternehmens ALFAPROJ s.r.o. das NARD-Waffensystem eine eher unauffällige Weltpremiere. Journalisten und die Fachöffentlichkeit konnten den Prototyp des NARD-2020-Revolvers in .38 Special mit einer Lauflänge von 3" sowie zwei Modelle des NARD-2024-Revolvers aus dem 3D-Drucker besichtigen.

Jiří Velhartický

Die Bezeichnung NARD ist eine Abkürzung des englischen Begriffs New Age Revolver Design. Dahinter steckt ein modulares Waffensystem: ein moderner Ansatz zum Bau eines Revolvers durch sogenanntes Prototyping unter Verwendung neuer Materialien und Technologien.

Generell zeichnen sich Revolver durch die Starrheit ihrer Konstruktion aus. Die Form hat sich in 200 Jahren praktisch nicht verändert. Während der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden Revolver größtenteils von automatischen Pistolen verdrängt. Dennoch stieß die Einführung von Dienstpistolen in den Armeen und Streitkräften Europas und Amerikas zunächst auf großen Widerstand und die zuständigen Militärkommissionen empfahlen sie meist nicht als Ersatz für Revolver. Interessanterweise gelten die damaligen Argumente für Revolver auch heute noch. Kapitän M.W. Rowell erklärte in einem Bericht vom 21. Oktober 1902 über die Ergebnisse von Feldvergleichstests, dass die Pistole nicht in die Bewaffnung der Kavallerie der US-Armee aufgenommen werden sollte: „Es besteht die reale Möglichkeit einer unbeabsichtigten Schussabgabe, insbesondere bei schlecht ausgebildeten Soldaten und unvollkommen gehandhabten Pferden.“ Bei Militärversuchen mit der Pistole Colt-Browning M1902 im April 1903 in Dänemark wurde festgestellt, dass „die Pistole im Vergleich zum vorhandenen Dienstrevolver ungeschickt und schlecht ausbalanciert ist“.

Die meisten aktuellen Revolver haben einen schweren, kompakten Rahmen, der durch Gießen, CNC-Bearbeitung oder Schmieden hergestellt wird. Abhängig von der ballistischen Leistung des Geschosses gibt es verschiedene Größenklassen. Der kleinste Rahmen, üblich zum Beispiel für Patronen 6 mm Flobert, 9 mm Flobert, .22 l.r. und .38 Special, ist für 6-mm-Flobert- und 9-mm-Flobert-Patronen jedoch erheblich überdimensioniert und der Revolver unnötig schwer. Ein Nachteil des kompakten Revolverrahmens besteht auch darin, dass er nicht einfach an die individuellen Anforderungen des Kunden angepasst werden kann. Im Gegensatz dazu besteht bei modernen Pistolen eine große Modell- und Tuningvielfalt, auch der Zubehörmarkt ist riesig.



FUNKTIONSMUSTER zweier Varianten des NARD-Blechrevolvers aus der Entwicklungsphase 2019.

Die dynamische Belastung des Revolverrahmens während eines Schusses wird durch die ballistische Leistung der Patrone bestimmt, für die der Revolver ausgelegt ist. Geschosse mit geringer ballistischer Leistung und einer E_0 von 40 bis 200 J (Schreckschuss-, Signal- und Gasrevolver, 9 mm Flobert, .22 l.r.) beanspruchen den Revolverrahmen relativ wenig, die Konstruktion kann auf eine leichte Waffe ausgerichtet werden. Die Auslegung des Revolvers für Patronen mittlerer ballistischer Leistung mit einer E_0 von 240 bis 500 J (.32 S&W Long, .38 Special) führt zu einer relativ schweren Waffe. Geschosse mit hoher ballistischer Leistung, also mit einer E_0 von 570 bis 1000 J oder mehr, beanspruchen das Revolvergehäuse extrem und der Revolver fällt demnach sehr robust und schwer





PROTOTYPEN des neuartigen NARD-Revolvers, hier in 3", waren auf der diesjährigen IWA zu bestaunen.



NEUE TECHNOLOGIE Ein 3-D-gedrucktes Modell des Revolvers NARD.

aus. In der Regel ist ein solcher Revolver nicht für verdecktes oder langes Tragen zur Selbstverteidigung geeignet. Bei einem Schreckschussrevolver mit sehr geringer ballistischer Leistung, können der Rahmen und die gesamte Waffe sehr leicht sein, die Teile bestehen in der Regel aus einer Zinklegierung.

Neues Fertigungskonzept

Die Herstellung eines kompakten Revolverrahmens für mittel- und hochballistische Patronen ist aufwendig und es ist weder möglich, eine Kombination verschiedener Metalle oder anderer Materialien noch eine Kombination verschiedener Produktionstechnologien einzusetzen.

Das NARD-System basiert auf einem patentgeschützten „Sandwichrahmen“. Es eröffnet dem Konstrukteur völlig neue Möglichkeiten sowohl im Bereich potenziell machbarer technischer Detaillösungen als auch im Bereich des Designs. Es bietet diverse Möglichkeiten bei der Auswahl der Materialien, deren Kombination und dem Einsatz modernster Technologien, einschließlich des 3D-Drucks. NARD ermöglicht den schnellen und kostengünstigen Bau einer Customwaffe, optimiert für eine bestimmte Patrone und für einen bestimmten Einsatzzweck, für einen bestimmten Kunden. Gleichzeitig ermöglicht das Design die optimale Nutzung standardisierter Bauteile (Trommelmechanismus, Abzugsmechanismus und Zylinderträger) für jeden Revolver.

Das Design des NARD-Revolvers ist laut Hersteller besonders vorteilhaft für Patronen mit geringer bis mittlerer ballistischer Leistung mit einer E_0 von 40 bis 500 J beziehungsweise bis zu 760 J im Falle der.357 Magnum.

Der Sandwichrahmen ist eine zerlegbare Baugruppe, bestehend aus zwei Hälften, zwischen denen die Innenteile des Revolver quasi eingeklemmt werden. Einzelne Teile können aus hochfestem Stahl wie Elmax, Sleipner, Titan oder Duraluminium 6061-T6 oder aus einer Kombination der genannten Materialien hergestellt werden. Für den Revolver mit geringer ballistischer Leistung und den Kartuschenrevolver können einige Teile zum Beispiel aus GRN-Nylon-Kunststoff gedruckt werden.

Der große Vorteil: Durch die Wahl der optimalen Konfiguration von Material- und Fertigungstechnologie einzelner Bauteile kann die Belastbarkeit des neuartigen Rahmens in weiten Grenzen verändert werden. Ein Sandwichrahmen kann kleiner und leichter sein als ein bisher üblicher Revolverrahmen und gleichzeitig die gleiche Festigkeit und dynamische Schussfestigkeit aufweisen.

Der NARD-Revolver ermöglicht die Umsetzung individueller Kundenanforderungen und eröffnet dabei auch neue Möglichkeiten bei der Gestaltung.

Ein weiteres Anwendungsbeispiel: Ein Schreckschussrevolver muss keinen Lauf haben. Der thermische Schutz gegen die entstehenden Dämpfe wird durch eine dünne Abdeckeinlage aus Stahlblech gelöst, die den Lauf ersetzt. Eine technische Lösung unter Verwendung einiger 3D-gedruckter Kunststoffteile verhindert gemäß EU-Sicherheitsanforderungen den Missbrauch des NARD-Revolvers für den nicht erlaubten Umbau zum scharfen Schießen.

Möglich ist ferner die Konstruktion eines Revolverkarabiners: Die linke und rechte Seite des Rahmens können entlang des Laufs nach vorne verlängert werden, um als Gehäuse für den integrierten Schalldämpfer zu dienen. Bei einem Revolverkarabiner können die Seitenwände des Rahmens auch nach hinten verlängert werden, um als Chassis für einen integrierten Schaft oder zur Montage einer klappbaren Schulterstütze zu dienen.

Alles in allem handelt es sich um ein spannendes Konzept, das auch für Sportschützen interessant werden könnte. Es bleibt aber abzuwarten, ob sich die „gute Idee“ am Markt durchsetzen wird. ■



STUDIE Auch die Umsetzung eines Revolverkarabiners ist durchaus möglich.

FOTOS: HERSTELLER

BESONDERS FÜR EINSTEIGER ist das Modell Pedersoli Continental Target interessant – auch in preislicher Hinsicht.



Ein Schuss *Ehre*

Davide Pedersoli und seine Idee, Vorderladerwaffen dem breiten Publikum zugänglich zu machen, führten zu einem international verbreiteten und anerkannten Programm. Hier findet sich von der Einsteigerwaffe bis zur Spitzenwettkampfwaffe alles für den Sportschützen, ebenso möglichst authentisch gehaltene zivile und militärische Stücke für die Historienszene quer durch die Zeit der Vorderlader. ■ **Axel Pickströer**

Aus dem Schuss um die Ehre damals stammen für den Sportschützen von heute Vorlagen für hochwertige Wettkampfwaffen. Davide Pedersoli offeriert in seinem Programm mit der Mang In Graz Match, Le Page Target und Kuchenreuter Spitzenpistolen. Auch für Einsteiger hat Pedersoli etwas im Programm: die Continental Target als Nachbau einer Perkussionspistole im mitteleuropäischen Stil mit einfacher, aber solider Ausführung. Natürlich entwickelt die italienische Firma das Programm ständig weiter. So kam es zu unserer Testwaffe. Sie ist ein „Upgrade“ der Continental-Duellpistole. Diese einfach gehaltene und damit preiswerte Waffe wird schon länger von Pedersoli als Steinschloss- und Perkussions-Ausführung angeboten. Die Continental-Duellpistole erhielt einen einstellbaren einzüngigen Rückstecher und einen Lauf in der Produktionsqualität der Wettkampfwaffen. Preislich kann Pedersoli die Waffe recht günstig halten.



DIE MÜNDUNG des einfach angetrichterten Achtkant-PMG-Laufs mit zwölf Zügen und konstantem 1:18"-Rechtsdrall im Kaliber .45.

Perkussionspistole im mitteleuropäischen Stil

Ein direktes historisches Vorbild zur Pistole gibt es nicht. Es sind Stil- und Funktionselemente zusammengefügt worden, die Pedersoli dann mit bewährten Waffenteilen und Produktionsmitteln der eigenen Herstellung ergänzt.

Der nicht speckig lackierte Nussbaumgriff mit scharf geschnittener Fischhaut mündet in einer runden Kappe ohne Metallabschluss. Unter dem Lauf endet er mit einem Biberschwanz, zusammen mit der griffigen Oberflächenbehandlung ist er ansehnlich und praktisch. Mag dem heutigen Sportschützen das Griffkonzept unserer Vorfahren ungewöhnlich erscheinen, dem Tester mit Handschuhgröße 8 lag er gut in der Hand. Das Volumen in der Dicke entspricht mit circa 33 mm laufnah sowie etwa 39 mm am Griffende quer und rund 40 mm Dicke parallel zum Lauf dem Volumen heute gängiger Sportpistolen und -revolver. Gewöhnungsbedürftig ist dagegen das wiederholungsgenaue Finden der Griffposition. Durch einen eher rundlich gehaltenen Griffquerschnitt, den sanft geschwungenen Bogen von der Laufachse in den Griffbereich und dem sich daraus ergebenden lang abwärts gewölbten Griffrücken gibt es keine von gängigen Sportwaffen her bekannten festen Merkmale zum gleichen Zugreifen von Schuss zu Schuss. Die Hand ist weit und hoch hinter dem Laufende positioniert, was zusammen mit dem langen Lauf eine hohe Vorderlastigkeit der Waffe im einhändigen Anschlag ergibt. Handzuhaben ist der Griff im Schuss trotzdem gut, da der Rückstoß und das Aufspringen der im Wettkampf üblichen Laborierungen zu-

FOTOS: AUTOR



sammen mit der Vorderlastigkeit der Waffe im Vergleich zu einer 9 mm Para oder .357 Magnum sehr verhalten ist.

Rechts im Griff eingelassen ist die buntgehärtete Schlossplatte mit einem klassischem Perkussionshahn. Die Passung ist fast fugenfrei und recht sauber gelungen. Der ebenfalls buntgehärtete Hahn erhält die Schlagkraft per hauseigenem Perkussionsschloss mit Fliege und Strudel. Durch seine Form und Länge sowie die vom Schloss vorgegebene Spannkraft lässt er sich sauber und sicher in Lade- und Spannrast einrasten. Im Test gab es keine Zündversager. Zur Schussauslösung dient ein einzüngiger, durch Vordrücken einstechbarer Abzug mit schmalem, leicht gewölbtem Züngel. Uneingestochen hat er einen Widerstand von rund 3300 g mit trockener Charakteristik. Über die hinter dem Abzugszüngel hervorstehende Einstellschraube kann der Abzugswiderstand verändert werden. An unserer Testwaffe schlug der Hahn eingestochen bei circa 120 g ohne Vorweg ab. Geschützt wird der Abzug von einem glänzend polierten Messingabzugsbügel mit Schraubbefestigung in der Unterseite der Abzugseinheit und der Griffinnenseite. Es gab fühl- und sichtbare Übergänge zum Holz. Der Purist mag hier enttäuscht sein, für den Tester war es, dem Charakter einer bezahlbaren Waffe angemessen, erträglich. Gut wiederum sind die Metall-Holz-Übergänge der linken Gegenstücke der Schlossplatten-Halteschrauben wie ebenso die der metallenen Fassungen des Laufhaltekeils.

Und damit kommen wir zum Herzstück der Waffe. Es ist ein verchromter Achtkant-PMG-Lauf (Premium Match Grade), wie er auch auf legendären Wettkampfwaffen wie der Le Page, der Mortimer oder der Mang in Graz verwendet wird. Mit zwölf Zügen und konstantem 1:18"-Rechtsdrall soll er mit seinem nominellem Kaliber .45" bepflasterte Kugeln durch eine einfach angetrichterte Mündung Richtung Ziel schicken. Außen in seidenmattem Stainless Steel trägt er eine im Schwalbenschwanz seitlich verstellbare Kimme-und-Korn-Kombination. Beide sind brüniert, das Korn hat eine abgestumpfte Dachform, die Kimme passend dazu einen V-Ausschnitt, die Visierlänge misst 255 mm. Mag das Visierbild von Dachkorn und V-Kimme gewöhnungsbedürftig sein, es ließ sich damit zielen und treffen – allerdings schlugen die Kugeln 350 mm über dem Anhaltepunkt ein. Nicht gut, wenn beide Visierelemente nur seitlich verstellbar sind. Pedersoli will dem Schützen jedoch mit dem Hochschuss die Möglichkeit geben, die Visierung der eigenen Laborierung anzupassen. Pedersoli-Service-Deutschland stellte uns die Kimme in der Höhe ein, wobei der Kimmenausschnitt dem Korn angepasst wurde. Dadurch ergaben sich mit unserer am besten funktionierenden Laborierung ein Fleckschuss und ein gutes Zielbild.

Der Übergang des 285 mm langen Laufes in seine Schwanzschraube ist sauber gearbeitet. Eine brünierte Schlitzschraube hält die recht passgenau im Griff eingelassene Schwanzschraube mit der Schlosseinheit als Gegenlager hinten und fast mittig der Lauflänge eine rechts eingeschobene Auge-Keil-Kombination den Lauf vorne im Schaft. Die Materialien dafür sind von guter Qualität, während unseres Test regelmäßig zur Reinigung der Waffe aus- und wieder eingetrieben zeigten sich keine Verschleißerscheinungen. Zum Drehen der Schwanzschraube nutzten wir den nostalgisch angehauchten Schraubendreher von Recknagel. Seine Klingen sind etwas flacher ausgestaltet als die üblicher Schraubendreher und rutschen damit nicht so schnell ab. Sollte eine Schraube im Laufe der Zeit Schaden nehmen: Pedersoli hat Ersatz.

Die Waffe wiegt 1150 g. Für die meisten Schützen sollte das ein gut beherrschbares Gewicht sein. Wegen des langen Laufes und der Kopflastigkeit liegt die Mündung im Zielvorgang ruhig.

Laden

Das Laden einer Schwarzpulverwaffe ist fast eine Kunst. Für unseren Test

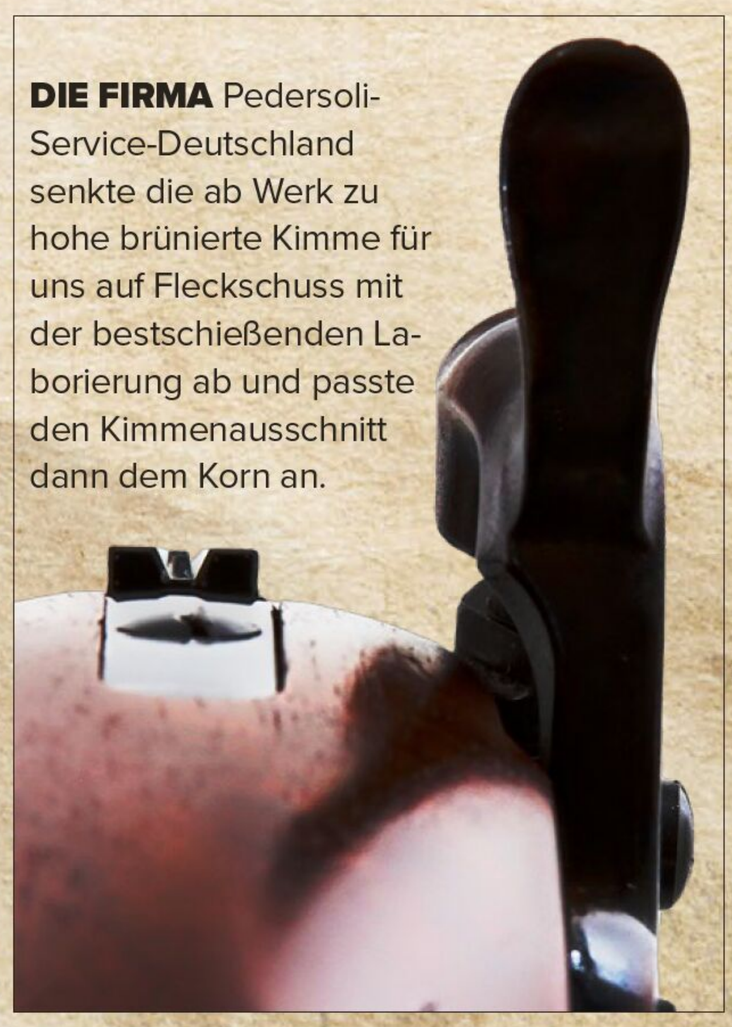
PRÄZISIONSTEST

Pulvermenge	Kugel	Pflaster	Streukreis
18 gr Schweizer No. 2	Pedersoli	0,25 mm	90 mm (60 mm)
19 gr Schweizer No. 2	Pedersoli	0,25 mm	90 mm (45 mm)
20 gr Schweizer No. 2	Pedersoli	0,25 mm	62 mm (45 mm)
20 gr Schweizer No. 2	H&N	0,25 mm	50 mm (38 mm)



DIE VERBINDUNG VON LAUF UND SCHAFT In der Laufmitte eine Laufauge-Haltekeil-Kombination und in der Schwanzschraube eine lange Schlitzschraube.

DIE FIRMA Pedersoli-Service-Deutschland senkte die ab Werk zu hohe brünierte Kimme für uns auf Fleckschuss mit der bestschießenden Laborierung ab und passte den Kimmenausschnitt dann dem Korn an.



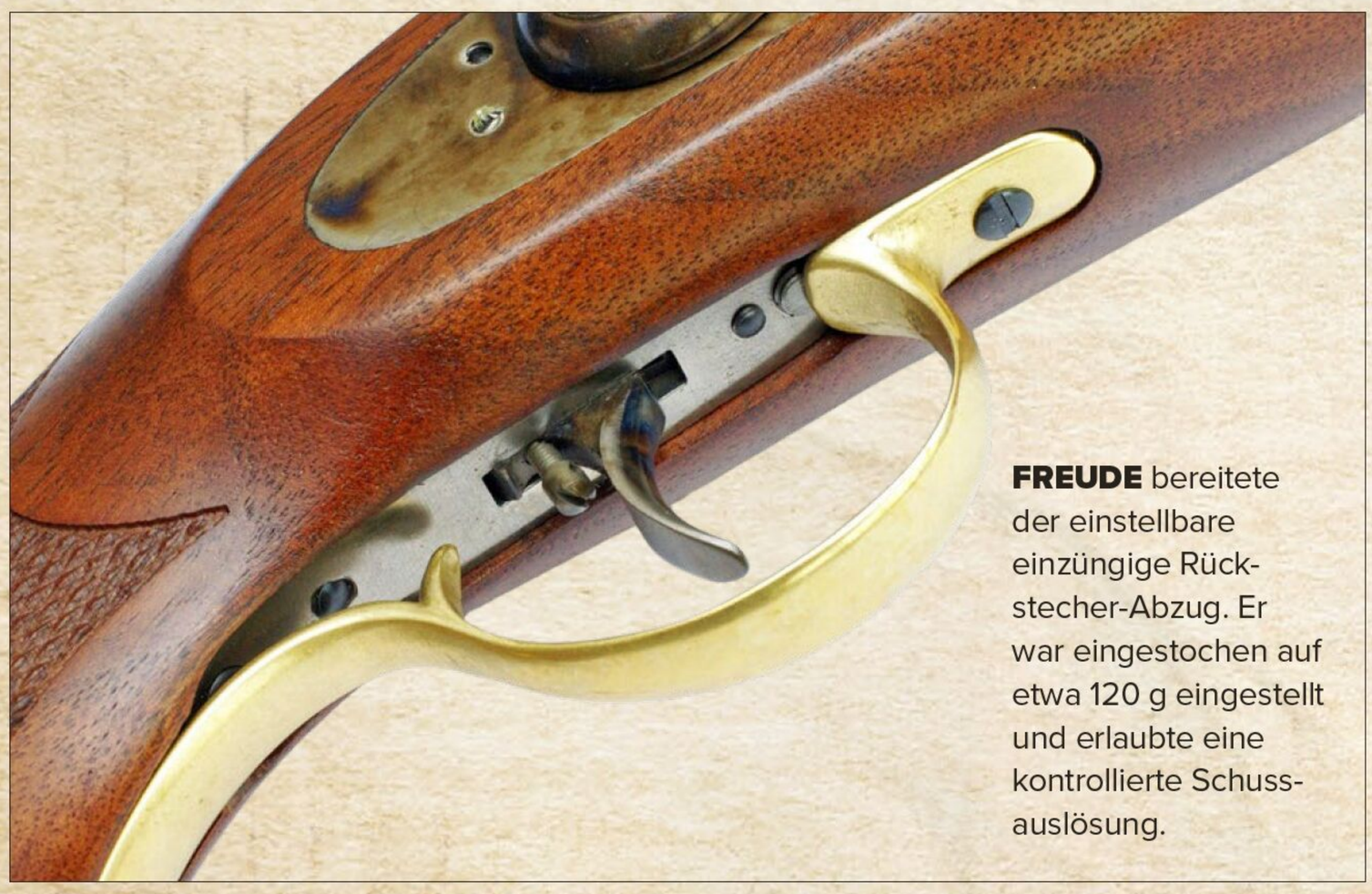
HINTERGRUND: SIAM4510 – STOCK.ADOBE.COM



REINIGUNG Noch auf dem Schießstand: Hege-Schussmilch. Zu Hause nach der Komplettreinigung ein Pflegemittel einsetzen!

wählten wir Schweizer Schwarzpulver No. 2 mit der Pulverkörnung 3FG. In Deutschland ist das Laden der Waffe auf dem Stand aus einem Behälter mit Schwarzpulver verboten. Deswegen darf Schwarzpulver nur einzeln portioniert mitgebracht werden. Wir schütteten einen Aluminium Trickler zu 2/3 voll. Mit einer RCBS-Balkenwaage ging es dann an das Auswiegen der einzelnen Portionen. Als Zünder kam das Zündhütchen Nr.1075 von RWS aufs Piston. Pedersoli empfiehlt für diese Waffe 0.445"-Bleirundkugeln mit einem 0,25"-Schusspflaster. Kugeln nahmen wir von Pedersoli und von H&N. Pedersoli gießt seine Kugeln und gibt sie ohne weitere Nacharbeit in des Schützen Hand. H&N gießt seine Kugeln und rollt sie dann auf Endmaß.

Bei einer stichprobenhaften Überprüfung erwiesen sich die Pedersoli-Kugeln als „runder“, allerdings mit mehr Gewichtsschwankung gegenüber den H&N-Kugeln. Patches und Ladezubehör kamen von Pedersoli. Zum stabilen Putz-und-Setzstock sollten sich ein Setzer-/Putzstempel im richtigen Kaliber gesellen, wie ebenso für alle Fälle ein Kugelzieher. Das A und O bei längeren Schussserien ist ein solides Maß an Sauberkeit. Mit der Zeit wird das Setzen der Kugeln durch Ablagerungen immer schwerer, zuletzt muss grobe Gewalt zum Heruntertreiben der Kugel auf das Pulver angewendet werden, was die Kugel verformt. Hilfreich ist hier ein leicht angefeuchtetes Patch. Das ist wichtig, um bei jedem Ladevorgang die Kugel gleich „tief“ im Lauf zu setzen und den Pulverabbrand des damit verdämmten



FREUDE bereitete der einstellbare einzüngige Rückstecher-Abzug. Er war eingestochen auf etwa 120 g eingestellt und erlaubte eine kontrollierte Schussauslösung.



SAUBERE VERARBEITUNG Schloss, Hahn und Piston erwiesen sich als gut und funktionstüchtig. Die Holz-Metall-Übergänge sehen gut aus.

CONTINENTAL TARGET

Hersteller	Davide Pedersoli S.r.l. *www.davide-pedersoli.com*
Vertrieb	Pedersoli Service Point Maik Demuth *www.pedersoli-service-deutschland.de*
Waffenart	Einschüssige Vorderladerpistole
Kaliber	.45
Material/Ausführung Schloss/ Schlaghahn	Stahl, bunt gehärtet
Material/Ausführung Griffstück	Walnussholz, lackiert
Abmessungen	415 mm × 41 mm × 140 mm
Lauflänge	11" (280 mm), 12 Züge, 1:18" Drallänge
Visierung	brünierter Stahl, seitlich verschiebbares Dachkorn 4 mm hoch; seitlich verschiebbare V-Kimme, 6 mm hoch
Abzug	verstellbarer französischer Stecher; Widerstand eingestochen etwa 120 g, nicht eingestochen etwa 3300 g
Waffengewicht	1150 g
Preis	650 €



SAUBERE HOLZARBEITEN auch im Inneren. Das einfache Schloss funktioniert, es gab keine Zündprobleme.



Pulvers von Schuss zu Schuss gleich zu halten. Über die Stärke des Patch und die Pulvermenge wird neben der Kugelwahl die Präzision der Waffe gesteuert. Das Patch sorgt dafür, dass sich das sehr weiche Blei der Vorderladerkugel im Schuss nicht im Lauf abreibt und so das Profil „zubleit“. Kugeldurchmesser und Patchdicke müssen aufeinander abgestimmt sein, dass die Kugel sich ohne Gewalt laden lässt aber gleichzeitig vom Profil des Laufes optimal geführt wird.

Auf dem Schießstand

Die Präzisionsüberprüfung erfolgte auf die üblichen 25 m mit je Laborierung fünf Schuss über die waffeneigene Visierung gezielt. Abgestützt war die Waffe auf einer Pistolenschießauflage. Die Ergebnisse sind der Tabelle zu entnehmen.

Wer „seine“ Laborierung sucht, hat zwei Möglichkeiten: Er wählt die Patchstärke und den Kugeldurchmesser so, dass auch bei einer langen Schussserie der Ladevorgang einfach bleibt und wählt dann die Pulvermenge, die eine für ihn hinreichende Präzision ergibt. Oder er sucht eine Kombination aus Patchstärke, Kugeldurchmesser und Pulvermenge in der Hoffnung, diese dann bei allen Ladevorgängen vernünftig gesetzt zu bekommen. Da jeder Schütze sein eigenes Ding macht und die Waffen in der Produktion unterschiedlich ausfallen können, sollen die Ladedaten unverbindlich ein Einstieg sein. ■

LADEZUBEHÖR Alles, was man zum Vorderladerschießen braucht.

FAZIT

Die Materialien und die Verarbeitungen sind gut, die Handhabung sowie die Schussleistung ebenfalls. Aussehen und Passungsdetails sind dem Preis geschuldet sicher diskussionswürdig. Für den Sinn der Waffe und ihren Preis geht es unserer Meinung nach aber auch dabei angemessen zu. Wer in das Vorderladerschießen einsteigen und seine Kosten angemessen halten möchte, kann diese Waffe problemlos nutzen.

MAUSER
RIMFIRE
TacOps PK
real.legendary
MAUSER TACOPS SUPER SET


TacOps PK
- Receiver aus CNC gefrästem Aluminium
- 3x 55 mm Picatinny Schienen am Vorderschaft
- Abzuggehäuse aus glasfaserverstärktem Polymer
- 2 frei wählbare Spannhebelpositionen
- MIL-SPEC AR-15 5-Positionen-Schiebeschaft
- Abnehm- und einstellbare Flip-Up Visierung
- Gehämmerter Präzisionslauf
- Einstellbare Abzugs-Charakteristik
- Manuelle Sicherung
- Inkl. 22-Schuss Magazin



110 Schuss Drummagazin optional erhältlich.

Kaliber	.22 lr HV
Kapazität	22 Schuss
Lauflänge	127 mm
Gewicht	2.264 g
Gesamtlänge	593-675 mm

.22 LR EWB MADE IN GERMANY UVP € 479,-
G-S-G PREMIUM BRANDS
Mehr Infos unter www.germansportguns.de



VORBEREITUNG Die Schützen bestücken die Röhrenmagazine ihrer Unterhebel-repetierer, hier im Kniendanschlag.



DISZIPLIN MIT BESONDEREM REIZ

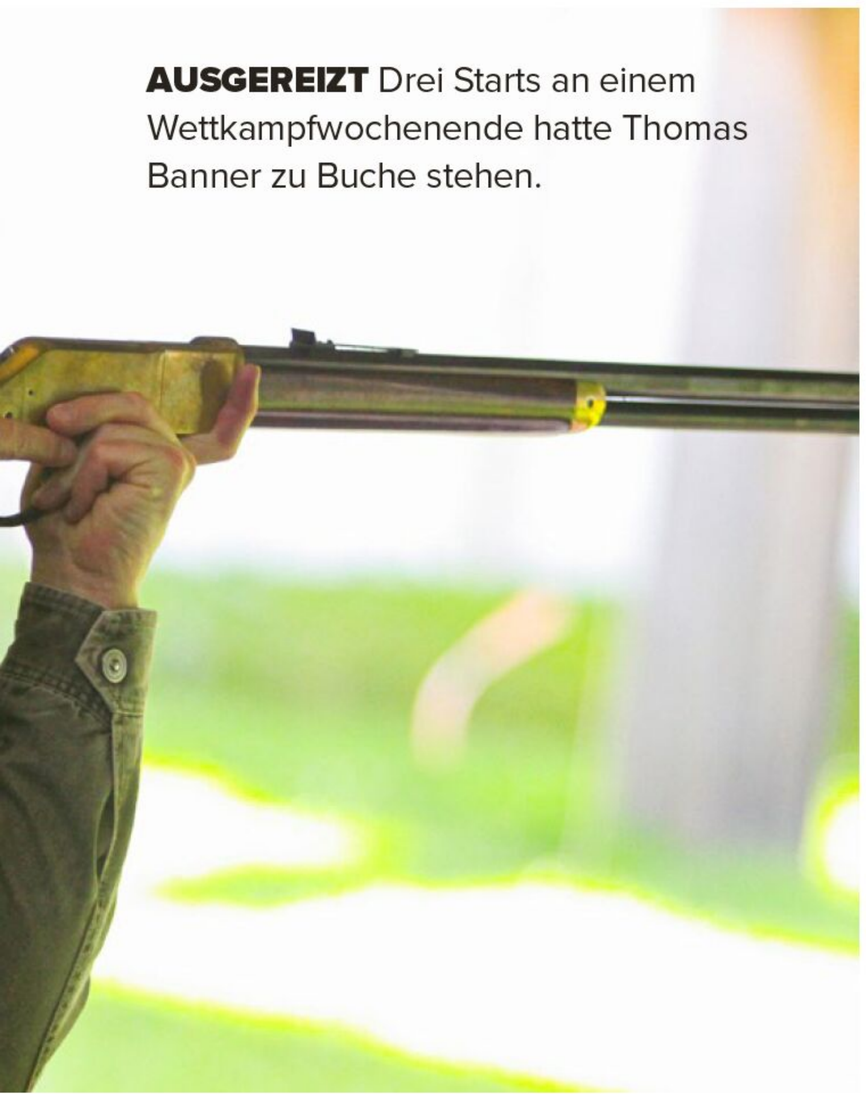
Zum dritten Mal trafen sich die Unterhebelrepetierer-Schützen des DSB, um ihre Deutschen Meister zu ermitteln. Austragungsort war das inzwischen bei den DSB-Schützen verschiedenster Disziplinen bekannte Bundesleistungszentrum an der Wilkenburger Straße in Hannover. ■ **Rainer Thamm**

Wie in den Vorjahren fand zeitgleich die Deutsche Meisterschaft für Ordonnanzgewehr statt. Und nur eine Woche später war Hannover dann Auftaktort für einige der populären Auflagewettbewerbe des DSB – purer Terminstress für Mehrfachstarter!

Zugelassen in Hannover waren nun KK-Unterhebelrepetierer mit Röhrenmagazin, Waffen mit offener Visierung oder Lochkimmestarten wurden erneut in einer Klasse gewertet. Erfreulich in dieser Disziplin sind die steigenden Starterzahlen – und dadurch auch hohe Qualifikationslimits. Mit ein Grund mögen die relativ geringen „Betriebs- und Nebenkosten“ sein: Neben der Lever-Action-Büchse benötigt der Schütze nur eine Kniendrolle und einen Schießhandschuh. Spezielle Schießbekleidung ist explizit nicht zugelassen. Fast ebenso stark reglementiert ist die Veränderung der Visierausstattung: Entweder nutzt man die offene Visierung oder stattdessen ein sogenanntes Peep Sight. Letzteres ist ein begrenzt verstellbares Ringloch-Visier ähnlich den amerikanischen Battle Sights beim Ordonnanzgewehr, welche ursprünglich für das Flüchtigkeitsschießen entwickelt wurden. Gestattet ist zudem die Verwendung spezieller Schießbrillen im Verbund mit einstellbaren Irisblenden. Für detaillierte Fragen zu diesem Thema und Anpassungen stand in Hannover Arno Kütemeyer, Optikspezialist der Firma Klingner, zur Verfügung.

Der offene 50-m-Stand mit Meyton-Messanlagen bot wieder beste Voraussetzungen für Topergebnisse, von böigem Wind (oder Mücken) mal

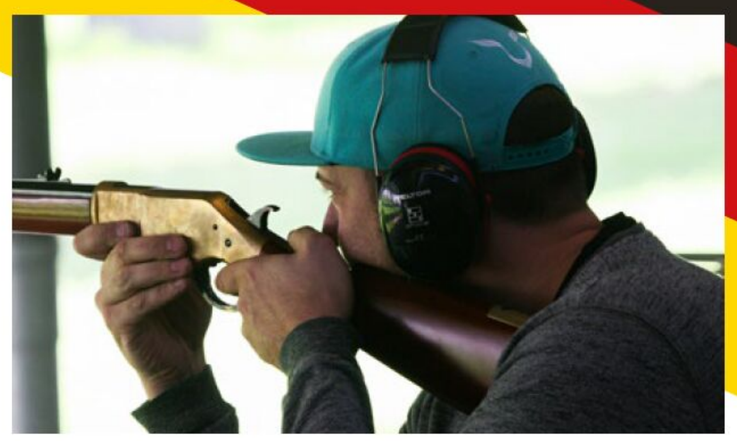
FOTOS: AUTOR



AUSGEREIZT Drei Starts an einem Wettkampfwochenende hatte Thomas Banner zu Buche stehen.



GOLDJUNGE Kai Groth mit seiner Henry Golden Boy im Kniendanschlag.



ABWECHSLUNG Das Modell 1866 kam auch mal mit offener Visierung zum Einsatz.





LEICHTGEWICHTIG ist das Modell Browning BLR für Kleinkaliber. Auch hier klappt der Abzug beim Repetieren mit nach vorne.

abgesehen. Der Schießablauf war insgesamt als sehr geordnet zu bezeichnen. Nach einer Vorbereitungszeit mit Probeschießen wurden die jeweiligen Durchgänge per Kommando gestartet. Das Wettkampfprogramm umfasst 40 Schuss, die ausschließlich zugelassenen Röhrenmagazine sind dann mit fünf Schuss innerhalb 1 min zu laden und nach dem Kommando „Start“ binnen 75 s zunächst im Stehend- und dann im Kniendanschlag abzugeben. Pro Anschlag werden vier Serien zu je fünf Schuss gestartet. Ausgetragen wird der Wettbewerb derzeit in den Wertungsklassen Herren I und II, Damen werden ebenso wie die jeweils älteren Wettkampfklassen entsprechend eingegliedert. Neben der Einzelwertung gibt es eine in der Klasse Herren I zusammengefasste Mannschaftswertung, de facto eine offene Klasse. Diese erfreut sich, wie unschwer an der Starterliste zu erkennen war, hoher Popularität: Es gingen 39 von 42 gemeldeten Mannschaften an den Start! Dabei schießen die Schützen jeweils in unterschiedlichen Durchgängen, die leistungsstärkeren für gewöhnlich erst am Nachmittag. Weil es keine Final- oder Endkämpfe in diesem Wettbewerb gibt, sind die Bildschirme spätestens nach dem zweiten Durchgang ständig von Menschentrauben umlagert. Und schon in den Gesichtern kann man die üblichen Fragen lesen: „Wo steht mein Schütze, meine Mannschaft, wie läuft‘s bei dem nächsten Mannschaftskollegen? Schafft er sein Ergebnis oder hat er gepatzt?“ Für manchen ist die Beobachterposition nervenaufreibender als der eigene Start. Denn bei all der sichtbaren Freude und Kameradschaft ist der sportliche Ehrgeiz bei dieser Disziplin ebenso hoch wie in allen anderen DSB-Meisterschaften. Das kommt nicht von ungefähr, denn neben Newcomern trifft man immer wieder auf bekannte Gesichter. Die Schützen sind häufig Mehrfachstarter, kommen sowohl aus dem Gewehr- als auch Kurzwaffenlager, nicht wenige nehmen auch an den Meisterschaften in München teil oder/und starten nur eine Woche später bei der deutschen Meisterschaft Auflage Kleinkaliber.

In der Herrenklasse I gewann der Euskirchener Mesut Elmas mit seiner Uberti 1866 Rifle mit Peep Sight die Bronzemedaille. Mit zwei Zählern mehr (367 Ringe) sicherte sich der Niedersachse Jens Rühling (Wettmar/Winchester 9422) Silber. Den Titel sicherte sich diesmal Jörg Schaffer (Kirchenbirkig), mit vier Zählern Vorsprung, also gesamt 371 Ringen, ging der Titel erstmals nach Bayern. Jörg Schaffer, seines Zeichens Forstwirt, verwendete ein Erma-Modell 712 im typisch schlichtem Carabine-Stil á la Winchester 1894: runder Lauf mit vorderem Laufring und niedriges Gesamtgewicht. Bemerkenswert war die offene Visierung mit „freistehendem Korn“, also ohne den bei diesem Modell häufig vorhandenen Kornschutztunnel.



STEHENDANSCHLAG Lukas Haus mit seinem Modell Winchester 260 Hammerless – hier die Version mit englischem Schaft ohne Pistolengriff.



DEBÜTANTIN Meret Laufenberg nutzt ebenfalls das Modell Golden Boy.



VORBEREITUNG Karsten Dietz mit seinem Marlin-KK-Modell.



ROUTINIER Helmut Stubenrauch mit seiner Henry Long Frontier Rifle.



MANNSCHAFTSSIEGER UNTERHEBELREPETIERER KK Zwei Mannschaften aus Euskirchen (Nordrhein-Westfalen) und eine aus dem hessischen Oberstedten schafften es auf das Podest der Deutschen Meisterschaft.

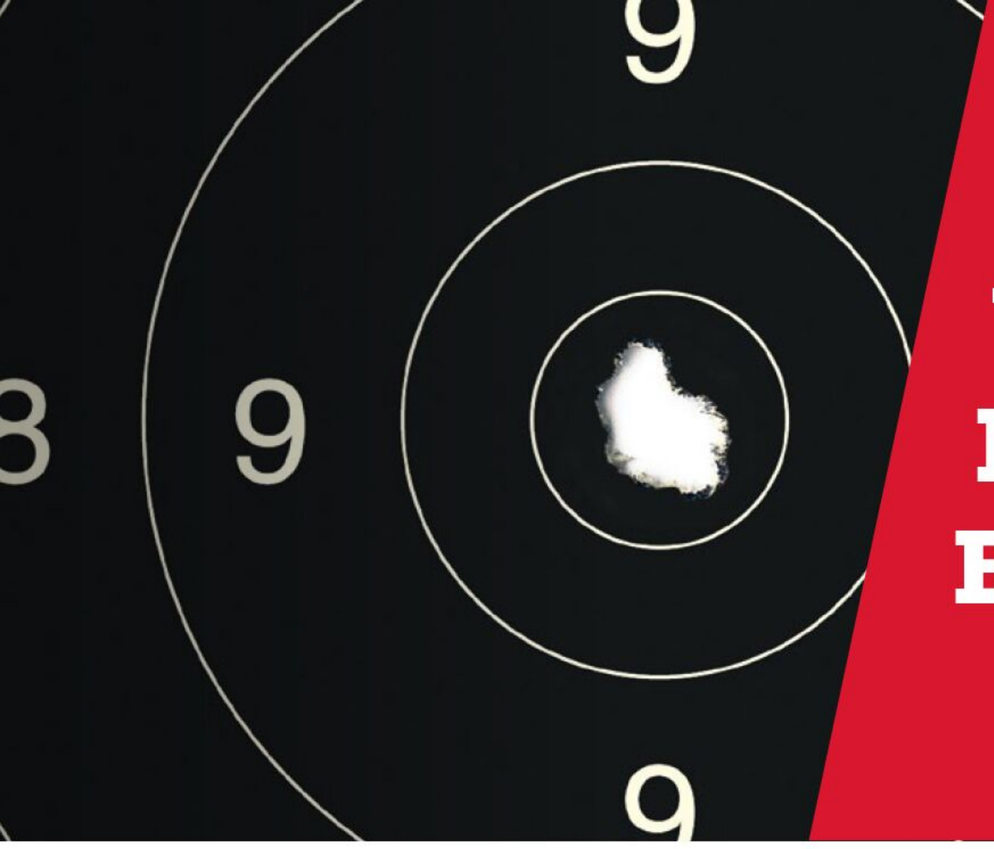
Die Herrenklasse II gewann Gregor Engbrecht, Euskirchen die Teamwertung.

Die Wahl des jeweils verwendeten Unterhebelmodells ist sehr unterschiedlich: Mal sind diese Büchsen bereits aus Altbestand vorhanden oder wurden seit Einführung der Disziplin aus einem Nachlass beschafft. So gelten die Henry-Modelle Golden Boy oder Long Frontier als top – doch beide Versionen liegen entweder knapp unter der 4-kg-Grenze oder nur leicht darüber. Ein paar Gramm gewichtiger und damit ruhiger im Anschlag sind die Uberti-1866-Repliken in der längeren Rifle-Version. Ein fachmännisches ausgeführtes Tuning ist aber meist unerlässlich. Die kürzere Carabine-Version des 1866-Modells ist zwar gewichtsmäßig ähnlich, doch neben der kürzeren Lauflänge und somit Visierlinie unterscheidet sich deren Kimmenvisierung deutlicher von der Rifle. Als Rifle-Version sind auch die unterschiedlichen Schaft-Ausführungen (gerade oder gebogte Schaftkappe, Pistolengriff) des Marlin-1897-Modells und des Modells 39 populär. Während die Henry- und Uberti-Modelle auch als Neuware erhältlich sind, stammen viele andere Modelle vom Gebrauchtmarkt, so zum Beispiel die Erma-Modelle 712, Anschütz/Savage 210, das Winchester 9422 und das Hammerless-Modell 260 aus gleichem Haus. Das Konzept mit komplett gekapselten System war in den 1970er-Jahren populär, dazu gibt's den im Unterhebel integrierten Abzug und je nach Schaftversion auch mal einen Pistolengriff. Ein „ausklappbarer" Abzug findet sich auch beim Browning-Modell BL 22, ehemals von Miroku gefertigt. Auch das BL ist ganz klassisch mit außen liegendem Hahn.

Da häufig die Carabine-Version der Winchester 1894 als Vorbild dient, fällt bei der Mehrzahl der Modelle das Gesamtgewicht bauartbedingt etwas leichter aus. Dafür bieten sie zum Beispiel durch einen Alu-Ladeblock den Komfort eines fingerleichten, glattlaufenden Repetiervorganges. Kaum Unterschiede gibt es beim Abzugswiderstand: mindestens 1000 g sind vorgeschrieben.

Besonderer Fokus wird neben Präzision auf Funktionssicherheit gelegt, denn eine Fehlfunktion, das Nichtzünden der Patrone, kann im Wettkampfverlauf einen Bedienungsfehler nach sich ziehen. Zügig „durchrepetiert" fehlen dann gleich 10 Ringe. Eine weitere Fehlerquelle lauert beim Auslösen: Mucken oder Reißen wird durch den Direktabzug zum Problem.

Seit 2024 sieht die Sportordnung übrigens eine Verkürzung der Schießzeit auf 50 s pro Serie vor – damit sollte es im kommenden Jahr noch einen Hauch dynamischer werden. Dass es noch schneller geht, zeigen Beispiele in der Liste B etwa bei den Landesverbänden Bayern oder Baden. ■



VIELE WEGE FÜHREN ZUR PRÄZISION BEI RANDFEUERPATRONEN.

KALIBER .22 LR UND .22 WMR

B 22 Precision

ALUCHASSIS



- Einteiliges MDT-Chassis aus Aluminium
- Lauf (18″/45,7 cm) aus Carbonstahl mit Mündungsgewinde (1/2″-28)
- Drall 1:16″ • AccuTrigger-Abzug einstellbar
- Verstellbare Schaftlänge und Wangenauflage • Einteilige Picatinny-Schiene
- Trommelmagazin aus Kunststoff (10+1) • Länge ca. 94,5-97 cm • Gewicht ca. 3,4 kg

Kal. .22 LR # 08870248, UVP € **899,-**
Kal. .22 WMR # 08870548
UVP € ~~899,-~~

699,-

KALIBER .22 LR

B 22 Precision Lite

ALUCHASSIS

CARBONUMMANTELTER EDELSTAHLLAUF



- Einteiliges MDT Chassis aus Aluminium
- Drall 1:16″ • Mündungsgewinde (1/2″-28)
- AccuTrigger-Abzug einstellbar • Verstellbare Schaftlänge und Wangenauflage
- Einteilige Picatinny-Schiene • Trommelmagazin aus Kunststoff (10+1)
- Länge ca. 90,5-93 cm • Gewicht ca. 3,1 kg

08870256
UVP € ~~1.299,-~~

1.129,-

KALIBER .22 LR

A22 Selbstladebüchse



- Ergonomischer Kunststoffschaft, schwarz
- 42 cm/16,5″ Heavy Barrel aus Carbonstahl • Drall 1:16“
- Mündungsgewinde 1/2″-28 • AccuTrigger-Abzug einstellbar • Einteilige Picatinny-Schiene
- Trommelmagazin aus Kunststoff (10+1) • Länge ca. 90 cm • Gewicht ca. 2,4 kg

08847241
UVP € ~~549,-~~

469,-

KALIBER .22 LR

Mark II FV-SR



- Schwarzer Kunststoffschaft • Gefluteter Lauf aus Carbonstahl (16,5″/42 cm) mit Mündungsgewinde (1/2″-28) • Drall 1:16″ • AccuTrigger-Abzug einstellbar • Herausnehmbares Stahlmagazin (5+1) • Einteilige Picatinny-Schiene • Länge ca. 89,5 cm • Gewicht ca. 2,5 kg

08828702, UVP €

419,-

SAVAGE®

[dgan-dizajn]

HELMUT HOFMANN GMBH, 97638 MELLRICHSTADT, **WWW.HELMUTHOFMANN.DE**
ERHÄLTLICH ÜBER DEN GUTEN FACHHANDEL · ABGABE WAFFEN UND MUNITION NUR AN INHABER EINER ERWERBSERLAUBNIS
PREISE GÜLTIG NUR FÜR DEUTSCHLAND · SOLANGE VORRAT REICHT · SATZFEHLER, IRRTÜMER VORBEHALTEN

„STANDARDS NEU – REICHT DAS?



ZUM VERGLEICH die Nosler M48 Custom mit einer Lauflänge von 61 cm und die neue Dentler DR21 mit einer Lauflänge von 52 cm. Obwohl nur 9 cm Unterschied bestehen, ist die DR21 viel kürzer.



Die Wünsche der Jäger hinsichtlich ihrer Büchse sind heute sehr vielfältig. Ganz oben steht jedoch eine hohe Führigkeit mit kurzer Gesamtlänge und ein Schalldämpfer. Hinzu kommen gewohnte Balance, Handspannung, Geradzug und hohe Wirksamkeit der Patrone. Mit dem Kurzrepetierer DR21 versucht der Montagehersteller Dentler, den Wünschen der Jäger zu entsprechen. Entstanden ist eine Büchse, die eine neue Epoche bei den Jagdrepetierern einleitet. ■ **Roland Zeitler**

HINTERGRUND: SCHARFSINN86 – STOCK.ADOBE.COM

DEFINIERT“





DER MONTAGE-HERSTELLER Dentler hat in den vergangenen Monaten viel Aufsehen mit der DR21 erregt. Dazu beigetragen haben unter anderem geschickte Werbemaßnahmen.

Keine Frage, eine kurze Waffe hat Vorteile bei der Jagd: In engen Kanzeln stößt man damit kaum geräuschvoll an und beim Führen der Büchse sowie bei Nachsuchen stört kein langer, über den Kopf hinausreichender Lauf. Natürlich ist es sinnvoll, eine gewisse Lauflänge zu haben, damit man das Leistungspotenzial der Patrone noch gut ausschöpft. Schließlich ergeben längere Läufe mit den Jagdpatronen eine höhere Geschossgeschwindigkeit und damit Energie. Gerade die Geschossgeschwindigkeit im Ziel ist entscheidend für eine hohe Augenblicks- und Tötungswirkung. Das gilt in besonderem Maße für die meisten bleifreien Geschosse. Natürlich soll die Büchse heute mit einem Schalldämpfer, einer Handspannung und einem Geradzugverschluss ausgestattet sein. Der Jäger wünscht sich zudem eine gute Balance wie von älteren Jagdwaffen gewohnt. Schließlich will er auch beim flüchtigen Schuss auf Drückjagden noch sicher treffen. Eine „gute“ Jagdbüchse, die den traditionellen Jäger anspricht, besteht heute immer noch aus edlem Holz und kräftigem Stahl, wenngleich Kunststoff auf dem Vormarsch ist.

Sicherlich wurde bereits mehrmals versucht mit einer Art Bullpup-Bauweise Büchsen zu verkürzen, was jedoch nicht von Erfolg gekrönt war. Dentler hat sich nun an dieses Konzept gewagt, wollte aber bewusst keine Waffe für den professionellen Bereich oder das Sportschießen bauen. Das Unternehmen aus dem Allgäu konzentrierte sich auf eine Jagdwaffe und auf die Bedürfnisse der Jäger.

Heraus kam der 87 cm lange Geradzugrepetierer DR21: D für Dentler, R für Repetierer und 21 für das Jahr 2021, in dem die Entwicklung begann. Es handelt sich um eine Waffe mit Griffspannerschloss – genauer ein Handballenspanner – mit mittellangen Läufen, je nach Kalibergruppe. Für die Standardkaliber wurden 52 cm und für Magnumkaliber 60 cm gewählt. Bei diesen Lauflängen wird gegenüber 61 beziehungsweise 66 cm langen Läufen nicht allzu viel an Geschossgeschwindigkeit und damit Energie eingebüßt. Die Läufe stammen von Lothar Walther, haben 17 mm Mündungsdurchmesser und ein Mündungsgewinde M15 × 1 mit Abdeckmutter. Bei herkömmlichen Repetierern wie Mauser 98 oder Remington 700 liegt das Magazin vor dem Abzug. Bei den Blaser-Geradzugrepetierern R93 und R8 liegt das Magazin über dem Abzug, was die Baulänge schon verkürzt. Außer der Dentler DR21 sind keinen anderen Jagdrepetierer bekannt, bei dem das Magazin hinter dem Abzug liegt, was zu deutlicher Verkürzung der Gesamtlänge beiträgt. Dentler ist es damit gelungen, eine neue Epoche bei den Jagdrepetierern einzuleiten. Gegenüber der Blaser R93/R8 werden rund 10 cm

FOTOS: AUTOR

an Länge eingespart, gegenüber einem herkömmliche Repetierer sind es gar 17 bis 20 cm. Als Materialien kommen Stahl und Kunststoff zum Einsatz. Das Magazin wurde im Hinterschaft untergebracht, davor liegt der Abzug. Bei der Testwaffe DR21 Premium im Kaliber .308 Winchester liegt die Lauflänge bei 52 cm, was nicht viel Energieverlust bei diesem Kaliber bedeutet. Die RWS-Patrone Short Rifle mit 150 gr schwerem HIT-Geschoss übertraf sogar die Herstellerangabe der v_0 von 870 m/s mit gemessenen (Doppler Radar) 905 m/s.

Ausstattungsmerkmale

Die Waffe hat eine Art Chassis, ein stabiles Aluminiumgehäuse mit einem Bettungsblock für den freischwingenden Lauf und die Verschlussführung. Der Verschluss läuft in einer Schienenführung. Verriegelt und entriegelt wird über den gut greifbaren Kammerstängel mit einem Drehwarzenverschluss mit sechs Warzen (120 mm^2 Verriegelungsfläche, Mauser 98 = 56 mm^2) in einer Laufkulisse. Ist der Verschluss nicht voll verriegelt, dann kann das Schloss nicht gespannt werden. Beim Versuch, dann zu spannen, öffnet sich der Verschluss vollständig. Zum Schließen des Verschlusses ist ein kräftiger Schwung und energisches Vordrücken des Kammerstängels erforderlich. Bei zaghaftem Schließen funktioniert es nicht. Es sollte dann der Verschluss mit der Hand von hinten nach vorne gedrückt werden, damit der Kammerstängel in seine vordere Verschlussverrieglungsstellung gleitet. Das ist auch eine Methode, um Verschlussgeräusche zu vermeiden. Sollte eine Patronenhülse festsitzen, dann hilft die Öffnungshilfe in Form eines massiven Stiftes weiter, der sich am Monoblock abdrückt und über den Kammergriff angesteuert wird.

Der Verschlusskopf mit Auswerfer im Stoßboden und seitlichem Auszieher lässt sich werkzeuglos vom Alu-Verschlussgehäuse entnehmen, indem man den Auszieher nach außen drückt und ihn abzieht. Das Verschlussgehäuse kann ausgefädelt und schräg nach oben abgehoben werden, nachdem man im Magazinschacht die zwei Taster für den Verschlussfang nach unten drückt. Das ist etwas umständlich, aber schnell machbar.

Der Verschluss lief im Test sehr weich und geschmeidig, sodass schnelles repetieren ein Kinderspiel war, allerdings sind Schwung und Kraft für flüssiges Verriegeln nötig. Der trockenstehende, nicht justierbare Direktabzug brach nach gemessenen 1260 g Widerstand. Subjektiv gesehen ist das zu viel, um punktgenau schießen zu können. Der Autor empfiehlt für die Jagd 600 bis 800 g, seine eigenen Abzüge lösen gar bei 250 g aus. Mit Fokus auf das Abziehen gelingen mit dem Dentler-Abzug allerdings sehr präzise Schüsse.

AUF EINEN BLICK

Vorteile

- hervorragende Schussleistung mit verschiedenen Laborierungen
- Handballenspannung – das Entspannen kann nicht vergessen werden
- Geradzugverschluss
- Kaliberwechsel durch Tausch Verschlusskopf, Laufeinheit und Magazin möglich
- Verschlussdämpfung beim Premium-Modell
- Verschlussweg passt sich automatisch Patronenlänge an
- Justiermöglichkeiten von Schaftlänge und Schaftbacke
- trocken stehender Abzug
- sehr kurz bei üblichen Lauflängen (52 beziehungsweise 60 cm)
- Mündungsgewinde
- Lochschaft mit steilem Pistolengriff

Nachteile

- ungewohnte Handballenspannung mit nötiger Haltekraft
- Magazin umständlich zu entnehmen
- kräftiges Repetieren für die Verschlussverriegelung nötig
- sehr hohes Waffengewicht
- bei angestrichenem Schießen wird im Zielfernrohrbereich angestrichen
- an Dentler-Montage gebunden
- hoher Abzugswiderstand



AM HINTERSCHAFT ist ein kleiner, mittels Druckknopf gesicherter Schieber nach unten zu schieben, damit die Schaftkappenverriegelung aufgelöst wird.

Den sich leicht verjüngenden Vorderschaft aus Kunststoff mit leicht gerundeter Unterseite kann man fest und rutschsicher greifen. Er bietet mit seiner mittig 4,2 cm breiten Unterseite zudem eine gute Auflagemöglichkeit. Für einen rutschsicheren Griff, auch mit feuchten Händen, sorgen Elastomereinlagen an den Griffflächen von Vorderschaft und Pistolengriff sowie auf der Schaftbacke. Der von 35,5 cm bis 38,5 cm lange und verstellbare Hinterschaft ist praxisgerecht. Die Schaftkappe lässt sich einfach in der Länge justieren. Am Hinterschaft ist ein kleiner, mittels Druckknopf gesicherter Schieber nach unten zu schieben, damit die Schaftkappenverriegelung aufgelöst wird und sich die Schaftkappe nach hinten ziehen lässt. Sie kann in 5-mm-Schritten verriegelt werden und ist in allen Stellungen sehr fest und wackelfrei. Das Griffteil wurde als Lochschaft mit steilem Pistolengriff gestaltet und lässt sich für Links- und Rechtsanschlag theoretisch verwenden. Allerdings fällt das Spannen des Schlosses mit dem linken Handballen schon schwer. Darauf ist die Form des Griffes keinesfalls abgestimmt. Der Hinterschaft ist mit einer, in 2-mm-Schritten um 11 mm höhenverstellbaren Backe ausgerüstet, unter die sich der Verschluss beim Öffnen schiebt. Nach Lösen einer Schraube mit einer Münze kann der Schaftrücken justiert werden. Er sitzt übrigens wackelfrei sehr fest. Das Einfädeln der Schaftbacke in die Führung erfordert jedoch Fingerspitzengefühl.

Um das fünf Patronen fassende, zweireihige, mittels 3D-Drucker gefertigte Kunststoffmagazin entnehmen zu können, muss man das Hinterschaftunterteil mit Pistolengriff (Abzugsbügeleinheit) abklappen. Hierzu genügt ein Druck auf die im Schaftloch befindliche Entriegelungstaste. Das Magazin sitzt auf einer Schienenführung und kann bei um 45° abgeklapptem Schaftteil nach hinten abgezogen werden. Dank Ausnehmung auf der Magazinrückseite wird über zwei Taster der Verschlussweg festgelegt. Je nach der Patronenlänge wird er bestimmt, sodass bei Kurzpatronen nicht unnötig der komplette Weg zurückgelegt werden muss. Beim Modell DR21 Premium erfährt der Verschluss einen gedämpften Anschlag,

DR21 PREMIUM

Hersteller	Dentler Jagdwaffen *www.dentler-jagdwaffen.de*
Vertrieb	Fachhandel
Waffenart	Kurzrepetierer mit Geradzugverschluss und Handballenspannung (Art Griffspanner)
Kaliber	.308 Winchester (optional .223 Remington, .30–06 Springfield., .300 Winchester Magnum, 8×57 IS, weitere in Planung)
System	Lauf- und Kaliberwechsel möglich, Systemgehäuse mit abnehmbarem Verschlussgehäuse, abnehmbarer Drehwarzenverschluss, Verriegelung in Laufkulisse mit 6 Warzen, Geradzugverschluss, Handspannung mittels Handballen (Griff), kleiner Auszieher am Verschlusskopf und Auswerfer im Stoßboden
Lauf	von Lothar Walther im Monoblock mit Laufgewinde M15×1, tauschbar; Lauflänge 52 cm, bei Magnumkaliber 60 cm; Mündungsdurchmesser 17 mm
Schaft	zweigeteilter Kunststoffschaft als Lochschaft mit Elastomereinlagen und steilem Pistolengriff, Gummischaftkappe, breiter Vorderschaft, Schaftlänge um 3 cm über ausziehbare Schaftkappe in 5-mm-Schritten verlängerbar, um 11 mm höhenverstellbare Schaftbacke in 2-mm-Schritten, Riemenbügelösen am Schaft; Schaftlänge: von 35,5 bis 38,5 cm justierbar
Abzug	Direktabzug, nicht justierbar; gemessener Widerstand: 1260 g
Waffengewicht	ohne Schalldämpfer: 4,11 kg mit Schalldämpfer: 4,51 kg komplett mit Zielfernrohr: 5,31 kg
Waffenlänge	ohne Schalldämpfer: 87 – 90 cm (Schaftverlängerung möglich) mit Schalldämpfer: 97 – 100 cm (Schaftverlängerung möglich)
Preise	DR21 Premium mit Schiene Basis Vario: 6629 € Schalldämpfer ERA SOB2: 560 € Montageschiene für Zielfernrohr: 287 € Zielfernrohr Swarovski Z8i 2–16×50P: 3240 € Insgesamt: 10 716,60 €



SICHER
Verriegelt wird bei der DR21 mit einem Drehwarzenverschluss.



OHNE ÜBERFLÜSSIGE TEILE Die DR21 besteht aus nur wenigen elementaren Bauteilen. Das Zerlegen und die Reinigung gehen daher recht einfach von der Hand.



DER VERSCHLUSSKOPF
lässt sich vom Verschlussgehäuse schnell abnehmen.

HINTERGRUND: XTRAVAGANT – STOCK.ADOBE.COM



INNENLEBEN

Blick ins Gehäuse mit federbelasteten Verschlussstoppern.



INDIVIDUELL ANPASSBAR

Die Hinterschaftlänge ist bei der neuen DR21 um 3 cm justierbar.



NICHT ALLTÄGLICH

Der mittels Umfassen zu spannende Handballenspanner ist anfangs etwas gewöhnungsbedürftig.



LAUFLAGERBETT

Der Lauf wird in einem Monoblock mit Keil- und Festlagernase geschraubt. Die Nasen finden im Systemkasten oder Lauflagerbett in passgenauen Aufnahmeöffnungen ihr Lager.

da der Verschlussfang federbelastet ist. Die Abzugsbügeleinheit ist extrem stabil und unverwüstlich. Man kann das Magazin aber auch bequem von oben, bei geöffnetem Verschluss füllen, was meist sinnvoller ist. Die Patronenzufuhr verlief im Test reibungslos und störfrei.

Auf dem Monoblock über dem Patronenlager befindet sich beim Testmodell eine Dentler-Schiene Basis Vario, beim Standardmodell eine Basis-Schiene. Es wurde ein Swarovski-Zielfernrohr Z8i 2 – 16 × 50P moniert. Lediglich ein kleiner Riegel an der Schienenseite ist zur Entnahme respektive nach dem Aufsetzen des Zielfernrohrs um 180° zu drehen. Die Treffpunktlage blieb stets absolut gleich. Diese Montage ist seit Jahren bewährt, man kann sagen, dass sie zuverlässig arbeitet und man sich darauf verlassen kann. Bei der Dentler Vario kann man ein Zielfernrohr auf mehreren Waffen verwenden, ohne dass nach dem Umsetzen des Glases ein Einschießen erforderlich ist, da an der Schiene Basis Vario die Treffpunktlage sehr präzise punktgenau justiert werden kann.

Mitgeliefert wurde zudem ein Schalldämpfer ERA SOB2 von Recknagel, der den Schalldruck um bis zu 28 dB dämpft und keinen nennenswerten „first round pop“ aufweist. Er verlängert die Gesamtlänge der Büchse um 10,5 cm. Das Waffengewicht beträgt ohne Schalldämpfer 4,11 kg, mit Schalldämpfer 4,51 kg, zusammen mit dem Zielfernrohr sind es dann 5,31 kg. Der Schwerpunkt mit Schalldämpfer liegt vor dem Abzugsbügel im Bereich der Patronenspitze, was eine gute Balance ergibt. Die Büchse liegt ausgewogen zwischen den Händen und ist keinesfalls vorderlastig. Im Anschlag liegt sie sehr ruhig. Sie schwang beim flüchtigen Schießen sehr gut mit, ohne auf und ab zu hüpfen. Bei derselben Lauflänge misst ein herkömmlicher Repetierer noch rund 104 cm und selbst bei einer Blaser R8 wären es noch 99 cm. Versehen mit demselben Schalldämpfer würden die Längen dieser Büchsen rund 115 beziehungsweise 110 cm betragen.

Dank der stabilen Bauweise ist die DR21 kein Leichtgewicht. Mit 4,11 kg liegt sie deutlich über herkömmlichen Repetierern, etwa einer Mauser 98, Sauer 505 oder einer Browning X-Bolt. Die DR21 ist zudem um fast 1 kg schwerer als eine Blaser R8 mit 52-cm-Lauf.



DER TAUSCHBARE LAUF
sitzt in einem Monoblock mit Nasen und einer Dentler-Montageschiene.

Beim Schloss handelt es sich nicht um ein herkömmliches Handspannerschloss, sondern um einen Handballenspanner. Das Schloss wird mit dem Handballen beim Zugreifen um den Pistolengriff gespannt (Art Griffspanner). Dazu befindet sich ein voluminöses Spannstück auf der unteren Rückseite des Pistolengriffes. Dieses muss mit dem Handballen komplett tief eingedrückt werden, damit die Büchse schussbereit ist. Lässt man los, dann ist das Schloss entspannt und keine Schussauslösung möglich. Ungespannt ist die Kammer gesperrt. Leichtes, kurzes Andrücken des Handballenspanners entriegelt den Verschluss zum gefahrlosen Entladen. Das kriegt man nach etwas Übung gut mit einer Hand hin. Der Kraftaufwand zum Festhalten beträgt etwa 2 kg. Schon 1 mm weniger tiefes Eindrücken kann eine Schussauslösung unmöglich machen. Das könnte bei Aufregung oder schneller Schussfolge auf Drückjagden ein Problem darstellen. Kräftiges Zupacken ist also gefordert! Der Vorteil liegt darin, dass man ein Entspannen nicht vergessen kann: Nach dem Loslassen wird sofort das Schloss entspannt und die Büchse ist sicher – auch fallsicher.

Ein Lauf- und Kalibertausch sind möglich, da neben dem Lauf auch der Verschlusskopf und das Magazin getauscht werden können.

PRÄZISIONSTEST

Testbedingungen: Zur Ermittlung der Streukreise wurden 5 Schuss je Munitionssorte aus dem sitzend aufgelegten Anschlag abgegeben. Die Distanz zum Ziel betrug 100 m.
Das Zielfernrohr war auf die größte Vergrößerung eingestellt.
*Hülse RWS, Zünder CCI BR2, 45,5 gr Swiss Reload RS 50, Patronenlänge 71,8 mm *Hülse RWS, Zünder CCI BR2, 42 gr Vihtavuori N140, Patronenlänge 72 mm

Patrone	Streukreis
RWS 150 gr HIT Short Barrel	15 mm
SuB 165 gr eXergy	22 mm
Norma 165 gr Oryx	18 mm
Norma 180 gr Vulkan	18 mm
Nosler 165 gr B.T.	35 mm
Hornady 150 gr SST	21 mm
Handladung 150 gr Sierra GK*	17 mm
Handladung 168 gr MK**	15 mm



IEA
MIL-OPTICS



Holosights



Magnifier

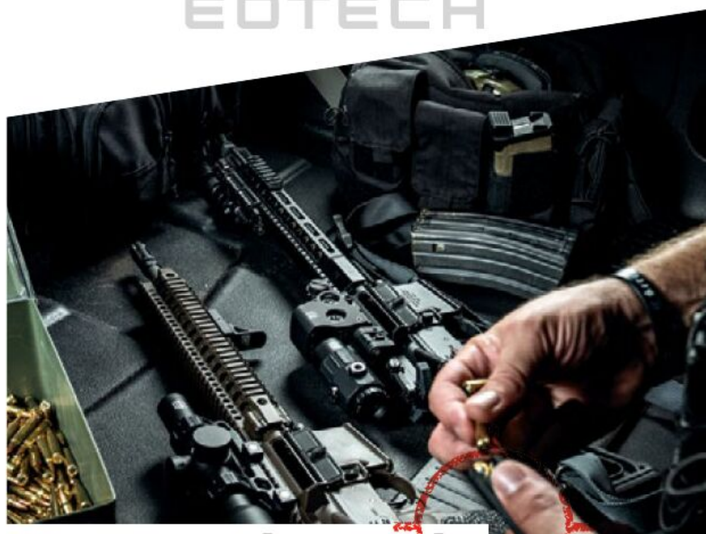


NEU- EFLX Red Dot Sight



NEU- Vudu 1-10x28

EOTECH



www.i-e-a.de





SCHUSSBILD 1
Schussbild SuB 165 gr eXergy, Streukreis 22 mm.



SCHUSSBILD 2
Schussbild 5 Schuss 100 m, RWS Short Rifle Barrel 150 gr HIT, Streuung 15 mm.



SCHUSSBILD 3
5 Schuss auf 100 m, Norma 180 gr Vulkan, Streuung 18 mm.

Der Lauf wurde im Salzbad nach dem Teniferverfahren korrosionsbeständig nitrocarboniert. Er kann frei schwingen. Nach Lösen einer im Vorderschaft verlaufenden, schräg gestellten Innensechskantschraube lässt sich der Lauf entnehmen. Er wird in einem Monoblock mit Keil- und Festlagernase geschraubt, oben befindet sich die Montageschiene. Das Ganze stellt den Austauschlauf dar. Die Nasen finden im Systemkasten oder Lauflagerbett in passgenauen Aufnahmeöffnungen ihr Lager. Die vordere Nase stützt sich dabei an einem Stahlblock ab. Die schräglaufende Innensechskantschraube zieht die Einheit fest in die Lager. Der Monoblock ist ferner beidseitig auf Prismenflächen gebettet. Die Einheit erwies sich als thermisch unempfindlich. Nach Aus- und Einbau der Laufeinheit blieb die Treffpunktlage im Bereich von etwa 2 cm gleich, vorausgesetzt der Lauf wird stets mit etwa demselben Druck festgezogen. Empfohlen werden 8 Nm. Ein Probeschuss nach Laufwechsel ist Pflicht.

Die Montage eines Vorsatzgerätes ist bei der Dentler DR21 problemlos möglich, da eine offene Visierung nicht vorhanden ist. Beim Laufreinigen störte jedoch eine hohe Nase des Hinterschaftes die geradlinige Einführung des Putzstockes. Dazu sollte der Lauf ausgebaut werden.

Die DR21 wurde sehr gut verarbeitet. Die Passungen sind genau und Bearbeitungsspuren nicht sichtbar. Die Metallteile erscheinen im samtmatten, reflexarmen schwarz. Der zweigeteilte Kunststoffschaft ist grauschwarz, die Elastomereinlagen schwarz.

In der Praxis

Die Schussleistung wurde mit Fünf-Schuss-Gruppen auf 100 m ermittelt, wobei die Waffe auf einer Benchrestauflage lag. Bestleistungen von 15, 17 und 18 mm Streuung bescheinigen der DR21 eine ausgezeichnete Schussleistung. Außerdem haben wir liegend, stehend angestrichen und vom Dreibeinziel-

FOTO: YANIKAP – STOCK.ADOBE.COM



DIE BLASER R8 ist wohl eine der größten Mitbewerberinnen der DR21: ebenfalls ein Geradzugrepetierer, auch mit Lochschaft, nur etwas länger und mit bereits legendärem Ruf.



stock auf die DJV-Rehbockscheibe geschossen. Auch hier waren es in der Regel Treffer in der 10. Ab und zu gab es 9er- oder 8er-Ringe, ohne dass der Schütze dies beim Abziehen gemerkt hatte. Nicht immer fällt die gleichzeitige Konzentration auf Zielen, Abziehen und Halten des Handballenspanners leicht. Man muss sich auf jeden Fall an die Griffspannung mit ihren Haltegewicht gewöhnen, um nicht beim Abziehen zu verreißen. Beim angestrichenen Schießen streicht man im Zielfernrohrbereich an, was etwas stört.

Das hohe Gewicht sicherlich für den Ansitz oder eine kurze Pirsch in Ordnung und beim Schießen gar vorteilhaft. Für eine anstrengende Gebirgs- oder Wildnisjagd ist nach Meinung des Autors das Gewicht der DR21 zu hoch. Bei der Zielfernrohrmontage ist man an zudem die Dentler-Montage gebunden Hervorzuheben ist die sehr kurze Baulänge der Büchse, ihre gute Balance und natürlich die hohe Schussleistung. Ferner ist sie dank der Handballensicherung sehr sicher. Entspannen vergessen gibt es nicht! ■

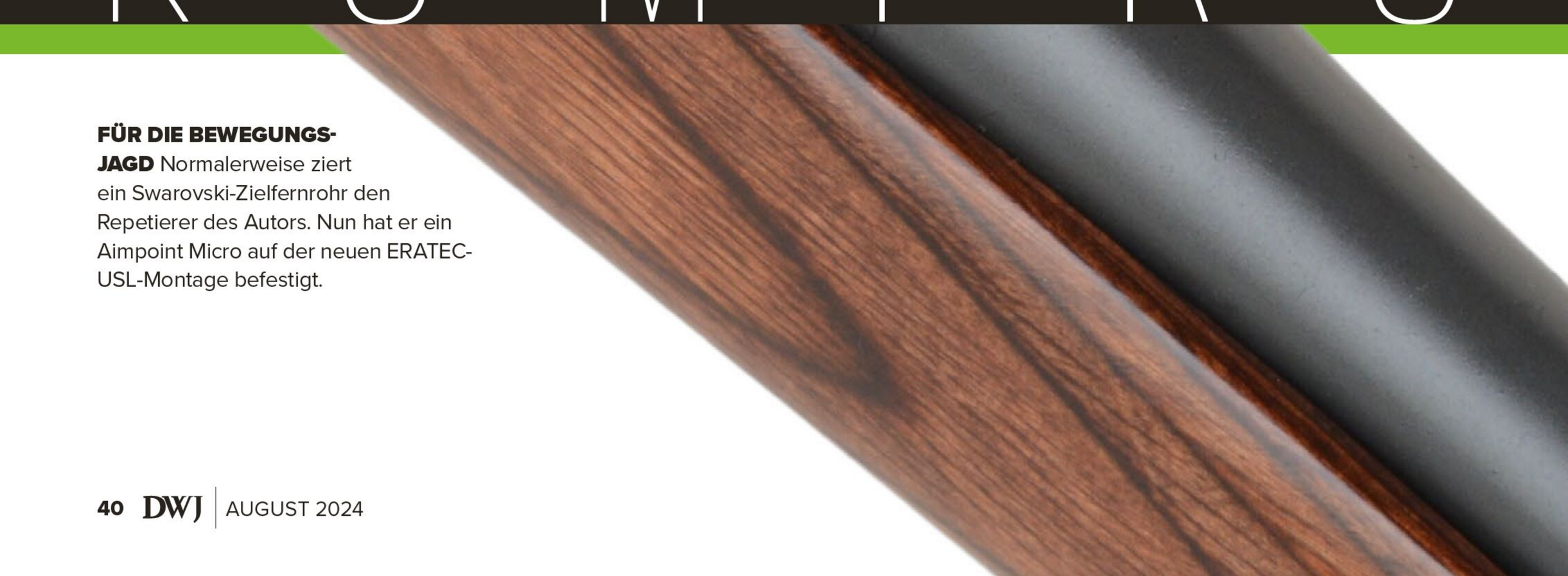
NICHT MAL 1 M LANG
Die Möglichkeit zur Montage eines Schalldämpfers ist gegeben. Mitgeliefert wurde der ERA SOB2 von Recknagel, der den Schalldruck um bis zu 28 dB dämpft.



Eine schnelle und einfache Wechselmöglichkeit für die Zieloptik auf Büchsen ist der Wunsch vieler Jäger. Schnelle Sauen auf Drückjagden erfordern eben eine spezielle Optik. Eine Möglichkeit ist das Rotpunktvisier Aimpoint Micro auf der neuen ERATAC-USL-Montage von Recknagel, die wir erprobten. ■ **Roland Zeitler**



KOMPRO



FÜR DIE BEWEGUNGS-JAGD Normalerweise ziert ein Swarovski-Zielfernrohr den Repetierer des Autors. Nun hat er ein Aimpoint Micro auf der neuen ERATEC-USL-Montage befestigt.

Der Autor führt seinen Custom-repetierer von Roedale mit einem Winchester-70-Classic-System, einem beschichteten Shilen-Stainlesslauf und einem Schichtholz-schaft nicht nur auf Sauen, sondern auch bei der Gams-, Dam-, Sika- und Rothirschjagd erfolgreich. Bestückt ist die Waffe mit einer Picatinny-Schiene, auf der ein Swarovski Habicht 2,5 – 10 × 56 sitzt. Sicherlich ist das ein ausgezeichnetes Zielfernrohr für Ansitz und Pirsch. Auch in der Mondnacht jagte der Autor damit sehr zufrieden-stellend ohne Nachtsichttechnik. Gewiss handelt es sich aber nicht um eine ideale Zieloptik für Bewegungsjagden. Schnelle Sauen auf engen Schneisen oder im Hochwald sind damit kaum zu treffen. Ein zu enges Sehfeld ist hin-derlich. Der Autor schießt auf kurze Entfernungen bei der Drückjagd sehr gerne mit einem Rotpunktvisier. Lässt man dabei beide Augen ge-öffnet, dann hat man das natür-liche Sehfeld zur Verfügung. Der rote Punkt saugt sich förmlich auf dem Wild fest und ein präziser Schuss wird ermöglicht. Das nur handtellergroße, rund 100 g leichte Aimpoint Micro ist extrem robust und wasserdicht (bis 25 m Tiefe). Das einteilige, stabile und harteloxierte Aluminiumge-häuse sorgt dafür. Ebenso ist beste Schussfestigkeit gewährleistet. Der rote 2 MOA (= 5,82 cm/100 m) starke Punkt zeichnet sich konturenscharf ab und kann mittels seitlichen, griffigen und rutschsicher bedienbaren Drehschal-ter in zwölf Leuchtstufen justiert werden, die den gesamten

Praxisbereich bis hin zu hellem Sonnenschein auf Schnee abdecken. Vier Stufen sind Nachtsichtgeräte-kompatibel und acht Stufen eignen sich für Dämmerungs- und Tageslicht. Dank modernster Technik hat eine Batterie (CR2032) eine Lebensdauer von 50 000 h (in Stufe 8), was über fünf Jahre entspricht. Der geringe Energieverbrauch ist vor allem bei starker Kälte entscheidend. Das in der kanadischen Arktis bei -48 Grad C benutzte Aimpoint des Autors arbeitete jedenfalls einwandfrei. Ebenfalls angenehm ist die Klickverstellung des Punktes in Höhe und Seite (1 Klick = 1,3 cm/100 m). Die Optik bot ein sehr helles und kontrastreiches Bild mit gestochener Schärfe.



BEDIENERFREUNDLICH Ein großes Verstellrad am Aimpoint Micro hilft, die Leuchtstärke des Rotpunktvisiers schnell zu dimmen.

Arbeit erleichtert

Das große Swarovski kann der Autor mit Werkzeug abnehmen. Es ist mit einer Recknagel-Aufkippmontage montiert. Setzt man es wieder auf, sodass der Querstollen vorne an einer Rippe der Schiene anliegt und zieht die Haltekrallen mittels der Schrauben fest, dann bleibt die Treffpunktlage gleich. Wesentlich einfacher arbeitet die neue ERATAC-USL-Montage (Ultra Slim Light) von Recknagel. Sie ist für jagdliche und sportliche Repetierer mit Picatinny-Schiene geeignet. Für Selbstladebüchsen gibt es eine erhöhte Ausführung. Die Montage besteht aus hochfestem 7075-Aluminium, das kratzfest in mattschwarz harteloxiert wurde (MIL-Spec Typ III). Funktionsteile bestehen aus vergütetem rostfreiem Stahl. In einer Schienenausnehmung auf der Oberseite lässt sich die Optik mit vier Schrauben von der Unterseite aus verschrauben.

Die Montage hat vorne einen integralen Querstollen, der bei Repetierern und Kipplaufwaffen vorne am Steg der Picatinny-Schiene anliegen sollte, bei Selbstladebüchsen hinten. Nur dann ist nach Ab- und Aufsetzen eine gleichbleibende Treffpunktlage garantiert. Natürlich muss die Zieloptik immer an derselben Stelle auf der Picatinny-Schiene sitzen. Rechts greifen zwei massive Krallen an die Montageschiene. Die linke, federbelastete Verriegelungskralle befindet sich an einer beweglichen Bodenplatte, die mittels seitlichem Schwenkhebel ein- oder ausgefahren werden kann. Damit wird die Montage auf der Schiene verriegelt. Den Anpressdruck kann man mit einer Schraube einstellen. Eingebettet in den Montagekörper befindet sich auf der rechten Seite der gesicherte Verschlusshebel. Dieser steht nicht über, sodass er nicht stört. Drückt man hinten auf eine federbelastete Sperrklinke, kann man den Hebel bequem ausklappen. Damit war die Montage entriegelt und konnte abgenommen werden. Nach dreimaligem Ab- und Aufsetzen der Montage mit Aimpoint samt Probeschüssen betrug die Streuung mit vier Schüssen 15 mm auf 50 m. Die niedrig bauende Montage überzeugte nicht nur durch ihr Design, sondern auch durch ihre Bedienbarkeit sowie die Einstellmöglichkeit. Das Rotpunktvisier mit USL-Montage wiegt nur 150 g. Das Aimpoint kostet 578 Euro und die ERATAC-Montage 179 Euro. ■



EIN SOLIDER VERSCHLUSSHEBEL mit Sicherungsdrücker an der Montage sorgt für schnellen und nutzerfreundlichen An- und Abbau.

MISSLOS

GUTE MISCHUNG



KOMBINIERT Das neue Geschoss eXergy Edge entstand auf Grundlage des bewährten bleihaltigen SPCE sowie des bereits bleifreien eXergy.

Das Sellier & Bellot SPCE ist seit vielen Jahren das „Brot und Butter“-Geschoss des Unternehmens, allerdings enthält es Blei. Ein bleifreies Geschoss hatte der tschechische Munitionshersteller mit dem eXergy bisher auch im Programm. Bei jetzt erschienenen eXergy Edge werden die besten Eigenschaften der beiden Geschosse miteinander vereint. Wir haben das neue Projektil getestet. ■ **Norbert Klups**

Das SPCE wird von vielen Jägern als wirkungsvolles und preisgünstiges Jagdgeschoss geschätzt und ist auch beliebt wegen dem Scharfrand, der ein kreisrundes Einschussloch in Decke oder Schwarte stanzt, dass sich nicht so schnell zusetzt und für Schweiß auch aus dem Einschuss sorgt. Schnitthaar, das Aufschluss über den Treffersitz gibt, findet sich dazu auch oft am Anschuss. Das alte bleifreie eXergy hatte keinen Scharfrand und eine mit einer Aluminiumkappe abgedeckte Hohlspitze. Das Kupfergeschoss pilzt in fünf Fahnen massestabil auf. Beim neuen eXergy Edge geht S&B jetzt neue Wege. Das Tombakgeschoss pilzt zwar ebenfalls in fünf Fahnen massestabil auf, hat aber eine neu gestaltete Hohlspitze und einen ballistischen Einsatz aus Kunststoff. Ob das außenballistische Auswirkungen hat, darf allerdings bezweifelt werden, denn der Scharfrand verschlechtert den ballistischen Koeffizienten drastisch. Als Weitschussgeschoss hat der tschechische Hersteller das eXergy Edge daher wohl auf keinen Fall entwickelt.

Warum Tombak

Bleifreie Geschosse aus Tombak haben durchaus Vorteile. Einmal sind die Reinigungsintervalle gegenüber Geschossen aus reinem Kupfer deutlich länger, und wer preiswerte bleihaltige Übungsmunition mit Tombakmantel im Wechsel verwenden möchte, hat hier Vorteile, weil eine aufwendige chemische Reinigung beim Rückwechsel auf Kupfer entfällt. Ein bleifreies Geschoss

FOTOS: AUTOR



DIE HOHLSPITZE reicht sehr tief und vergrößert sich im unteren Bereich.

aus Tombak ist jedoch keinesfalls ein Alleinstellungsmerkmal des eXergy Edge, auch Hornady GMX, Hornady CX, Nosler E-Tip, Winchester 95/5 oder Federal Trophy Copper bestehen aus Tombak. Wir haben nach 60 verschossenen Patronen .30–06 keine größeren Ablagerungen im Lauf feststellen können als bei bleihaltigen Tombakgeschossen. Auch der Wechsel von preiswerter Übungsmunition – wir haben die preiswerten S&B-Vollmantelpatronen benutzt – war kein Problem, Treffpunktlage und Präzision der eXergy Edge änderten sich nach dem Rückwechsel nicht.

Geschossaufbau

Das eXergy Edge hat eine sehr tiefe Hohlspitze, die sich im unteren Bereich noch mal erweitert und eine Kammer bildet. Der Geschosskörper ist innen vorgekerbt, um eine saubere Fahnenbildung zu ermöglichen. Eine rote Kunststoffspitze verschließt die Hohlspitze. Im vorderen Drittel ist der Geschosskörper als Scharfrand ausgebildet. Die Hohlspitze reicht aber deutlich tiefer. Wie die meisten modernen monolithischen Geschosse arbeitet auch S&B bei eXergy mit der Führbandtechnik. Das Geschoss wird im Lauf über schmale Führbänder geführt, um den Einpressdruck zu senken. Das Geschoss ist so konstruiert, dass es unmittelbar nach dem Einschlag expandiert und seine charakteristische Pilzform annimmt. Ohne Materialverlust soll das Geschoss dann einen kraftvollen Schock-Effekt auslösen und eine sehr hohe Tiefenwirkung entwickeln. Das eXergy Edge entsteht im Pressverfahren.

Die Präzision

Für den Präzisionstest wurden Sellier-&-Bellot-Patronen im Kaliber .30–06 verwendet, die aus zwei Repetierbüchsen, einer Blaser R8 und einer Merkel Helix, verschossen wurden. Bei beiden Waffen zeigte sich eine sehr gute Präzision von 22 mm und 28 mm bei fünf Schuss auf 100 m aus dem Schießgestell.

Beschuss von ballistischer Seife

S&B gibt für das 165-gr-Geschoss eine v_0 von 849 m/s an. Aus dem 58 cm langen Lauf der Blaser R8 haben wir 821 m/s gemessen. Wie bei unseren Geschosstests üblich, haben wir aus 50 m Entfernung auf zwei hintereinander gestellte Blöcke aus ballistischer Seife geschossen und die Geschosse dahinter in nassem Papier aufgefangen. Das Geschoss machte gleich nach dem Eindringen auf und bildet eine sehr große Kaverne. Danach durchschlug es relativ geradlinig beide Blöcke und drang sehr tief in das Papier ein. Das ursprünglich 165 gr schwere Geschoss hatte ein Restgewicht von 162,2 gr und einen Kopfdurchmesser von 16,8 mm. Es fand also nachweislich kaum Masseverlust statt und das Geschoss pilzte bis über den doppelten Kaliberdurchmesser auf. Das Geschoss war bis auf den Boden der Hohlspitze aufgepilzt und die fünf Fahnen lagen mit ihren Spitzen am Geschosskörper an.

Die Wirkung auf Wild

Auf Rehwild zeigte das eXergy Edge eine sehr gute Wirkung, die meisten Stücke lagen am Anschuss oder nach weniger als 20 m Fluchtstrecke. Die Wildbretentwertung hielt sich in Grenzen und war deutlich geringer als beim bleihaltigen S&B SPCE. Schwarzwild wurde mit der Testmunition hauptsächlich bei Drückjagden erlegt mit den jagdbedingten kurzen Schussdistanzen zwischen 15 m und 60 m. Auch hier zeigte sich eine gute Wirkung, auch wenn kaum ein Stück am Anschuss lag, was aber bei Drückjagden eher die Regel als die Ausnahme ist. Bei Kammerschüssen waren die Fluchtstrecken jedoch kurz und es fand sich reichlich Schweiß. Den meisten Stücken konnte man ohne Hund auf der Schweißfährte folgen. Die beiden Stücke Rotwild, Tier und Kalb, die vom Ansitz aus mit Kammerschüssen erlegt wurden, lagen im Knall. Bei den schweren Stücken war die Wildbretentwertung etwas höher, aber es fanden sich nur sehr geringe Hämatome im Wildbret. Meist handelte es sich lediglich um leichte Einblutungen, die sich einfach entfernen ließen und das Wildbret nicht minderten. Alle Stücke hatten einen Ausschuss.

AUF EINEN BLICK

- sehr gute Präzision
- wenig Ablagerungen im Lauf
- schnelles Ansprechen
- kein Masseverlust
- gestanzter Einschuss durch Scharfrand
- gute Tiefenwirkung
- nicht geeignet für Weitschüsse

Resümee

Das S&B eXergy Edge ist sehr universell einsetzbar, sieht man von ausgesprochenen Weitschüssen einmal ab. Dafür ist ein Geschoss mit Scharfrand nun mal alles andere als optimal. Die Tiefenwirkung ist sehr gut, die Wildbretentwertung hält sich in Grenzen und die Präzision ist hervorragend. Das neue Geschoss wird zurzeit in den folgenden Kalibern angeboten: 6,5 × 55 SE, 6,5 Creedmoor, 7 × 57, 7 × 57 R, 7 × 64, 7 × 65 R, 7 mm Remington Magnum, .308 Winchester, .30–06 und .300 Winchester Magnum. Der Preis für eine .20er-Schachtel im Kaliber .30–06 liegt bei 78,20 Euro und damit für bleifreie Jagdmunition im unteren Preisbereich. Das ist bei S&B aber ja so etwas wie ein Markenzeichen. ■



DAS GESCHOSS pilzt mit fünf Fahnen ohne Masseverlust bis über den doppelten Kaliberdurchmesser auf.

MASSSCHÄFTE AUS ÖSTERREICH

Im zweiten Teil unserer Übersicht geht es in die Alpenrepublik. ■ **Johannes Fehnker**

1 HF JAGDWAFFEN

Etrichgasse 16,
6020 Innsbruck

office@hf-jagdwaffen.at

2 FRÖWIS GMBH

Studa 12,
6800 Feldkirch

froewis@froewis.co.at

3 JAGDWAFFEN FUCHS

Grabenweg 12,
6020 Innsbruck

fuchs@jagdwaffe.com

4 BIX'N ANDY, INHABER ANDREAS ATZL

Gewerbepark Süd 5,
6330 Kufstein

info@bixn-andy.at

5 HMS PRÄZISIONS-TECHNIK GMBH

Gewerbestraße 11,
5301 Eugendorf

office@hms-strasser.com

6 ALMTALER WAFFENSTUBE GMBH

Kefergasse 2,
4645 Grünau im Almtal

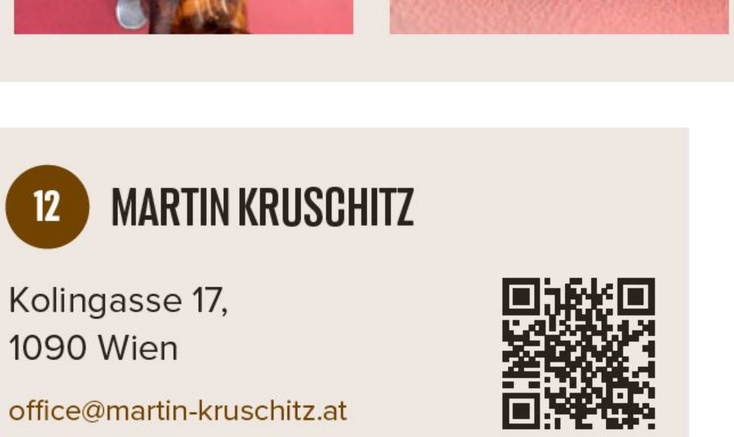
waffenstube@almtal.at

7 HARALD PICHLER

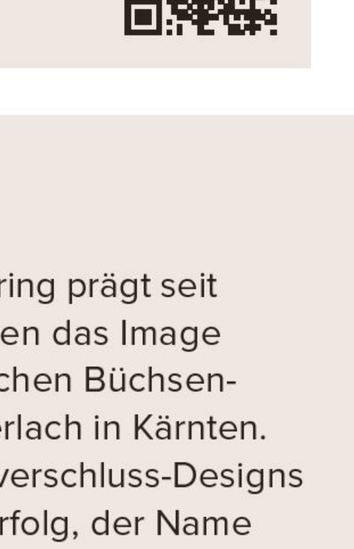
Steyrerstraße 5,
3335 Weyer

office@jagd-fischerei.at

8 MÜLLNER JAGDWAFFEN







Tobias Müllner ist mit der Jagd und der Verbundenheit zur Natur aufgewachsen, deshalb war für ihn die Ausbildung zum Büchsenmacher naheliegend. Nachdem er die vierjährige Höhere Technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt in Ferlach absolvierte, sammelte er vier weitere Jahre Berufserfahrung in Deutschland. Ende 2020 konnte er die Meisterprüfung ablegen und schuf somit die Basis für seine Selbstständigkeit. Neben seiner Tätigkeit als Büchsenmacher ist er passionierter Jäger und Sportschütze.

Himberg 41,
3122 Gansbach

info@tobiasmuellner.at

9 ANDREAS KIESER

Albrechtsberg 40,
3613 Albrechtsberg

andreas.kieser@gmx.at

10 SCHWANDNER ANTON GMBH

Paniglgasse 17a,
1040 Wien

mail@schwandnerwaffen.com

11 JAGD-WAFFEN-SPORT FRANZ UITZ

Sagedergasse 18–22,
1120 Wien

waffen-uitz@aon.at

12 MARTIN KRUSCHITZ

Kolingasse 17,
1090 Wien

office@martin-kruschitz.at

13 MORITZ GEORG MATHIS

Franz Josefs-Platz 5,
7071 Rust

office@mgm-buechsenmacher.at

14 JAGDWAFFEN SCHEIRING



Der Name Scheiring prägt seit sechs Jahrzehnten das Image der traditionsreichen Büchsenmacher-Stadt Ferlach in Kärnten. Mit ersten Blockverschluss-Designs kam rasch der Erfolg, der Name Scheiring wurde bei Jägern und Waffenexperten rasch international bekannt.



Klagenfurterstraße 19,
9170 Ferlach

ferlach@jagdwaffen-scheiring.at

FOTOS: HERSTELLER

15 BÜCHSENMACHERMEISTER RINNHOFER

Lebinggasse 2,
8230 Hartberg

johannes.rinnhofer@aon.at

16 LUDWIG BOROVNIK KG GUNS & RIFLES







Ferlacher Jagdwaffen gefertigt von Ludwig Borovnik sind einzigartig und in ihrer Eleganz absolut unverwechselbar. „Die über Generationen gewachsene Produktionsstruktur unserer Manufaktur wird in angesehenen Jagdkreisen geschätzt und zählt als unerreicht. Als Vertreter dieser ehrwürdigen Büchsenmacherzunft ist es unser Bestreben, die Traditionen zu bewahren und Kunstwerke zu schaffen, die auch heute noch ihren Betrachter sprachlos vor Begeisterung machen."

Bahnhofstraße 7,
9170 Ferlach

office@ludwigborovnik.com

17 BÜCHSENMACHER PAUL PATERNOSS

Bürgerlustgasse 3,
9100 Völkermarkt

paul@paternoss-arms.at

18 OGRIS VALENTIN HERBERT

Niederdörfl 13,
9173 St. Margareten

ogris-waffen@gmx.at



19 LECHNER UND JUNGL

Schlossergasse 2,
8010 Graz

office@lechner-jungl.com

20 HAUSMANN & CO GMBH

Reßnig 39,
9170 Ferlach

office@hausmann-co-guns.com

21 MANFRED HECHTL

Pistorf 45,
8443 Gleinstätten

waffen@hechtl-flinten.com

22 PETER HOFER JAGDWAFFEN

Kirchgasse 24,
9170 Ferlach

peterhofer@hoferwaffen.com

23 WAFFENSTUBE GUGGI GMBH

Wienerstraße 9,
8010 Graz

office@guggi-arms.com

24 BÜCHSENMACHER SABITZER GMBH

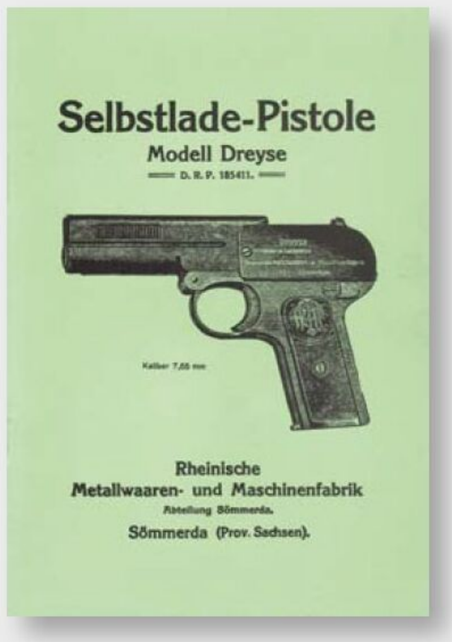
Weißenbachstraße 61,
9412 Sankt Margarethen

office@buechsenmacher-sabitzer.at



Original Mauser-Schnellfeuer-pistole, Kal. 7,63 mm

20 Seiten, Softcover
Format: 21,0 cm × 15,0 cm
Best.-Nr. 30-2002 **6,95 €**



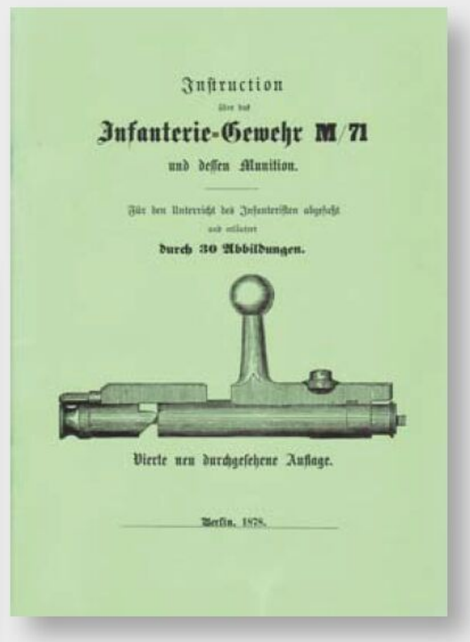
Selbstlade-Pistole Dreyse, Kal. 7,65 mm (Siebenlader)

15 Seiten, Softcover
Format 15,0 cm × 21,0 cm
Best.-Nr. 30-2009 **6,95 €**



Mauser-Selbstladepistole, Kal. 7,65 mm/6,35 mm (Neunlader)

35 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 10,5 cm
Best.-Nr. 30-2003 **6,95 €**



Das Infanteriegewehr M/71 und dessen Munition

40 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 21,0 cm
Best.-Nr. 30-2012 **6,95 €**



Das französische Maschinengewehr Modell 1907

37 Seiten, Softcover
Format: 10,5 cm × 15,0 cm
Best.-Nr. 30-2014 **6,95 €**



Karabiner 43 (K 43) mit Gewehr-Zielfernrohr 4-fach

32 Seiten, Softcover
Format 10,5 cm × 7,0 cm
Best.-Nr. 30-2015 **6,95 €**

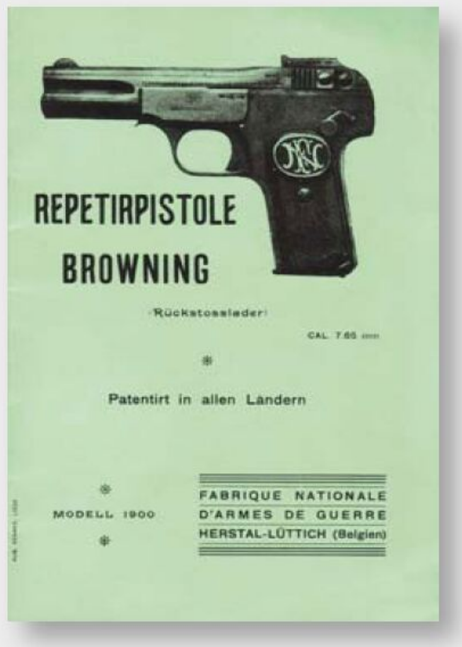
Alle lieferbaren Bedienungs-anleitungen:

www.dwj-medien.de



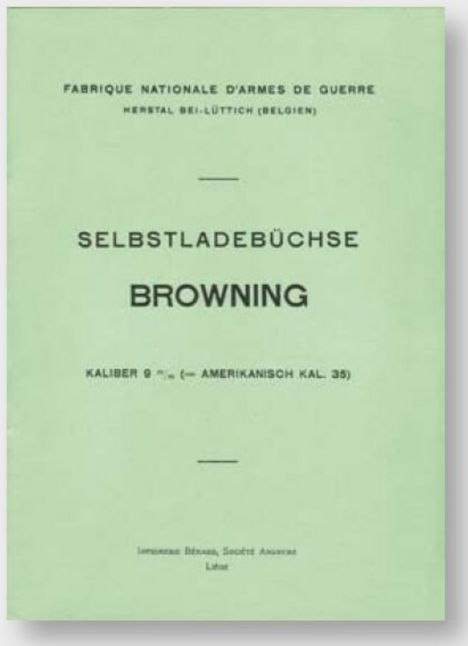
Patronen-Preisliste für Jagd- u. Sportmunition von G. Roth, 1927

18 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 21,0 cm
Best.-Nr. 30-2018 **6,95 €**



Repetierpistole Browning, Rück-stoßlader, Kal. 7,65 mm, Modell 1900

17 Seiten, Softcover
Format: 14,0 cm × 21,0 cm
Best.-Nr. 30-2019 **6,95 €**



Selbstladebüchse Browning Kal. 9 mm

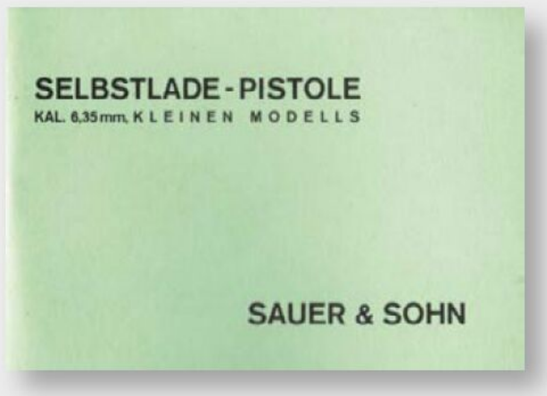
24 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 21,0 cm
Best.-Nr. 30-2023 **6,95 €**



Selbstlade-Pistole Sauer & Sohn, Kal. 6,35 mm u. 7,65 mm

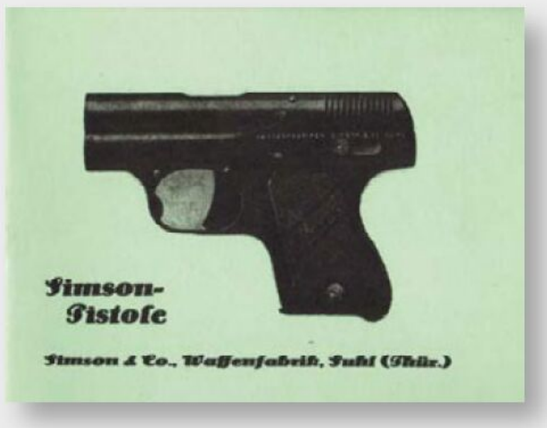
24 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 10,5 cm
Best.-Nr. 30-2021 **6,95 €**

NACHDRUCKE ALTER ANLEITUNGEN



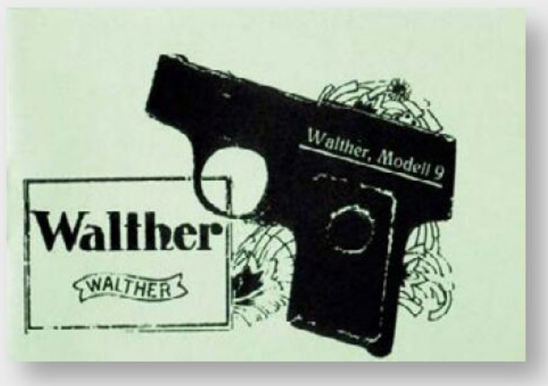
Selbstlade-Pistole Sauer & Sohn, Kal. 6,35 mm, Kleines Modell

48 Seiten, Softcover
Format: 10,5 cm × 7,5 cm
Best.-Nr. 30-2026 **6,95 €**



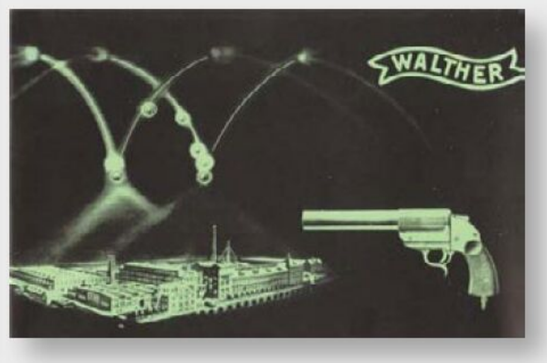
Simson-Pistole, Kal. 6,35 mm

8 Seiten, Softcover
Format: 12,0 cm × 9,0 cm
Best.-Nr. 30-2027 **6,95 €**



Walther Modell 9, Kaliber 6,35 mm

10 Seiten, Softcover
Format: 10,5 cm × 7,5 cm
Best.-Nr. 30-2055 **6,95 €**



Walther-Leuchtpistole, Kaliber 4 (26,5 mm)

12 Seiten, Softcove
Format: 23,0 cm × 15,0cm
Best.-Nr. 30-2068 **8,95 €**



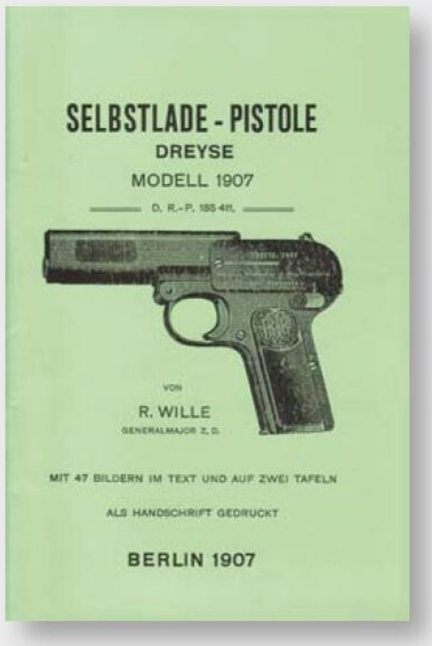
Illustrierter Hülsenkatalog, Munitionsfabrik Nürnberg

34 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 23,0 cm
Best.-Nr. 30-2060 **8,95 €**



Die Innenhahn-Pistole, Sauer Selbstladepistole Modell H, Kaliber 7,65 mm

6 Seiten, Softcover
Format: 15,0 cm × 10,5 cm
Best.-Nr. 30-2062 **6,95 €**



Selbstlade-Pistole Dreyse, Model 1907

25 Seiten, Softcover
Format 14,5 cm × 22,0 cm
Best.-Nr. 30-2067 **8,95€**



Maschinenpistole 40, Kal. 9 mm

23 Seiten, Softcover
Format: 10,5 cm × 15,0 cm
Best.-Nr. 30-2039 **6,95 €**



Römer Pistolenbüchse

20 Seiten, Softcover
Format: 18,0 cm × 13,0 cm
Best.-Nr. 30-2077 **8,95 €**



Anl. zum Gebrauch des Selbstlade-Einstecklaufes für Pistole 08

12 Seiten
Format: 15,0 cm × 21,0 cm
Best.-Nr. 30-2080 **6,95 €**



Autom. Repetier-Pistole System Mannlicher, Modell 1904 und 1905

12 Seiten, Softcover
Format: 27,5 cm × 19,5 cm
Best.-Nr. 30-2081 **8,95 €**



The Steyr Automatic Pocket Pistol

Softcover
Englische Sprache
Best.-Nr. 30-2020 **5,95€**

VERGANGENER RUHM





DER „STEIN DES ANSTOSSES“
.30–06, .375 Holland & Holland mit Cordit-Strängen, .300 Weatherby (Hornady SST), Hülse .460 Weatherby, .300 Winchester Magnum.

Im Jahr 1944 brachte Roy Weatherby nach der .270 Weatherby Magnum sein zweites Gewehrkaliber, die .300 Weatherby Magnum, heraus. Bis heute ist es die am weitesten verbreitete Patrone der Reihe. Nicht nur weil viele Gebrauchtwaffen angeboten werden, auch weil die Patrone eine kuriose Geschichte hat, lohnt es sich, genauer hinzuschauen. ■ **Traugott Maria Waldegger**

Alles begann damit, dass Roy Weatherby im Jahr 1942 als 32-Jähriger in Utah auf der Jagd war. Mit einer Büchse in .30–06 habe er „deer“ (also einen Weisswedel- oder Maultierhirsch) bejagt, aber mit einem schlechten Schuss nur verletzt und trotz Suche nicht gefunden. Weatherby reute sein schlechter Schuss. Er kam zu der Auffassung, dass er eine Patrone mit höherer Geschossgeschwindigkeit benötige. Von den Ideen anderer Wildcatter, zum Beispiel Newton oder Ackley, und den Publikationen der Fachpresse beeinflusst plante er seine eigene Patrone und kam zu dem Entschluss, die 1925 erschienene, für flache Flugbahn und hohe Geschossgeschwindigkeit bekannte .270 Winchester (DWJ 06/2020) „magnumisieren“ zu wollen. So entstand die .270 Weatherby aus einer gekürzten Hülse der damals beliebten .300 H&H Magnum (DWJ 05/2011).

Allerdings waren .30er-Kaliber wie die .30–06 weit verbreitet und gefragt. Schon die zweite Eigenentwicklung erfolgte daher im Durchmesser .30. Weatherby machte sich das Leben einfach: Die .300 H&H Magnum kann in das Lager einer .300-Weatherby-Waffe geladen und abgeschossen werden: So entsteht die neue Hülse durch feuerformen. An dieser Stelle zeigt sich deutlich der Einfluss von P.O. Ackley und seinen „Ackley Improved“-Kalibern wie der .30–06 AI (DWJ 07/2020).

Dabei war die Idee, der .300 H&H Magnum eine neue Form zu geben, sehr sinnvoll: Die Patrone war 1925 durch schlichtes Einziehen der .375 H&H Magnum (DWJ 02/2021) von 1912 entstanden. Allerdings ist diese Hülse stark konisch und grundsätzlich für die Nutzung mit Cordit, einem in Form langer Stränge produzierten Pulver, vorgesehen. Cordit war in den 1940ern längst veraltet und für den zivilen Markt in den USA nicht verfügbar. Eine Weiterentwicklung der beliebten .300 H&H war daher wegen der überholten Form empfehlenswert.

Weatherby formte die Hülsen nicht nur zylindrisch aus, sondern gab Ihnen auch eine sogenannte „Venturi“-Schulter, die auf Ideen der Ballistiker Powell und Miller zurückgeht: Zwei fließend ineinander übergehende Radien sollten den Pulverabbrand optimieren. Mit Ausnahme der 1963 erschienenen .224 Weatherby Magnum nutzte er für alle seine Patronen diese Form, die sich sonst bei keinem kommerziellen Kaliber findet. Erst mehr als 30 Jahre nach dem Tod des Gründers in 1988 gab das Unternehmen Weatherby diese Form 2019 mit der 6,5 Weatherby RPM (Rebated Precison Magnum) auf.

Durch den Verzicht auf die konische Hülsenform wurde zusätzlicher Platz

für Treibladung gewonnen: Anstelle des Wasservolumens von 85,9 gr der .300 H&H Magnum bietet die .300 Weatherby stolze 98,9 gr.

Bei CIP ist die Patrone mit einem Maximalgasdruck von 4400 bar gelistet und auch schon zur Entstehungszeit sah der Schöpfer des Kalibers einen hohen Gasdruck vor: Die neue, fast zylindrische Hülsenform (P1= 13,00 mm, P2= 12,49 mm) trägt auch aus diesem Grund erheblich zur Reduzierung der Stoßbodenbelastung im Vergleich zur konischen .300 H&H bei. Darüber hinaus sah Weatherby bei den von ihm angebotenen Waffen – zu Beginn noch Umbauten aus Serienbüchsen – zusätzlich konstruktive Merkmale zur Senkung der Gasdruckspitze vor.

Das war auch erforderlich, denn es gab einige Probleme: Die in den 1940er-Jahren verfügbaren Pulversorten waren bei weiten nicht so progressiv wie heute, sondern brannten verhältnismäßig schnell ab. Um die gewünschte hohe Geschossgeschwindigkeit zu erreichen, musste einerseits viel Pulver verbrannt werden – andererseits setzte dieses so schnell um, dass gefährlich hohe Gasdruckspitzen entstanden! Immerhin war die Patrone über 50 Jahre das stärkste kommerzielle .30er-Büchsenkaliber, bis 1996 die .30–378 Weatherby auf den Markt kam. Inzwischen übertreffen sie aber auch die .300 Remington Ultra Magnum (1999) oder die .300 Norma Magnum (2012).

Wegen der großen Menge an Treibladung und der hohen Pulversäule kamen damals verfügbare Zündhütchen an ihre Grenzen und auf Weatherbys Nachfrage entwickelte Federal neue Zünder, die spätere Magnum-Patronen wie die .378 oder .460 Weatherby Magnum (DWJ 01/2022) erst möglich machten. Aber auch die Geschosse waren ein Problem: Die neue Patrone war mit jedem Geschossgewicht rund 100 bis 120 m/s schneller als die .30–06. Übliche Teilmantelgeschosse waren dieser Belastung nicht gewachsen und zersplitterten, bei stärkerem Wild oft ohne ausreichende Tiefenwirkung.

Immer schneller

Roy Weatherby machte aus diesem Problem eine Tugend und bewies sein wahres Talent als Geschäftsmann und Verkäufer: Er verursachte einen regelrechten „Geschossgeschwindigkeits-Hype“, der viele Jahre die Entwicklung von Waffen und Munition erheblich beeinflusste. Dabei postulierte er, dass es nicht auf einen guten Treffersitz ankomme, sondern auf eine möglichst

FOTOS: AUTOR, WEATHERBY, RECHTS: GUY SAGI – STOCK.ADOBE.COM

hohe Geschossgeschwindigkeit – wenn diese so hoch sei, dass die Geschosse regelrecht „zerplatzten“, verende beschossenes Wild auch bei schlechten Treffern sofort. Aus heutiger Sicht sind solche Aussagen absurd, allerdings waren in den 1950er- und 1960er-Jahren kaum Waffen in Jägerhand, mit denen derart hohe Geschossgeschwindigkeiten erreicht werden konnten. Das öffentliche Interesse wurde also geweckt und Nachfrage nach derartigen Waffen und Munition geschaffen – ein Bedarf, den Weatherby deckte und sich so ein erfolgreiches Geschäft und weltweite Bekanntheit verschaffte.

Die Idee von Hochgeschwindigkeits-Effekten beeinflusste auch die militärische Waffenentwicklung. Das ging so weit, dass die US-Armee in 1959 einen Vertrag mit Weatherby schloss, demzufolge die von ihm 1953 herausgebrachte .378 Weatherby zur .30–378 Weatherby weiter entwickelt werden sollte. Ziel war es, mit sehr leichten Geschossen eine Geschwindigkeit von 6000 ft/s (circa 1800 m/s) zu erreichen, was mit inzwischen entwickelten progressiveren Pulversorten auch gelang. Da sich die erhofften Ergebnisse zum Beispiel beim Beschuss von Panzerungen nicht einstellten, wurde die Patrone danach vergessen. Erst Roy Weatherbys Sohn Ed brachte sie nach dem Tod seines Vaters auf Drängen des „Gun Writers“ Layne Simpson 1996 auf den zivilen Markt.



BIS NACH HOLLYWOOD Roy Weatherby werbewirksam mit John Wayne (links).

Während die .30–378 Weatherby als sehr präzises Long-Range-Kaliber gilt, kann die .300 Weatherby hier nicht mithalten. Auch wenn das Unternehmen für seine Waffen aktuell eine Präzision von unter 1 MOA (2,54" auf 91 m) garantiert, sind solche Werte heute bei hochwertigen Jagdbüchsen nicht ungewöhnlich.

Der Umstand, dass viele Jagdgewehre verhältnismäßig leicht sind und das schwere Kaliber auch deswegen ordentlich „tritt“, macht präzises Schießen jedoch nicht gerade einfach.

Vorsicht bei alter Munition

Fabrikmunition ist in Europa nicht einfach zu bekommen und oft unverhältnismäßig teuer. Am Gebrauchtmarkt angebotene Munition ist – wie sich an den Verpackungen gut erkennen lässt – oft mehrere Jahrzehnte alt: Da Nitropulver auch bei sachgerechter Lagerung der Munition altert und dabei offensiver werden kann, sollten solche Patronen nicht mehr verschossen werden.

Matrizen bieten praktisch alle üblichen Hersteller an; die Preise sind wegen der weiten Verbreitung in den USA im günstigen Bereich. Trotz zahlreicher Hersteller (Weatherby, Norma, Hornady, Süddeutsche Hülsenmanufaktur) stellt sich die Verfügbarkeit von Neuhülsen hingegen oft problematisch dar und die Kosten sind mit 2 bis 5 Euro beträchtlich. Das Umformen aus .300 oder gar .375 H&H Magnum ist nicht wirklich eine Alternative, da diese Grundhülsen ebenfalls nicht gut verfügbar und schon gar nicht preiswerter sind. Dazu kommen der Arbeitsaufwand der Umformung und ein gewisser Ausschuss. Trotzdem ist es erwähnenswert, dass die .300 Weatherby die erste in größeren Stückzahlen angebotene Patrone des Unternehmens war und Roy Weatherby selbst Hülsen durch Feuerformen mit Pistolenpulver und Gries als Vorlage durch Abschießen in einer Waffe zur Herstellung von Munition für den Verkauf produziert haben soll.

LADEDATEN

Testwaffe: Sauer 202 Takedown, Lauflänge: 65 cm (25.6")
*reduzierte Ladung auf etwa .30-06-Niveau mit etwas offensiverem Pulver, Füllstand über 50 %. **Pressladung.
Das Verwenden der Ladedaten erfolgt auf eigene Gefahr! Autor und Verlag übernehmen keine Haftung. Die hier genannten Daten dienen vor allem der Veranschaulichung des Leistungspotenzials dieses Kalibers. Da die Eigenschaften von Pulversorten und Geschossen sich bei verschiedenen Fertigungslosen ändern, ist es erforderlich, sich aktuelle Ladedaten von Pulver- oder Geschossherstellern zu beschaffen.

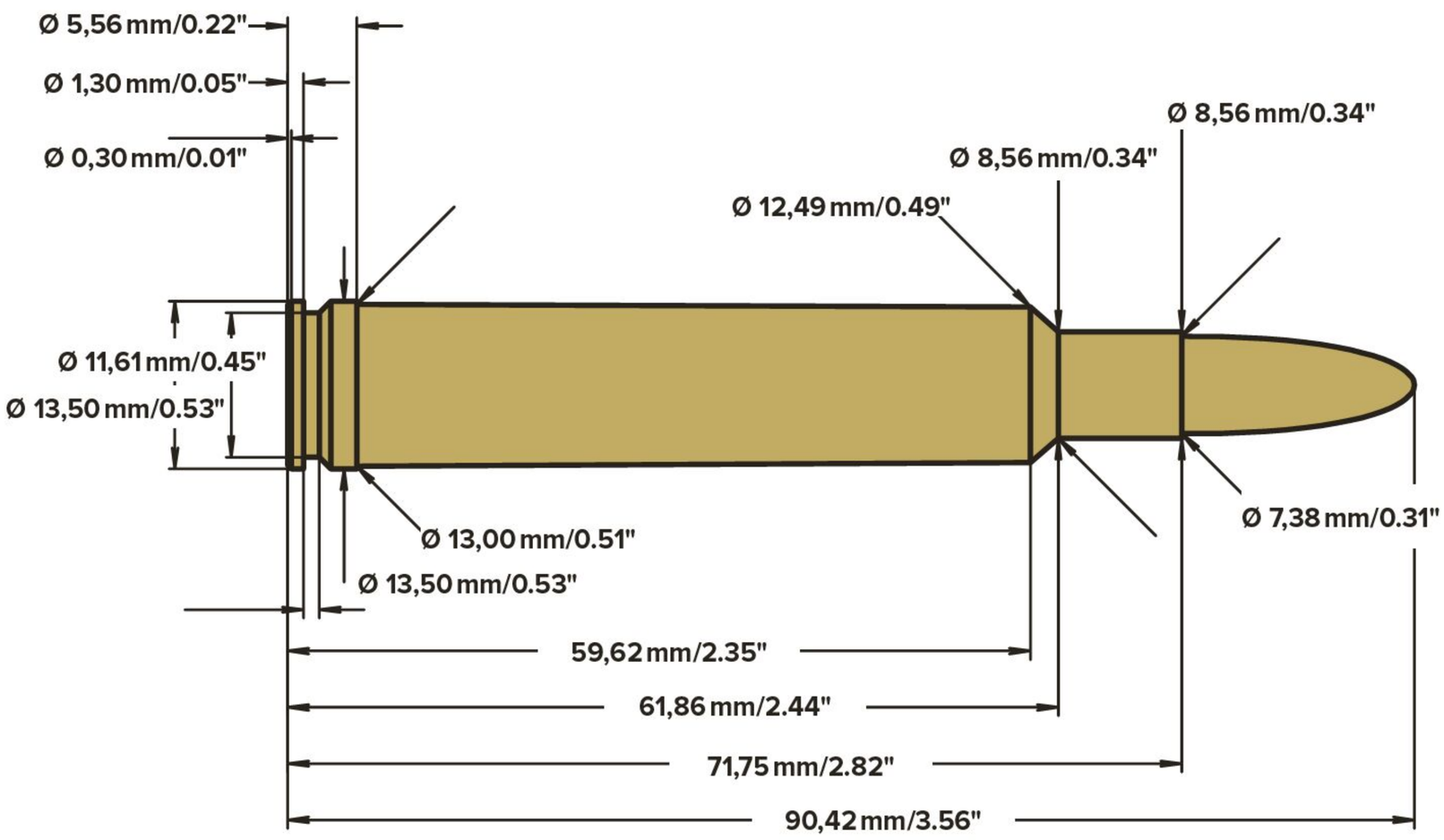
Hülse	Geschoss-gewicht	Geschosstyp	Zündhütchen	Treibladung	Patronenlänge	v_0
Hornady	110 gr	Hornady V-Max oder SP	Fed. 215	85,0 gr Lovex S070	87,1 mm	1189 m/s
Nosler	125 gr	Nosler Accubond	WLRM	88,0 gr Vihtavuori N165	90,4 mm	1080 m/s
Norma	136 gr	RWS EVO Plus	RWS 5333	86,0 gr R 905	90,0 mm	996 m/s
SHM	140 gr	Styria Arms Aero ECO	WLRM	84,0 gr Reload Swiss RS 60	90,4 mm	944 m/s
Hornady	150 gr	Hornady Interbond	Fed. 215	79,9 gr Vihtavuori N160	89,7 mm	1036 m/s
Hornady	165 gr	Hornady SST	WLRM	67,0 gr Vihtavuori N140*	90,4 mm	795 m/s
Weatherby	15 gr	Speer Grand Slam SP	WLRM	86,0 gr Vihtavuori N160	88,8 mm	963 m/s
Weatherby	180 gr	Speer Grand Slam SP	Fed. 215	88,0 gr Hodgdon Retumbo**	87,6 mm	949 m/s
Weatherby	180 gr	Speer Grand Slam SP	Fed. 215	84,0 gr Vihtavuori N165	87,6 mm	930 m/s
SHM	190 gr	Nosler Accubond LR	WLRM	80,5 gr Vihtavuori N165	90,2 mm	910 m/s
Norma	195 gr	Styria Arms Aero SB	Fed. 215	76,5 gr Norma MRP	90,4 mm	920 m/s
Nosler	200 gr	Nosler Accubond	WLRM	78,0 gr Vihtavuori N165	90,4 mm	882 m/s
SHM	210 gr	Nosler Accubond LR	WLRM	79,0 gr Norma MRP	90,4 mm	896 m/s
Nosler	220 gr	Nosler Partition	WLRM	80,0 gr Norma MRP	90,4 mm	866 m/s

FOTOS: XXXXXXXXXXXXX

Betrachtet man das Kaliber aus heutiger Sicht, gibt es Licht und Schatten: Aktuell verfügbare Geschosse sind den Geschwindigkeiten problemlos gewachsen und die Auswahl im Durchmesser .30 ist nicht nur gigantisch, auch die Verfügbarkeit ist als sehr gut zu bewerten. Moderne progressive Pulversorten sind besser denn je und ermöglichen der Patrone heute ein Leistungsniveau, dass zu Lebzeiten Roy Weatherbys unvorstellbar gewesen ist.

Die hohe Pulversäule und die sinnvollerweise einsetzbaren Pulversorten machen die Verwendung von Magnum-Zündhütchen unabdingbar.

Da typischerweise keine extreme Präzision erreicht werden kann, ist das Kaliber beim sportlichen Schießen und auf Long-Range-Ständen nicht zu finden. Für jagdliche Zwecke ist es aber auch auf weitere Distanzen geeignet und wird gerne für Jagdreisen genutzt: Oft muss hier für beschossenes, aber nicht aufgefundenes Wild ein hoher Preis gezahlt werden. Die hohe Geschwindigkeit der .300 Weatherby bietet eine flache Flugbahn und verbessert die Trefferchancen, die hohe Geschossenergie wirkt im Wildkörper sehr stark. Gerade der letztere Umstand beschert der alten Patrone bis heute treue Fans, obwohl es modernere Kaliber gibt. Wohl auch deswegen bietet Weatherby die Patrone selbst in modernsten Waffen an: So verfügt das Modell Weatherby Backcountry Titan nicht nur über einen mit Carbonfasern umwickelten Lauf, sondern auch über ein System aus Titan und einen Carbonschaft mit speziell entwickelter rückstoßdämpfender Schaftkappe. Aber auch viele, oft wegen geringer



Nutzung neuwertige Gebrauchtwaffen werden angeboten und wollen mit Munition versorgt werden. Wegen der schlechten Verfügbarkeit und der hohen Preise ist das Wiederladen sehr sinnvoll. Ladedaten mit in Deutschland verfügbaren Pulvern sind leider nicht leicht zu finden. Die Entwicklung eigener Laborierungen ist nicht ganz einfach, denn der Pulververbrauch ist sehr hoch und bei üblichen Jagdwaffen mit eher dünnen Läufen ist nicht nur die Belastung des Schützen sehr stark, auch der nach wenigen Schüssen bereits sehr starke Mirage-Effekt erschwert die Arbeit. Wenn Zweifel an der Wirksamkeit bleifreier Geschosse bestehen, kann hier aufgrund der hohen Energien dennoch auf sichere Wirkung vertraut werden. Andererseits lassen sich auch reduzierte Laborierungen erarbeiten, die den Rückstoß erträglicher machen.

Wichtig ist dabei, keinesfalls Ladungen progressiver Pulver erheblich zu reduzieren und damit die Gefahr eines „Secondary Explosive Effect“ zu riskieren. Richtig ist es, für reduzierte Ladungen auf geringfügig offensivere Sorten umzusteigen.

Alles in allem ist aber festzuhalten, dass die .300 Weatherby Magnum zwar zweifelsfrei jagdlich gut einsetzbar, dabei aber für einheimisches Wild übertrieben stark ist. Das Gesamtkonzept der Patrone muss aber als veraltet gelten und die innenballistischen Grundüberlegungen der Konstruktion sind widerlegt. In den USA wird zum Teil die Änderung von Waffen im alten Kaliber auf die relativ neue .300 Remington Ultra Magnum angeboten. Das mag technisch möglich sein, ob eine solche Änderung aber – insbesondere für europäische Verhältnisse –wirklich sinnvoll ist, bleibt fraglich. ■

SAR SCHWABEN ARMS GMBH
Dort, wo die neuen Gewehre geboren werden und die guten Ideen zu Hause sind!
Tel. 0741-9429216 Neckartal 95
www.sar-shop.de 78628 Rottweil

The Legend - SAR M41 MF3 G3KT .308 WIN

Hochpräzise Sportwaffe im HK G3 Look!
HK gummierten Spannhebel schwarz
Mündungsfeuerdämpfer M15X1
5 YEAR WARRANTY
5 Jahre Garantie
SAR Qualität, die überzeugt !
2 oder 10 Schussmagazin
original HK BW-grüner Schäftung.

In Deutschland gefertigt und beschossen. Nur aus deutschen Teilen (SAR, HK-Oberndorf, Rheinmetall) Made in Germany. Besuchen Sie unser Ladenlokal, und überzeugen Sie sich selbst!

Es erwartet Sie ein hochpräzises, solides, bewehrtes, sicheres und sehr langlebiges Selbstladegewehr vom **jahrelang erfahrenen und bewehrten Rollenverschlusswaffen Hersteller.**
nur 3.480,- €

Kaliber: .308 WIN.
Gesamtlänge: 1035mm
Lauf: L 450mm, Ø 17mm im Vakuum spannungsfrei geglühter Zug/Feld Lothar Walther Bull Barell Matchlauf. Freischwinger.
Gewicht: 4,5 kg
Streukreis: ca. 18mm - 22mm auf 100 Meter
Finish: Manganphosphatiert von Rheinmetall Defense
Visier: Offen über Kimme und Korn (HK Trommelvisierung)
Schäftung: original HK BW grün
Griffstück: Stahlgriffstück

LOTHAR WALTHER

Inkl. Positivem BKA-Bescheid
Bundeskriminalamt
SAR M41 Sportmatch zum sportlichen Schießen zugelassen.
BKA AZ KT 21/ZV-5164.01 Z 21/03 24102003

Inkl. Zubehör
Magazintasche, Bedienungsanleitung, Anschussscheibe, Riemen, Waffenpass Visierverstellschlüssel, Putzzeug.

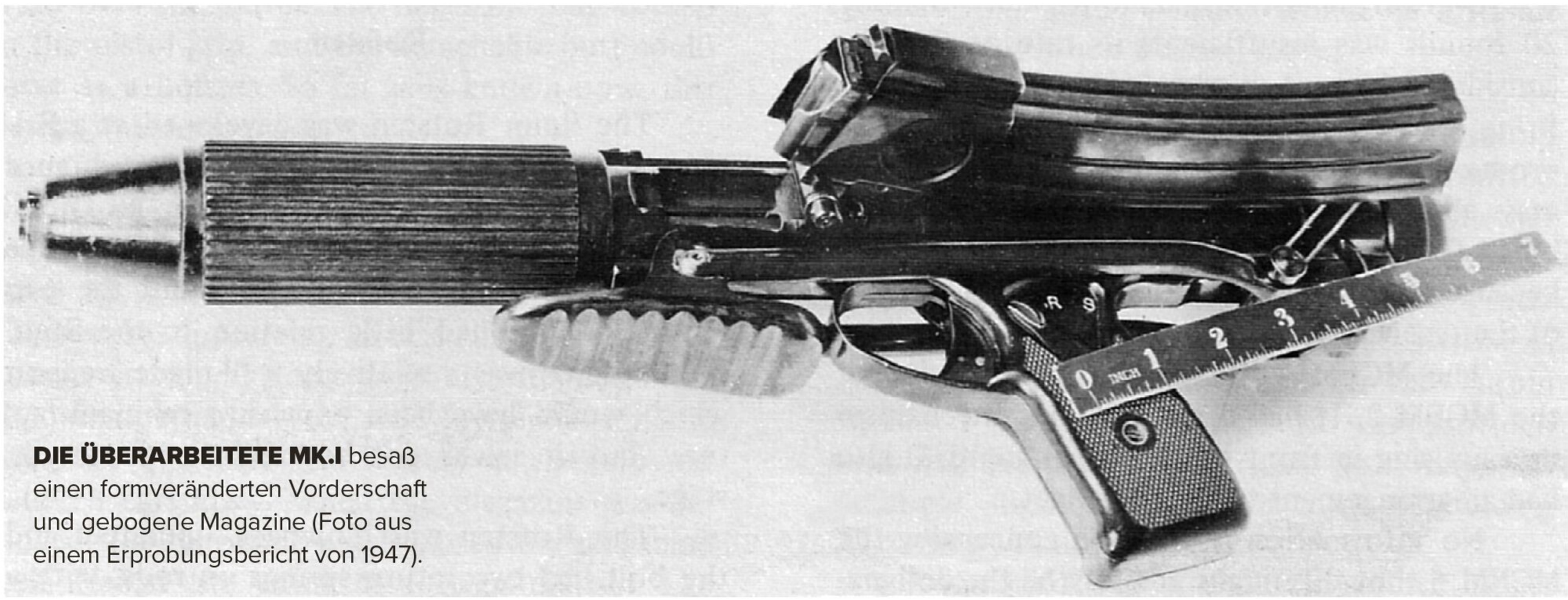
AUS DEM RENNEN GEWORFEN



DIE MK.I DER BSA wirkte außergewöhnlich futuristisch. Zum Spannen wurde der Vordergriff vor- und zurückgeschoben.



MASSEVERSCHLUSS MIT FEDER
Die beweglichen Teile der zuschießenden Mk.I waren simpel gehalten.



DIE ÜBERARBEITETE MK.I besaß einen formveränderten Vorderschaft und gebogene Magazine (Foto aus einem Erprobungsbericht von 1947).

Nach einem erfolglosen Versuch, während des Zweiten Weltkriegs in das Geschäft mit Maschinenpistolen einzusteigen, versuchte sich Birmingham Small Arms in der Nachkriegszeit nochmals daran. Zunächst der Konkurrenz überlegen, wurde die Waffe kurz vor dem Ziel von einer geänderten Anforderung aus dem Rennen geworfen. ■ **Michael Heidler**

Die Birmingham Small Arms Company Ltd. (BSA) wurde 1861 von einer Gruppe von Büchsenmachern gegründet. Mit dem gebündelten Kapital und Fachwissen sollte die maschinelle Serienfertigung von Waffen gefördert und in die Praxis umgesetzt werden. Im Laufe der Zeit erwuchs daraus ein Industriekonzern mit einer breit gefächerten Produktpalette, von Waffen über Werkzeuge bis hin zu Motorfahrzeugen.

Im Zweiten Weltkrieg suchte die Special Operations Executive (SOE) nach einer qualitativ hochwertigeren Maschinenpistole als Ersatz für die Sten. In Zusammenarbeit mit BSA entwickelte man 1942/43 eine recht konventionelle Waffe im Kaliber 9 mm × 19 mit Unterklappschaft, Pistolengriff und von unten eingestecktem Magazin. Die „Welgun“ genannte MP funktionierte einwandfrei, die Soldaten waren von der Waffe begeistert und die SOE beantragte die baldige Einführung – doch aus bis heute leider nicht bekannten Gründen kam es nie dazu.

Von diesem Rückschlag ließ sich BSA jedoch nicht entmutigen und begann kurz darauf mit der Planung einer weiteren Maschinenpistole. Doch diesmal sollte es etwas Neuartiges sein, mit mutigen Änderungen an bewährten Merkmalen. Die Konstrukteure Claude Alfred Perry und Roger David Wackrow machten sich an die Arbeit und konnten dem War Department am 12. April 1945 einen ersten Prototyp zur Begutachtung vorlegen. Seine vorläufige Bezeichnung lautete schlicht BSA Mk.I.

Ohne Spanngriff

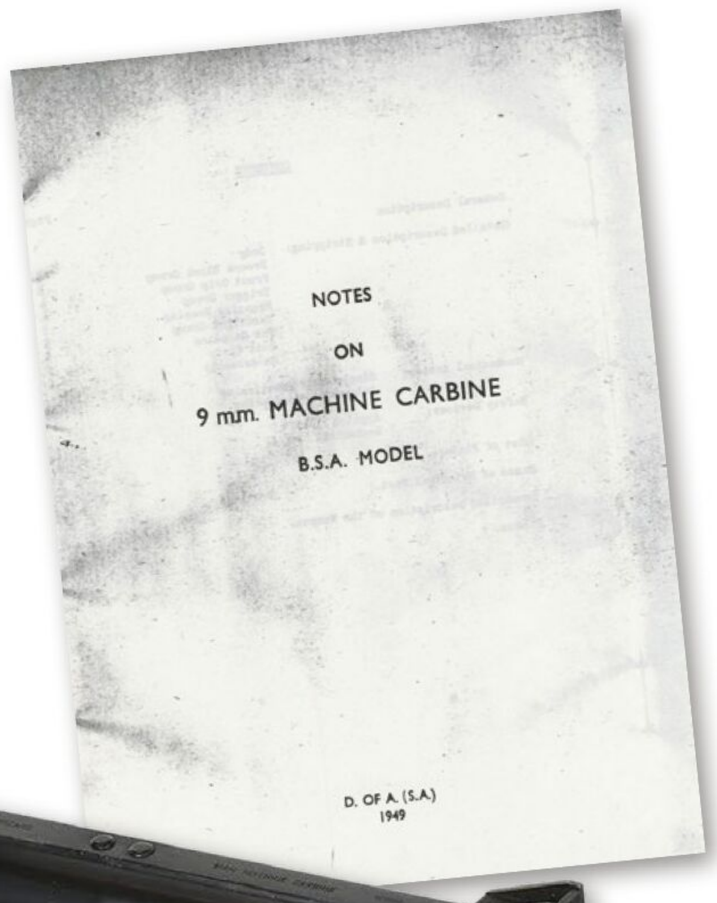
Und in der Tat, die Konstruktion wirkte ziemlich futuristisch. Die wohl ungewöhnlichste Besonderheit war zweifelsohne der Spannmechanismus, denn es gab keinen typischen Spanngriff mehr. Vielmehr drehte der Schützen den um den Lauf herumreichenden Vorderschaft aus Kunststoff, schob ihn nach vorne und zog ihn dann wieder zurück – ähnlich wie bei einem Vorderschaftrepetierer. Dadurch wurde der Verschluss in die geöffnete Position gebracht. Bei geschlossenem Verschluss war die Waffe komplett dicht, da es eben keinen seitlichen Schlitz für den Spanngriff gab.

Beim Schießen bewegte sich der Vorderschaft nicht mit. Er besaß seitlich Fingerrillen und diente zum sicheren Halten der Waffe mit der zweiten Hand. Der Wahlhebel für Sicher, Einzel- und Dauerfeuer saß links integriert im Pistolengriff und konnte leicht mit dem Daumen bedient werden.

Ungewöhnlich gestaltete sich auch der Magazinschacht. Er war zwar typisch für britische Maschinenpistolen auf der linken Seite angebracht, ließ sich aber dank Scharnier mitsamt eingestecktem Magazin nach hinten klappen und lag dann parallel am Waffengehäuse an. Das machte das umgehängte Tragen am Riemen wesentlich angenehmer. Die BSA Mk.I verwendete die bereits eingeführten und in größeren Mengen vorhandenen 32-Schuss-Magazine der Sten. Nur für Versuchszwecke fertigte man schließlich auch eine Waffe im Kaliber .30 Carbine, welche aus den Magazinen des amerikanischen M1 Carbine gespeist wurde.

BSA lieferte im Oktober 1945 vier Prototypen der Mk.I zur Erprobung durch das Ordnance Board. Die Beteiligten waren zunächst wegen der ungewohnten Handhabung skeptisch. Doch die Leistung auf dem Schießstand überzeugte. Selbstverständlich gab es einige Mängel, aber diese wurden als gering eingestuft und laut Einschätzung durch das Ordnance Board sollte einer Truppenerprobung mit einem überarbeiteten Modell nichts mehr im Wege stehen. Einziger schwerwiegender Kritikpunkt war das Gewicht. Daran sollte BSA nochmals arbeiten.

Nach dem überstandenen Krieg mahlten die behördlichen Mühlen zunächst langsam und erst im Juni 1947 ordnete das Ordnance Board weitere Versuche an. Diesmal musste die BSA Mk.I gegen die neue Maschinenpistole der Royal Small Arms Factory (RSAF) aus Enfield, die MCEM-3 (Machine Carbine Experimental Model 3), antreten.



BSA MK.II (1948)

Kaliber	9 mm × 19
Länge	470 mm eingeklappt, 685 mm ausgeklappt
Lauflänge	197 mm
Gewicht	2,78 kg (mit leerem Magazin)
Magazinkapazität	30 Patronen
Magazingewicht	620 g (gefüllt)
Feuerrate	593 Schuss/min
Visierung	Klappvisier 100 und 200 yd
Züge	6 (Rechtsdrall)

BSA hatte die Mk.I leicht modifiziert, mit einem neuen gebogenen 30-Schuss-Magazin und einer zylindrischen Spannhülse mit Längsrillen ausgestattet. Der klappbare Magazinschacht wurde beibehalten, aber aufgrund der Form des Magazins lag es jetzt nicht mehr ganz flach am Gehäuse an. Bei den Vergleichstests im Juni schnitt diese verbesserte BSA Mk.I insgesamt besser ab als die RSAF MCEM-3. Größter Kritikpunkt blieb allerdings weiterhin das Gewicht.

Für die nächste Erprobung vom 8. bis 16. September 1947 auf dem Testgelände Pendine in Wales erhielt die Waffe von BSA nach nochmaliger leichter Überarbeitung die neue Bezeichnung Mk.II. Diesmal standen als Konkurrenz neben der RSAF MCEM-3 zusätzlich die Sten Mk.V, die Patchett Mk.II der Sterling Armaments Company und die australische MCEM-1 bereit. Die Waffe aus Australien schied bald aus. Auch die RSAF MCEM-3 wurde bald als nicht weiter entwicklungswürdig eingestuft. Doch unter den anderen beiden konnte kein deutlicher Favorit gefunden werden. Die BSA Mk.II und die Patchett Mk.II wurden deshalb noch für einen intensiven Truppenversuch weitergereicht.

In diesem knappen Rennen favorisierten die beteiligten Offiziere letztendlich die BSA Mk.II. Es wurde sogar eine



OHNE PROBLEME Die Mk.II trat bei den Vergleichstests im September 1947 in Pendine an und schnitt sehr gut ab.



OHNE SEITLICHEN SCHLITZ für den Spanngriff konnte bei geschlossenem Verschluss kein Schmutz eindringen. Zusammengeklappt (siehe darunter) war die Mk.II nur 47 cm lang.

Einführungsempfehlung an das War Department abgegeben. Im Frühjahr 1948 ersuchte das Ordnance Board die BSA um Herstellung einer Kleinserie von 100 Stück für einen letzten großen Truppenversuch. Doch kleine Serien sind immer teuer und beim Blick auf die kalkulierten Fertigungskosten gab es dann doch nur eine Bestellung über sechs Waffen.

Die Auslieferung der bestellten sechs Mk.II erfolgte im Oktober 1949 und BSA war auf dem besten Wege, die künftige Standard-Maschinenpistole für die britischen Streitkräfte zu stellen. Doch dann grätschte der Generalstab hinein: Man hatte inzwischen neue Spezifikationen für Maschinenpistolen zusammengestellt. Und darin wurde unter anderem die Verwendung eines Bajonetts verpflichtend gefordert.

Problemfall: Bajonett

Nun stand BSA vor einem Problem, denn aufgrund der Form und Funktionsweise der Spannhülse konnte die Mk.II kein Bajonett aufnehmen und es ließ sich auch nicht einfach ein Bajonetthalter daran anbringen. Eine aufwendige Konstruktionsänderung wurde notwendig und erst Anfang 1951 war man damit fertig. Das neue Modell Mk.III wies eine völlig neue Vorderschaftform auf, und eine vorstehende Mündung, auf die das No.4-Spike-Bajonett passte. Der Magazinschacht war nicht mehr klappbar, sondern nun fest mit dem Gehäuse verbunden.

Im Mai 1951 trat die BSA Mk.III gegen die Patchett Mk.II, die australische MCEM-2 der Lithgow Small Arms Factory und die dänische Madsen M/50 vom Dansk Industri Syndikat an. Wieder schieden die Australier mit einem nicht behebbaren Defekt schon früh aus. Doch zur großen Überraschung war man diesmal auch mit der Waffe von BSA nicht zufrieden. Der neue Vorderschaft war sehr straff gefedert und schwerer zu spannen als bei den vorherigen Modellen. Unter staubigen und sandigen Bedingungen neigte er zum Klemmen und machte die Waffe dadurch unbrauchbar. Zudem ließ sich die BSA Mk.III nur mit einem speziellen Werkzeug zerlegen, welches des Schütze mit sich führen musste – ein großer Nachteil im Einsatz. Und auch der neue Abzug bereitete immer wieder Schwierigkeiten.

Die Nase vorne hatten diesmal die Patchett Mk.II. und die Madsen M/50. Das Ordnance Board kam zu der Erkenntnis, dass die BSA-Waffe selbst nach einer Überarbeitung nicht an die Konkurrenz heranreichen würde. Ende des Jahres 1951 erging dann die offizielle Ablehnung an BSA. Man entschied sich stattdessen für die Einführung der von George William Patchett für die Sterling Armaments Company entwickelten Maschinenpistole als „Sub-Machine Gun L2A1“.

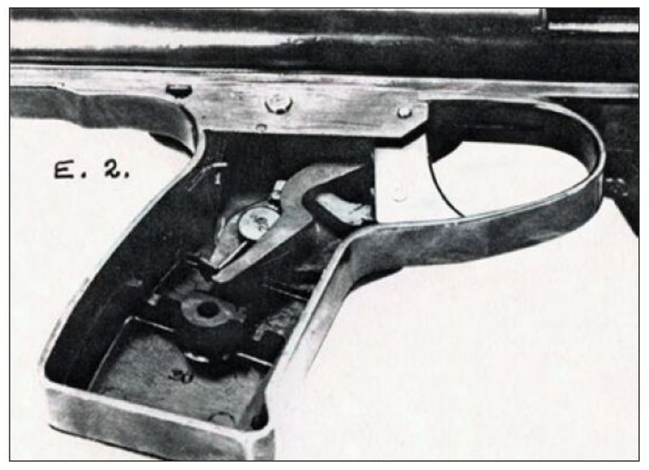
Birmingham Small Arms war somit auf der Zielgeraden über die Sache mit dem Bajonett gestolpert und sah sich nach den jahrelangen Bemühungen und nicht unerheblichen Investitionen um die Früchte der Arbeit gebracht. Man war der Ansicht, dass die plötzlichen Änderungen der Spezifikationen der Grund für das Scheitern der Waffe waren. Höchst unzufrieden mit der Entscheidung reichte BSA beim Ordnance Board eine Beschwerde ein und konnte sogar einen erneuten Test für das Jahr 1952 erreichen. Doch auch dieser letzte Versuch änderte nichts mehr an der bereits gefallenen Entscheidung. ■

Dank für Informationen und Fotos: Pattern Room Nottingham/National Firearms Center Leeds.

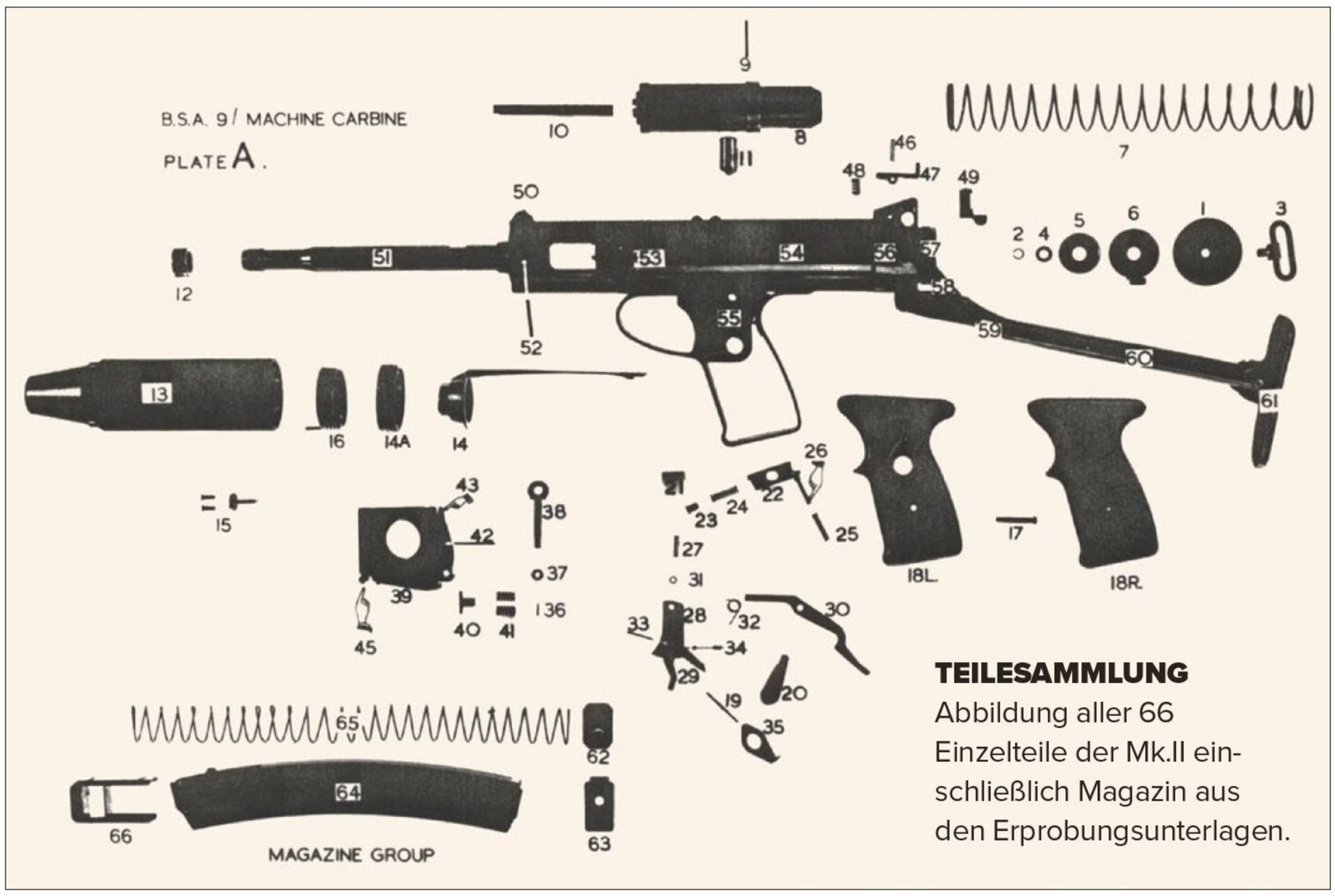


DIE ANLEITUNG betrifft die verbesserte Mk.II, hier mit vorgeschobenem Vorderschaft zum Spannen.





INNENLEBEN Blick auf die Mechanik von Abzug und Feuerwahlschieber.



TEILESAMMLUNG Abbildung aller 66 Einzelteile der Mk.II einschließlich Magazin aus den Erprobungsunterlagen.



TYPENKENNUNG Beschriftung auf dem vierten Prototyp der Mk.III.



ZIELVORGANG Das Klappvisier der Mk.III war ausgelegt für 0, 100 und 200 yds.



WEITERENTWICKELT Der Vorderschaft der Mk.III war nun schlanker, der Magazinschacht nicht mehr abklappbar und die Auswurföffnung mit einer Staubschutzklappe versehen.



ABGEÄNDERT Die neue Forderung nach einem Bajonett erzwang eine aufwendige Änderung der Konstruktion. Hier die Mk.III mit Spike-Bajonett.



DER VORDERSCHAFT der Mk.III ist hier zum Spannen vorgeschoben. Die flache Stange über dem Lauf schiebt dann den Verschluss zurück.

IN DER KÖPFE



EIN USK-BEAMTER mit der klassischen, aber bewährten „Messerlagenmontur mit Kettenhemd und Holzlanze.



EIN BEAMTER DES SEK SÜDBAYERN in voller Montur vor dem neuen geschützten Offensivfahrzeug „Enok“ 6.2 von Armoured Car Systems mit Turmlafette für ein leichtes Maschinengewehr.

KRISE KENNEN

Ein Terroranschlag mit mehreren Todesopfern, parallel die Ankündigung, die Lechstaustufe am Forggensee zu sabotieren, zusätzlich zwei bewaffnete Terroristen, die ins alpine Gelände fliehen: Dieses Worst-Case-Szenario wurde in der Allgäu Kaserne in Füssen und auf der Rohrkopfhütte bei Schwangau Thema einer Übung.

Christian Rastätter



FOTOS: AUTOR

EIN BEAMTER DES UNTERSTÜTZUNGSKOMMANDOS (USK) mit der neuen Mitteldistanzwaffe (MDW) FN SCAR-L in 5,56 mm × 45.

An der Übung waren insgesamt mehr als 100 Einsatzkräfte aktiv beteiligt, darunter Spezialeinheiten, Hubschrauber und sondergeschützte Fahrzeuge. Der taktische Teil wurde durch die Deutsche Luftwaffe maßgeblich unterstützt. Das HSG 64 aus Laupheim entsandte hierbei zur Amtshilfe einen H145M LUH SOF, der die Sicherungsschützen des SEK Südbayern aufnahm und das taktische Interdiction-Verfahren auf über 1400 m Höhe durchführte, während ein EC135P3 der Bayerischen Polizeifliegerstaffel per Winde die Evakuierung der Schwerstverletzten übernahm. Am Boden befanden sich Polizei und Bundeswehr gemeinsam im Feuergefecht gegen schwerbewaffnete Terroristen. Das Polizeipräsidium Schwaben Süd/West richtete die Übung aus. Erstmals fanden Teile davon in einem alpinen Gelände und außerhalb von Bundeswehrliegenschaften statt. Die anspruchsvolle Landschaft eines Hochgebirges war maßgeblich für die Wahl der Übungsörtlichkeit, sodass die Entscheidung auf die Alpen selbst fiel. In einem fiktiven Szenario wurde ein Terroranschlag auf eine Stadt verübt. Mehrere Menschen wurden verletzt oder getötet. Einzelne Terroristen konnten entkommen und flüchteten in die Alpen. An zwei Tagen trainierten die Teilnehmer den Ernstfall einer solchen terroristischen Bedrohung und die Suche nach den Angreifern. Der Polizei gelang es letztendlich mit Unterstützung der Bundeswehr die flüchtigen Terroristen zu stellen.

Viele Unterstützungskräfte sowohl von Seiten der Bundeswehr als auch von der Bayerischen Polizei waren involviert. Kern der Übung war eine hybride Bedrohungslage, die nicht zuletzt seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine Behörden beschäftigt. Wenn auch für den Laien auf dem ersten Blick etwas unrealistisch anmutend, macht eine Übung in genau diesen Gefilden mehr Sinn denn je. Denn sie zeigt den zivilen Behörden in derartigen Lagen schnell die eigenen Grenzen auf und lässt die Expertise anderer Behörden, wie etwa der Bundeswehr gewinnbringend einfließen, selbst wenn die deutsche Verfassung solche Fälle nicht zur Regel machen möchte. Dennoch regelt zunächst Artikel 35 im Grundgesetz die Pflicht von Behörden des Bundes und der Länder, sich gegenseitig auf Antrag Amtshilfe bei der Erfüllung ihrer öffentlich-rechtlichen Aufgaben (Amtshandlungen) zu leisten. Dies gilt auch für die Bundeswehr. Zusätzliche hoheitliche Eingriffsbefugnisse ergeben sich dabei für die Bundeswehr nicht. Es handelt sich nur um sogenannte „technische“ Unterstützung. Solche Hilfeleistung betrifft nicht nur die oben genannten Beispiele für die Unterstützung bei Hochwasser, Schneekatastrophen oder Waldbränden, sondern auch die Leistungen der Bundeswehr in der Flüchtlingshilfe, bei Suchaktionen für vermisste Menschen und weiteren Hilfeersuchen. Konkret regelt jedoch erst der Artikel 87 a Absatz 4 Grundgesetz den Einsatz der Bundeswehr im Inneren. Dieser Artikel ermöglicht den Einsatz von Streitkräften durch die Bundesregierung zur Unterstützung der

Polizei und der Bundespolizei zur Abwehr einer drohenden Gefahr für den Bestand oder die freiheitliche demokratische Grundordnung des Bundes oder eines Landes (in dem Fall der Freistaat Bayern), wenn das Land, in dem die Gefahr droht, nicht selbst zur Bekämpfung der Gefahr bereit oder in der Lage ist und die Kapazitäten der Polizeien der Länder und der Bundespolizei nicht ausreichen. Die Streitkräfte können in diesem Fall zur Unterstützung beim Schutz von zivilen Objekten und bei der Bekämpfung organisierter und militärisch bewaffneter Aufständischer eingesetzt werden.

Auf dieser Grundlage ging man in die Vorbereitungen von AlpenTEX. Hierbei sei jedoch bemerkt, dass die Landespolizei Bayern zu den wohl leistungsfähigsten Länderpolizeien in Deutschland gehört und eine Übung wie AlpenTEX nicht auf der Schwäche der Polizei fußt, sondern einen extremen Fall avisiert, in dem zivile Behörden unweigerlich an ihre Grenzen kommen müssen. Denn allein aufgrund der Tatsache, dass kein Bundesland auf die Schnelle über gepanzerte Fahrzeuge in Verbandsgröße oder Waffen und Munition im NATO-Spektrum verfügt, führt zur Amtshilfe durch die Bundeswehr, ob technisch oder taktisch bei einem tatsächlichen Waffeneinsatz. Während der Übung sah man auch dementsprechend Bundeswehrsoldaten die Bordbewaffnung (MG-5) ihrer Hägglunds-Fahrzeuge bedienen. Lediglich Spezialeinsatzkommandos und spezialisierte Verbände, wie das USK der Bereitschaftspolizei sowie lokale/regionale Einsatzzüge der Präsidien können in Bayern zeitnah größere Feuerkraft entfalten. Ohne die Unterstützung der Bundeswehr sind jedoch derart hochintensive Ausnahmefälle zumindest im alpinen Bereich nicht zu meistern. AlpenTEX ist nun schon die fünfte gemeinsame Übung der Bayerischen Polizei und der Bundeswehr. Unter Federführung des Polizeipräsidiums Schwaben Süd/West und des Landeskommandos Bayern üben über 100 Einsatzkräfte die Zusammenarbeit bei einer komplexen Terrorlage. Die Umgebung mutet idyllisch an, aber es ist klar: Hier wird der Ernstfall geprobt.

Für die Innere Sicherheit und damit für die Bewältigung derartiger Terrorlagen ist zuallererst die Bayerische Polizei zuständig. Bei dieser Übung liegt jedoch der regionale Katastrophennotstand (Artikel 35 GG) vor, wonach die Bundeswehr als letztes Mittel zur Unterstützung der Polizei eingesetzt werden darf, um gegenwärtige Gefahren für Leib und Leben von Menschen abzuwehren. Derartige Terrorlagen erfordern selbstverständlich auch den Einsatz weiterer, nichtpolizeilicher Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS). Feuerwehren, Rettungsdienste, THW und die Bergwacht waren ebenfalls involviert, denn das gemeinsame Üben und Kennenlernen der jeweils anderen Organisation stärkt das gegenseitige Verständnis und stellt die Weichen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Ernstfall.

Neben regelmäßigen gemeinsamen Übungen ist vor allem auch eine hervorragend aufgestellte Polizei sehr wichtig. Die Bayerische Polizei wurde von 2008 bis 2023 mit insgesamt 8000 zusätzlichen Stellen verstärkt, ein Rekordwert. Damit erreichen sie 2023 mit mehr als 45 000 Stellen eine neue Höchstmarke. Zudem wurde in den vergangenen Jahren erheblich in die Ausstattung investiert. Dazu gehören unter anderem die ballistische Schutzausrüstung und die neuen Dienstwaffen. Zudem verfügt die Bayerische Polizei mittlerweile über rund 900 Mitteldistanzwaffen (MDW/Erstbestellung 800 Stück + Nachkauf von 101 Pool- und Reservewaffen) als Ergänzung zur Maschinenpistole MP5 bei lebensbedrohlichen Einsatzlagen. Die neuen MDW-Kompakt-Gewehre des Modells SCAR-L des Herstellers FN Herstal im Kaliber 5,56 mm × 45 kamen dementsprechend auch bei der Übung zum Tragen. Dazu kommt ein hochmodernes Lasersystem





IN DIESEM TERRORSZENARIO waren die Spezialkräfte der Luftwaffe mit ihrem H145 LUH SOF für das taktische Interdiction-Verfahren auf über 1400 m Höhe zuständig, während ein EC135P3 der Bayerischen Polizeifliegerstaffel per Winde die Evakuierung der Schwerstverletzten übernahm.



ERFOLGREICHES ZUSAMMENWIRKEN von Bundeswehr und bayerischen Polizeikräften während AlpenTEX.



EIN H145M LUH SOF der 4./64 der Luftwaffe aus Laupheim war ebenfalls in die Übung mit eingebunden und transportierte Sicherungsschützen des SEK in das „heiße“ Gebiet des Zugriffs.

zum Schießtraining. Der Bayerischen Polizei stehen nach Aussage von Innenminister Joachim Herrmann in diesem Jahr rund 609 Millionen Euro im Haushalt zur Verfügung.

Teil 1: Passives Szenario: Überfall durch Terroristen/Verwundeten-Extraktion und einstweiliger Rückzug der Polizeikräfte unter Beschuss (Landweg/Luftweg)

Aufgrund der umfassenden Absperr- und Kontrollmaßnahmen sehen sich Teile der Täterschaft gezwungen, in den südlichen, alpin geprägten Raum auszuweichen. Zwei bewaffnete Terroristen haben sich Aufklärungserkenntnissen zufolge in Richtung Rohrkopfhütte begeben. Durch die bestehende fortdauernde Gefährdung der kritischen Infrastruktur hat die Einsatzleitung umfassenden Schutzmaßnahmen für diese Objekte angeordnet. Aus diesem Grund begeben sich vier Beamte der Alpinen Einsatzgruppe (AEG) in das alpine Gelände südlich von A-Stadt, um im Rahmen ihres Auftrags dortige Trinkwasserreservoirs und Quellfassungen aufzuklären und beschützen. Kurz vor der Rohrkopfhütte kommt es zum Schusswechsel zwischen den Polizeikräften und den Terroristen. Die AEG-Beamten befinden sich in diesem Moment in einer hochkritischen Lage und müssen zeitgleich zahlreiche Aufgaben abarbeiten, um zu überleben: Sie müssen handlungsfähig bleiben und ihre eigenen Verletzungsbilder prüfen. Im Jahr 2022 war übrigens die taktische Einsatzmedizin (TEM) bei Schuss-, Schnitt- und Stichverletzungen das Leitthema. Hier müssen die Polizisten schnellstmöglich lebensbedrohliche Blutungen erkennen und stoppen. In einem zweiten Schritt ist die Stabilisierung des Kreislaufes und der Erhalt des Bewusstseins entscheidend. Die eingesetzten Beamten müssen schnellstmöglich eine Lagemeldung absetzen und Verstärkung anfordern, nach wie vor Aufklärung betreiben und eine Rundum-Sicherung gewährleisten, da immer noch Unsicherheit über den weiteren Aufenthalt und die Zusammensetzung der Täter besteht.

Die Verletztenrettung im Einwirkungsbereich von schwer bewaffneten Tätern macht ein geländegängiges und gleichzeitig sondergeschütztes Fahrzeug erforderlich, da ein erneutes täterseitiges Einwirken nicht ausgeschlossen werden kann. Aus diesem Grund wird durch die Einsatzleitung der Polizei die Unterstützung der Bundeswehr angefordert. Mit dem Einsatz des Hägglunds und des Eagle IV kommen zwei Fahrzeuge der Landstreitkräfte zum Einsatz. Das taktische Vorgehen gestaltet sich wie folgt: Eine Gruppe des Einsatzzuges des ZED Kempten bildet ein Sicherungsteam und ein Rettungsteam. Bei der Annäherung an den Standort der Kollegen bietet das sondergeschützte Fahrzeug eine wichtige Deckungsmöglichkeit. Das Sicherungsteam sichert nach erfolgter Annäherung im Zusammenwirken mit der Bundeswehr den erweiterten Raum im Umfeld der verletzten Polizeibeamten. Das sondergeschützte Fahrzeug der Bundeswehr kann durch den Bordschützen die Sicherungsmaßnahmen mit hoher Feuerkraft unterstützen. Die deutlich erhöhte Position verbessert die Situationskontrolle. Durch das Fahrzeug der Bundeswehr kann ein gedeckter Raum geschaffen werden, welcher die Annäherung und Verletztenrettung effektiv absichert. Dadurch kann die Einwirkmöglichkeit der Täter so erschwert werden, dass ein weiteres sondergeschütztes Fahrzeug der Bundeswehr und ein Polizeihubschrauber mit Winde zur Bergung nachgeführt werden können. Im Vorfeld der Windenbergung agiert der Rettungstrupp der Bundeswehr gemeinsam mit zwei Beamten der alpinen Einsatzgruppe. Zur Bergung kommt dabei ein Luftrettungs-Bergesack zum Einsatz. Auf Grund der unklaren Gesamtlage, der defizitären Kräftelage und dem unbekannten Standort der Täter bestehen im Moment zu hohe Gesamtrisiken für die eingesetzten Polizeikräfte. Daher erfolgt zunächst ein taktischer Rückzug. Der gesicherte Rückzug aus dem Raum kann abermals durch das sondergeschützte Fahrzeug mit Deckung erfolgen. Abschließend erfolgt dann die Übergabe in einem gesicherten Bereich, der grünen Zone, an die Kräfte des Regel-Rettungsdienstes. Im Nachgang zum taktischen Rückzug werden die visuellen Aufklärungsmaßnahmen zur Täterlokalisierung intensiviert, um eine geplante Intervention zu ermöglichen.



ZWEI BEAMTE des SEK Südbayern mit ihrem neuen Offroad-Verbringungsmittel, dem EMU-E-Motorrad von ACS.

Teil 2: Aktives Szenario: Spezialkräfte gehen gegen Terroristen vor (SEK Counter Terror Assault Operation Land/Luft)

Im folgenden Szenario knüpften die Planer an das erste Szenario an, sodass folgende Lage bestand: Aufklärungserkenntnisse haben ergeben, dass die Täterschaft sich in der vor uns befindlichen Hütte Unterschlupf gesucht hat. Auf Grund der angekündigten Anschläge auf die kritische Infrastruktur und der Tatsache, dass die Polizeibeamten unmittelbar angegriffen wurden, bestehen nach wie vor Gefahren für höchstrangige Rechtsgüter. Die Möglichkeiten der Täterschaft auf ein erneutes Einwirken auf die kritische Infrastruktur, die Bevölkerung und eingesetzte Kräfte ist schnellstmöglich zu unterbinden. Zum Zeitpunkt der Verletztenbergung wurde durch den Polizeiführer das Spezialeinsatzkommando zur Intervention angefordert. Es ist im Vorfeld der Intervention zudem bekannt: Täter 1 befindet sich in der Hütte, erkundet aber immer wieder das nahe Umfeld. Täter 2 beobachtet die Umgebung in Richtung des Schutzengelwegs talabwärts. Beide Täter sind mit Sturmgewehren bewaffnet und verfügen so über hohe Feuerkraft. Das offensive Vorgehen gegen die Terroristen muss aufgrund deren schwerer Bewaffnung äußerst robust gestaltet werden. Hierzu kommt das Spezialeinsatzkommando (hier SEK Südbayern) zum Einsatz. Um vor der Feuerkraft der Terroristen geschützt zu sein, werden erneut die Hägglunds-Fahrzeuge des Heeres herangezogen.

Um die Terroristen im Handstreich und auch im Frontalangriff zu überwältigen, spielt sowohl der Überraschungseffekt als auch die Feuerüberlegenheit der SEK-Beamten eine wichtige Rolle. Täter 1 in Hütte wird durch Feuerdeckung und unter Nutzung von Irritationskörpern ausgeschaltet, während Täter 2 durch lautlos per E-Crossmotorbikes heranfahrende SEK-Kräfte in einem Feuergefecht verletzt zu Boden geht und von dem SEK-Medic schnellversorgt wurde. Auch aus Luft war die Unterstützung der Bundeswehr die bessere Wahl. Ein Airbus Helicopters H145M LUH SOF der Luftwaffenspezialkräfte-Staffel aus Laupheim (4. FlfStff HSG63) kreiste während der gesamten SEK-Mission über dem Einsatzgeschehen und diente als Plattform weiterer SEK-Beamten in der Sicherungsschützenrolle. Auch der Hubschrauber der Luftwaffe war nicht umsonst zur Amtshilfe ausgewählt, da die Sicherungsschützen des SEK an Bord im taktischen Tiefflug ebenfalls wertvolle und präzise Feuerunterstützung einbringen konnten. Im Falle eines wahrscheinlichen Beschusses durch die Terroristen wäre die Besatzung eines regulären Polizeihubschraubers ohne integrierten ballistischen Schutz sehr gefährdet gewesen. Der H145M LUH SOF verfügt über die benötigte Panzerung und kann sogar Täuschkörper auslösen. Alles in allem war die Devise Teambuilding, Professionalität, Feuerüberlegenheit, ballistischer Schutz, Geländegängigkeit und Koordination bei der sogenannten „Action on Target“. Mission accomplished, hieß es nach wenigen Minuten.

Historie

Zu den Spezialeinheiten in Bayern zählen die Spezialeinsatzkommandos (SEK), die Mobilen Einsatzkommandos (MEK), das Technische Einsatzkommando (TEK) sowie als Spezialkräfte die Verhandlungsgruppen (VG). Diesen obliegt primär die operative Bekämpfung der schweren Gewaltkriminalität in ganz Bayern, zum Beispiel bei Geiselnahmen oder ähnlich gelagerten Fällen. Daneben unterstützen sie den polizeilichen Einzeldienst in besonderen Einsatzlagen. Mit der ersten offenen Geiselnahme am 4. August 1971 in der Prinzregentenstraße in München sowie zunehmender terroristischer Anschläge gegen Einrichtungen und führende Persönlichkeiten der Bundesrepublik Deutschland stieß mit dem Olympiamassaker im September 1972 die Gewalt-



KEIN HIRNGESPINST MEHR
Amtshilfe durch die Bundeswehr im Inneren: ein Szenario, an das man sich in dieser Form gewöhnen muss.

kriminalität in Bereiche vor, die bis zu diesem Zeitpunkt niemand für möglich gehalten hatte. Als Reaktion auf diese neuen Herausforderungen beschloss der Bund noch im Jahr 1972 die Aufstellung einer ersten Anti-Terror-Einheit, der GSG 9. Der Freistaat Bayern folgte diesem Beispiel ein Jahr später und gründete 1973 die ersten Spezialeinsatzkommandos (SEK). Im Laufe der Jahre entstanden daraus schlagkräftige Einsatzeinheiten, die zusammen mit den Mobilen Einsatzkommandos (MEK) und den Technischen Einsatzkommandos (TEK) sowie den Verhandlungsgruppen (VG) unter dem organisatorischen Dach einer Polizeiinspektion Spezialeinheiten ihren Beitrag zur Bekämpfung der schweren Gewaltkriminalität leisten.

Aufgaben

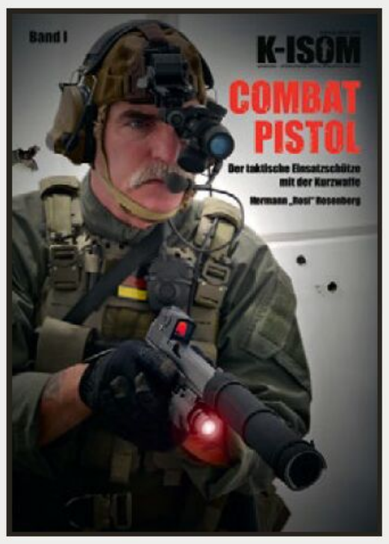
Im Einsatz übernehmen sie grundsätzlich Maßnahmen, zu deren Durchführung eine spezielle Ausbildung und/oder Ausrüstung erforderlich ist, vorzugsweise das geschlossene Vorgehen unter Anwendung unmittelbaren Zwangs, die verdeckte Aufklärung, die Observation und alle sonstigen Maßnahmen mit erhöhtem Gefährdungsgrad sowie die kommunikative Lagelösung. Nach diesen Grundsätzen kommt ihr Einsatz insbesondere in Betracht bei: Geiselnahmen, Entführungen, Erpressungen, organisierter Kriminalität, lebensbedrohlichen Einsatzlagen, Maßnahmen gegen terroristische oder andere Gewalttäter, in sonstigen Fällen dem Schutz von Personen und Objekten in besonderen polizeilichen Lagen, der Rettung von Menschenleben unter besonderen Bedingungen. Die Spezialeinheiten in Bayern gliedern sich in die Polizeiinspektion Spezialeinheiten Nordbayern beim Polizeipräsidium Mittelfranken und die Polizeiinspektion Spezialeinheiten Südbayern beim Polizeipräsidium München.

Landeskommando Bayern

Deutschland steht ebenso wie andere europäische Nationen im Fokus des islamistisch motivierten Terrorismus. Daraus ergebenen sich Gefahren, die eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit der Bundeswehr und der Polizei erforderlich machen. Das Landeskommandos Bayern hat daher 2017 gemeinsam mit der bayrischen Polizei die bundesweit einzigartige TEX-Übungsreihe entwickelt. In verschiedenen Einsatzlagen erproben die Einsatzkräfte den Ernstfall und erhöhen durch das Trainieren von zum Teil unübersichtlichen und komplexen Situationen ihre Handlungssicherheit. Die Übungsreihe ist mittlerweile ein fester Bestandteil der kontinuierlichen Weiterentwicklung im Bereich der zivil-militärischen Zusammenarbeit. Der stellvertretende Präsident des Polizeipräsidiums Schwaben Süd/West, Dr. Dominikus Stadler, fasste den Erfolg der Übung zusammen: „Wir haben die Unikatfähigkeiten der Bundeswehr mit dem rechtlichen Rahmen der Polizei vereint.“ Die Stärkung der Zusammenarbeit polizeilicher und militärischer Führungsstrukturen war das oberste Ziel von AlpenTEX. Der stellvertretende Kommandeur des Landeskommando Bayern, Oberst Andreas Brendel, zog ein positives Fazit. Er berichtete, dass das Übungsziel schon vor Beginn der Übung erreicht worden sei: „Durch die monatelange Vorbereitung haben sich die Verantwortlichen kennengelernt, was die Zusammenarbeit in Zukunft erleichtert, gemäß dem Motto: In der Krise Köpfe kennen.“ ■



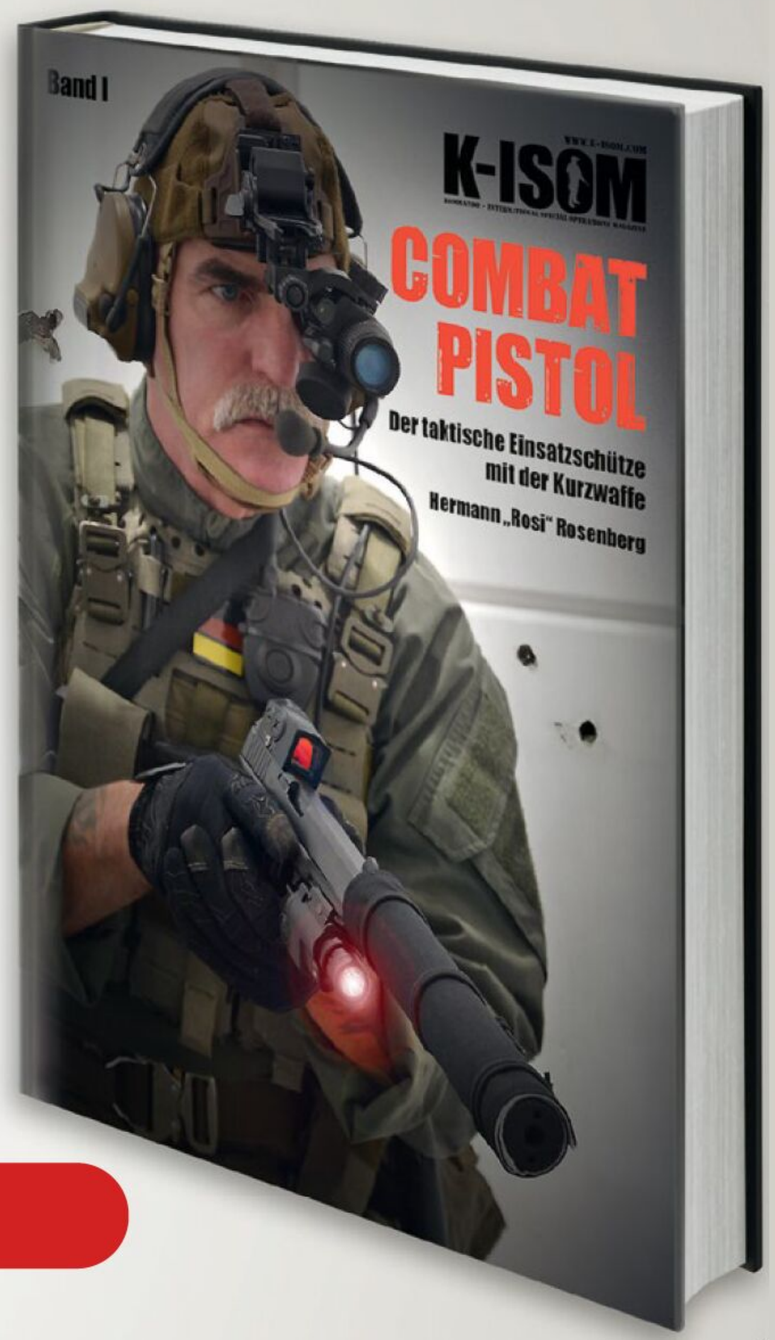
HOHER BESUCH Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat die Großübung persönlich mitverfolgt.





COMBAT PISTOL - Von einem anerkannten SOF-Ausbilder verfasst, ist das Buch in DIN A4 mit 224 Seiten der Leitfaden für alle professionellen Anwender. Autor: Hermann „Rosi“ Rosenberg. Der taktische Einsatzschütze mit der Kurzwaffe ist eine intensive Grundeinführung für Berufswaffenträger und Ausbilder der Behörden. Insgesamt eine hochspannende, sehr informative und fachlich hochwertig aufbereitete Fachlektüre, durchgehend eindrucksvoll bebildert.

Fachbuch COMBAT PISTOL



WWW.K-ISOM.COM
K-ISOM
KOMMANDO - INTERNATIONAL SPECIAL OPERATIONS MAGAZINE

Titel: COMBAT PISTOL
- Der Einzelschütze mit der Pistole

Autor: Hermann „Rosi“ Rosenberg
Seiten: 224
Format: Softcover, DIN AA
Preis: 34,50 Euro
Verlag: S.Ka.-Verlag
ISBN: 978-3-9823523-4-3

Der taktische Einsatzschütze mit der Kurzwaffe ist eine intensive Grundeinführung für Berufswaffenträger und Ausbilder der Behörden.

Verlagskunden:
bestellung@k-isom.com

Ab sofort im Fachhandel.
www.K-ISOM.com

https://twitter.com/kdomagazin
https://www.facebook.com/kommandomagazin
https://www.linkedin.com/in/redaktion-k-isom
https://www.instagram.com/kommando_kisom

NEU 2024!



UNGEWOHNLICH, ABER GUT

Als Japan am 15. August 1945 die Kapitulation anbot, waren vom niederländischen Kolonialreich in Ostindien erst Teile zurückerobert worden. Die indonesischen Nationalisten – eine heute politisch korrekte, aber irreführende Bezeichnung für eine Koalition aus javanesischen Nationalisten, Islamisten und Räuberbanden jeder Couleur – riefen am 17. August die Unabhängigkeit Indonesiens aus, damit wollten sich die Niederländer keineswegs abfinden. Sie wollten die Wiedererrichtung ihrer alten Machtposition in der Region. Dazu hatten sie aber keine ausreichenden Kräfte. **Hagen Seehase**

Die Region zu stabilisieren, dazu war nur das britische Empire in der Lage. Die Briten und Inder unter Lord Mountbattens South East Asia Command hatten zunächst nur wenige Truppen in der Region und hielten es für vorrangig, Kriegsgefangene in Malakka und Indochina zu befreien. Borneo und den ganzen Osten von Niederländisch-Ostindien überließen sie den Australiern. Erst Mitte September 1945 landete eine britische Vorhut bei der Hauptstadt Niederländisch-Indiens Batavia (heute Jakarta). Am 2. August kam Luitenant-Gouverneur-Generaal Hubertus van Mook an, der höchste Vertreter der Niederlande. In vielen Teilen des Landes herrschte Chaos, besonders auf Java, dem politischen und ökonomischen Zentrum des niederländischen Kolonialgebietes. Die indonesischen Nationalisten unter dem späteren Diktator Achmed Sukarno hatten begonnen, die Macht in bestimmten Regionen an sich zu reißen. Verbunden damit waren Massaker an Europäern, Eurasiern, Japanern, Chinesen, Indern und christlichen Ambonesen. Es kam zu erbitterten Gefechten zwischen den 6000 indischen und britischen Soldaten einerseits und den 20 000 Kämpfern Sukarnos andererseits, in denen sich die Briten mit Mühe durchsetzen konnten – mit der Hilfe der verbliebenen japanischen Soldaten. Die japanischen Militärs bereuten jetzt, dass sie von 1942 bis 1945 sieben divisionsstarke Verbände indonesischer Nationalisten organisiert und bewaffnet hatten. Über 10 000 Japaner kamen durch Kampfhandlungen und Anschläge der indonesischen Nationalisten ums Leben.

Langsam etablierten die Niederländer wieder ihre Kolonialverwaltung, ohne bei den nichtmuslimischen Völkern Niederländisch-Indiens auf Widerstand zu stoßen. Problem waren die Islamisten auf Java und Sumatra. In mehreren sogenannten „Polizeiaktionen“ gingen die Niederländer gegen die Kämpfer Sukarnos vor. Dabei fanden sie kaum politische Unterstützung. Die Briten und Amerikaner hielten sich zurück, Indien – das 1945 den Niederländern noch viele Waffen und Fahrzeuge überlassen hatte – wurde zum lautstarken Kritiker der niederländischen Politik. Die Rüstungshilfe der Amerikaner diente prioritär dem Aufbau der niederländischen Streitkräfte in der Heimat und später dann der Unterstützung des niederländischen Kontingents im Koreakrieg. Nur Frankreich, das um die Wiedererrichtung seines eigenen Kolonialreiches in Indochina kämpfte, stand den Niederlanden

NIEDERLÄNDER HATTEN SCHWIERIGKEITEN, WAFFEN ZU BESCHAFFEN

zur Seite. Waffen abzweigen konnte die französische Republik jedoch nicht. So nahmen die Niederländer mit dem Vorlieb, was greifbar war. Man verschiffte erst Freiwillige, dann Wehrpflichtige aus dem Mutterland nach Ostasien. Man bemühte sich auch, die hauptsächlich in Gefangenenlagern in Thailand verbliebenen Angehören der Kolonialarme (Koninklijk Nederlandsch-Indisch Leger, kurz KNIL) in den Einsatzraum zu bringen. Man rekrutierte unter den nichtmuslimischen Minderheiten.

Alle diese Leute mussten bewaffnet werden. Viele Fahrzeuge und Waffen hatte man von Briten und Indern übernommen. Als besonders kampfstark erwies sich der turmlose leichte Stuart-Panzer. Aus Humber Armoured Cars und Fox Armoured Cars machte man ein Hybrid, indem man den besser bewaffneten Turm des Humber auf das mit dem besseren amerikanischen Motor ausgestattete Chassis des Fox AC aufsetzte. Japanische Gewehre kamen auf niederländischer Seite ebenso zum Einsatz wie japanische I-Go-Panzer. Im kaum überschaubaren Sammelsurium der Infanteriewaffen der Niederländer ragt eine außergewöhnliche Konstruktion hervor, die sich im Zweiten Weltkrieg trotz ihres gewöhnungsbedürftigen Aussehens als technisch hervorragend erwiesen hatte: die Owen-Maschinenpistole.

Australier wissen Waffe zu schätzen

Von Evelyn Owen 1931 erfunden und immer weiter verfeinert, war die Waffe von den australischen Beschaffungsbehörden zunächst abgelehnt worden. Als man feststellen musste, dass aus Großbritannien keine Lieferungen der Sten-MP zu erwarten waren, begann man Down Under 1942 doch mit der Einführung der Owen-MP, von der bis 1944 45 000 Stück gebaut wurden. Die Australier waren mehr als zufrieden mit der Waffe, die an ihrer Seite kämpfenden Neuseeländer tauschten ihre Thompsons, wo es immer ging, gegen Owens ein. Sogar bei den amerikanischen Truppen im Südwestpazifik dachte man über eine Einführung der Owen-MP nach.

Die Owen-MP ist ganz eindeutig durch die Magazinzuführung von oben zu er-

FOTO: AUTOR

1 **SOLDATEN** des 12. Infanterieregiments der KNIL, 1947, einige Unteroffiziere haben Owen-MP.

2 **GEMEINSAME PATROUILLE** von Mariniers und KNIL-Soldaten. Letztere haben Owen-MP.





FOTOS: AUTOR

HANDFEUERWAFFEN IN NIEDERLÄNDISCH-OSTINDIEN (1. JANUAR 1950)

Revolver	Webley-Revolver in .38/S&W: 5765 Stück
Pistolen	Browning-High Power (Pistool Mod.46): 18 058 Stück Pistolen anderen Kalibers: 798
Maschinen-pistolen: Pistoolmitrailleur	Owen-MP: 4807 Sten-MP: 33 774 Thompson-MP: 1186
Gewehre und Karabiner	Gewehre Lee Enfield: 88 738 Scharfschützengewehre Lee-Enfield mit Zielfernrohr: 267 Kadettengewehre Lee-Enfield No.2 (.22 l.r.): 164 Gewehre/Karabiner Mannlicher M.95 (6,5 × 53,5 R): 4127 Gewehre/Karabiner Mannlicher M.95 (7,7 Arisaka): 1455 Mauser-Karabiner IOB-Fertigung (ähnlich FN-Modell 35; 8 × 57 IS): 2229 Übungswaffen (diverse Hersteller und Kaliber): 1721 „Winchester Junglekarabijn“ .30 M1 Carbine: 2302
Maschinen-gewehre	IMG Madsen M.15: 126 IMG Lewis: 268 IMG Bren: 6525 IMG Nambu Typ 96/Typ 99 (6,5 × 50 HR beziehungsweise 7,7 × 58 HR): 105 Maschinengewehre Vickers (.303 British): 560 Maschinengewehre Besa (8 × 57 IS): 158 IMG Browning BAR: wurden erst 1950 ausgeliefert, 2500 Stück Maschinengewehre Browning Model 1917 A1: ? Maschinengewehre Browning Model 1919 A4: 303 andere Maschinengewehre: 837

1E PARACOMPAGNIE in Krawang auf West-Java, zweiter von links ist Leutnant J.J.M. Antonietti, ganz links mit Owen-MP Soldat Soehadi.



FOTO: AUTOR



FOTO: NATIONAAL ARCHIEF

❶ **PAUSE** Niederländische KNIL-Soldaten 1946 in Ostindien.

❷ **DIE 1E PARACHUTISTEN COMPAGNIE** der KNIL, hier im im Jahr 1948, wurde 1949 in das Regiment Speciale Tropen integriert.

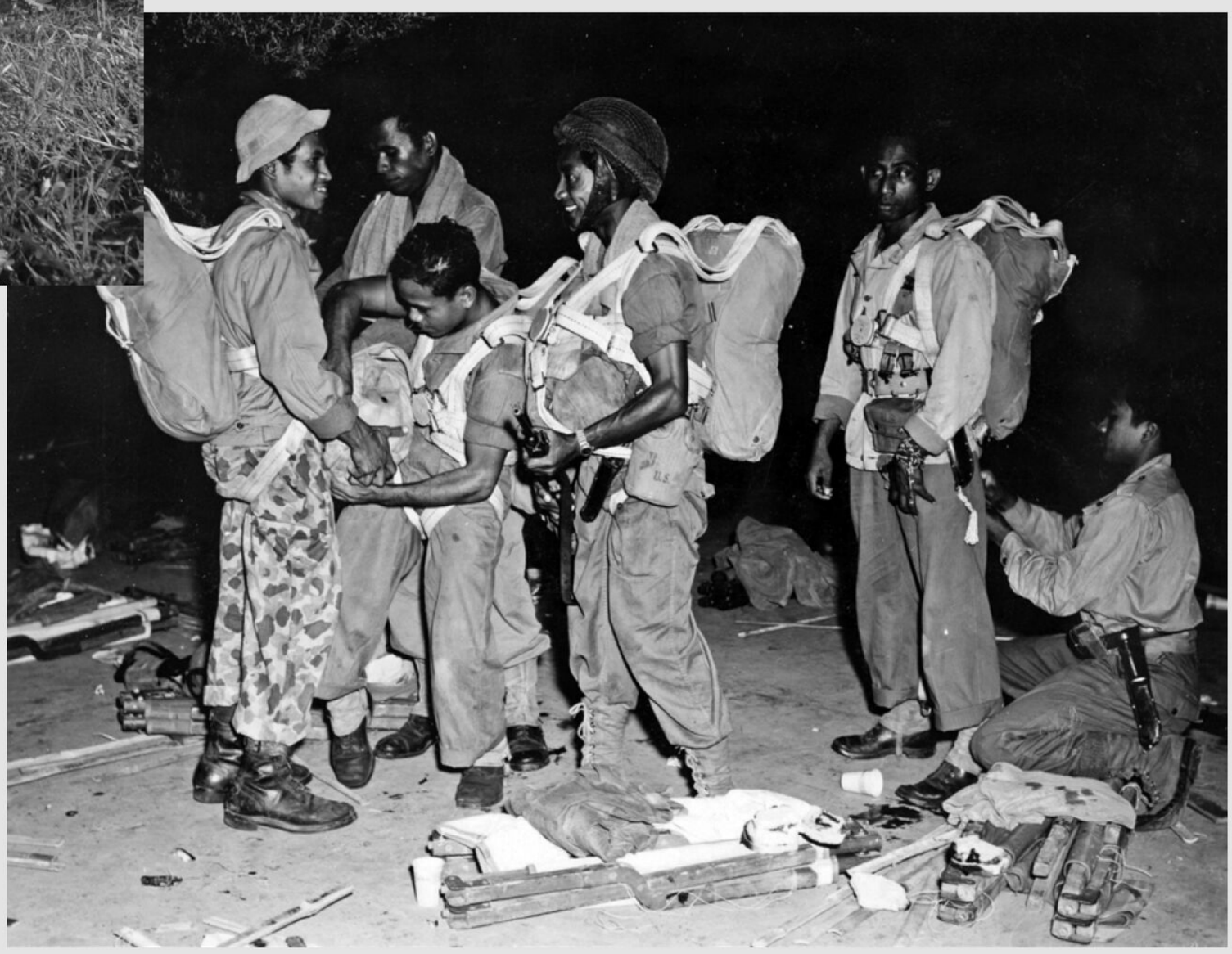


FOTO: AUTOR

kennen. Obgleich von ungewöhnlicher Erscheinung, war die Owen alles andere als eine improvisierte Notkonstruktion. Das Anbringen des Magazins oben sollte die Magazinfeder entlasten und für zuverlässige Munitionszufuhr sorgen. Ladehemmungen waren bei der Owen tatsächlich selten, zum Teil auch wegen der schmutzgeschützten Konstruktion des Schlosses. Das Visier wurde leicht nach rechts versetzt. Die ursprüngliche Version Mk1/42 wog im geladenen Zustand fast 5 kg und war damit ziemlich schwer. Erst später wurde mit vereinfachter Metallprägetechnik die Fertigung vereinfacht und die späteren Varianten der Waffe leichter. Nach dem Zweiten Weltkrieg verblieben Waffen des Modells noch bis in die 1960er-Jahre im Arsenal der australischen Armee.

Zurück nach Niederländisch-Ostindien: Zum Glück für die Australier schlugen sich 1942 nach ihrer Niederlage gegen die Japaner etliche der KNIL-Soldaten nach Australien durch und kämpften weiter an der Seite der Australier. Die von den Niederlanden vor der Besetzung Niederländisch-Ostindiens in den USA bestellten Waffen wurden zum Teil nach Australien umgeleitet. 300 Soldaten der KNIL wurden aus Surinam und von den Antillen zur Unterstützung geschickt. Die meisten der amerikanischen Waffen kamen an Luftwaffe und Marine der niederländischen Exilstreitkräfte im Pazifikraum, auch die Elitetruppe des „Korps Mariniers“ wurde amerikanisch ausgerüstet. Die Heereskräfte der KNIL waren ab 1942/43 hauptsächlich mit australischen und alten niederländischen Waffenmodellen ausgerüstet.

Als die Niederländer wie erwähnt Ende 1945 die britisch-indische Besatzungstruppe ablösten, übernahmen sie viele Waffen britischer Herkunft – und etliche aus australischen Arsenalen.

Zur Bekämpfung der indonesischen Nationalisten stellte man mehrere unkonventionelle Einheiten auf. Da war das Panzerwagenpeloton „P.AU.P.E.L.“, das offiziell gar nicht existierte und mit südafrikanischen Panzerfahrzeugen vom Typ Marmon-Herrington ausgerüstet war. Und es gab das Depot Speciale Troepen, 1946 aufgestellt in der Stärke von 570 Mann, 1948 umbenannt in Korps Speciale Troepen (KST), dann in Regiment Speciale Troepen (RST). 1949 wurde die Fallschirmjägerkompanie der KNIL, die 1e Parachutisten Compagnie, in das Regiment Speciale Tropen integriert.

Damals stand die Einheit unter dem Befehl von Kapitein Raymond P.P. Westerling. Die Kommandosoldaten mit einer Höchststärke von 1250 Mann gingen mit großer Härte und äußerst erfolgreich gegen indonesische Terroristen vor. Westerling machte sich in der sogenannten „Zweiten Polizeiaktion“ (oder Operatie Kraai) vom Dezember 1948 bis Januar 1949 einen Namen als rücksichtsloser, aber effektiver Offizier. Bildmaterial aus jener Zeit zeigt eindeutig, dass der .30 M1 Carbine und vor allem die Owen-MP die Waffen der Wahl der niederländischen Kommandosoldaten waren. Die Owen-MP erscheint häufig in den Händen der Leute des Regiment Speciale Troepen. Aber auch andere Einheiten der KNIL verfügten über die australischen Maschinenpistolen.

Ende 1949 stimmten die Niederlande der Unabhängigkeit Indonesiens zu, ein Teil des Waffenbestandes der nun aufzulösenden KNIL ging an den indonesischen Staat über. Eine Bestandsaufnahme in der Endphase der Existenz der KNIL zeigt ein wahres Sammelsurium an Infanteriewaffen, darunter über 4800 Owen-MP. Die an die Niederländer 1945 gelieferten Lanchester-MP waren seit 1949 nicht mehr in Gebrauch, die verbliebenen Johnson-Rifles ebenso wie die Garands und die Springfields im Jahre 1950 nicht – oder wie im Fall der Johnsons nicht mehr – in Ostindien im Einsatz.

Aus dem Korps Speciale Troepen (KST) beziehungsweise dem Regiment Speciale Troepen (RST) ging Anfang der 1950er-Jahre in den Niederlanden das Korps Commandotroepen (KCT) hervor, das mit Lee-Enfields und Sten-MPs britisch bewaffnet war. ■

MISSLUNGENER FÜR DIE



Der Auftakt des Feldzuges gegen Dänemark war für Prinz Friedrich Karl von Preußen, den 36-jährigen Neffen König Wilhelms I., nicht gerade verheißungsvoll ausgefallen. Bei Missunde, einem Fischerdorf an der Schlei, waren seine Truppen am 3. Februar 1864 unter schweren Verlusten von der dänischen Artillerie zurückgeschlagen worden.

Der Krieg Preußens und Österreichs gegen das nordische Königreich war ausgebrochen, nachdem im November 1863 der dänische Reichsrat eine neue Verfassung verabschiedet hatte, die entgegen den Bestimmungen des 2. Londoner Protokolls von 1852 auch für das staatsrechtlich nicht zu Dänemark gehörende Herzogtum Schleswig gelten sollte. Als trotz aller Ermahnungen auch aus London und St. Petersburg die Dänen die Zurücknahme ihrer Verfassung verweigerten, hatten sich der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck und der österreichische Außenminister Johann Bernhard Graf von Rechberg Anfang 1864 darauf geeinigt, eine Pfandbesetzung des seit langem umstrittenen Herzogtums Schleswigs durchzuführen. Das gemeinsame Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des 80-jährigen Feldmarschalls Friedrich von Wrangel sollte die am Dannewerk westlich der Schlei vermutete dänische Hauptmacht einkreisen, bevor sie sich nach Jütland und auf die dänischen Inseln zurückziehen konnte. Hierzu hatte Prinz Friedrich Karl den Auftrag erhalten, die Schlei bei Missunde so schnell wie möglich zu überqueren, und den Gegner in seiner linken Flanke zu umgehen. Doch die unerfahrenen Preußen scheiterten zunächst, was den Dänen die Zeit gab, sich in einem nächtlichen Rückzug vom Dannewerk abzusetzen, und neue Positionen teils in Jütland und teils auf der Insel Alsen zu beziehen. Für die Preußen lief es auch weiterhin nicht günstig. Während es Friedrich Karl erst am 6. Februar gelingen sollte, mit seinem Armeekorps die Schlei flussaufwärts bei Kanis zu überwinden, hatten die Österreicher die Dänen bereits zweimal in den Schlachten bei Selk und Översee geschlagen.

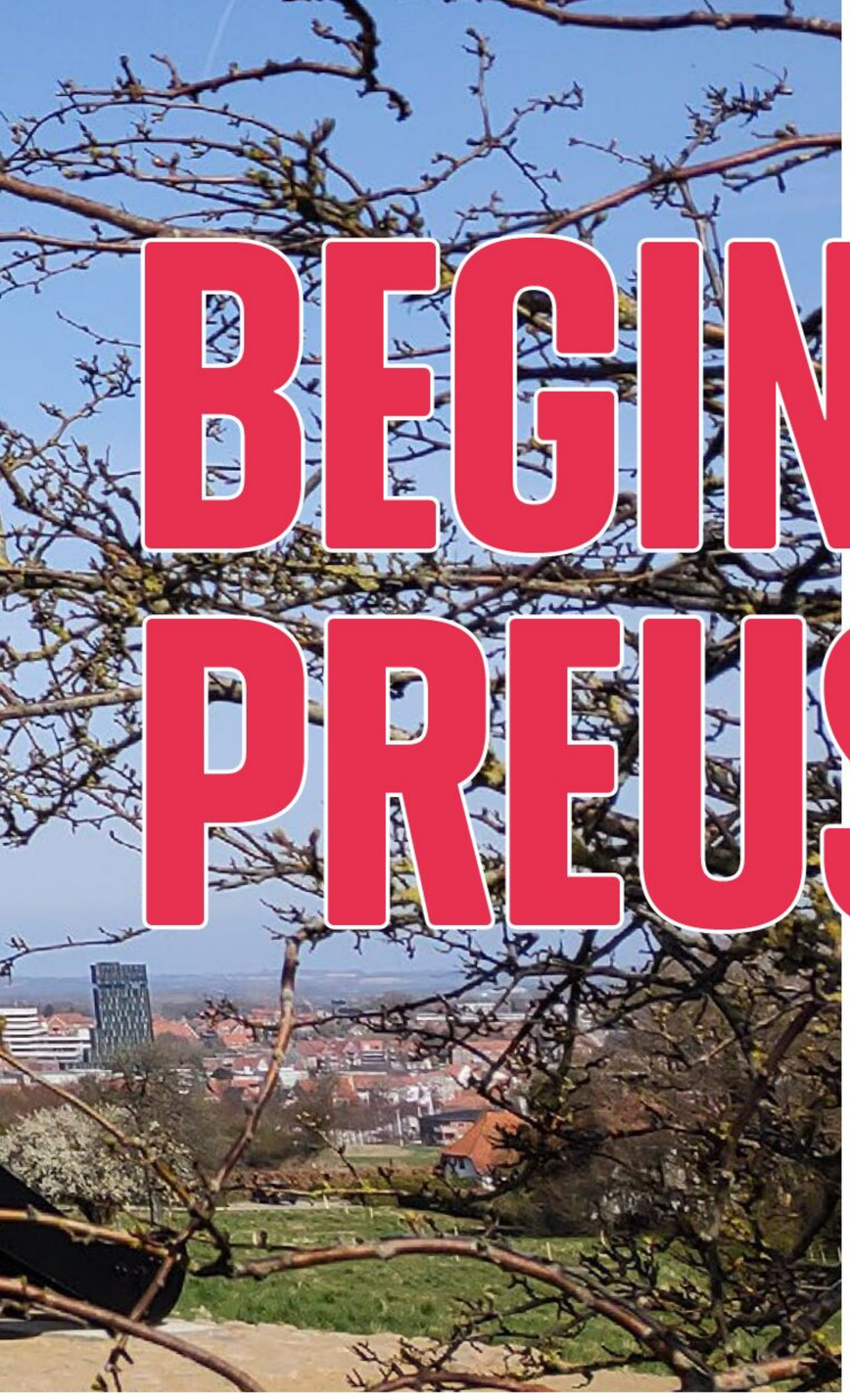
Stillliegen vor Düppel

Vorerst sollten die Preußen dazu jedoch keine Gelegenheit haben. Statt an der Spitze der verbündeten Truppen die

FOTOS: HISTORIECENTER DYBBOL BANKE

Die sogenannten Düppeler Schanzen auf einem markanten Höhenzug am Ostrand der schleswigschen Halbinsel Sundewitt bestanden 1864 aus zehn mit Artillerie und Blockhäusern versehenen Erdwerken und waren durch Gräben miteinander verbunden. Anfangs wollte die preußische Armee die Schanzen nur blockieren, doch die Siege der verbündeten Österreicher setzten Preußen unter Druck – der Hohenzollernstaat brauchte einen spektakulären militärischen Erfolg! ■ **Dr. Klaus-Jürgen Bremm**

BEGINN PREUSSEN





HISTORIECENTER DYBBOL BANKE Das Museum erinnert an den Kriegsschauplatz Düppeler Schanzen.

Dänen nach Jütland zu verfolgen, erhielt Friedrich Karl den wenig schmeichelhaften Auftrag, die Flanken der Österreicher gegen einen dänischen Ausfall von der Insel Alsen zu schützen und eine Abwehrstellung auf der Halbinsel Sundewitt zu beziehen. An eine Erstürmung der durch insgesamt zehn Erdschanzen mit Wall, Blockhäusern und Verbindungsgräben verstärkten Position oberhalb der Ortschaft Düppel war nicht zu denken. Auch wenn die Werke nach dem überstürzten Rückzug vom Dannewerk nicht in einem optimalen Zustand waren, fürchtete General Helmuth von Moltke, der Chef des Generalstabes der Armee, bei einem ernsthaften Angriffsversuch hohe Verluste und einen ungewissen Ausgang. Nach Ansicht des Prinzen und seines Stabschefs, Oberst Leonard Graf von Blumenthal, war die Einnahme der Schanzen von Düppel nur durch eine nach allen Regeln der Kriegskunst geführte Belagerung mit Laufgräben und schweren Geschützen möglich. Die aber müssten erst mühsam aus Berlin herbeigeschafft werden.

Während sich die Preußen in täglichen Vorpostengefechten mit den Dänen aufrieben, war Feldmarschall von Wrangels Hauptmacht bereits bis zur jütländischen Grenze vorgestoßen und hatte Anfang März eigenmächtig die Grenzstadt Kolding besetzt. Die Österreicher befürchteten nun das Eingreifen der Großmächte und drohten sogar, das Bündnis mit Preußen zu verlassen. Bismarck sah durch von Wrangels Unbotmäßigkeit die gesamte Politik gefährdet und schickte den einflussreichen Chef des preußischen Militärkabinetts, General Edwin von Manteuffel, nach Wien, um dort die Wogen zu glätten. Tatsächlich ließ sich Graf von Rechberg überzeugen, den Krieg in Jütland fortzusetzen, und erklärte sich bereit, zum Schutz des deutschen Seehandels einen Teil der kaiserlichen Flotte in die Nordsee zu entsenden. Allerdings beharrte er darauf, dass die Kriegsanstrengungen der Verbündeten jetzt darauf gerichtet sein müssten, die Schanzen von Düppel zu nehmen, koste es, was es wolle.

Auf Schloss Graasten verfolgten Friedrich Karl und Blumenthal zunächst einen anderen Plan. Der Stabschef des Prinzen verspürte überhaupt wenig Neigung, vor Düppel wie ein Maulwurf in der Erde zu graben. Würde es hingegen gelingen, an anderer Stelle mit Booten den Alsensund, den nur etwa 1000 m breiten Meeresarm zwischen der gleichnamigen Insel und dem Sundewitt zu überwinden und Alsen zu besetzen, könnten die dänischen Stellungen von hinten aufgerollt werden. Voraussetzung war allerdings, dass wenigstens ein Teil der auf Rügen stationierten preußischen Kanonenboote zum Sundewitt vorstoßen sollte, um den Übergang gegen die überlegene dänische Flotte zu decken. Eine stürmische See zwang jedoch die preußischen Schiffe, in ihren Häfen zu verbleiben. Als auch am 2. April die ungünstige Witterung nicht umschlug, mussten Friedrich Karl und Blumenthal ihren ehrgeizigen Plan vorerst beerdigen.

Preußen braucht einen Erfolg

Längst aber war die Einnahme der Düppeler Schanzen nicht nur für den Prinzen, sondern auch für die Großmacht Preußen zur Ehrenfrage geworden. Schon drängte Großbritannien auf einen Waffenstillstand und lud alle beteiligten Mächte zu Verhandlungen nach London ein. Vor allem Bismarck forderte jetzt einen spektakulären militärischen Erfolg, der die Position seiner Unterhändler in der britischen Hauptstadt stärken würde. Zur Unterstützung des Prinzen rückte Generalleutnant Gustav Eduard Hindersin an, der wohl renommierteste Artillerist der Armee.

Es erwies sich als glücklicher Umstand, dass Friedrich Karl und Blumenthal die Vorbereitungen zur direkten Erstürmung der Schanzen trotz ihrer Fixierung auf den Alsensund nie ganz hatten einstellen lassen. So war schon in der Nacht zum 30. März von Soldaten des 60. Infanterie-Regiments, unterstützt durch zwei Pionierkompanien, eine erste Parallele gegenüber den Schanzen I bis IV ausgehoben worden, die von der Flensburg-Sonderburger Chaussee bis hinunter zur Küste des Wenningbundes reichte. Allerdings verlief dieser erste Graben in einer Entfernung von 1500 m von den dänischen Befestigungen, was Friedrich Karl und sein Stab als eine zu große Distanz für einen Sturmangriff einschätzten. Ein zweiter Parallelgraben, der eine Woche später fertiggestellt wurde, halbierte die Distanz. Inzwischen hatten acht Batterien mit 40 schweren Geschützen damit begonnen, die dänischen Schanzen sturmreif zu schießen. Auch die dänischen Truppenunterkünfte am Hinterhang der Befestigungslinie wurden getroffen.

Allein am 7. April verschossen die preußischen Batterien fast 3500 Granaten auf die gegnerischen Stellungen. Auf Seiten der Dänen betrugen die dadurch verursachten Verluste 42 Tote und Verwundete, aber es gingen ihnen an diesem Tag auch zwölf Geschütze durch Treffer verloren. Mit Sorge sah der dänische Major Ernst Schau vom Stab der dänischen 3. Division, dass die Preußen immer näher rückten. Er hoffe jedoch, dass die eigenen Truppen noch einige Zeit werden aushalten können, schrieb der 37-jährige Offizier am 9. April an seine Frau Frederikke Louise nach Kopenhagen.

Trotz ihrer drückenden Überlegenheit herrschte auf Seiten der Preußen große Unsicherheit. Zunächst hatte am 11. April ein um Entschlossenheit bemühter Friedrich Karl den 14. als Datum des entscheidenden Angriffs festgelegt und sich dabei auch über die Bedenken seines Artillerieführers, General Hindersin, kühn hinweggesetzt. Dann aber war der Prinz durch ein neuerliches Schreiben des Königs wieder verunsichert worden. Mehr noch als eine Verzögerung des Sturms fürchtete der oberste Kriegsherr jetzt ein preußisches Desaster vor Düppel und forderte daher eine weitere Parallele sowie eine Verstärkung der Sturmkolonnen. Kleinlaut verschob der Prinz seinen Angriff und befahl, nun doch einen dritten Quergraben anzulegen, der nur noch 300 m vor den dänischen Schanzen verlaufen sollte. In der Nacht zum 14. April stürmten zunächst zwei Kompanien des 60. Infanterie-Regiments, unterstützt von Pionieren, die dänische Vorpostenlinie, die nur noch aus einer Reihe von Schützenlöchern bestand. Schon in der nächsten Nacht konnte die letzte Parallele auf einer Länge von 650 m fertiggestellt werden. Mit einem neuerlichen Hagel von mehr als 4000 Granaten wurden jetzt auch die letzten dänischen Geschütze in den Schanzen zum Schweigen gebracht. Einzig eine in einem Hohlweg auf Alsen versteckte Batterie erwiderte noch das Feuer und verschoss an diesem Tag 150 Granaten.

Inzwischen hatte der dänische Oberbefehlshaber, General Georg Gerlach, die Kopenhagener Regierung dazu aufgefordert, ihm hinsichtlich des Zeitpunkts der Räumung freie Hand zu gewähren. Die Verteidigung des Brückenkopfes von Düppel erfüllte aus Sicht des aus Eckernförde stammenden Generals längst keinen Zweck mehr, und man lief jetzt sogar Gefahr, dass sich ein größerer Teil seiner Truppen bei einem preußischen Sturm nicht mehr auf die Insel Alsen würde retten können. Einen derart herben Verlust aber könne sich Dänemarks Armee einfach nicht mehr leisten, argumentierte der 67-jährige Gerlach. Kriegsminister Christian Carl Lundbye stimmte zunächst zu, doch Ministerpräsident Ditlev Gothard Monrad intervenierte sofort. Kategorisch untersagte er jeden Rückzug aus dem Brückenkopf, da er eine ungünstige Wirkung auf die bevorstehende Londoner Konferenz befürchtete.

Nicht ein Malakoff, sondern zehn

Die Debatte auf Seiten der Dänen war noch nicht zum Abschluss gekommen, als am 18. April um Punkt 4 Uhr morgens auf ganzer Linie das preußische Artilleriefeuer einsetzte. Nach dem Befehl von Friedrich Karl sollten insgesamt 28 Batterien, bestehend aus 24 Mörsern sowie 100 Geschützen, darunter 17 gezogene 24-Pfünder und 45 ge-





DIE KRIEGSWIRREN um die Düppeler Schanzen werden regelmäßig von Reenactors nachgestellt.

SERVICE

Historiecenter Dybbol Banke
Tel. +45 (0)744 890 00
E-Mail: info@1864.dk
www.1864.dk
Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober, 10 bis 17 Uhr
Anfahrt über A 7/E45 und über A8 nach Sonderburg



DIE DÄNISCHEN TRUPPEN hielten den unter Druck stehenden Preußen kaum stand. Es kam zu hohen Verlusten.

zogene 12-Pfünder, 6 h lang die dänischen Befestigungen sturmreif schießen. Begünstigt durch den anhaltenden Donner des Bombardements, bezogen die preußischen Sturmtruppen unter der Führung von Generalmajor Albert von Manstein ihre Ausgangsstellungen in der vordersten Parallele. Zuvor hatten die Soldaten Helme und Marschgepäck abgelegt, viele trugen stattdessen Sandsäcke und Strohbündel, mit denen die dänischen Hindernisse leichter überwunden werden sollten. Insgesamt 46 Kompanien verteilten sich auf sechs Kolonnen, von denen jede einschließlich der zusätzlich unterstellten Pionierkompanie eine Stärke von 1400 Mann aufwies. Die zur Erstürmung der Schanze II bestimmte zweite Kolonne verfügte sogar über 2000 Soldaten.

Um Punkt 10 Uhr endete abrupt nach einer letzten „Generalsalve“ das gnadenlose Bombardement der Schanzen. Was jetzt geschah, beschrieb der Düsseldorfer Kunstprofessor und Militärmaler Wilhelm von Campenhausen, der die dramatische Szenerie von der Broackerseite des Wennigbundes beobachten konnte: „Plötzlich, dämonisch, als speie die Erde sie aus, sprangen die Tausende aus dem verbergenden Graben über die Brustwehr hinaus, die Sturmfahnen wurden entfaltet, und schon war das ganze, vorher so öde gelbe Blachfeld mit stürmenden Kriegern besäet. […] In der unglaublich kurzen Zeit einer Viertelstunde fiel das weitgerühmte Sebastopol des Nordens.“

Zunächst in stummer Überwindung, dann aber mit lautem „Hurra“ waren rund 10 000 Angreifer auf einer Breite von 650 m auf den südlichen Flügel der dänischen Befestigungen gestürmt. Dabei mussten die beiden linken Kolonnen, bestehend aus dem 4. Gardegrenadier-Regiment und dem Infanterie-Regiment 24, diagonal über die Flensburg-Sonderburger Chaussee gegen die Schanzen V und VI vorgehen. Den weitesten Weg mit 450 m hatte die vierte preußische Kolonne unter Oberst Alfred von Buddenbrock zurückzulegen, da die Schanze IV etwa 100 m zurückversetzt lag. Auf dem letzten Teil ihres Sturmlaufs mussten seine Männer daher mit flankierendem Feuer aus den Nachbarschanzen rechnen. Die preußische Artillerie nahm kurz darauf ihr Feuer wieder auf und bekämpfte nun weiter zurückliegende Ziele. Die Stürmenden profitierten zunächst davon, dass die Schanzen nicht vollständig besetzt waren und die wenigen Verteidiger in der Eile ihre Gewehre zu hoch anrichteten.

Verluste traten erst bei Annäherung an die Brustwehren ein, als das Abwehrfeuer gezielter wurde und die Preußen auch noch die tiefen Gräben überwinden mussten, die nur teilweise von der Artillerie eingeebnet worden waren. Innerhalb von nur 6 min war die äußerste linke Schanze I in der Hand der rechts angreifenden ersten Kolonne. Eine schwarz-weiße Flagge als Erkennungszeichen flackerte bereits auf dem eroberten Wall. Drei Offiziere hatten sich mit fast 300 Mann des dänischen 22. Regiments den Preußen ergeben. Härter fiel der Widerstand in der benachbarten Schanze II aus, wo sich 70 Mann desselben Regiments erst nach ihrer Einschließung den Angreifern ergaben. Ein dänischer Artillerieoffizier, der das Pulvermagazin in die Luft sprengen wollte, konnte noch mit dem Zünder in der Hand überwältigt werden. Die Mehrheit der dänischen Besatzungen hatte sich wegen des preußischen Bombardements in der etwa 250 m hinter den Schanzen liegenden zweiten dänischen Linie aufgehalten. Als den Männern jedoch klar wurde, dass der lange erwartete Angriff der Preußen nun tatsächlich begonnen hatte, versuchten sie verzweifelt, noch zu ihren Stellungen zu gelangen. Doch an eine Wiedereinnahme der Schanzen war nicht mehr zu denken. Die Preußen drängten ihre Gegner rasch auf die zweite Linie zurück und auch der viel zu spät eingeleitete Gegenangriff der 8. Brigade, die aus immerhin 3000 Mann bestand, vermochte dem Kampf keine Wende mehr zugunsten der Dänen zu geben. Erstmals in der Kriegsgeschichte sollte sich jetzt auch die frappierende Feuerkraft des Dreyse-Zündnadelgewehrs erweisen.

Am Nachmittag gaben die Reste der dänischen Armee den Brückenkopf ganz auf und zogen sich über die beiden noch intakten Pontonbrücken nach Sonderburg zurück. Mit rund 500 Toten und 1400 Verwundeten, von denen 638 in preußischen Lazaretten behandelt wurden, hatten sie fraglos Ministerpräsident Monrads früherer Forderung nach „verhältnismäßig hohen Verlusten“ entsprochen. Zudem waren 3000 Dänen an diesem Tag unverwundet in preußische Gefangenschaft geraten. Tatsächlich hatte die preußische Armee nach beinahe einem halben Jahrhundert ihren ersten Sieg über eine reguläre Streitmacht errungen und dabei sogar im Kampf gegen eine stark befestigte Stellung eine der anspruchsvollsten Aufgaben der Kriegführung gelöst. Da war das schmeichelhafte Lob des französischen Militärattachés, Oberst Graf von Clermont-Tonnerres, dass Frankreich 1855 vor Sewastopol ein Malakoff genommen habe, die Preußen dagegen derer zehn, ganz nach dem Geschmack Friedrich Karls. Seine Truppen hatten freilich den Triumph mit 1157 Toten und Verwundeten bezahlt. Auf dänischer Seite verursachten der Verlust des letzten Teils des schleswigschen Festlandes und die hohen Ausfälle zwar großen Schmerz, doch man empfand die Niederlage nicht als Demütigung. Durch ihr tapferes Ausharren in Düppel und ihre vorbildliche Haltung hatten die Soldaten in moralischer Hinsicht die Aufgabe des Danewerkes wiedergutgemacht. Noch glaubten also König und Regierung, den Krieg fortsetzen zu können. Erst das Scheitern der Londoner Konferenz und die Landung der Preußen auf Alsen zwangen die Dänen an den Verhandlungstisch: Im Frieden von Wien musste König Christian IX. am 30. Oktober 1864 Schleswig, Holstein und das Herzogtum Lauenburg an Preußen und Österreich abtreten. Zum Entsetzen vieler patriotischer Schleswiger und Holsteiner machte Bismarck nach dem Sieg über Habsburg 1867 aus den drei Herzogtümern eine neue preußische Provinz. ■

„HÄUPTLINGE, MEIN HERZ IST SCHWER…"

Chinook, eine kleine Stadt im Nordwesten von Montana, hat nicht viel zu bieten. Eine Mainstreet mit einigen leer stehenden historischen Gebäuden, danach gesichtslose Bauten mit vertrockneten Vorgärten, die bis in die Prärie hinein reichen. Eine Bahnlinie am Rande der Stadt, durch die ratternde Güterzüge rasen. Keiner ahnt, dass nur 15 Meilen nordwestlich der kleinen Stadt Geschichte geschrieben wurde. Hier in den Ausläufern der Bear Paw Mountains endete die Flucht der Nez Perce in die Freiheit.

Harald Cech

Das Bear Paw Battlefield liegt nahezu verlassen da, nur ein einsamer Falke zieht seine Bahnen. Ganz anders am letzten Septembertag des Jahres 1877, hier bebte die Erde unter den Hufen tausender Pferde und die Luft war erfüllt von Pulverdampf und den angstvollen Schreien von Frauen und Kindern. Hier sprach auch Chief Joseph seine berühmten Worte: „Vom jetzigen Stand der Sonne an werde ich nie mehr kämpfen."

Das wahre Volk

Die Nez Perce, die sich selbst Ni-mii-Puu (das wahre Volk) nennen, hatten ihre Existenz der Legende nach dem schlauen Kojoten zu verdanken, der das Herz des Monsters zerschnitt und daraus das wahre Volk formte. Sie lebten seit über 10 000 Jahren dort, wo die jetzigen Bundesstaaten Idaho, Oregon und Washington aufeinandertreffen. Die 4000 bis 6000 Nez Perce streiften frei und unabhängig umher.

Zum ersten Kontakt mit dem weißen Mann kam es, als sie auf die Mountain Men trafen, danach folgte die Lewis-und-Clark-Expedition, dann die Missionare. Als die ersten Siedler in ihr Heimatland strömten, kam es zu ersten Konflikten. Um eine weitere Eskalation zu verhindern, verhandelte die US-Regierung den Vertrag von 1855 aus. Die Nez Perce traten die Hälfte ihres Landes ab, sie verpflichteten sich, den christlichen Glauben anzunehmen und das Land nach Art des weißen Mannes zu bestellen. Dies spaltete die Nez Perce in zwei Lager: Eines folgte diesem Weg, das andere hielt an der traditionellen Lebensweise fest.

Der Diebes-Vertrag von 1863

Als um 1860 auf dem Gebiet Gold entdeckt wurde, überschwemmten Tausende von Siedlern und Goldgräbern das Reservat. Es wurde ein neuer Vertrag geschlossen, der sogenannte Diebes-Vertrag von 1863. Die Regierung verkleinerte das Reservat um 90 % und verlangte, dass die Nez Perce in ein Reservat am Clearwater ziehen sollten. Chief Lawyer, der schon der Vertrag von 1855 als erster unterzeichnet hatte, unterschrieb auch diesmal – lag doch sein Land innerhalb der Grenzen des neuen Vertrages. Die Regierung ernannte ihm daraufhin zum obersten Sprecher der Nez Perce Nation, mit dem Recht auch für andere Stammeslinien zu sprechen. Fünf Linien, bekannt als die Non Treaty Bands, widersetzten sich. Sie würden niemals ihr Land in den Wallowa, den Grand-Ronde-Tälern und am Snake und Salomon River aufgeben. Darunter war auch Chief Old Joseph aus dem Wallowa-Territorium. Er zerriss die amerikanische Flagge und sagte sich vom christlichen Glauben los. Als er 1871 starb, nahm sein Sohn Young Joseph seine Stelle ein. Zuvor sagte er zu seinem Sohn: „Ein Mann, der nicht seines Vaters Grab ehrt ‚ist schlimmer als ein wildes Tier." Dies wurde zum Credo des jungen Chief Joseph, leidenschaftlich setzte er sich für das Wallowa-Tal ein und wegen seines staatsmännischen Auftretens wurde er zum Sprecher der Non-Treaty-Bands.

Im Juni 1873 unterzeichnete Präsident Grant einen Vertrag, der Young Joseph das Recht auf die Hälfte des Wallowa Valleys zurückgab, nur um das zwei Jahre später unter Druck des Staates Oregon wieder zurückzunehmen. Das Wallowa-Tal wurde Stück für Stück von Siedlern besetzt und es kam zu ersten Konflikten, die für einige Nez Perce tödlich endeten. Später sagte Young Joseph dazu: „Wir waren wie Rehe. Sie wie reißende Grizzlybären."

Der Häuptling und der General

1874 wurde General Oliver Otis Howard, Kommandeur des Department of the

GENERAL HOWARD war Bürgerkriegsveteran, Universitätsgründer, aber auch Gegner der indigenen Völker, insbesondere der Nez Perce.

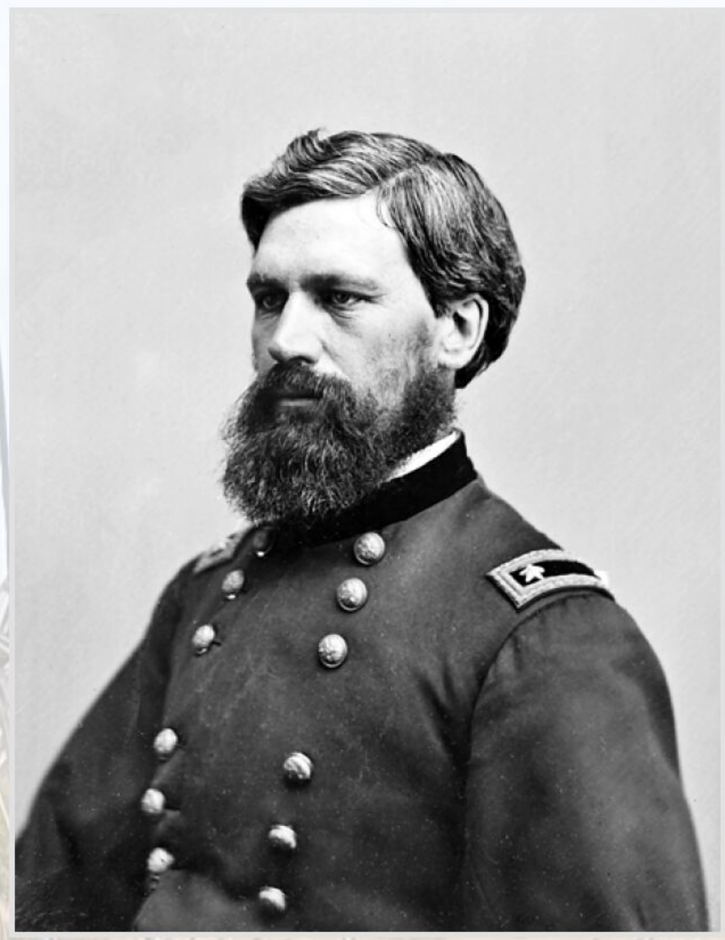


FOTO: WIKI COMMONS

WENN SICH DER WEISSE MANN ÜBERLEGEN FÜHLT, BEDEUTET DAS IN DEN MEISTEN FÄLLEN KRIEG

Columbia. Howard war ein tief religiöser General, hatte im Bürgerkrieg gekämpft und seinen rechten Arm in der Schlacht von Fair Oakes verloren. Nachdem Bürgerkrieg leitete er das Freedmen‘s Bureau for Refugees und gründete die Howard University. 1872 wage er sich, nur begleitet von seinen Adjutanten in die Felsenfestung der Chiricahua-Apachen und handelte einen Friedensvertrag aus.

Howard traf die Nez Perce im Lapwai-Reservat im November 1876 zum ersten Mal. Anfangs hatte er noch Sympathie für die Sache der Nez Perce gezeigt. Doch 1876 war auch das Jahr, in dem Oberstleutnant Custers Kommando fast vollständig von den Sioux und Cheyenne vernichtet wurde. Die öffentliche Meinung richtete sich jetzt gegen alle indigenen Völker. Im Mai 1877 kam es zu einem letzten Treffen. Am morgen des 3. Mai beobachtete General Howard, wie die Joseph‘s Nez Perce im Fort Lapwai ankamen – eine lange Reihe aus Kriegern, Frauen und Kindern, singend, in ihren besten Kleidern und die Gesichter bemalt. General Howard begrüßte mit einigen Offizieren und dem Indianer-Agent Monteith Häuptling Joseph und seinen jüngeren Bruder Ollokot. Am Tag darauf erschienen die anderen Non-Treaty-Führer White Bird, Looking Glass und Toohoohoolzote. Toohoohoolzote sprach für die Non Treaty Bands, er betonte immer wieder „Die Erde ist Teil meines Körpers und ich werde sie niemals verkaufen“ – bis der General genug hatte und ihn festnehmen ließ. Der General gab ihnen eine 30 Tages Frist, um ins Reservat Lapwai zu ziehen. Wenn sie die Frist nicht einhielten, würde er seine Soldaten schicken.

Chief Joseph, der keinen Krieg beginnen wollte, fügte sich dem Unvermeidlichen und folgte der Order. Er kehrte mit Ollokot ins Wallowa-Tal zurück, trieb sein Vieh und seine Pferde zusammen und überquerte den reißenden Snake River. An einem traditionellen Lagerplatz nicht weit vom Reservat entfernt machten sie Rast, um die letzten Tage der Freiheit zu genießen. Jedoch: Krieger aus White Birds Lager verhöhnten einige junge Krieger, deren Verwandte von Siedlern getötet wurden. Die gedemütigten Krieger ritten darauf zu den Siedlungen am Salmon River und töteten vier Siedler. Als sie ins Lager zurückkamen, prahlten sie mit ihren Taten. Aufgestachelt von den Reden startete am nächsten Tag eine größere Gruppe von Kriegern und tötete auf einen blutigen Raubzug elf weitere Siedler. Als Joseph, der zu diesen Zeitpunkt nicht im Lager war, davon erfuhr, zog er sich mit seinen Leuten im Schutze des White Bird Canyon zurück. Der Nez-Perce-Krieg hatte begonnen.

Vertreibung aus dem Paradies

Als Howard von den Morden erfuhr, sandte er von Fort Lapwai eine 100 Mann starke Kavallerie-Truppe und eine Handvoll von Freiwilligen unter Captain David Perry zum White Bird Canyon. Der General war überzeugt, dass seine Soldaten kurzen Prozess mit den Aufständischen machen würden. Aber die Soldaten waren nach einen Gewaltmarsch von 70 Meilen total erschöpft. Als die Soldaten auf einen Unterhändler der Nez Perce mit weißer Flagge schossen, stürmten die restlichen Krieger hervor und schlugen die Soldaten unter großen Verlusten zurück. 1/3 der Soldaten wurde getötet oder verwundet. In der fälschlichen Annahme, dass Chief Looking Glass sich den Feinden anschließen wollte, ließ General Howard am 1. Juli dessen noch schlafendes Lager angreifen. Dabei befand sich dieser gerade auf den Weg ins Lapwai-Reservat. Nach dem Gefecht überquerte Chief Joseph mit seinen Anhängern den Salmon River in Richtung Südosten. General Howard folgte verstärkt durch Infanterie und Artillerie. Als er es endlich über den reißenden Salmon River geschafft hatte, folgte er Josephs Fährte musste aber feststellen, das dieser den Salmon River erneut überquert hatte und sich in seinem Rücken befand. Nach der Flussüberquerung vereinigten sich Joseph und Chief Looking Glass am Clearwater River. Am 11. Juli trafen die Soldaten und Nez Perce in der Schlacht am Clearwater erneut aufeinander. Mit nur geringen Verlusten konnten die Nez Perce die Soldaten abwehren.

Während General Howard wegen seines zögerlichen Verhaltens von seinen Vorgesetzten und den Siedlern heftig kritisiert wurde, hielten die Nez Perce Kriegsrat. Chief Joseph wollte in seiner angestammten Heimat bleiben und wenn nötig dafür kämpfen. Looking Glass wollte weiter östlich in die Plains von Montana ziehen. Dort erhoffte er sich Hilfe und Unterstützung von ihren Freunden, den Crow Indianern (Absoraka). Schweren Herzens stimmte Joseph zu. Über den Lolo Trail, der über die Bitterroot Mountains in die Ebenen von Montana führte, setzten sie ihre Flucht weiter fort. Dabei umgingen sie eine Barrikade, die nachher von den Siedlern spöttisch Fort Fizzle genannt wurde. Auf den unwegsamen Pfaden fielen General Howards Kolonnen weit zurück.

Tod im Morgengrauen

Chief Looking führte die Nez Perce ins Tal des Big Hole River. An einem

HINTERGRUND: AUTOR

Lagerplatz, der seit Jahrhunderten auf dem Weg zu den Büffel-Ebenen genutzt wurde, legten sie eine Rast ein. Sie waren sicher, General Howard und den Krieg in Idaho zurückgelassen zu haben. Sie ahnten nicht, dass neue Truppen ins Feld geschickt wurden. Oberst Gibbon verließ mit 16 Offizieren und 150 Infanteristen Fort Shaw im westlichen Montana, um die Nez Perce aufzuhalten. Ein Erkundungstrupp entdeckte das Lager bei Sonnenuntergang des 8. August. Um 4 Uhr am Morgen des 9. August durchquerten die Truppen vorsichtig den Big Hole River, schlichen durchs Weidengebüsch und eröffneten auf ganzer Linie das Feuer auf das noch schlafende Lager. Wie ein Hagelsturm prasselten die Kugeln auf die 98 Büffelhaut-Tipis. Sofort herrschte Panik im Lager. Krieger, noch zu schlaftrunken, um zu reagieren, stürzten aus den Tipis, Frauen mit Kindern im Arm liefen schreiend ins Feuer der Soldaten. Im Zentrum des Lagers entbrannte ein brutaler Nahkampf. Aber unter der Führung von White Bird, Ollokot und Looking Glass gingen die Krieger zum Gegenangriff über. Mit dem Mut der Verzweiflung drängten sie die Soldaten aus den Lager. Einigen Kriegern war es gelungen, sich im Rücken der Soldaten zu positionieren. Als sie das Feuer, auf die Soldaten eröffneten, zogen diese sich überstürzt auf die gegenüberliegenden Berghänge zurück und verschanzten sich mit ihren Messern und Bajonetten. Oberst Gibbon selbst wurde am Bein verwundet. Die toten und verwundeten Soldaten ließen sie im Lager zurück. Der Kampf ums Lager hatte nur 20 min gedauert.

Zu den Büffelebenen

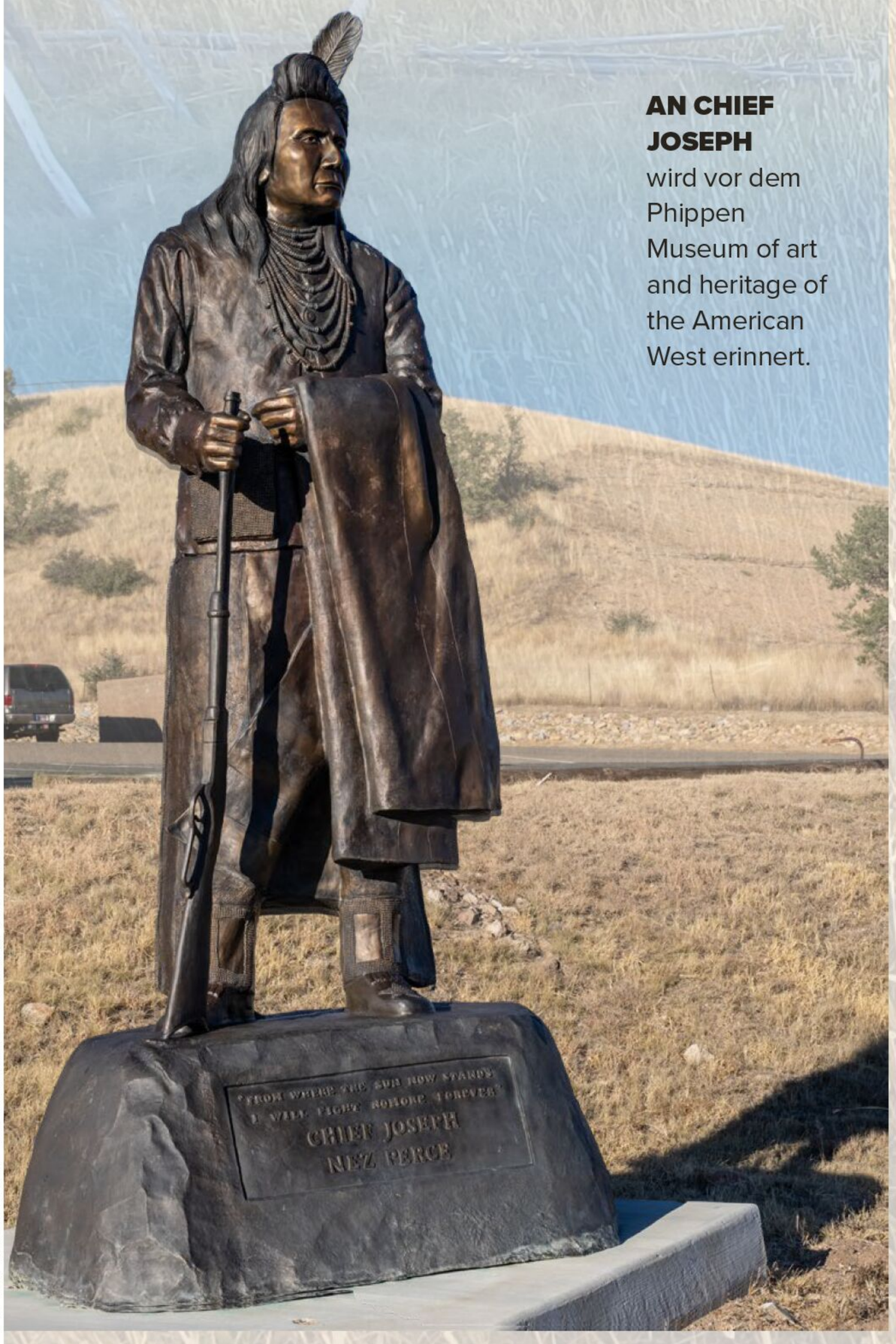
Am 13. August nahm General Howard die Verfolgung wieder auf. Nach den vielen Toten am Big Hole vertrauten die Nez Perce ihrem Anführer Looking Glass nicht mehr. Jetzt übernahm Lean Elk, der sich im westlichen Montana gut auskannte. Unter Lean Elks straffer Führung wanden sich die Nez Perce wieder nach Westen, überquerten den Continental Divide und kehrten kurz ins Idaho-Territorium zurück. Nun begannen einige junge Krieger auf ihren Streifzügen, weitere Siedler zu töten. Von seinen Scouts erfuhr Howard, das die Nez Perce einer traditionellen Route folgten, die sie durch den Yellowstone Park führte. Mittlerweile hatte Howard gut aufgeholt und kampierte am 19. August bei Camp Meadows, wo die Nez Perce am Tag zuvor gelagert hatten. In einer kühnen Nachtattacke fielen etwa 225 Nez-Perce-Krieger über die Pferde und Muliherde General Howards her und machten sich mit 150 Mulis davon. Die Kavallerie jagte hinterher, konnte einige Mulis zurückerobern, wurde aber von Nez-Perce-Scharfschützen zurückgeschlagen. Die Nez Perce waren wieder entkommen.

Über den Targhee Pass erreichten die Nez Perce den Yellowstone Pass. Ihre Spähtruppen durchstreiften den Park, um eine Route zu den Büffelebenen zu finden. Dabei nahmen sie Touristen gefangen und töteten Goldschürfer. General Sherman, der Oberkommandierende der US-Armee, hatte erst zwei Tage vor dem Ankommen der Nez Perce den Park nach einem Besuch verlassen. Howards Streitmacht, völlig erschöpft, hinkte sechs Tage hinter den Nez Perce her. Mit einer Vorhut stieß er zur nächsten Telegrafenstation in Virginia City, Montana, vor. Er bat dem Divisionskommandeur, sein Kommando abgeben zu dürfen. Dieser bestand aber darauf, dass der General seine Verfolgung weiter führte. Gleichzeitig wurde ein neues Kommando aktiviert, nämlich Oberst Sturgis mit der neu aufgestellten 7th Cavalry. Seine Streitmacht, von Osten kommend, sollte die Nez Perce beim Verlassen des Parks aufhalten. Inzwischen hatten die Nez Perce über die Absaroka Range den Yellowstone Park verlassen. Sie täuschten Sturgis Kommando, indem sie vorgaben, sich nach Süden zu wenden; als dieser ihnen mit seiner ganzen Kommando folgte, wanden sie sich abrupt nach Norden und hängten ihn ab. Am 11. September vereinten sich Howards und Sturgis‘ Kommando. General Howard wies Sturgis an, der heißen Fährte so schnell wie möglich zu folgen. Am Canyon Creek auf der Nordseite des Yellowstone River traf Sturgis auf die Fliehenden. Diese konnten in einem Rückzugsgefecht entkommen. Der Weg zum Crow Country war nun frei. Doch der Stamm der Crows half den Soldaten, stellte sich als Scouts zu Verfügung und stahl den Nez Perce Pferde.

Nach Kanada

Nun blieb ihnen nur noch, die Great Medicine Line, die Grenze nach Kanada, überqueren, um bei ihren ehemaligen Feinden, Sitting Bulls Sioux, Zuflucht zu finden. Dorthin konnte die US-Armee ihnen nicht folgen.

Während General Howard die Fliehenden weiter verfolgte, sandte er ans Tounge River Cantonment, wo Oberst Miles‘ Kommando stationiert war, eine Nachricht, dass dieser die Nez Perce auf ihrer Flucht nach Kanada aufhalten sollte. Der energisch handelnde Offizier ließ sich nicht lange bitten, war



AN CHIEF JOSEPH wird vor dem Phippen Museum of art and heritage of the American West erinnert.

FOTO: ROSEMARIE MOSTELLER – STOCK.ADOBE.COM

er doch auf einen Generalsstern aus. Nachdem er am 11. September Howards Nachricht erhalten hatte, brach er am nächsten Morgen mit seiner gesamten Streitmacht auf, darunter drei Kompanien der 2th Cavalry, drei Kompanien der 7th Cavalry, und drei der 5th Infanterie, die auf erbeuteten Ponys der Sioux ritten. Neben 400 Mann war er mit einer Hotchkiss-Kanone und einem Versorgungszug mit 40 Wagen ausgestattet.

Währenddessen hatten die Nez Perce die letzte Barriere nach Kanada, den Missouri River, überquert. Seit dem Überraschungsangriff am Big Hole hatte Lean Elk eine straffe Marschordnung aufrecht erhalten. Looking Glass sprach sich für eine langsamere Gangart aus, sehr zum Unwillen von Lean Elk. Die nächsten vier Tage legten sie jeden Nachmittag eine Rast ein. Oberst Miles‘ Kommando holte auf. Am 29. September machten die Nez Perce an der nördlichen Flanke der Bear Paw Mountains entlang des Snake River Halt. Dort gab es reichlich Fisch und Jagdgründe. Sie schlugen ihr Lager aus den wenig verbliebenen Tipis auf, der Rest der Unterkünfte bestand aus hastig mit Decken und Büffelhäuten überspannten Unterständen. Sie waren 40 Meilen von der kanadischen Grenze entfernt.

Bear Paw Battlefield: das Ende

Am 30. September kreuzte Oberst Miles den Nez Trail und folgte ihm nordwärts. Ungefähr gegen 10 Uhr vormittags waren die ersten Spitzen der Tipis zu erkennen. Sofort schickte Miles seine Kavallerie zum Angriff. Im rasenden Galopp griff eine Truppe mit den Sioux und Crow Scouts die Pferdeherde auf der Westseite des Lager an, ein zweiter Trupp stieß direkt ins Zentrum des Lagers vor. Die Krieger aus dem Lager bauten sofort eine Verteidigungslinie auf. Als der Cavalry-Angriff unter dem Abwehrfeuer zusammenbrach, schickte Miles seine Infanterie vor, aber auch diese musste sich alsbald zurückziehen. Besonders die 7th Cavalry erlitt hohe Verluste. Ein unter Schock stehender junger Offizier in blutbefleckter Uniform rief entsetzt: „Ich bin der einzige, verdammte Mann, der Schulterstücke trägt und noch am Leben ist.“ Aber auch die Nez Perce hatten viele Tote zu beklagen. Dazu der Krieger Yellow Wolf: „Hast du jemals gesehen wie ein Hagelsturm Grashalme niederdrückt? Genauso wurden unsere Krieger von dem Kugelhagel niedergemäht. Die meisten der Krieger, die Big Hole überlebt hatten, wurden weggeweht wie Blätter im Sturm.“ Im Chaos der ersten Minuten wurden einige der besten Krieger getötet: Toohoolzote und fünf seiner Krieger; Ollokot, der jüngere Bruder Chief Josephs; Lean Elk, der für einen Cheyenne Scout gehalten wurde, starb unter den Kugeln seiner eigenen Leute. Die 450 überlebenden Nez Perce zogen sich am Nordende des Lagers zurück und verschanzten sich.

Oberst Miles ließ den Angriff abbrechen und richtete sich auf eine Belagerung ein. Gut verschanzt konnten die Nez Perce sämtliche Angriffe abwehren. Aber die meisten ihrer Pferde waren erbeutet oder weggelaufen und die Nahrungsvorräte begrenzt. Oberst Miles ließ seine Hotchkiss-Kanone ausrichten und ihre tödlichen Granaten abfeuern. In der Nacht setzte zudem Frost ein und es begann es zu schneien. Für die Nez Perce blieb wenig Hoffnung.

Am 1. Oktober ließ Oberst Miles eine weiße Fahne hissen, um zu verhandeln. Looking Glass und White Bird sprachen sich dagegen aus, Chief Joseph wollte. Doch während der Gespräche ließ Oberst Miles ihn gefangen nehmen – ein deutlicher Bruch der Verhandlungsbedingungen. Zur gleichen Zeit nahmen die Nez Perce einen jungen Leutnant gefangen. Beide Seiten tauschten ihre Gefangenen am folgenden Tag aus und die Belagerung wurde fortgeführt. Am 4. Oktober erreichte General Howards‘ Kommando das Schlachtfeld. Am Tag darauf hielten die Häuptlinge Kriegsrat. Joseph war bereit für eine Kapitulation, Looking Glass und White Bird setzten weiter darauf, sich den Weg nach Kanada und zu Sitting Bull freizukämpfen. Wenig später wurde Looking Glass von einer fehlgeleiteten Kugel tödlich getroffen.

Freitag, der 5. Oktober, war ein klarer, sonniger Tag. Das Bombardement, das während der ganzen Nacht fortgesetzt wurde, hatte langsam nachgelassen. Gegen 8 Uhr hörte es ganz auf. Zwei Nez Perce, die Howards Kommando begleitet hatten, vermittelten zwischen den feindlichen Parteien. Das Versprechen: Wenn sie kapitulierten, sollen sie nach Idaho ins Lapwai-Reservat zurückkehren können. Am Nachmittag ritt Chief Joseph den Linien der Soldaten entgegen. Er stieg vom Pferd und überreichte General Howard sein Winchester-Gewehr.



FOTO: AUTOR

DIE INDIGENE LEBENSWEISE war Goldgräbern, Siedlern und auch der Politik ein Dorn im Auge. Die Regierung hielt sich nicht an ihre eigenen Verträge mit den einzelnen Stämmen. Das Resultat: Kriege und vielerorts die Vernichtung von Kulturgut.

Dieser zeigte auf Miles. Als er Miles das Gewehr übergeben hatte, schüttelte er beiden Offizieren die Hände. Mit ihm kapitulierten 448 Nez Perce, 400 davon waren Frauen und Kinder. Noch in der selben Nacht floh White Bird mit seinen Anhängern nach Kanada. Der Nez-Perce-Krieg war zu Ende.

Im Exil

Entgegen des Versprechens wurden sie von Fort Abraham Lincoln in Eisenbahnwaggons nach Fort Leavenworth, Kansas, gebracht, wo sie als Kriegsgefangene untergebracht wurden. Im kommenden Frühjahr schickte man sie in die Quapaw Agentur ins Indianer-Territorium. Wegen des ungewohnten Klimas, der Hitze und Schwüle, starben Dutzende. Krankheiten und Seuchen taten ihr Übriges. Chief Joseph gab jedoch nie die Hoffnung auf, in sein Land heimzukehren. Schließlich, im Jahr 1885, durfte er mit 150 seiner Anhänger zurück in den Nordwesten. Aber nicht in sein geliebtes Wallowa-Tal – dort wurde er immer noch für die Morde an den Siedlern verantwortlich gemacht –, sondern ins Colville-Reservat im Staat Washington. Dort starb er 1904.

Das Schicksal der Nez Perce ist eine Geschichte epischen Ausmaßes. In drei Monaten flüchteten 750 bis 800 Männer, Frauen und Kinder 1700 Meilen weit, über schwieriges Terrain, verfolgt von drei Armeen, nur um kurz vor der kanadischen Grenze aufgehalten zu werden. Der Blutzoll an Menschenleben war hoch. Auf ihren Weg in die Freiheit töteten sie 180 Menschen, in der Mehrzahl Soldaten, und verwundeten 150 weitere, sie selbst verloren 120 ihrer eigenen Leute, meist Frauen und Kinder. Ihr Kampf für eine gerechte Sache, ihre Ausdauer, Hartnäckigkeit und ihr Mut, waren umsonst gewesen. Im Kampf der Kulturen siegte der weiße Mann.

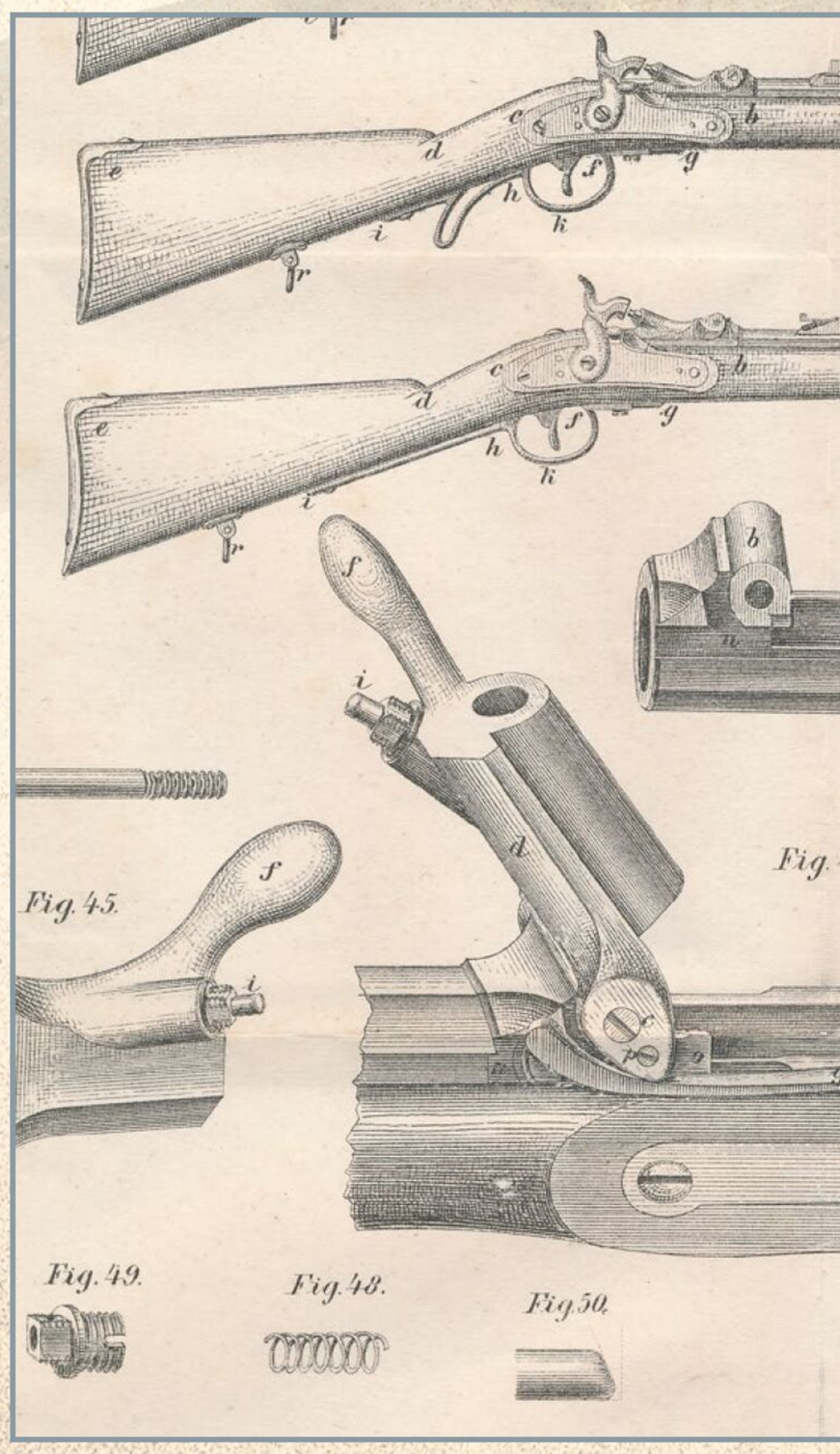


GROSSES KALIBER

Als Folge des innerdeutschen Krieges 1866, in dem sich in der Schlacht von Königgrätz die Überlegenheit eines Hinterladers – des Zündnadelgewehrs System Dreyse der Preußen – gegenüber dem bis dahin üblichen Vorderlader vollends erwiesen hatte, setzten in nahezu allen europäischen Staaten hektische Bemühungen ein, ihre Streitkräfte mit einem modernen Hinterlader auszurüsten.
Die Findung eines derartigen Gewehrsystems, das auf der Höhe der zeitgenössischen Waffentechnik sein sollte, brauchte allerdings Zeit. Ein Überhasten barg die Gefahr der Einführung einer mit Fehlern behafteten Waffe. Die meisten Staaten gingen daher den Weg, ihren bestehenden Vorderlader rasch und kostengünstig in einen zwar nicht perfekten Hinterlader umzuwandeln („Umänderungssystem“), um im Schutz dieser mehr oder weniger provisorischen Neubewaffnung Zeit für die Einführung eines möglichst perfekten, modernen Hinterladers zu gewinnen.
Auch Österreich, das zufolge der verlorenen Schlacht bei Königgrätz als Führungsmacht des Deutschen Bundes abdankte und sich 1867 nach dem Ausgleich mit Ungarn als österreichisch-ungarische Monarchie neu etablierte, führte ein Umänderungssystem für seinen „perfekten Vorderlader“, das System Lorenz, ein, nachdem Dutzende erprobt worden waren. Diese Umänderung nach dem Wiener Büchsenmacher J. Wänzel bestand aus einem nach oben zu öffnenden Klappenverschluss, in dem ein schräg gelagerter Zündstift vom Hahn des weitgehend unveränderten Perkussionsschlosses der Lorenz-Waffen beaufschlagt wird und so die Randfeuerpatrone mit Kupferhülse im Kaliber 13,9 mm zündet. Verlässlich verriegelt wird der Verschluss durch einen Bolzen, der an der Nuss des Schlosses befestigt ist und beim Abfeuern aus dem rückwärtigen Teil des Verschlussgehäuses in eine Bohrung des Verschlussblocks eingreift. Der an der linken Seite angebrachte Auszieher wird beim Öffnen des Verschlusses betätigt und zieht die Patronenhülse so weit aus dem Patronenlager heraus, dass sie bequem mit der Hand entfernt werden kann. Die Umänderung war denkbar einfach und bestand aus dem Abschneiden des rückwärtigen Laufteils und dem Versehen mit einem Gewinde, auf dem das Verschlussgehäuse aufgeschraubt wurde. Nach der Montage des Sperrbolzens im Schloss war die Umänderung im Wesentlichen abgeschlossen. Mit Masse erfolgte diese bei nahezu allen österreichischen Lorenz-Langwaffen (Infanteriegewehr, Jägerstutzen und Extrakorpsgewehr) noch im Laufe der Jahre 1867/68. Im Schutze dieser Umbewaffnung erfolgten die Auswahl und die Produktion eines modernen Hinterladers für Zentralzündung im Kaliber 11 mm, des Werndl-Gewehrs – aber das ist eine andere Geschichte.

Festungsbewaffnung

Burgen und andere „feste Plätze“ hatten seit dem Mittelalter den Bedarf an speziellen Feuerwaffen für den Festungskrieg. Zu denken ist hier etwa an schwere „Hakenbüchsen“, die ursprünglich händisch gezündet und erst später mit einem Luntenschloss versehen wurden und zu den ersten Handfeuerwaffen überhaupt zählen. Diese seit dem 15. Jahrhundert bekannten Schusswaffen wurden so mit dem Lauf auf die Festungsmauer oder in eine Schießscharte



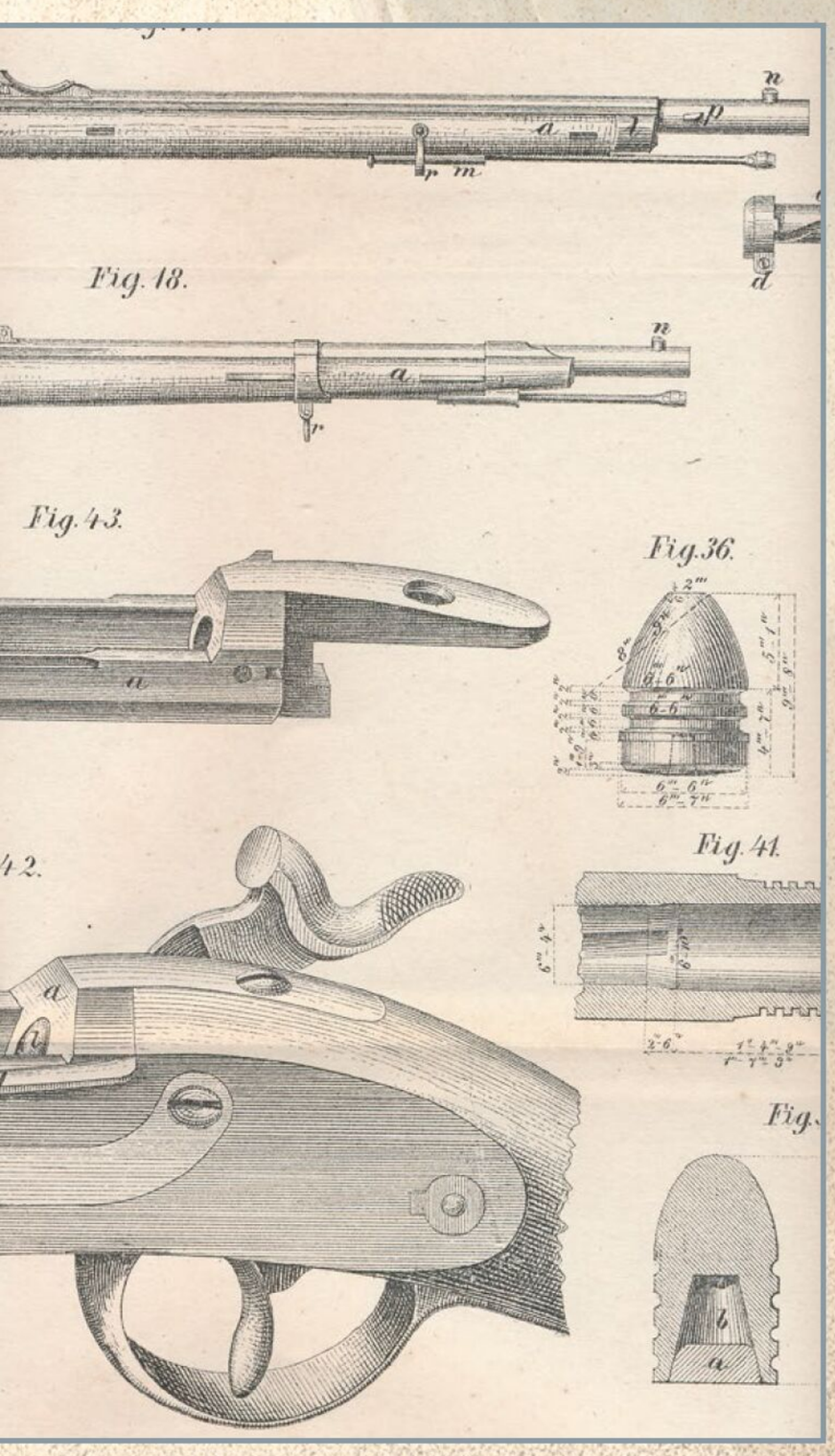


ÖSTERREICHISCHES WALLGEWEHR Das uns vorliegende Realstück ist eine Rarität und wirft hinsichtlich seiner Bezeichnung einige Fragen auf.

Österreich-Ungarn führte 1871 ein Hinterlader-Wallgewehr vom Kaliber 19 mm ein. Diese Waffen sind extrem selten und gehören zu den Highlights nicht nur für österreichische Militärwaffensammler.

Mag. jur. Josef Mötz

eingelegt, dass der unten am Lauf angeschmiedete Haken den Rückstoß auffing. Später „Doppelhaken“ und schließlich „Wallgewehr“ oder „Wallbüchse“ genannt, bestand diese spezielle Waffenart bis Ende des 19. Jahrhunderts. Lorenz schuf bereits um 1850 ein Wallgewehr mit Perkussionszündung, ganz nach seinem in Österreich dann 1854 eingeführten Gewehrsystem. Es hatte das Kaliber 18,8 mm (8 7/12 Wiener Linien) und einen Lauf mit vier Zügen. Diese allerdings erst 1859 eingeführte Waffe ist das Ausgangsprodukt unseres Wallgewehrs, mit dem wir uns hier näher beschäftigen wollen.



WÄNZEL-SYSTEM mit geöffnetem Verschluss und ein Jägerstutzen (oben) sowie ein Extrakorpsgewehr (unten). Der Jägerstutzen hat einen schweren Achtkantlauf (bis auf den vorderen Bereich, der dem Aufpflanzen des Bajonetts dient) sowie ein Bogenvisier, wie unsere Wallbüchse. Unter „Extrakorpsgewehr“ verstand man in Österreich einen Karabiner in Gewehrtrageart (Riemenbügel unten).

WALLGEWEHR

Gesamtlänge	1400 mm
Lauflänge	920 mm
Züge	4, Rechtsdrall
Kaliber	18,8 mm (Zugdurchmesser)
Gewicht	8000 g
Visierung	Korn und „Dänisches Bogenvisier“ (Schlittenvisier) von 300 bis 1600 Schritt (225 bis 1200 m)

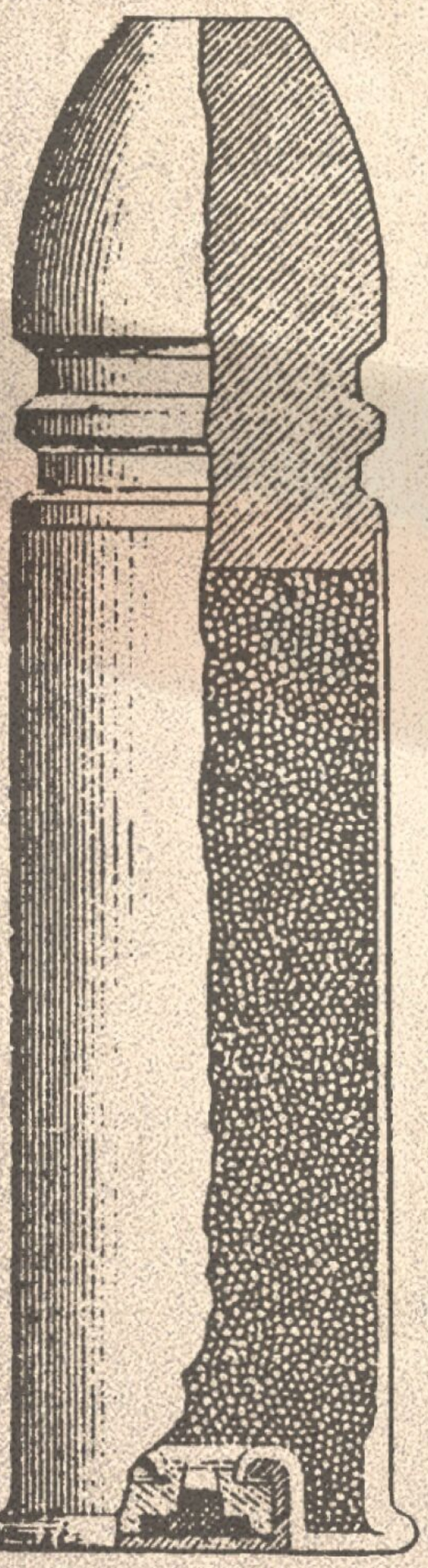
Verwirrung um die Bezeichnung

Der bekannte historische Biograf österreichischer Waffen, Anton Dolleczek, bezeichnet das Wallegwehr schlicht als „M.1867“, was aber nicht stimmen kann. 1867 wurde das System Wänzel zwar für die Lorenz-Infanteriegewehre, -Jägerstutzen und -Extrakorpsgewehre eingeführt, das Festungsgewehr hatte allerdings als Exot in der Waffenausstattung keine Priorität. Erst am 25. Januar 1871 wurde die Einführung der nach Wänzel geänderten Wallbüchse mit Erlass des Reichskriegsministeriums, Abt. 7 Nr.1, angeordnet, nachdem im Jahr davor ausgedehnte Schießversuche mit ihr angestellt worden waren. Diese Tests hatten eine sehr gute Präzision, Durchschlagkraft und Tragweite des 1,75 Kaliber langen Geschosses, welches in seiner Form dem Wänzel-Gewehrgeschoss M.67 nachempfunden war, ergeben. Die Konstruktion und Erprobung des Wallgewehrs erfolgte also erst 1869/70, nachdem man die Umbewaffnung auf das System Wänzel bei den normalen Handfeuerwaffen beziehungsweise die Findung und Erprobung eines modernen Hinterladers in Form des Werndl-Gewehrs bereits abgeschlossen hatte. Demnach müsste es die Musterbezeichnung 1871 tragen. Tatsache ist aber, dass es schlicht als Wallgewehr bezeichnet wurde, da es außer ihm kein anderes Modell im k.u.k. Heer gab und somit keine Unterscheidung notwendig war. Lediglich 150 Stück wurden hergestellt, womit es zu den absoluten Raritäten für Sammler österreichischer Ordonnanzwaffen gehört. Bekannt sind

lediglich je eine Handvoll in österreichischen und ungarischen Museen sowie in österreichischen Privatsammlungen. Am Sammlermarkt wurde das erste Stück im Frühjahr 2014 vom Wiener Waffen-Auktionshaus Joh. Springer‘s Erben angeboten, dem herzlich für die Zurverfügungstellung der Waffenfotos gedankt wird.

Verwirrung um die Konstrukteure

Die verwendeten Systembezeichnungen für unser Wallgewehr gehen in der Literatur von Wänzel über Wänzel-Albini bis zu Wänzel-Albini-Brändlin. Tatsache ist, dass das Verschlusssystem des italienischen Offiziers Augusto Albini und des englischen Büchsenmachers Francis Brändlin in Österreich als eines der vielen Konkurrenzsysteme von Wänzel für die Umänderung der Lorenz-Waffen erprobt wurde und demnach wohlbekannt war. Es kam in Belgien als Umänderungssystem zur Einführung. Wir tendieren dazu, als Systembezeichnung des österreichischen Wallgewehrs alle drei Konstrukteursnamen zu verwenden, da Merkmale beider Systeme und somit aller drei Konstrukteure vereint sind.



TEILSCHNITT-ZEICHNUNG der Wallgewehrpatrone aus der zeitgenössischen Literatur.

Die Systemtechnik

An den abgeschnittenen Lauf des Lorenz-Wallgewehrs M.1859 ist ein Verschlussgehäuse aufgeschraubt, in dem eine massive Verschlussklappe drehbar gelagert ist. Die Drehachse ist ein massiver Schraubenbolzen, der mit einer Sicherungsschraube gegen Verdrehen gesichert ist. Links ist am Verschlussgehäuse eine massive Blattfeder angebracht, die die Verschlussklappe sowohl in der geschlossenen als auch in der geöffneten Stellung durch ihren Druck arretiert, was durch die spezielle Formgebung des linken vorderen Teils der Klappe gewährleistet wird, über den sie mit der Blattfeder in Eingriff kommt. Rechts weist die Verschlussklappe einen hebelförmigen Griff zur Handhabung auf. Die Verschlussklappe weist unten eine halbzylindrisch-runde Form auf, während sie oben die Form eines geschwungenen halben Oktogons hat, das den Halbzylinder in seiner Breite überragt. Im geschlossenen Zustand ruht die Unterseite der Klappe passgenau im entsprechend geformten Teil des Verschlussgehäuses. In Verlängerung der Laufseelenachse besitzt der Verschluss eine Bohrung, in der vorne der federnde Zündstift eingesetzt ist und in der rückwärts der Sperrbolzen eingreift, der den Verschluss beim Abfeuern zusätzlich zum Druck der erwähnten Blattfeder sicher verriegelt und den Zündstift beaufschlagt. Dieser Sperrbolzen ist im Ketten-Rückschloss direkt mit dem Hahn verbunden und wird durch eine Bohrung in der rückwärtigen Gehäusewand geführt. Der rechts an der Schlossplatte angebrachte Hahn dient nur mehr der Handhabung der Waffe, also zum Spannen oder Entspannen, während er beim System Wänzel auch den schräg im Verschluss lagernden Zündstift beaufschlagt. Das Schloss besitzt Spann- und Ruherast. Mit dem einseitigen Auszieher des Systems Wänzel kam es immer wieder zu Problemen, sodass man einen beidseitigen Auszieher, eine Komponente von Albini-Brändlin, vorsah, der beim vollständigen Öffnen der Verschlussklappe betätigt wird. Als Verbesserungen gegenüber dem System Wänzel müssen die Zentralzündung und der beiderseitige Auszieher sowie



DIE WALLBÜCHSENPATRONE im Vergleich mit der 13,9-mm-Patrone System Wänzel (rechts).



FOTOS: AUTOR, JOH. SPRINGER'S ERBEN

MUNITION

Gesamtlänge	86,5 mm
Patronengewicht	118 g
Hülsenlänge	57 mm
Randdurchmesser	23,2 mm
Bodendurchmesser	20,8 mm
Hülsenhalsdurchmesser	20,2 mm
Hülsengewicht	21,5 g
Geschossdurchmesser	19,5 mm
Geschosslänge	30 mm
Geschossgewicht	82,5 g
Zündungsart	Zentralzündung (System Roth)
Treibladung	Schwarzpulver - 13,9 g
Anfangsgeschwindigkeit	417 m/s

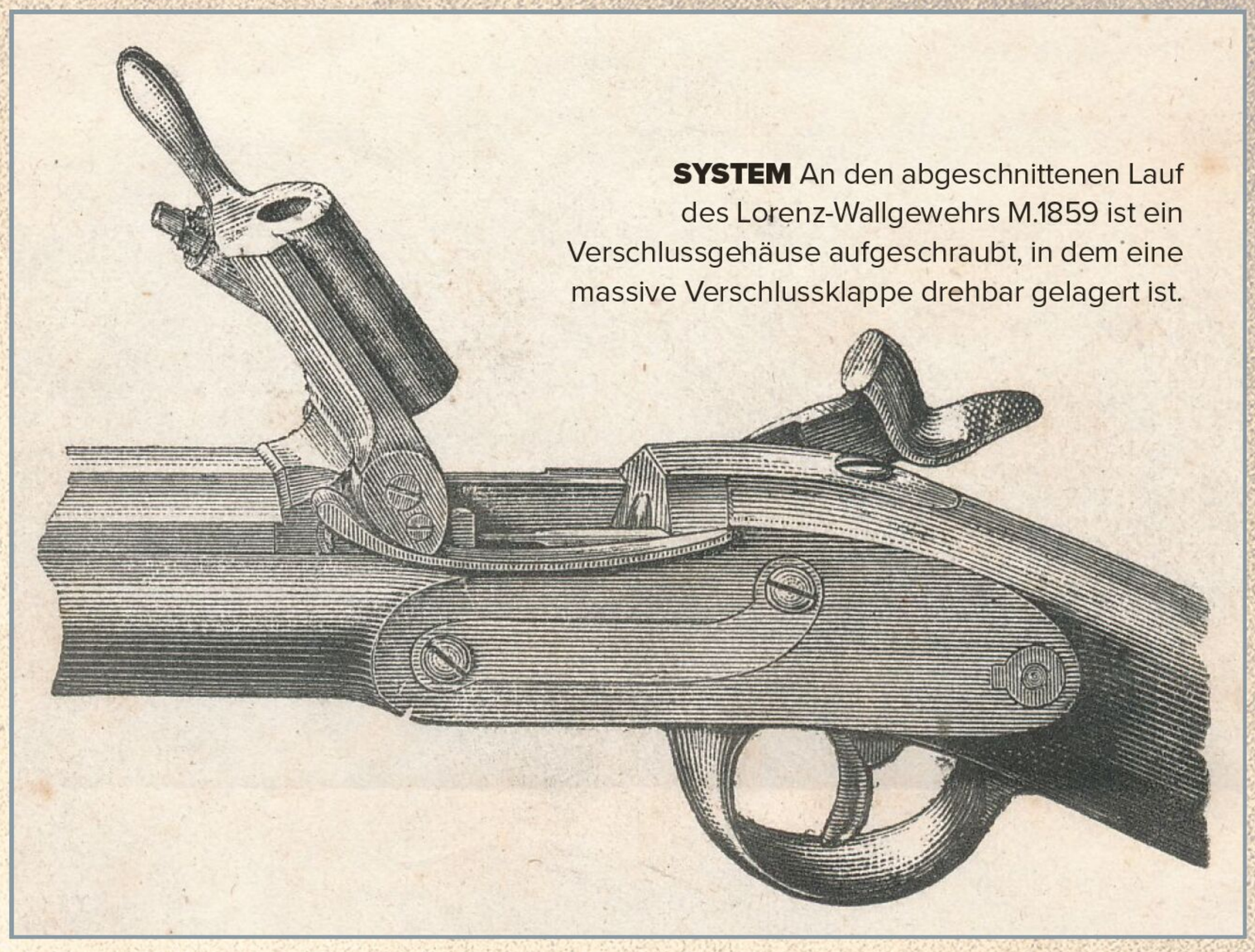
der laufaxiale Zündstift und Sperrstift hervorgehoben werden.

Die sonstige Ausstattung

Der vorne runde und rückwärts kurz achtkantige Lauf hat vier Züge mit Rechtsdrall. Als Visierung dient ein fixes Korn sowie ein am Übergang vom runden zum oktogonalen Teil des Laufs angebrachtes gebogenes Schlittenvisier, das in Österreich „dänisches Bogenvisier“ genannt wird. Die Visierstellung wird durch Verschieben des Visierbogens in seinem Sockel bewirkt, wobei die Skalierung in Schritt (1 Schritt = 75 cm) ausgeführt ist. Das taktische Maß in Österreich blieb bis in den Ersten Weltkrieg hinein das Schrittmaß. Der Lauf wird mittels zweier Schuber im Nussholzschaft fixiert, der eine eiserne Kolbenplatte, den Abzugsbügel und einen vorderen Schaftabschluss sowie die üblichen Hülsen für den Putzstock als Beschläge aufweist. Dieser, in einer Rinne oder Bohrung des Schafts unten versorgt, ist der Lorenz-Ladestock. Er dient hier nurmehr als Putzstock respektive zum Entfernen schwer ausziehbarer Hülsen oder von Fremdkörpern aus der Laufbohrung.

Bestempelung als Indiz weitgehender Neufertigung

Unser Exemplar wurde 1872 („872 mit Doppeladler“ auf Schlossplatte und Verschlussgehäuse) umgebaut und 1873 („Wn73 mit Doppeladler“ oben am Lauf) abgenommen. Die Waffennummer findet sich nur auf gewissen großen Schraubenköpfen, in unserem Fall die Nr. 46. Das Exemplar im Wiener Heeresgeschichtlichen Museum hat übrigens die Nr. 49. Die Datierung 1872 auf der Schlossplatte verwundert, denn die Schlossplatten der normalen Wänzel-Waffen sind die alten Lorenz-Teile, die alle vor 1867 datiert sind. Ein Vergleich des Lorenz-Schlosses mit dem der Wallbüchse System Wänzel-Albini-Brändlin zeigt, dass Form und Größe vollkommen verschieden sind und somit in Verbindung mit der Datierung 1872 die Vermutung nahe liegt, dass das Schloss samt Platte und demnach auch der Schaft neu gefertigt werden mussten. Flickstellen am Schaft im Bereich der Schlossplatte sind nämlich nicht zu erkennen, die ein alter Lorenz-Wallbüchsenschaft aber aufweisen müsste. Somit wurden vermutlich nur der Lauf mit den Visierteilen, der Ladestock und die Schaftbeschläge (Kolbenkappe, Abzugsbügel usw.) von der alten Waffe übernommen, alle anderen Teile aber neu gefertigt.



SYSTEM An den abgeschnittenen Lauf des Lorenz-Wallgewehrs M.1859 ist ein Verschlussgehäuse aufgeschraubt, in dem eine massive Verschlussklappe drehbar gelagert ist.

Auch die extreme Seltenheit originaler Lorenz-Wallbüchsen spricht dafür, denn mit militärischer Gründlichkeit und der in Österreich beim Militär angewandten Sparwut wurden sicherlich alle vorhandenen Stücke umgearbeitet. Weder dem Verfasser noch dem Experten für österreichische Militärwaffen, Joschi Schuy, sind nämlich ein Realstück eines Lorenz-Wallgewehrs bekannt.

Schießgestell

Nachdem sowohl das Lorenz-Wallgewehr als auch das aus ihm erzeugte des Systems Wänzel-Albini-Brändlin keinen Rückstoßhaken mehr hatte, war bereits für das Grundmodell von Lorenz ein Palisadenpflock vorgesehen, der als Waffenauflage diente und mittels eines Lederriemens, der um den Kolben geschlungen wurde, den Rückstoß auffing. Beim Nachfolgemodell mit Hinterladung wurde dafür ein Dreibeinstativ System Hauptmann Czadek verwendet, das eine eiserne Gabel als Waffenauflage hatte und damit verbunden eine Schraubendruckfeder, die wiederum mit einem Lederriemen verbunden war, der beim Schießen um den Kolben gelegt wurde. Ein Realstück des Schießgestells ist jedoch nicht bekannt.

Die Munition

Gegenüber der 13,9-mm-Randfeuerpatrone der normalen Wänzel-Langwaffen von Jahr 1867 weist die 1869 in der Wiener Munitionsfabrik G. Roth gemeinsam mit der Heeresverwaltung entwickelte Wallbüchsenpatrone mit leicht konischer Randhülse gleich mehrere Verbesserungen auf: die Anwendung der Zentral- statt der Randzündung und dies gleich in der damals fortschrittlichsten Form, nämlich der Roth-Patentzündung, und die Anwendung von Tombak statt des Kupfers als Hülsenmaterial. Die Hülse erhielt im Roth-Hülsennummernsystem die Nr. 21, die Roth-Geschossnummer ist unbekannt. Die offizielle militärische Munitionsbezeichnung für das Wallgewehr lautete ursprünglich „8III 7IV Caliber für Wall-Gewehr scharfe Patrone“, nach Einführung des metrischen Maßsystems 1873/74 „19 mm scharfe Wallgewehr-Patrone“.

Die Patronen waren „getaucht“, das heißt von der Geschossspitze bis über den Hülsenmund zur Abdichtung der Patrone respektive Schmierung des Laufs mit „Geschosstauche“ überzogen, einer Mischung aus Bienenwachs und Waffenfett. Die Hülsen tragen keinen Bodenstempel, ganz im Gegensatz zu jenen des Kalibers 13,9 mm Wänzel. Deren Erzeugung erfolgte ausschließlich bei G. Roth. Die Verpackung erfolgte zu zehn Stück in verschnürten Papierpaketen, in denen jede Patrone einzeln in Papier eingewickelt war. Über die Beschriftung der Verpackung ist nichts bekannt. Zum Wallgewehr gab es laut Quellen weder Exerzier-(= Platz) noch Unterrichts-(= Exerzier)patronen. ■

Literatur:

- *Dolleczek:* Monographie der k.u.k. österr.-ung. blanken und Handfeuer-Waffen. Wien, 1896 beziehungsweise (Nachdruck) Graz, 1970
- *Erben/John:* Katalog des K. und K. Heeresmuseums. Wien, 1903
- *Forenbacher/Krenn/Pirkl/Ruhri:* Die Handfeuerwaffen des österreichischen Soldaten. Graz, 1985
- *Gabriel:* Die Hand- und Faustfeuerwaffen der Habsburgischen Heere. Wien, 1990
- *Kropatschek:* Die Umgestaltung der k.k. österreichischen Gewehre in Hinterlader. Wien, 1870
- *Mötz:* Österreichische Militärpatronen Band 1. Wien, 1996
- *Mötz/Kohlmann:* Österreichische Militärpatronen Band 3. Laxenburg 2021

HINTERGRUND: JAVARMAN – STOCK.ADOBE.COM



BEI DER FUSNOT-KONSTRUKTION handelt es sich um eine Scheiben- oder Salonpistole mit Vorderlader-Kipplaufsystem und Perkussionszündung.

Charles Joseph Fusnot kam 1816 in Brüssel als unehelicher Sohn des Arbeiters Antoine Fusnot (1788 – 1853) und der Henriette Fleau (1799 – 1856) zur Welt. Die Heirat des Paares fand erst 1820 statt.

Nach den Angaben in späteren Dokumenten gründete Fusnot 1847 ein eigenständiges Unternehmen. Im gleichen Jahr wurde er auf der belgischen Industrieausstellung mit einer Bronzemedaille erster Klasse ausgezeichnet. Besondere Aufmerksamkeit fand seine patentierte Salon-Pistole, die spezielle Geschosse verwendete, bei denen die integrierte Pulverladung mit einer Kupferfolie abgedeckt war und durch einen Schlagbolzen gezündet wurde.

Andererseits arbeitete Fusnot mit Jean Joseph Montigny (1818 – 1874) zusammen. Sie stellten 1851 auf der ersten Weltausstellung in London drei „Munitions-Gewehre“ aus. Montigny ging als Konstrukteur einer 37-läufigen Mitrailleuse (mechanisch betriebenes Schnellfeuergewehr) in die Geschichte ein, welche im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 auf französischer Seite als Wunderwaffe eingesetzt wurde. Die Erfindung wurde 1867 in Frankreich durch das Patent 78.978 „Canon mitrailleur tubulaire à coups successifs“ (Rohrmaschinenkanone mit aufeinanderfolgenden Schüssen) geschützt. Das zugehörige britische Patent des gleichen Jahres trug die Nummer 3.553 und den Titel „An Improved Tubular Cannon for Firing Vollies or Charges of Grape Shot“ (Eine verbesserte Rohrkanone zum Abfeuern von Salven oder Schrotladungen). Das österreichische Pendant folgte 1868 („Erfindung einer eigenthümlichen Schußwaffe, genannt: Tabular-Kartätschen, mit auf einander folgenden Schüssen“). Anmerkung dazu: Es sollte „Tubular-Kartätschen“ heißen. Ein ebenfalls 1868 im Königreich Bayern für drei Jahre erteiltes Gewerbsprivilegium („Canon mitrailleur tubulaire“) wurde zwar 1869 eingezogen, aber 1872 neu erteilt. 1871 schloss sich das US-Patent Nr. 121.277 an („Improvements in Machine-Guns“). Die Zusammenarbeit von Fusnot und Montigny endete allerdings schon nach kurzer Zeit in einem Gerichtsstreit.

ZUNÄCHST KREATIVE ZUSAMMENARBEIT, DANN EIN WIEDERSEHEN VOR GERICHT IM PATENTSTREIT

Am 25. November 1852 meldete Fusnot eine Verbesserung an einem bereits seit 1847 vorhandenen Montigny-Patent für Zündnadel-Patronen an. Die wesentliche Neuerung war die Verwendung eines kupfernen Zündhütchens anstelle einer Pappkapsel mit fulminantem Pulver (Knallquecksilber) in einer Zinkscheibe. Anschließend kam es zu einer Konfrontation zwischen den ehemaligen Geschäftspartnern, denn Montigny produzierte und verkaufte Patronen der neuen Generation ohne Beteiligung Fusnots. Dieser klagte daraufhin auf einen Anteil von 20 000 Francs für bereits verkaufte Patronen und Spezialwerkzeuge zu deren Herstellung sowie weitere 10 000 Francs als Schadenersatz. Am 23. Mai 1855 ließ das zuständige Gericht von drei Armee-Offizieren ein Gutachten erstellen, aus dem hervorging, dass Fusnots Verbesserungen eine bedeutende Vereinfachung und somit Kostenreduzierung bewirkten. Das am 15. April 1857 ergangene Urteil zugunsten Fusnots wurde von Montigny angefochten. In der nächsten Instanz unterlag schließlich Fusnot, da das Gericht zu der Auffassung gelangte, dass Fusnots Konstruktion zwar eine vereinfachte Herstellung bewirkte, aber keine höhere Widerstandsfähigkeit der Patrone insgesamt. Das Zusatzpatent von 1852 wurde in diesem Zusammenhang für nichtig erklärt.

FOTOS: AUTOR

Geistiger Vater

Charles Fusnot wird als einer der Väter der Metallpatronen für Zentralfeuerzündung angesehen. Er entwickelte eine Basis für das, was der britische Offizier Edward Mounier Boxer (1822 – 1898) und sein US-Kollege Hiram Berdan (1824 – 1893) in den 1860er-Jahren zur Vollendung brachten. ■ **Dr. Dirk Ziesing**



1857 heiratete der 41-jährige Büchsenmacher Charles Fusnot in Saint-Gilles bei Brüssel Theresia Cock, die 1821 in Schendelbeke, westlich von Brüssel, geborene Tochter eines Landwirts. Das Paar hatte bereits 1853 einen unehelichen Sohn bekommen. Saint-Gilles war auch ab etwa 1852 der Firmensitz.

1861 bekam Fusnot in Frankreich das 15 Jahre gültige Patent mit der Nummer 51.083 erteilt. Es nannte sich „Système de fabrication de culots pour douilles ou douilles entières applicables aux armes se chargeant par la culasse“ (System der Herstellung von Böden für Hülsen oder komplette Hülsen, anwendbar für Hinterladerwaffen).

Auf der Weltausstellung 1862 in London war die Firma „Ch. Fusnot et Cie.“ mit Munition für Stiftfeuerwaffen und Kugelpatronen auf der Basis von Schießbaumwolle und fulminantem Pulver vertreten. Im Ausstellungskatalog lobte man Fusnots Konstruktionen als „Revolution“ bei den Hinterladerwaffen. Neben der „außergewöhnlichen Überlegenheit“ fanden auch die moderaten Preise entsprechende Anerkennung.

1863 wurde Fusnot das britische Patent mit der Nummer 2597 erteilt. Der Titel lautete „Certain Improvements in the Manufacture of Cartridge Bottoms or Entire Cartridges Composed Entirely of the Same Elements“ (Gewisse Verbesserungen bei der Herstellung von Patronenböden oder Gesamtpatronen, vollständig aus den gleichen Elementen zusammengesetzt). Das gleichlautende französische Patent von 1863 trug die Nummer 60.966.

1864 erhielt der Munitionsfabrikant Fusnot in Österreich für die Dauer von fünf Jahren ein Privilegium (Patent) für die „Erfindung einer eigenthümlichen Patronenhülse oder Röhre“. Das Hauptlager für den Munitionsvertrieb in Böhmen bestand bei Carl Lönharth in Prag. Dort wurden in einer Zeitungsannonce die Vorzüge der Fusnot-Munition für Lefaucheux-Jagdgewehre angepriesen. Die an ihren grünen



DIE SERIENNUMMER 2, die sich auf der Waffe findet, deutet darauf hin, dass es sich eher um eine Tüftelei denn um eine Plan für eine Serienfertigung handelt.

HINTERGRUND: PALADIN1212 – STOCK.ADOBE.COM



DIE LAUFVERRIEGELUNG erfolgt über den gerändelten Knopf auf der Unterseite vor dem Abzugsbügel.

Hülsen erkennbaren Patronen konnten mehrfach wiedergeladen werden. Sie versagten niemals, blieben nicht stecken und rissen nicht vom Metallboden ab.

1866 verlegte Fusnot sein Unternehmen nach Cureghem bei Anderlecht, südwestlich von Brüssel, in die Rue des Goujons. Dort wurden zunächst eine Geschossgießerei und eine Zündhütchenfabrik eingerichtet, es folgte schließlich eine Patronenfabrik in großem Maßstab.

1867 wurde in Frankreich ein weiteres Patent für Hinterladerpatronen erteilt (Nr. 77.734), zu dem es sodann 1868 eine Ergänzung gab. In diesem Jahr schloss sich in Großbritannien zudem das Patent Nr. 1686 für „Improvements in Central-fire Cartridges“ (Verbesserungen an Zentralfeuerpatronen) an. Darin ging es wiederum sowohl um Patronen, die mitsamt Boden aus einem Stück Metall gefertigt waren, als auch um solche, bei denen ein Zylinder aus einer Metallfolie in einen separaten Boden gepresst wurde.

1869 berichtete der Artillerie-Hauptmann und spätere Generalleutnant der niederländischen Armee Johannes Wilhelm Bergansius (1836 – 1813) über die Ergebnisse einer Erprobung von Revolvern, damals noch Revolverpistolen genannt. Bei der getesteten Munition schnitten Gevelot aus Paris und Fusnot aus Brüssel am besten ab. Interessant sind die Ausführungen über die in zwei Qualitätsstufen erhältlichen Fusnot-Patronen. Die erste Stufe war an dem Bodenstempel „Fusnot-Bruxelles“ erkenntlich, die zweite wurde mit den Buchstaben „C. F.“ beschriftet. Die Militärkommission sah die Patronen der hohen Qualität als beste von allen eingereichten an, sowohl im Hinblick auf die Hülsen als auch auf das Treibmittel. Sie wurden zu 25 Stück in Schachteln, aufgefüllt mit Sägemehl, geliefert. Jeweils vier Schachteln waren in Papier eingeschlagen, welches einen Vermerk bezüglich der Qualitätsstufe erhielt.

1872 schloss Fusnot mit der „Banque de Bruxelles“ einen Gesellschaftsvertrag, wonach die Bank für die Dauer von zehn Jahren als Kommanditist fungierte. 1873 fand in Wien eine Weltausstellung statt, auf der Fusnot nicht



ABWEICHEND von der Patentzeichnung weist der Abzugsbügel bei dem Realstück einen Schlitz auf.





DIE MUNITION aus dem Hause Fusnot wurde mehrfach prämiert.

DIE ENERGIE des Zündhütchens reicht aus, um die Rundkugel im Kaliber 5 mm durch den fein gezogenen Lauf zu treiben.

fehlen durfte. Der Text im amtlichen Bericht spricht für sich: „C. Fusnot & Co. (Brüssel) lieferten eine äusserst reichhaltige Sammlung von Metallpatronen, die wohl zu dem Besten zählen, was in diesem Genre existirt. Die saubere Arbeit der glatt abgedrehten Hülsen, die normale Gleichmässigkeit der Böden, die Präcision des Einsatzes der Kapseln bekundeten schon äusserlich die Vorzüglichkeit des Fabrikats."

1876 war der hochgelobte Munitionsfabrikant auf der Ausstellung in Philadelphia, USA, vertreten und erhielt in der Kategorie „Patronen für militärische Handfeuerwaffen" eine Empfehlung aufgrund Perfektion in Verarbeitung und Material sowie Preis und Produktionsumfang. Auf der Weltausstellung 1878 in Paris wurde die Firma mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Das Geschäft lief offensichtlich sehr gut, denn 1878 beantragte Fusnot eine Genehmigung, den Kanal zwischen Brüssel und Willebroek, südlich von Antwerpen, mit seiner Privatjacht befahren zu dürfen. Dieser Kanal geht übrigens konzeptionell auf das 15. Jahrhundert zurück und ist damit einer der ältesten in Europa.

1879 war die französische Fachzeitschrift „Le Panthéon de l'industrie" voll des Lobes über die Verdienste des belgischen Industriellen Fusnot, dem man die Idee der Metallpatronen schuldete, umgesetzt in der bemerkenswertesten Art und Weise.

1882 lief der Vertrag mit der Brüsseler Bank aus, und das Unternehmen wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Am 9. Mai beantragte die „Société anonyme pour la fabrication des cartouches et projectiles" (Aktiengesellschaft für die Fabrikation von Patronen und Geschossen), ehemals „Ch. Fusnot et Cie." beim Handelstribunal in Brüssel drei Warenzeichen, die auf hergestellten Patronen, Schachteln und Umschlägen angebracht werden sollten. Das erste Zeichen war der Text „CH. FUSNOT BRUXELLES" in zwei konzentrischen Kreisen. Das zweite bestand aus den Buchstaben „CF" und zwei Sternen in entsprechenden Kreisen. Das dritte Zeichen waren die gleichen Buchstaben, ohne Sterne, in einem kleinen Kreis.

Die Liquidation der Kommanditgesellschaft ging allerdings nicht problemlos vonstatten; 1884 landete man schließlich vor Gericht. Dabei wurde ein Passus in dem 1872 geschlossenen Vertrag wirksam, nach dem Fusnot bei der Auflösung des Unternehmens alle vorhandenen Waren und Einrichtungen zum Wert gemäß der letzten Jahresbilanz zurückkaufen sollte. Der Liquidator machte dementsprechend eine Forderung von 474 743 Francs geltend. Das Gericht verurteilte Fusnot zur umgehenden Abschlagszahlung von 150 000 Francs. Bei einer Neuverhandlung vor dem Appellationsgericht wurde das erste Urteil aufgehoben und eine Neufestsetzung des geforderten Betrages verlangt. An Ende kam Fusnot mit einer deutlich niedrigeren Zahlung davon, die sich auf mehrere Jahre verteilte.

Im weiteren Verlauf wurde sein ehemaliges Unternehmen von der „Société Anonyme pour la Fabrication des Cartouches et Projectiles" übernommen. Den Posten des Generaldirektors erhielt der Ingenieur Balthazar Augustin Joseph Julien de Macar (1840 – 1913). Die Hauptproduktionsstätte verblieb in Anderlecht, in Saint-Étienne richtete man eine Niederlassung ein. Die Gesellschaft beantragte 1884 in Österreich ein Patent für „Jagdpatronenhülsen, hergestellt ganz aus Papier ohne Metallkapsel". Es betraf sowohl Stiftfeuer- als auch Zentralfeuermunition. Aus Metall waren nur noch Zündhütchen und Schlagstift.

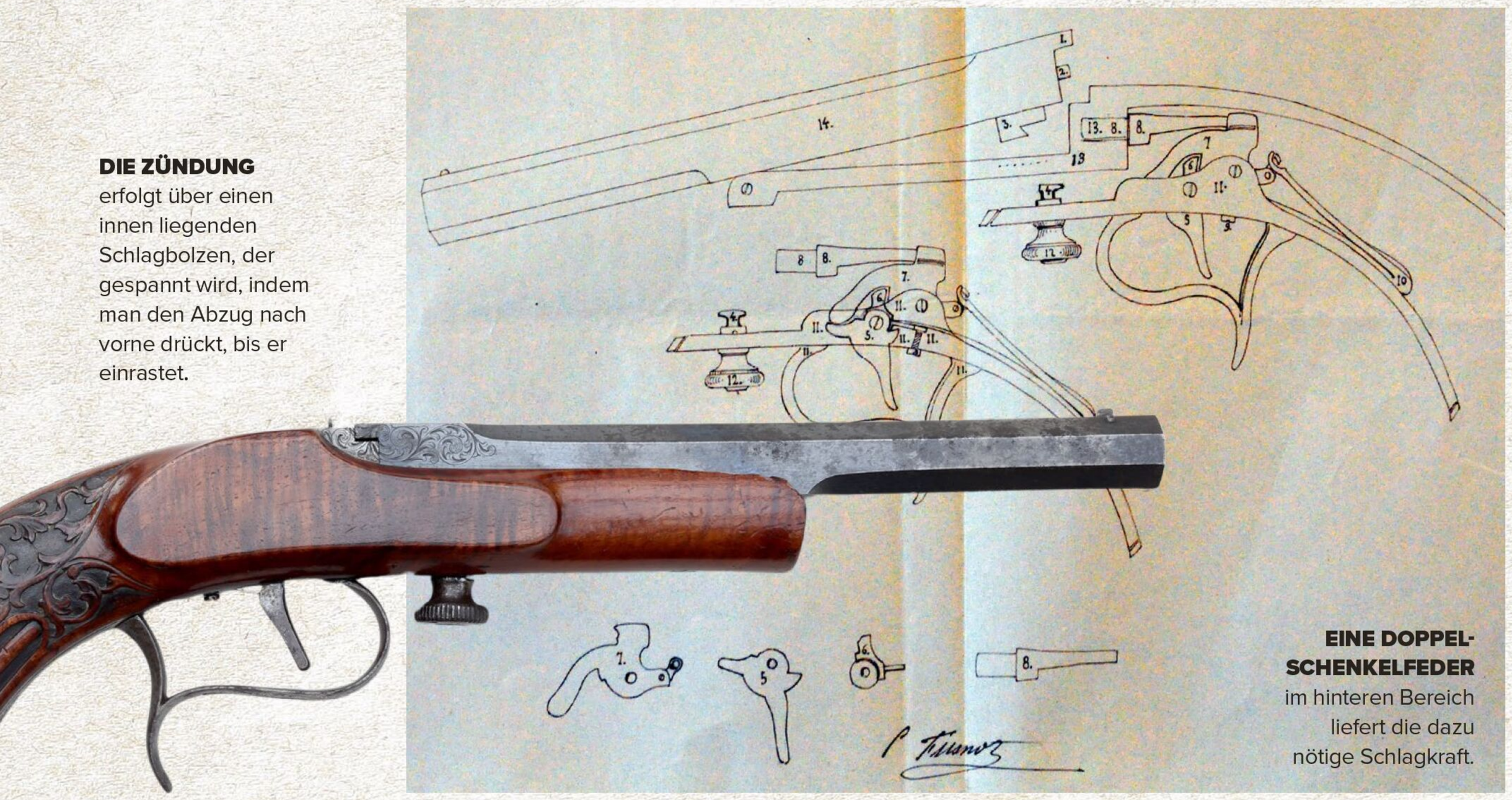
Auf der Weltausstellung 1889 in Paris konnte die neue Firma zwei Goldmedaillen verzeichnen. In diesem Jahr, am 6. September, explodierte in Antwerpen die Fabrik von Ferdinand Corvilain (1829 – 1907), eine Anlage zur





EIN WEITERES PATENT erhielt Fusnot auf dieses Werkzeug zum Wiederladen unter dem Titel „Werkzeug zum Einsetzen und Ausziehen von Zündhütchen aus Patronenhülsen".

EIN VERHEERENDER BRAND FÜHRTE ZU ERSTEN REGELUNGEN FÜR DIE LAGERUNG VON PULVER UND PATRONEN



DIE ZÜNDUNG erfolgt über einen innen liegenden Schlagbolzen, der gespannt wird, indem man den Abzug nach vorne drückt, bis er einrastet.

EINE DOPPEL-SCHENKELFEDER im hinteren Bereich liefert die dazu nötige Schlagkraft.

Verwertung alter Munition, speziell im Hinblick auf die Bestandteile Blei, Kupfer und Pulver. Aus Spanien waren 50 Millionen nicht mehr benötigter Remington-Patronen eingetroffen, von denen die Hälfte bereits in ihre Komponenten zerlegt war, als es zu einer Entzündung kam. Das Feuer sprang auf das städtische Petroleumlager und mehrere im Hafen liegende Schiffe über. Die Flammen schlugen 300 m hoch, und die Katastrophe war in einem Umkreis von 25 km zu hören. Es gab 95 Tote und 140 Verletzte. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt und unter den Einwohnern Antwerpens brach Panik aus. Im Nachgang wurde eine staatliche Kommission eingesetzt, die sich mit Fragen zur Lagerung großer Munitionsvorräte befasste. Von den verordneten Maßnahmen war auch die Fabrik in Anderlecht betroffen, bei der zu dieser Zeit 3 Millionen Patronen lagerten. Als Konsequenz entstanden 1891 in Belgien die ersten allgemeinen Vorschriften für den Umgang mit Explosivgütern.

1894 war man auf der Weltausstellung in Antwerpen vertreten. Aus dem zugehörigen Ausstellungskatalog ist zu entnehmen, dass die Jahresproduktion 30 Millionen Patronen für Militärgewehre und 50 Millionen Revolverpatronen umfasste sowie 40 Millionen Hülsen für Jagdmunition und 210 Millionen Zündhütchen unterschiedlicher Art. Hinzu kamen weitere Produkte, wie Granatzünder, elektrische Zünder für Sprengladungen und Wiederladewerkzeuge.

Im Jahr 1900 ging das Unternehmen in der 1884 entstandenen „Société anonyme Cartoucherie belge“ auf, deren Produktionsstätte 1898 in die Rue Saint-Léonard in Lüttich verlagert worden war. Hauptaktionär war SFM (Société Française des Munitions de Chasse) in Paris. Der Standort in Anderlecht wurde daraufhin geschlossen. Die Produktion in Lüttich endete 1914 mit dem Einmarsch deutscher Truppen, wurde aber 1920 unter dem gleichen Firmennamen wieder aufgenommen. Letztendlich übernahm das heute noch existierende Unternehmen FN (Fabrique Nationale) alle Aktivitäten.

Eine besondere Vorderladerpistole

Am 3. April 1846, also noch bevor er sich selbstständig machte, beantragte Fusnot in Belgien ein Patent für ein neuartiges Pistolensystem, welches kein Treibladungspulver benötigte und über den Abzug gespannt wurde („Un nouveau système de pistolet tirant sans poudre et s’armant par la détente“). Das Patent wurde unter der Nummer 3581 mit einer Gültigkeit von zehn Jahren erteilt. Die dem Antrag beigefügte Zeichnung entspricht im Wesentlichen dem hier gezeigten Realstück.

Es handelt sich um eine Scheiben- oder Salonpistole mit Vorderlader-Kipplaufsystem und Perkussionszündung, wobei die Energie des Zündhütchens ausreicht, um die Rundkugel im Kaliber 5 mm durch den fein gezogenen Lauf zu treiben. Die Laufverriegelung erfolgt über einen gerändelten Knopf auf der Unterseite, vor dem Abzugsbügel. Die Zündung erfolgt über einen innen liegenden Schlagbolzen, der gespannt wird, indem man den Abzug nach vorne drückt, bis er einrastet. Eine Doppelschenkelfeder im hinteren Bereich liefert die dazu nötige Schlagkraft.

Abweichend von der Patentzeichnung weist der Abzugsbügel bei dem Realstück einen Schlitz auf. Dieser könnte ursprünglich für einen deutlich verlängerten Abzug gedacht gewesen sein, dessen Hebelarm den Spannvorgang erleichtert hätte. Derartiges findet man zum Beispiel bei frühen Tranter-Revolvern. Auch die Seriennummer 2 auf der Waffe passt zu der Vermutung, dass es sich um eine Tüftelei mit geringer Stückzahl handelt, auf dem Weg zum Hinterlader, bei dem nur das Piston durch ein Patronenlager ersetzt werden musste, und die Schlagbolzenzündung quasi unverändert übernommen werden konnte.

Ein Spezialwerkzeug für Wiederlader

Am 16. Juli 1882, fast vier Jahrzehnte nach dem Experiment mit der Vorder-

laderpistole, wurde Charles Fusnot im Deutschen Reich das Patent mit der Nummer 21.348 erteilt. Es trägt den Titel „Werkzeug zum Einsetzen und Ausziehen von Zündhütchen aus Patronenhülsen“. Die Konstruktion besteht aus drei Hebeln, die durch Scharniere verbunden sind.

Der linke Hebel (A) weist zwei Bohrungen zum Einsetzen von Patronenhülsen auf, wobei die untere mit einem Zündhütchen bestückt werden soll, und selbiges aus der oberen zu entfernen ist. Das neue Zündhütchen wird mit der Hand in die Glocke der unteren Hülse eingedrückt. Anschließend wird der mittlere Hebel (B) zur Anlage gebracht, um die Hülsen zu fixieren. Beim Niederdrücken des rechten Hebels (C) presst der dafür vorgesehene Stift das neue Zündhütchen auf die vorgeschriebene Tiefe ein. Gleichzeitig dringt ein schräg liegender, angespitzter Stift („Stichel“) in das zu entfernende Zündhütchen ein und zieht es beim Anheben des Hebels C aus der Hülse heraus. Prinzipiell ist es dabei gleichgültig, ob eine Boxer- oder eine Berdan-Zündung vorliegt. Zur Erinnerung: Bei Boxer steckt der Amboss im Zündhütchen, bei Berdan in der Hülse.

Das hierzu im Beitrag gezeigte Realstück ist für Revolverpatronen im Kaliber .450 vorgesehen. Abweichend vom Patent ist der Stichel nur einseitig verwendbar. Zwei unterschiedliche Spitzen zur Auswahl lassen eine Anpassung an unterschiedliche Zündhütchen zu. ■

Literatur:

- Informationen aus diversen Patentverzeichnissen und Katalogen zu Weltausstellungen.
- *Cour d'appel de Bruxelles, Troisième chambre.* In: La Belgique Judiciaire, Gazette des Tribunaux Belges et Etrangers, Nr. 13, Brüssel, 1859
- *Cour d'appel de Bruxelles, Troisième chambre.* In: La Belgique Judiciaire, Gazette des Tribunaux Belges et Etrangers, Nr. 13, Brüssel, 1885
- *Levarlet, Henri:* Accidents survenus en Belgique dans la fabrication, l'emmagasinage et le transport des explosifs, 2. Folge, Jahre 1881 bis 1890.In: Annales des mines de Belgique, Brüssel, 1946.

24. SPEZIAL

WAFFENAUKTION

CH-Ordonnanz und Militaria

Freitag, 23. August 2024, ab 14.00 Uhr
Samstag, 24. August 2024, ab 9.00 Uhr

Vorbesichtigung gegen Voranmeldung:
13. bis 17. und 20. bis 22. August 2024



KESSLER AUKTIONEN AG

Löwenstrasse 20/22 Telefon +41 71 671 23 23
CH-8280 Kreuzlingen info@kesslerauktionen.ch
www.kesslerauktionen.ch

CHARLES FUSNOT IN BRÜSSEL.

Werkzeug zum Einsetzen und Ausziehen von Zündhütchen aus Patronenhülsen.



Fig. 1.

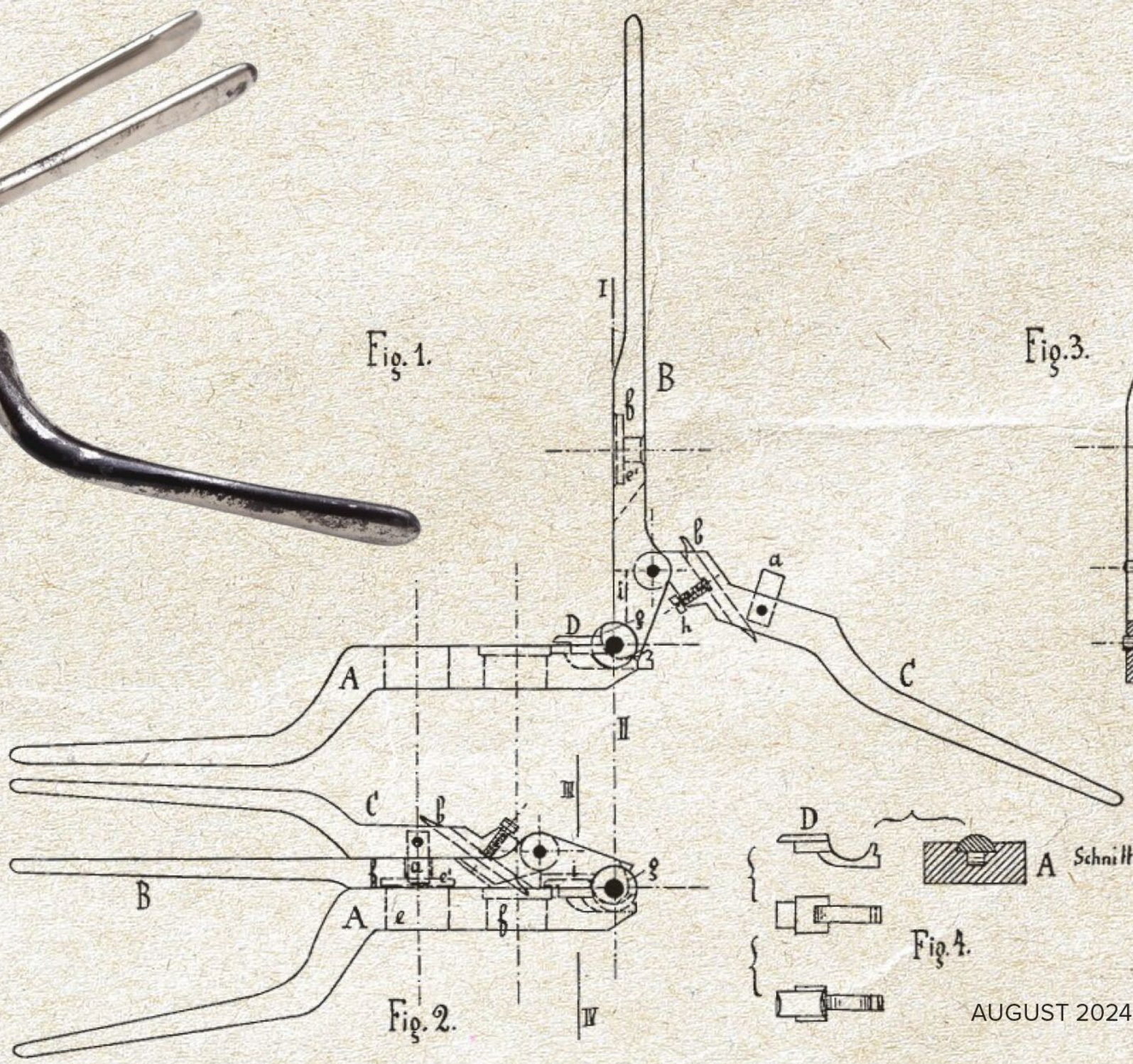


Fig. 2.

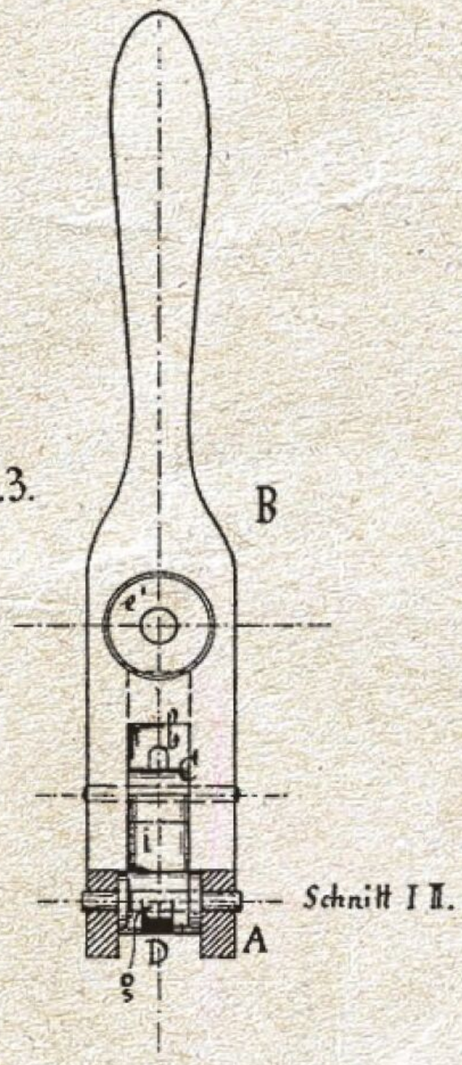


Fig. 3.

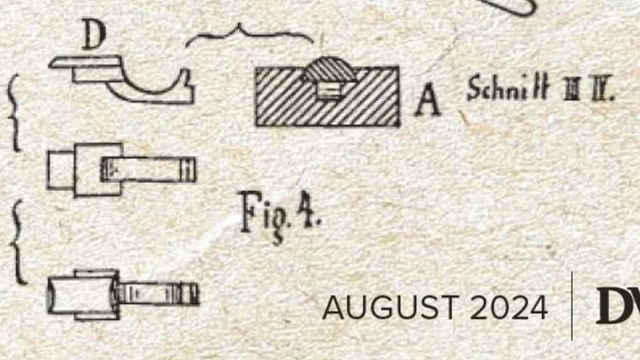


Fig. 4.

DIE PATENTZEICHNUNG erläutert die Funktion des Wiederladewerkzeugs, das beim Realstück für das Kaliber .450 ausgelegt ist.

PHOTOGR. DRUCK DER REICHSDRUCKEREI.

SCHWARZES BRETT

Blankwaffen ■ Kurzwaffen ■ Langwaffen ■ Literatur ■ Militaria ■ Munition
Optik ■ Wiederladen ■ Verschiedenes ■ Tauschen ■ Stellenmarkt

KLEINANZEIGEN AUCH ONLINE AUFGEBEN *www.dwj.de*

ANKAUF



Peterssen Gunworks, Rahmengewicht mit Daumenauflage für Glock-Pistolen, weniger Hochschlag, schnellere Schussfolgen, einfache Installation. **Tel. 0251 39637393 od. www.peterssen-gunworks.de**

Händler kauft Ihre Waffen (auch ganze Sammlungen), Schreckschusswaffen und Zubehör zu fairen Preisen. **Tel. 06031 7915283**

AK-47 Weaver/Picatinny



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

K-D
Handels- und Pfandhaus GmbH

Beleihung und Ankauf
Waffen aller Art und Zubehör.
waffen-pfandleihhaus.de
Tel. 09824 91166

Suche Gatling in 1:1 Ausführung, bitte alles anbieten, sämtliche EWB vorhanden. **E-Mail: bastelle52@gmail.com**

Suche Teile für Werder Gewehr. Reinigungsstock, Verschlussteile, Scheide für Werder-Bajonett. **Tel. 0471 60969**

Reparatur von Fernglas und Zielfernrohr
Wir reparieren Zeiss, Zeiss Jena, Schmidt & Bender, Swarovski, Leitz, Leica, Hensoldt und viele mehr. Alle Stahl Zielfernrohre!
Präzisionsoptik Froelich
Im Druseltal 85, 34131 Kassel
Telefon: +49 (0)561 312454
www.optik-froelich.de
E-Mail: office@optik-froelich.de

Ein Produkt für alle Waffen!
- Schmierung
- Löst sämtliche Rückstände
- Kein Verharzen

Video:



www.brunox.swiss

Suche Waffenbücher, einzeln oder komplette Sammlungen, keine Militärbücher. **Tel. 07246 2580 od. E-Mail: g_goetting@web.de**

Bücher, alt und neu über Waffen und Militär aus Nachlass oder Auflösung. **E-Mail: zettelwolfgang@outlook.de od. Tel. 07973 1699015**

DWJ-AUSGABE 09/2024

ANZEIGENSCHLUSS
7. August 2024

ERSTVERKAUFSTAG
30. August 2024

Wir bitten um Beachtung!
Ihre DWJ-Anzeigenabteilung

Suche/Ankauf von Sammler-, Jagd-, Sport- und Blankwaffen! Gerne ganze Sammlungen/ Nachlässe. Barzahlung.
Waffenhandel im Spessart
Markus Käthner, Distelbachstr. 23, 36396 Steinau, E-Mail: mark.kaethner@t-online.de, Tel. 06660 918768

Ankauf von Ordonnanzwaffen und HA zu fairen Preisen:
Garand, M14, M1A, HK41, G43, MAS 49/56 Springf. 1903 und P17 Enfield Nr. 4 Mk. II etc., Pist. M1911A1, 08, P38 und C 96
U.S. KEMPF Waffentechnik
E-Mail oswald@us-kempfwaffen.de
Telefon 0871 79488

Flugzeuginstrumente, Schalter, Funkgeräte, Handbücher vor 1945. **E-Mail: zettelwolfgang@outlook.de od. Tel. 07973 1699015**

Suche kleinere Militaria-Sammlung vor 1945 aus Nachlass od. Auflösung zu kaufen. **E-Mail: zettelwolfgang@outlook.de od. Tel. 07973 1699015**

Sammler sucht deutsche Ordonnanz-Kurzwaffen inklusive Beutewaffen WK1/WK2 und Zubehör, nur von Privat. Sammler WBK vorhanden. Ebenso Zündapp KS750 WH gesucht. **Chiffre: 993**

Gewehr- und Shotguntasche



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

Ankauf
Gebrauchtwaffen gegen Barzahlung
Waffen-Munition-Optik
Komplette Sammlungen
Überbestände
Geschäftsauflösungen
Nachlässe inkl. Abwicklung

B&L Waffenhandel Waffentechnik Waffenverwertung

B&L HG., Inh. Dirk Bayer
Bergstraße 1a 41334 Nettetal
+49 (0) 2153 1219426
+49 (0) 2153 9587335
www.Waffen-Barankauf.de
info@BundL-Waffen.de

Hallo, wir sind eine Gruppe von Wiederladern und suchen zur Gründung einer Hobbywerkstatt Ausrüstung. Wir suchen alles, was zum Wiederladen benötigt wird sowie Geschosse und Optiken. **Tel. 02151 9719974 od. 0173 7317106 od. E-Mail: die-wieder lader@gmx.de**

VERKAUF



Von Sportschützen für Sportschützen. Handgefertigte Pokale und Sammlermodelle aller Kaliber. **www.design-by-shooting.de**

„Feine Gebrauchtwaffen". Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. **www.waffen-seufert.de**



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

www.tanfoglio-bawo.de



Der Marktplatz
eGun
für Jäger,Schützen und Angler
www.egun.de

www.Club30.de

mehr als 1800 Stück! - seit über 40 Jahren führend -
www.gebrauchtwaffen-spezialist.de
An-, Verkauf u. Vermittlung (Waffen und Zubehör), diskret, seriös, auch Komplettabwicklung gg. Bar! Faire Bewertung durch „vereidigten Sachverständigen d. IHK". Bilder,- Öffnungszeiten und Anfahrtsweg (s. Webseite)
info@waffen-frank.de - Steingasse 12 - 55116 Mainz - Tel. 06131-2116980



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

Verkaufe: Pistole Contender (Griffstück m. Wechselläufen) Kal. 22 lfB, 222 Rem., 223 Rem., 44 Mag., 22 Mag., 30/30 Win. (mit Anschlagschaft und Pistolengriff); 1 ZF 1,5 Lobo, 1 Tassco propoint. Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. **Tel. 01756726644**

Kavallerie Pistolen M1850, Danzig - Potsdam - Suhl - Saarn. Marinepistolen 1848 Suhl. Dreyse Zündnadelrevolver mit Ladehilfe, Kal. .35 - .39 - .31. Kein Versand, Besichtigung vor Ort (Ruhrgebiet) Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. **Chiffre: 998**

Verkaufe eine Sammlung russische Kurz- u. Langwaffen. Mehr als 20 Läufe, sehr günstig. Liste auf Anfrage. Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. **E-Mail: veigenbro@hotmail.com**



KORRIPHILA Griffschalen (letztes Paar) für Pistole HSP 701, zum Preis von 250,- € + Porto zu verkaufen. Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. **E-Mail: korriphila@t-online.de**

Waffenersatzteile und Zubehör
www.cds-ehrenreich.de
Telefon: 09663-551



Achtung, Rarität für Sammler von Magazinen! ASTRA-Magazin für 20 Patronen (Pist. Mod. 903) abzugeben. Preis VHS. Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. **E-Mail: korriphila@t-online.de**

Scharfschützen-Sammler sucht Zielfernrohre, Montagen und ZF-Behälter vom I. und II. WK sowie kpl. Zielfernrohrgewehre. **Tel. 06226 785915 od. 0177 4070363, E-Mail: sonne1704@freenet.de**



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

HÜLSEN-POLIERGRANULAT
EU-GRITS 12 oder 20
20 kg 60,99 €, frei Haus DE
www.maisspindelgranulat.de

Tuning
www.tuningmitjohannsen.de

IGB Austria
Kaliberwechselläufe
von .22 l.r. bis .400 Corbon
www.igbaustria.com
Tel. 0043-2538-87378

Barankauf!
Waffen – Munition – Sammlungen – Geschäftsauflösungen
Nachlässe – Blankwaffen – Optik – Wiederladen aller Art!
Waffen-Peller-Sport – Tel. 0208 663759
E-Mail: info@waffen-peller.de



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

ANZEIGEN ONLINE AUFGEBEN
www.dwj.de



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

Waffen Werkstatt Wiederladen
WWW.triebel.de
10.000 Artikel online
TRIEBEL
Schönwalder Str. 12 - 13585 Berlin
Tel. 030/33 55 001 - info@triebel.de



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

VERKAUF



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de



Peterssen Gunworks, Mündungsbremsen klemmbar für jeden Laufdurchmesser und jedes Gewinde, individuell angepasst. **Tel. 0251 39637393 od. www.peterssengunworks.de**



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

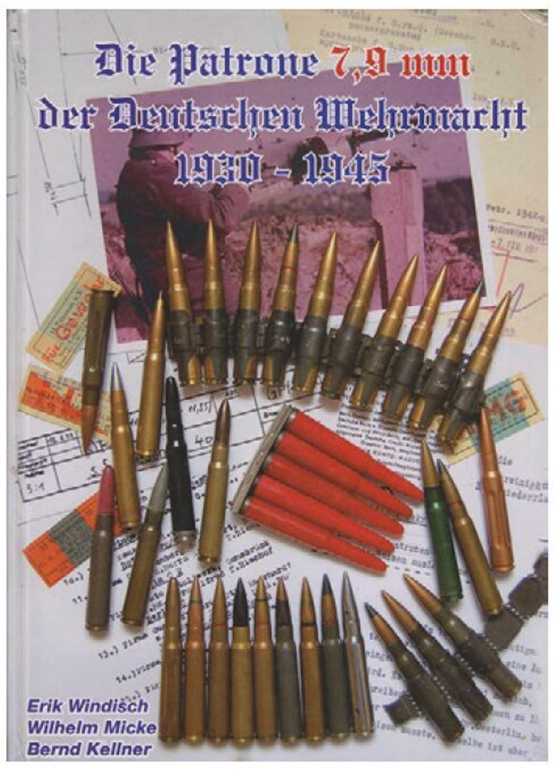
www.gebraucht-waffen.info

Verkaufe mit BKA-Genehmigung: MP44 Sauer & Sohn, nummerngleich, Originalzustand, Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. Suche Ordonnanz Kurz- und Langwaffen Deutschland bis 1945 inkl. Zubehör. Gerne auch Tausch. **Waffen-Hummler, Sammler-, Jagd- und Sportwaffen, Kirchstraße 1, 88348 Bad Saulgau, Tel. 0170 5650470 (kein Ladengeschäft, Termin nach tel. Vereinbarung)**

Der Marktplatz eGun für Jäger, Schützen und Angler
www.egun.ch



Jagdklassiker: DWM 1909 Henneberger Kal. 6,5x55. Zeiss DIA. 2,5-10x50 LP EAW-SM, VHB: 1.650,- €. SLB HK 770 K. .308 4 Mag. SEM m. Swarovski 3-12x56/1, VHB: 1.490,- € od. m. Minox 1-5x24 Eratac, VHB: 2.300,-€; Repb. HW 60 J .22HO. ZF Nikon Mon. 3-12x42, VHB: 950,-€. Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. Fotos unter: **Friedrich-Gerdes@gmx.de od. Tel.: 0171 4856809**



Preis für Buch „Die Patrone 7,9 mm“, 44,- €. Patronenbücher bekommt man bei der Patronensammlervereinigung e.V. Infos u. Bestellungen: **www.patronensammler.de**

Verkaufe Bücher u. Hefte über Waffen, Bildbände und LPs über Militär. **Tel. 0175 6726644**

Reparatur von Fernglas und Zielfernrohr
Wir reparieren Zeiss, Zeiss Jena, Schmidt & Bender, Swarovski, Leitz, Leica, Hensoldt und viele mehr. Alle Stahl Zielfernrohre!
Präzisionsoptik Froelich
Im Druseltal 85, 34131 Kassel
Telefon: +49 (0)561 312454
www.optik-froelich.de
E-Mail: office@optik-froelich.de

www.waffenhandel-harth.de
Tel. 0177/5756083

U.S. BOOKS
Waffenbücher aus den USA
Tel. (0 23 23) 95 67 00, Fax 95 67 01
info@usbooks.de
www.usbooks.de

Vom Feinsten das Beste
www.mohr-vorderlader.de
Tel. 02651/2644, Katalog 10,– €



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

Verkaufe DWJ von 08/1965 bis 10/1979; 152 Stk., Preis VHB. Selbstabholer. **Chiffre: 997**

DWJ ca. 300 ältere Hefte 1970-2015 kostenlos abzugeben für Abholer PLZ 79379. **E-Mail: bine.fischer@gmx.de**

Militaria: Orden, Ehrenzeichen, Ausrüstung, Uniform, Literatur, Dokumente, Porzellan, Bestecke, Patriotisches, 1. WK, 3. Reich. Sammler gibt ab, Liste 1,- €. **Helmut Engel, Dweerblöcken 23, 22393 Hamburg, Tel. 040 6018660, Fax 61187820, E-Mail: helmut.engel.hamburg@t-online.de, www.engel-militaria.de**



Dekomuni Militaria Alles für den Sammler **https://www.dekomuni.de**

Großkaliber-Bundesliga
www.gkbl.de

STP®
SPORT TARGET PISTOL
by Prommersberger
www.stpgun.de

MILITARIA321.COM Das weltweit größte Online Militaria Auktionshaus!
Täglich hunderte neue Angebote !!! Wann besuchen Sie uns ???

www.militaria-blechspielzeug.de

Verkaufe: Gewehr Schmid Rubin Kal. 7,5X55; Gewehr DWM Kal. 7,65x53 Argentino; Karabiner Schweden Mauser Husqvarna Kal. 6,5x55; Pistole 0,8 Mauser 9mm Para mit zwei Magazinen; Bajonett Aesculap-Tuttlingen (verchromt); Bajonett brüniert Nr. 4742 (passend für Mauser). Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. **Tel. 0175 6726644**



Korriphila Lauf- und Wechsellaufwerkzeug für HSP 701, Kal. 9mm u. .45 ACP, zu verk. Preis: 260,- €/Stück. Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. **E-Mail: korriphila@t-online.de**



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

ANZEIGEN-SCHALTUNG –
fordern Sie noch heute Ihr unverbindliches Angebot an.
Tel. +49 (0)791 202197-41

www.waffenbuecher.com

Waffenhandel Zwack
R. Zwack GmbH
Laubenzedel 18
91710 Gunzenhausen
www.waffenhandel-zwack.de
info@waffenhandel-zwackde
09831-882707

- **Ankauf von:** Jagd-, Sport-, historischen Waffen, Sammlerwaffen, Blankwaffen, Militaria
- Komplette Sammlungsauflösungen und Nachlässe
- Ankauf deutschlandweit **gegen Barzahlung**
- Jahrelange Erfahrung mit kompetenter Abwicklung



Dardick Patronenhülsen, fabrikneu, ohne Ladung u. Zündhütchen, 120 Stück abzugeben. Preis VHS. Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. **E-Mail: korriphila@t-online.de**



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de, www.gewehrschaefte.de





Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

www.waffen-schweigert.de

Scharfschützensammler! Restauriere ZF und ergänze fehlende Montageteile von ZF, deutsch russ., I. und II. WK. Suche ZF und Montagen und Behälter. **G. Neuhaus, Postf. 1246, 58766 Nachrodt, Tel. 02352 30954 od. E-Mail: niconeuhaus@web.de**



Starshooter by German Tactical GT GmbH. Tel. 05308 9350480, E-Mail: info@starshooter.de, www.starshooter.de

MÜLLER MANCHING



Schießbrillen in Ihrer Sehstärke
www.mueller-manching.de
☎ 08459 2324 Ingolstädter Str. 30 85077 Manching

Sammlerwaffen J. Mascow
Tel. (0461) 311522, Fax (0461) 312937
E-Mail: juergen.mascow@web.de
100 Militärgewehre, IG1809, 1839, G71, G71/84, JB71/84, G88, K88, G91, G33/40, G98/40, G24(t), G98, K98b, K98k G41(W), K43/G43 m. ZF4, KKW, DSM-34, EL24, div. militärische ZF-Gewehre: 98k, 91/30 usw. **150 Pistolen, Signalpistolen** Wehrmacht usw. **Mit BKA-Genehmigung:** MP38, MP40, MP43, MP44, MP-Sten. MP-PPSh, usw. **Systeme 98k nrgl:** byf, ar, bnz, bcd, dot usw. 200 verschiedene Pistolentaschen mit Echtheitsgarantie, div. Waffenteile, Waffenzubehör. **Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis.**
Liste (17 Seiten) frei anfordern.

www.dwj-medien.de

VERSCHIEDENES

Vorbereitungslehrgänge für die Fachkundeprüfung für den Handel mit Waffen und Munition mit anschl. Prüfung durch die IHK-Berlin sowie Sachkundelehrgänge für Sportschützen, Sammler & Waffenträger mit staatl. anerkannter Prüfung durch eigene Prüfungskommission. Info unter **www.waffenschule-berlin.de oder Tel. 030 65890319, M. Dobrinski**

www.securitystore.de Butterfly's + Faustmesser

www.polizeiladen.com Gürtelschnallen-Messer

JAGD SPORT ZUBEHÖR
VOERE WEBSHOP
www.voere-shop.com
MADE IN AUSTRIA

Wohin mit dem Schlüssel für den Waffentresor ? Das ist die Lösung !!

Widerstandsgrad I (1) nach EN 1143-1

Sonderangebot



€ 599,-
Wertschutz-Waffenschrank
ZFS 315.1E



ZFS SAGERER
Ihr Partner für den Schutz Ihrer Werte
Emmericher Straße 19
90411 Nürnberg
Tel. 0911 / 933 88 0
www.sagerer-tresore.de

wir laden Sie in unsere Ausstellung ein
Waffenschränke und Waffenräume im Original
Wertschutzschränke und vieles mehr
Besuchen Sie uns - wir freuen uns auf Sie

... und sofort lieferbar oder möchten Sie abholen?

Wagner & Sohn
Restauration und Handel antiker Waffen
Jagd-, Sport-und Sammlerwaffen
Ankauf, Kommission

Wir übernehmen Ihren Nachlaß oder Ihre Sammlungsauflösung
- Ankauf oder Kommission
- Bundesweite Abholung
- Auf Wunsch behördliche Abwicklung
- Übernahme in jeder Stückzahl

Mehr als 30 Jahre Erfahrung im Bereich Waffenvermarktung

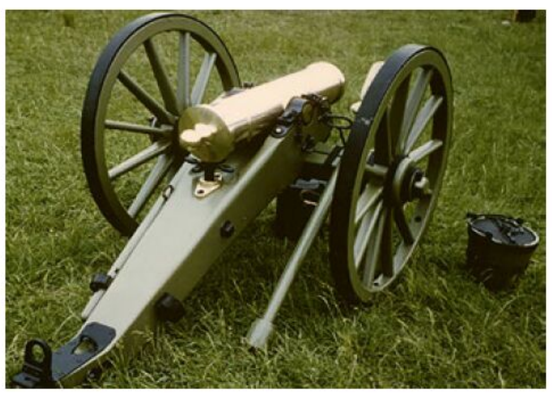
Peinerstr. 39-41 31311 Uetze/Eltze
Tel.05173/1013 Fax 05173/240971
www.wagner-eltze.de

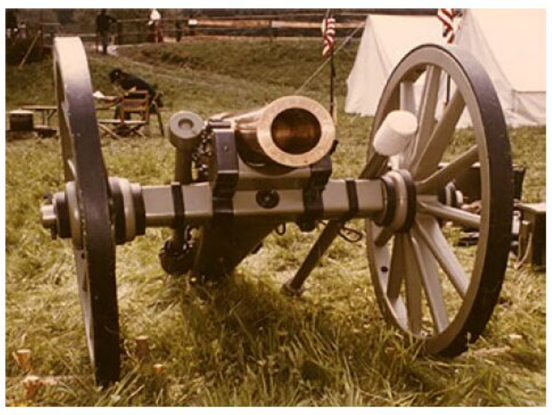
VERSCHIEDENES



Peterssen Gunworks, Mündungsgewinde an jeder Kurz- und Langwaffe, inkl. Neubeschuss für 319,90 €. Ausführliche Beratung, auch zu anderen Arbeiten. **Tel. 0251 39637393 od. www.peterssengunworks.de**

Gutachten für Waffensammler-Anträge in allen Bundesländern. Wolfgang Seel, vereidigter Waffensachverständiger, Am Weidengraben 70, 54296 Trier. **Tel. 0174 2786153 od. E-Mail: seel.wolfgang@gmail.com**



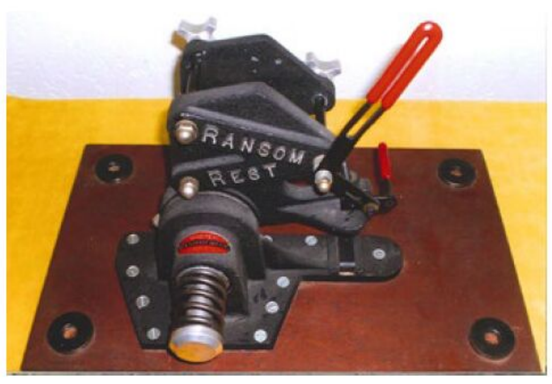


Einmalige Gelegenheit! Absolut originalgetr. Nachbau (Originalgröße!): Mountain Howitzer Mod. 1835, f. Scharfschuss in D. gültig beschossen, umfangr. Zubehör (Kugeln,etc.). Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. Mehr Infos mit Bildern: **Lignum1953@outlook.de**

EU-Deko-Waffen ab 400,-€ mit Zertifikat, aus Lager oder aus Ihrem Bestand. Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. **E-Mail: Info@erka-schleifen.de od. Fax: 02697 907903**

Wir bieten eine große Polizei und Bundesgrenzschutz und Feuerwehr Sammlung zum Verkauf oder Tausch an. Bitte Liste anfordern. **Tel. 07624 982920**

Privat Sammler verkauft: 100 alte und neue Feuerwehr Orden und Leistungsabzeichen, 800,- €. 200 Verbandsabzeichen - Brust-Abzeichen auf Leder, Grenzschutz, Polizei, Bundeswehr, Feuerwehr, 1.200,- €. Militär Orden v. 2. WK, 650,- €. **Tel. 07624 982920**



RANSOM REST, MASTER SERIES wegen Betriebsaufgabe aus Altersgründen zu verkaufen. Preis VHS. Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr. **E-Mail: korriphila@t-online.de**

Vorbereitungskurs für die IHK Prüfung Waffenhandelserlaubnis nach § 21 Waffengesetz (WaffGe) 2 Wochenenden. Anmeldung und Info: waffenschule-hannover.de oder **E-Mail: info@waffenschule-hannover.com**

www.stahlziele.de h.hack HHM



Entladestation

H.Hack GmbH Tel. 07045 / 96 23-0

WAFFENHANDEL HAGEDORN

BUNDESWEIT

Wir kaufen an!!!

Sammlerauflösung – Insolvenzen – Nachlässe – Firmenauflösung

Jagd- und Sportwaffen – Militaria aller Epochen

Unser Service für Sie:
behördliche Abwicklung – sofortige Bezahlung

Sie erreichen uns unter:
kontakt@waffenhandel-hagedorn.de
oder telefonisch unter **038326 538945**

Waffenhandel Hagedorn
Buddeliner Straße 7 · 18507 Grimmen

ACHTUNG – GESETZLICHE VORSCHRIFTEN!

Wir weisen darauf hin, dass vor dem Erwerb der in Anzeigen vorgestellten Geräte jeder Interessent die jeweiligen gesetzlichen Vorschriften zu prüfen und zu beachten hat. Verstöße dagegen werden als Straftat geahndet und können leicht zum Widerruf waffen- und jagdrechtlicher Erlaubnisse führen.

Blätterdach GmbH, Tel. +49 (0)791 202197-0

KOTTE & ZELLER
Ausrüstung für Abenteurer und mehr...

Mehr als 40.000 Artikel online:

· Freie Waffen
· Softair
· Messer
· Selbstschutz
· Ausrüstung



www.kotte-zeller.de

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

mc allister

Tactical · Outdoor · Products



Verkauf nur über den Fachhandel

Commando Industries
Textilhandels GmbH
Waldhof 56 · 34298 Helsa (Hessen)
www.commando-industries.com

Handel & Mack Metallverarbeitung

noise block

Lärmschutzsysteme für Standortschießanlangen

- Hängeabsorber für Rasterdecken
- Wand-und Deckenverkleidungen
- Hochblendenverkleidungen
- Lochblechpaneele & Vorsatzschalen
- Lärmschutzwände



extrem wirksam!

www.handel-mack.de info@handel-mack.de

Tel.: 07023-7005-0



HEINZ Henke Direktimporteur

Großes Sortiment ständig am Lager
Abonnieren Sie unseren Newsletter!
Tel.: 05951 / 9599-0 · Web: www.henke-online.de

www.worldofguns.de

- Der digitale Marktspiegel mit Marktwerten zu 33.000 Modellen/3.000 Herstellern (ehemaliger DWJ-Marktspiegel für Jagd-Sport- und Sammlerwaffen)
- 15.600 Modelle mit über 46.000 Abbildungen, über 7.100 Zerlegevideos

KLEINANZEIGEN-BESTELLSCHEIN

Den Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe finden Sie im Impressum.

Anzeigen, die nach dem Anzeigenschluss eingehen, werden in der darauf folgenden Ausgabe veröffentlicht. Falls Sie keine Kontaktdaten im Anzeigentext eintragen, wird Ihre Telefonnummer in der Anzeige veröffentlicht.

Bestellschein bitte in Blockschrift leserlich ausfüllen! Je Buchstabe, Satzzeichen sowie Wortzwischenraum ein Kästchen verwenden!

Bitte beachten Sie: Technisch und schriftbedingt ist die hier im Bestellschein ausgewiesene Zeichenanzahl pro Zeile nicht verbindlich. Durch den automatisierten Arbeitsablauf ist ein manuelles Eingreifen bei Fließtextanzeigen nicht mehr möglich.

IN DIESEN RUBRIKEN KÖNNEN SIE INSERIEREN:

- ◯ **ANKAUF**
- ◯ **VERKAUF**
- ◯ **VERSCHIEDENES**

Jede angekreuzte Rubrik bedeutet eine eigene Anzeige in dieser Rubrik!

DAS DWJ ERSCHEINT IMMER AM LETZTEN FREITAG DES MONATS.

EWB-PFLICHTIGE WAFFEN ODER MUNITION wird laut Bundeswaffengesetz nur mit einem der Zusätze veröffentlicht!

- ◯ 1. Bei erlaubnispflichtigen Schusswaffen und erlaubnispflichtiger Munition: **Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis.**
- ◯ 2. Bei nicht erlaubnispflichtigen Schusswaffen und nicht erlaubnispflichtiger Munition sowie sonstigen Waffen: **Abgabe nur an Personen mit vollendetem 18. Lebensjahr.**
- ◯ 3. Bei verbotenen Waffen: **Abgabe nur an Inhaber einer Ausnahmegenehmigung.**

1. KLEINANZEIGE

Militärisches Drahtnach-gerät, Zubehör, Teile, Lite… Postkarten gesucht. **Tel. 0**

KLEINANZEIGE ANKAUF MUSTER ANKAUF OHNE FOTO

2. KLEINANZEIGE MIT FOTO

Foto max. 30 mm!



Neu: Schießbrillen v. Olympiasieger, Preis zzgl. Porto XX,– €. E-Mail: kontakt @gmx.de, www.website.de

Gewünschtes bitte ankreuzen!
Bitte diese Anzeige in den Ausgaben veröffentlichen

Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
◯ 01	◯ 02	◯ 03	◯ 04	◯ 05	◯ 06	◯ 07	◯ 08	◯ 09	◯ 10	◯ 11	◯ 12

- ◯ **Ja, ich wünsche eine einmalige Gesamtrechnung für alle gebuchten Anzeigen.**
- ◯ **BELEGEXEMPLAR** Pro Exemplar 6,50 € zzgl. Porto
- ◯ **KLEINANZEIGE: PRIVAT.** Je angefangene Zeile 1,50 € inkl. MwSt.
- ◯ **GEWERBLICH.** Je angefangene Zeile 1,50 € zzgl. MwSt.
- ◯ **KLEINANZEIGE: PRIVAT MIT FOTO.** Je Zeile 1,50 € + 12,50 € inkl. MwSt.
- ◯ **GEWERBLICH MIT FOTO.** Je Zeile 1,50 € + 12,50 € (Foto) zzgl. MwSt.
- ◯ **CHIFFREANZEIGE.** 10,– € inkl. MwSt. / bei gewerbl. Anzeigen zzgl. MwSt. pro Veröffentlichung zzgl. zum Anzeigenpreis. Posteingänge werden ungeöffnet zugeschickt.

Bitte den vollständig ausgefüllten Bestellschein per Post an:

Blätterdach GmbH
Anzeigenabteilung
Steinbeisweg 62
D-74523 Schwäbisch Hall

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Wohnort

Telefon/E-Mail für evtl. Rückfragen

KLEINANZEIGE PRIVAT/PRIVAT MIT FOTO: Bitte möglichst per
- ◯ **SEPA-Lastschrift.** Bankverbindung bitte eintragen!
- ◯ Ich möchte zusätzlich einen Rechnungsbeleg für meine Unterlagen. Bearbeitungsgebühr hierfür beträgt pro Rechnungsstellung und Monat 5,00 € inkl. Mehrwertsteuer

GEWERBLICH ◯ **per SEPA-Lastschrift.** Bankverbindung bitte eintragen!

SEPA-Lastschrift: Hiermit ermächtige(n) ich/wir die Blätterdach GmbH mit der Gläubiger-Identifikationsnummer DE 45ZZZ00000083355, die/den Rechnungsbetrag aus diesem Anzeigenauftrag vom angegebenen Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weisen wir unser Kreditinstitut an, die von der Blätterdach GmbH auf das Konto gezogene Lastschrift einzuziehen. Die Lastschrift erfolgt 7 Kalendertage nach dem Hefterscheinungstermin.

IBAN

BIC Name und Ort des Bankinstituts

Datum Unterschrift

AUKTION 146 ■ 11. MAI 2024

HIGHLIGHTS

JAN K. KUBE E.K.

Altes Schloss – 91484 Sugenheim
www.kube-auktionen.de



HAMMERPREIS
1250 EURO

STEINSCHLOSS-KADETTENGEWEHR
M 1835, Österreich

LOSNUMMER: 510 Brauner Holzschaft mit Messingbeschlägen, glatter Lauf. Schloss mit Messingpfanne. Feder intakt. Diverse, meist undeutliche Punzen. Gereinigte Narben, eiserner Ladestock. Länge 33,5 cm. Zustand: 2 – 3.



HAMMERPREIS
1200 EURO

MARINE-STEINSCHLOSSPISTOLE
M 1779, Frankreich

LOSNUMMER: 410 2. Modell, Fertigungsjahr 1782. Nussbaum-Halbschaft mit Messingbeschlägen und Laufring mit Steg zum Abzugsbügel und Langkorn. Unterer und oberer Kolbenbügel aus Eisen. Glatter Lauf zur Mündung hin leicht trombloniert, Fertigungsjahr „82“ an der Pulverkammer links oben. Steinschloss M 1777 mit Messingpfanne, Herzhahn; Feder intakt. Schlossplatte mit Signatur „Mre Rle de Tulle“, etwas verputzt, darüber Stempel „R“ unter Krone des Kontrolleurs Jean oder Claude Joseph Rouillard, tätig von 1779 bis 1793. Diverse weitere Stempel. Kleiner Stempel „Fleur de Lis“ am Schaft oberhalb des eisernen Gürtelhakens. Echte Rarität durch zwei Details: Lauf ist wie beim 1. Modell 1779 noch leicht trombloniert, vermutlich aufgrund der frühen Fertigung 1782; Laufringunterbügel noch nicht seitlich abgeschrägt wie bei späteren Produktionen. Länge 35 cm. Zustand: 2-.



HAMMERPREIS
1600 EURO

STEINSCHLOSS-INFANTERIEGEWEHR
1784, Würzburg

LOSNUMMER: 938 Heller Holzschaft mit eisernen Beschlägen. Schlossplatte links vom Hahn mit Wappen des Hochstifts Würzburg. Feder intakt. Am Pulversack zwei undeutliche Marken. Die Schaftkappe graviert „H 68 / Z“. Eiserner Ladestock. Hervorragender Pflegezustand. Wohl aus der Zeit des Fürstbischofs Franz Ludwig Freiherr von Erthal (1779 – 1795) stammend. Länge 151 cm. Zustand: 2.

FOTOS: AUKTIONSHAUS

EXPERTENRAT

HABEN SIE AUCH EINE FRAGE?

Für Abonnenten einmal im Jahr gratis, ansonsten verrechnen wir 20 Euro. E-Mail: hallo@dwj.de

Besondere P08?

Ich habe zwei Fragen zu meinen beiden P08-Pistolen: 1. Was bedeutet die Bezeichnung P.M.P. auf der Griffinnenseite der ersten Pistole? 2. Was bedeutet die Bezeichnung W.K. auf der Griffaußenseite der zweiten Pistole? *D.D.*

Zu Waffe 1: Sie wurde zusammengesetzt aus einem Griffstück und Verschluss aus DWM-Fertigung sowie einer Gabel aus der Mauser-1940-Fertigung. Man beachte das Fehlen der sogenannten „Mauserbacken“ an der Rückseite der Steuerkurvenschilde, die erst bei der Mauserfertigung im Zweiten Weltkrieg Einzug in die Produktion erhielten. Die Waffennummer des Griffstücks wurde bei zusammengesetzten Waffen in der Regel vom Griffstück als „dominante“ Nummer auf die gesamte Waffe übertragen. Zwar sehe ich die Waffennummer des Griffstücks nicht, dennoch würde ich wetten, dass dies die 7462 ist, welche dann auf die Gabel übertragen wurde (beachte die Übergröße der Ziffern auf der linken Gabelseite). Diese Waffe wurde im Rahmen der Devisenbeschaffung in den 1980ern an Frankonia verkauft, ersichtlich an der typischen Unkenntlichmachung der Volkspolizei-Abnahmestempelung Schild im Strahlenkranz. Zu dieser Zeit hat man sich noch die Mühe gemacht, die Herkunft der Waffen zu verschleiern. Der Stempel P.M.P auf der vorderen Griffstückseite ist bis heute nicht geklärt. Es sind mehrere Stücke mit dieser Stempelung bekannt, wobei die Position variieren kann. Mal ist sie innerhalb des rechten Steuerkurvenschildes zu finden, mal auf der Vorderseite des Griffstücks oder wie hier auf der Vorderseite des Griffstücks. Unbestätigten Angaben zufolge handelt es sich um eine Kennzeichnung innerhalb einer sowjetischen Besatzungszone. Ausschlaggebend für die (Wieder-)Bewaffnung der deutschen Ordnungskräfte ab 1946 war die Direktive Nr. 16 der sowjetischen Besatzungskräfte vom 6. November 1945. Darin heißt es, dass, solange die deutsche Polizei noch nicht mit ausländischen (sowjetischen) Waffen ausgestattet werden kann, ersatzweise die Wiederbewaffnung von Polizei- und Grenztruppen mit erbeuteten deutschen Waffen erfolgen kann, bis diese ausländischen Waffen ausreichend zur Verfügung stehen. Zugleich wurde unter der Nr. 1c der Direktive festgelegt, dass die Waffen dieser Ordnungskräfte mit einer „klaren Markierung“ zu versehen sind. Hier wird heute angenommen, dass es sich um das häufig auf den Waffen aus Beutebeständen der Sowjetunion zu findende „Beute-X“, also ein geschlagenes großes X handelt. Dadurch sollte eine klare Zuordnung der Waffe möglich sein und die offizielle Ausgabe als Dienstwaffe an einen „Behördenvertreter“ belegen. Trotz alledem scheint diese Markierung



FOTOS: LESER



nur auf den zuerst aus Sowjetbeständen gelieferten P08 geschlagen und bei späteren Lieferungen unterblieben zu sein. Man nimmt an, dass diese P.M.P.-Stempelung einen vergleichbaren Identifikationszweck erfüllen sollte, lange vor der Einführung des Beute-X. Wenn es sich tatsächlich um russische Stempelungen handeln sollte, müssten die Buchstaben P.M.P. basierend auf dem kyrillischen Alphabet anders gelesen werden.

Zu Waffe 2: Sie ist hochinteressant. Dabei handelt es sich nicht um ein Rework einer Waffe aus der Kaiserzeit oder dem Zweiten Weltkrieg, sondern um eine neu zusammengesetzte Waffe. Dabei wurde ein Griffstück einer Marine-04 der Fertigung 1916/1917 mit dem Marineinventarstempel Werft Kiel (W.K. 1128 gelöscht) genutzt. Man beachte, dass nur die Marine-04 der Fertigungsjahre 1916/1917 über den „short frame“ verfügte, weswegen nur diese Griffstücke kompatibel mit den regulären Gabeln/Griffstücken der P08 sind. Bei der Gabel handelt es sich (selten) um eine neu gefertigte Gabel aus Suhler Produktion der 1950er-Jahre. Auch hier: grobe Bearbeitungsspuren sowie die nahezu noch messerscharfen Kanten der Gabel. Es gibt eine kleine Serie von kompletten P08, die in Suhl neu gefertigt wurden. Diese sind daran zu erkennen, dass sie vor der Waffennummer auf der linken Gabelseite ein vorgestelltes N haben. Auch hier sind absolut identische Bearbeitungsspuren ersichtlich. Der Verschluss selber kommt von einer P08 „byf 42“ aus dem Jahr 1942. Typisch ist die starke Abrundung des Vordergelenks mit dem Wehrmachtscode „byf“, die in dieser Ausprägung lediglich im Jahr 1942 vorkommen. Typisch für den „Neuaufbau“ dieser Vopo-08: der Schwenkriegel sowie die Deckplatte aus Vopo-Produktion. *T.P.*



REVOLUTIONSWIRREN Die hier vorgestellte Kavalleriepistole M an II entspricht in nahezu allen Details der bis zur Einführung der Pistole M 1777 gefertigten Kavalleriepistole M 1763/66.

Notbehelf

„11. Juli 1792. Zahlreiche Truppen marschieren auf unsere Grenzen zu. Alle, die einen Horror haben vor der Freiheit, bewaffnen sich gegen unsere Verfassung. Bürger, das Vaterland ist in Gefahr“. Dieser Appell der französischen Nationalversammlung führte in Frankreich zu einer nie gekannten Mobilisierung der Massen, aber auch der Mittel, die zur Antwort auf die äußere Bedrohung erforderlich waren. ■ **Udo Lander**

DIE GENDARMERIE musste die Reste der quasi nicht mehr vorhandenen öffentlichen Ordnung erhalten und bekam ein eigenes Pistolenmodell.

Es kam in Frankreich zur Aufstellung unzähliger Freiwilligen-Bataillone, welche die Linientruppen verstärken sollten, damit aber auch zwangsläufig zu einer enormen Nachfrage nach Waffen jeder Art. Der Aufbau der Nationalgarden im ganzen Land steigerte diesen Bedarf zusätzlich. Die im Land vorhandenen Waffenmanufakturen Saint-Étienne, Maubeuge, Charleville und Tulle erhielten in der Folge eine unglaubliche Menge unterschiedlichster Aufträge und Bestellungen, die aber wegen der durch revolutionäre Umtriebe herrschenden Desorganisation nicht ohne weiteres durchführbar waren. Dazu kam, dass die Manufaktur Maubeuge durch Invasionstruppen zerstört, Charleville mit seiner Lage nahe der Grenze bedroht war und Saint-Étienne im Einflussbereich von aufständischen Royalisten aus Lyon lag. Die Probleme in den Manufakturen hatten bereits zu Beginn des Jahres 1792 begonnen: Das Aufkommen neuer Ideen sorgten dafür, dass die Arbeiter und Graveure, welche bisher den Kontrollen der Artillerie-inspektoren unterworfen waren, zu revoltieren begannen. Sie forderten bessere Arbeitsbedingungen und die Rücknahme der den Unternehmern zugestandenen Privilegien. Die betreffenden Stadtverwaltungen unterstützten diese Forderungen, was ein völliges Zusammenbrechen jeglicher Arbeitsordnung nach sich zog. Dies hatte natürlich auf die Produktivität und vor allem auf die Qualität der gefertigten Waffen einen erheblich negativen Einfluss. Als man dann im August 1792 in den Manufakturen auch noch politische

FOTOS: JOHANNES FEHNKER



FREIWILLIGEN-TRUPPE aus Paris im Jahr 1793. Die Uniformen waren bunt gemischt und muteten teilweise österreichisch an.

BILD: KNÖTEL – UNIFORMENKUNDE

HINTERGRUND: JRB – STOCK.ADOBE.COM

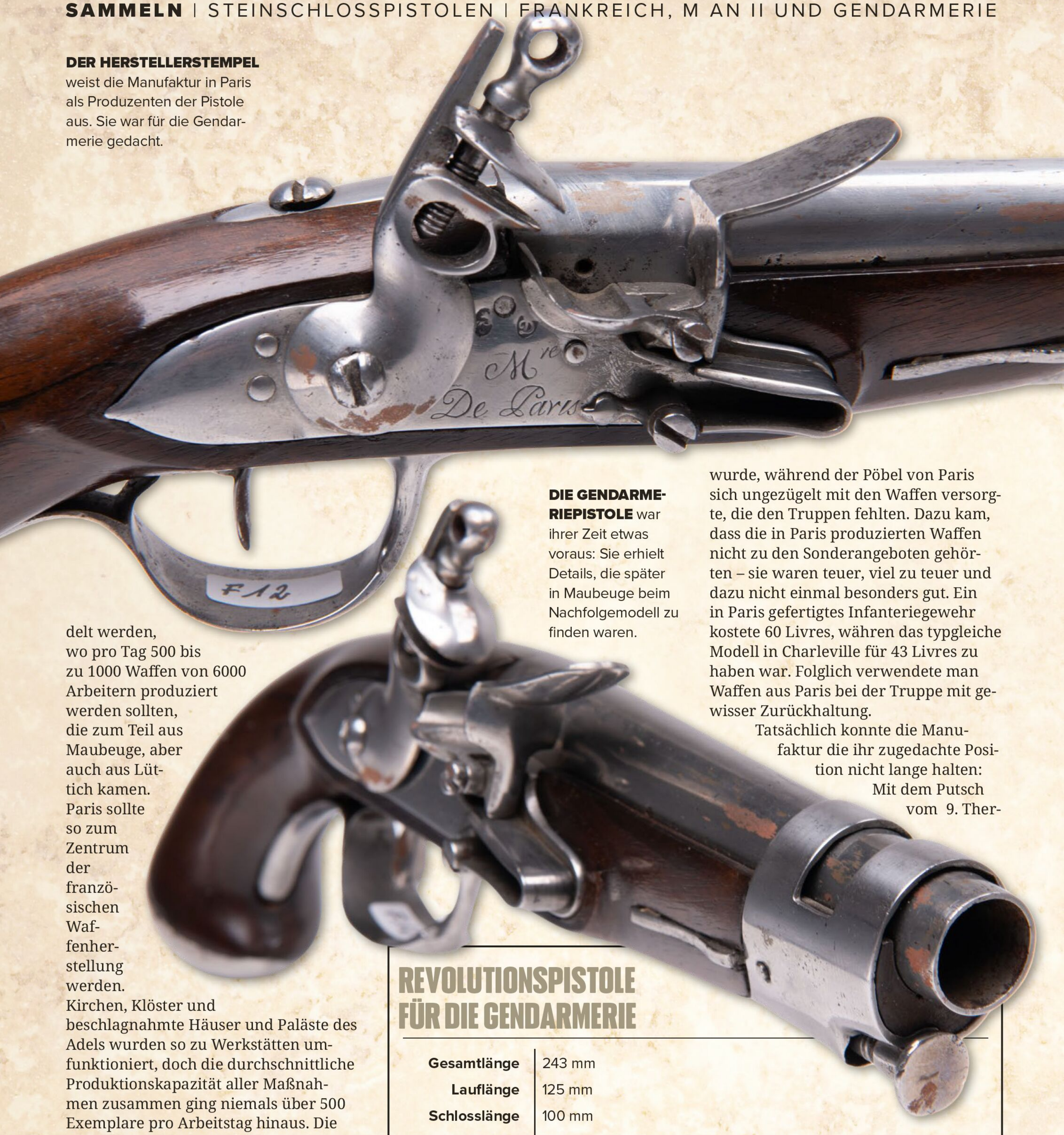
Kommissäre etablierte, war das Chaos perfekt: Die Waffenproduktion, welche bisher strikt militärisch durchgeführter Kontrolle unterworfen war, wurde nun durch wenig sachkundige, dafür politisch hoch motivierte und im Grunde anarchistische Kontrolleure überwacht.

Gegenmaßnahmen

Um der mangelnden Effektivität der etablierten Manufakturen entgegenzuwirken, ordnete die Nationalversammlung am 27. Juni 1792 die Errichtung neuer Manufakturen in Paris und in mehreren Departements an. Als dann die äußere Bedrohung im Laufe des Jahres 1793 massive Formen annahm, sah sich der Wohlfahrtsausschuss dazu gezwungen, mit einem Appell an die Nation eine weitere „Levée en Masse“ auszurufen und zu versuchen, das ganze Land in eine gigantische Waffenmanufaktur umzuwandeln. Doch diese Anstrengungen reichten bei weitem nicht, das vorhandene Manko auszugleichen. Zwar gab es beginnend mit Januar 1793 neue Manufakturen in Moulin, Autun, Bergerac, Caen, Chambéry, Langres, Limoges, Nantes, Nevers, Nogent und Clermont-Ferrand, aber auch in Périgueux, Roanne und Sedan produzierte man Waffen. Doch trotz aller Anstrengungen blieb die Produktivität in allen Werkstätten weit hinter den Erwartungen zurück.

Kurze Blüte der Manufaktur Paris

Insbesondere Paris sollte in eine riesige Produktionsstätte für Waffen verwan-



DER HERSTELLERSTEMPEL weist die Manufaktur in Paris als Produzenten der Pistole aus. Sie war für die Gendarmerie gedacht.

DIE GENDARMERIEPISTOLE war ihrer Zeit etwas voraus: Sie erhielt Details, die später in Maubeuge beim Nachfolgemodell zu finden waren.

delt werden, wo pro Tag 500 bis zu 1000 Waffen von 6000 Arbeitern produziert werden sollten, die zum Teil aus Maubeuge, aber auch aus Lüttich kamen. Paris sollte so zum Zentrum der französischen Waffenherstellung werden. Kirchen, Klöster und beschlagnahmte Häuser und Paläste des Adels wurden so zu Werkstätten umfunktioniert, doch die durchschnittliche Produktionskapazität aller Maßnahmen zusammen ging niemals über 500 Exemplare pro Arbeitstag hinaus. Die Notwendigkeit, in relativ kurzer Zeit so viele Arbeitskräfte nach Paris zu holen, war nur mit entsprechend verlockenden Angeboten möglich. Doch viele Vorschüsse, die fragwürdigen Unternehmern gegeben wurden, verschwanden, ohne dass jemals irgendetwas produziert worden wäre. Dies und überall fehlende Kontrolle sorgte dafür, dass eine sinnvolle Verteilung der Waffen an die eigentlichen Bedarfsträger verhindert wurde, während der Pöbel von Paris sich ungezügelt mit den Waffen versorgte, die den Truppen fehlten. Dazu kam, dass die in Paris produzierten Waffen nicht zu den Sonderangeboten gehörten – sie waren teuer, viel zu teuer und dazu nicht einmal besonders gut. Ein in Paris gefertigtes Infanteriegewehr kostete 60 Livres, währen das typgleiche Modell in Charleville für 43 Livres zu haben war. Folglich verwendete man Waffen aus Paris bei der Truppe mit gewisser Zurückhaltung.

Tatsächlich konnte die Manufaktur die ihr zugedachte Position nicht lange halten: Mit dem Putsch vom 9. Ther-

REVOLUTIONSPISTOLE FÜR DIE GENDARMERIE

Gesamtlänge	243 mm
Lauflänge	125 mm
Schlosslänge	100 mm
Kaliber	15,59 mm
Gewicht	542 g
Beschreibung	Nussbaum-Vollschaft mit Eisenbeschlägen analog zu den Beschlägen der Maréchaussée-Pistole 1770. Runder, am Pulversack seitlich abgeflachter Lauf, Steinschloss mit links vom Hahn gewölbtem Schlossblech und gewölbtem Herzhahn, runder Eisenpfanne mit Steg zum Batterielager. Herstellersignatur „Manufacture de Paris“ unterhalb der Pfanne. Die Batteriefeder von außen verschraubt. Nagelförmiger, eiserner Ladestock mit Endgewinde. Kontrollstempel „D“ und „G“ am Schloss oberhalb der Herstellersignatur.

midor 1794, welcher die Terrorherrschaft des von Robespierre geführten „Comité de salut public“, dem berüchtigten Wohlfahrtsausschuss, und damit dessen Befugnisse von einem Tag auf den anderen beendete, war auch das Ende für die Manufaktur Paris vorgezeichnet – sie stellte im Dezember 1794 die Arbeit ein. Bemerkenswert jedoch ist, dass es dem Gesamtbetrieb in Paris doch gelungen ist, in weniger als zwei Jahren insgesamt 145 630 Waffen zu produzieren.

Neben Gewehren N°1, einer vereinfachten Version des bisher verwendeten Infanteriegewehrs M 1777, hat man in Paris in der Zeit des Bestehens der Manufaktur von November 1793 bis Dezember 1794 in sehr überschaubarer Anzahl auch Karabiner sowie unterschiedliche Pistolenmodelle für die Kavallerie und für die Gendarmerie gefertigt. Diese zählen heute zu den absoluten Raritäten.



EINZIGER UNTERSCHIED zum Vorgänger, der Kavalleriepistole M 1763/66, ist das flache Schlossgegenblech.

KAVALLERIEPISTOLE M AN II

Gesamtlänge	405 mm
Lauflänge	230 mm
Schlosslänge	125 mm
Länge des Laufrings	85 mm
Kaliber	17,7 mm
Gewicht	1075 g
Beschreibung	Nussbaumvollschaft mit Messingbeschlägen, bestehend aus Kolbenkappe, einteiligem Abzugsbügel, flachem (!) Schlossgegenblech für zwei Schrauben und rechts federarretiertem, doppelbündigem Laufring. Steinschloss mit flachem Schlossblech und Herstellersignatur „Mre de Paris“, darüber Stempel „G“ unter Jakobinermütze im Hochoval des Kontrolleurs Garry. Flacher Herzhahn, facettierte Eisenpfanne mit Verbindungssteg zum Batterielager und von außen verschraubte Batteriefeder. Runder, am Pulversack seitlich abgeflachter Lauf mit rund endendem Schwanzschraubenblatt. Stempel „D“ neben Stempel „Jakobinermütze“ und „93“ für das Fertigungsjahr 1793 am Lauf links oben. Alle Beschlagteile mit Stempel „D“ unter Jakobinermütze im Hochoval des Kontrolleurs Jean Baptiste Deschaseaux, Kontrolleur in der Manufaktur Paris.

Kavalleriepistole M an II aus der Manufaktur Paris

Die hier vorgestellte Kavalleriepistole entspricht in nahezu allen Details der bis zur Einführung der Pistole M 1777 gefertigten Kavalleriepistole M 1763/66.

Die Pistole, welche entsprechend der Jahresangabe auf dem Lauf während des Jahres 1793 in der Manufaktur von Paris gefertigt wurde, ist sozusagen der Vorläufer des 3. Modells der später in der Manufaktur von Libreville, dem früheren Charleville produzierten Pistole M 1763/66, der Revolutionspistole N°1. Die hier gezeigte Waffe entspricht mit ihren Messingbeschlägen noch deutlich dem ursprünglich in Maubeuge, Saint-Étienne und Charleville gefertigten Pistolenmuster, welches ebenfalls ausschließlich Messingbeschläge besessen hat. In einer Zeit, in der Messing ein rares Metall war, welches vermehrt und vor allem dringend zur Herstellung von Kanonenrohren benötigt wurde, kann man es beinahe als Luxus bezeichnen, wenn dieses Metall zur Fertigung von Beschlagteilen verwendet wurde. Die Materialknappheit an Messing war ja auch der Grund dafür, dass das Nachfolgemuster, das 3. Modell der Pistole 1763/66 zwar zu Beginn seiner Fertigung noch Messingbeschläge erhielt, danach aber nur noch mit Beschlägen aus Eisen gefertigt wurde. Der einzige Unterschied zur Vorgängerpistole ist das formal abweichende, flache Schlossgegenblech und der um 15 mm kürzere Laufring. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass auch der verkürzte Laufring

DIE BESCHLÄGE aus Messing gelten aus heutiger Sicht als Luxus, denn das Metall war zu Kriegszeiten rar.

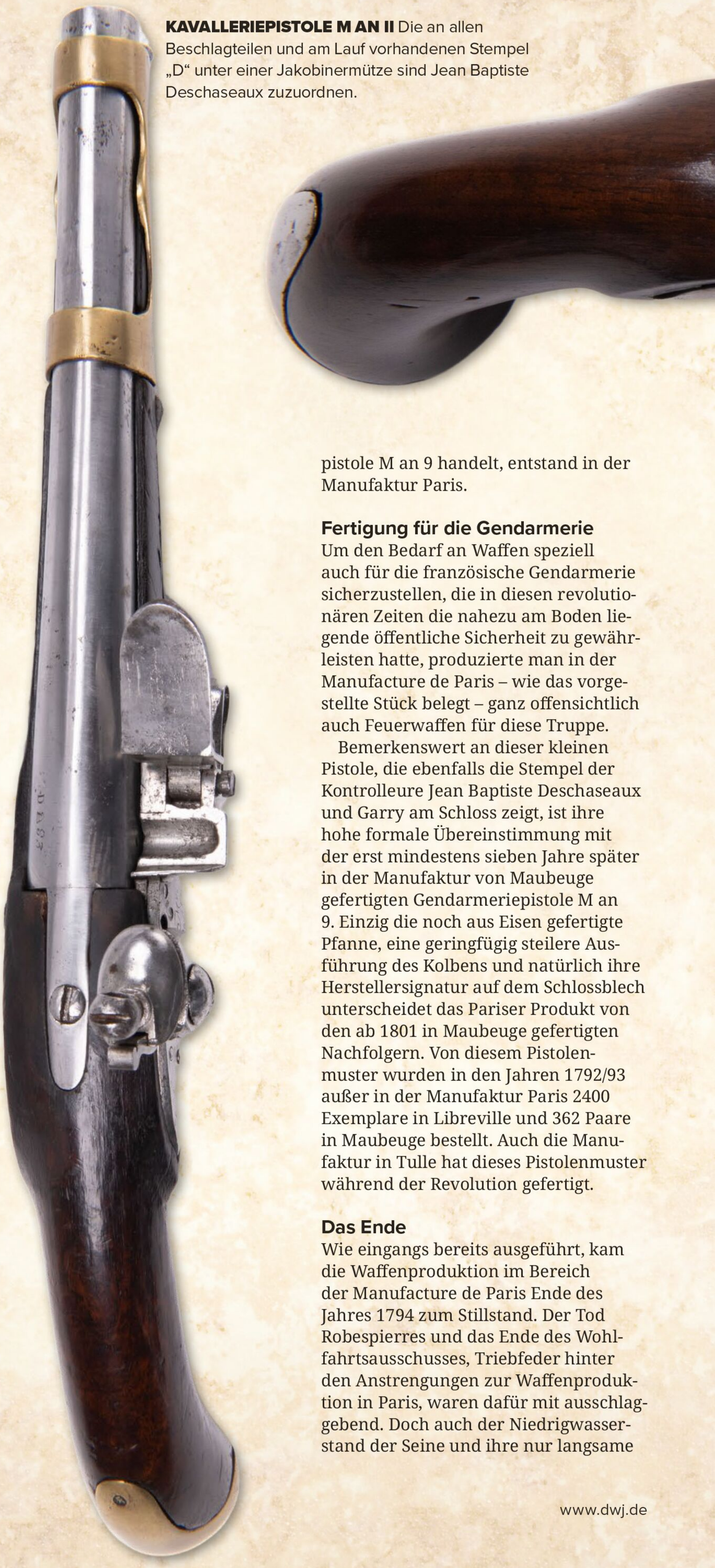
am Eingang des Ladestockkanals noch immer den nach unten zeigenden Wulst besitzt, wie er auch an der Vorgängerpistole M 1763/66 generell zu finden war. Zudem ist die Kolbenkappe mit nur einer Schraube am Schaft befestigt, wohingegen das Ursprungsmuster hier zwei Schrauben besitzt. Der Unterbügel entlang des Kolbens ist nicht mit zwei, sondern nur mit einer Schraube befestigt. Merkwürdig unpassend erscheint dem Betrachter das flache Schlossgegenblech. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, dass es sich bei dem vom Üblichen abweichenden Beschlagteil um ein später falsch ersetztes Stück handelt, aber der eingeschlagene Stempel des Kontrolleurs Deschasseaux spricht eindeutig gegen diese Annahme. Möglicherweise war bei der Produktion der Messingbeschlagteile die Gießform für gewölbte Schlossgegenbleche defekt oder aus anderen Gründen nicht zur Verfügung, sodass man auf eine andere Gießform zurückgreifen musste.

Die Kontrolleure

Der am Schlossblech oberhalb der Herstellersignatur eingeschlagene Stempel „G“ muss einem Kontrolleur Garry zugeordnet werden, welcher bis zur Produktionseinstellung in Paris gearbeitet hat. Danach wechselte er nach Versailles, wo er bis zum Jahr X seine Tätigkeit als Kontrolleur ausübte. Die an allen Beschlagteilen und am Lauf vorhandenen Stempel „D“ unter einer Jakobinermütze sind Jean Baptiste Deschaseaux (*1756) zuzuordnen, welcher wie Garry bis zum Ende der Fertigung in der Manufaktur als Kontrolleur gearbeitet hat. Ab dem Jahr IV arbeitete er als Kontrolleur in der Manufaktur von Versailles und stieg im Jahr X zum ersten Kontrolleur auf. Im Jahr 1818 schließlich wechselte er als erster Kontrolleur in die Manufaktur Charleville, wo er bis 1825 tätig war.

Weiterentwicklung

Von der hier vorgestellten Pistole M an II sind sicherlich nur sehr wenige Exemplare gefertigt worden. Weitere Pistolen aus der Produktion der Manufaktur Paris sind zwar durchaus bekannt, aber unterscheiden sich von der hier vorgestellten Pistole deutlich: Sie sind zum einen kürzer, haben einen bedeutend stärker abgebogenen Kolben und vor allem einen wesentlich kürzeren Laufring. In ihrem Aussehen nähern sie sich damit auffallend demjenigen der erst sieben Jahre später gefertigten Kavalleriepistole M an 9. Auch eine weitere Pistole, bei der es sich ganz offensichtlich um einen Vorgänger der ab 1801 gefertigten Gendarmerie-



KAVALLERIEPISTOLE M AN II Die an allen Beschlagteilen und am Lauf vorhandenen Stempel „D“ unter einer Jakobinermütze sind Jean Baptiste Deschaseaux zuzuordnen.

pistole M an 9 handelt, entstand in der Manufaktur Paris.

Fertigung für die Gendarmerie

Um den Bedarf an Waffen speziell auch für die französische Gendarmerie sicherzustellen, die in diesen revolutionären Zeiten die nahezu am Boden liegende öffentliche Sicherheit zu gewährleisten hatte, produzierte man in der Manufacture de Paris – wie das vorgestellte Stück belegt – ganz offensichtlich auch Feuerwaffen für diese Truppe.

Bemerkenswert an dieser kleinen Pistole, die ebenfalls die Stempel der Kontrolleure Jean Baptiste Deschaseaux und Garry am Schloss zeigt, ist ihre hohe formale Übereinstimmung mit der erst mindestens sieben Jahre später in der Manufaktur von Maubeuge gefertigten Gendarmeriepistole M an 9. Einzig die noch aus Eisen gefertigte Pfanne, eine geringfügig steilere Ausführung des Kolbens und natürlich ihre Herstellersignatur auf dem Schlossblech unterscheidet das Pariser Produkt von den ab 1801 in Maubeuge gefertigten Nachfolgern. Von diesem Pistolenmuster wurden in den Jahren 1792/93 außer in der Manufaktur Paris 2400 Exemplare in Libreville und 362 Paare in Maubeuge bestellt. Auch die Manufaktur in Tulle hat dieses Pistolenmuster während der Revolution gefertigt.

Das Ende

Wie eingangs bereits ausgeführt, kam die Waffenproduktion im Bereich der Manufacture de Paris Ende des Jahres 1794 zum Stillstand. Der Tod Robespierres und das Ende des Wohlfahrtsausschusses, Triebfeder hinter den Anstrengungen zur Waffenproduktion in Paris, waren dafür mit ausschlaggebend. Doch auch der Niedrigwasserstand der Seine und ihre nur langsame



DETAILS Einzig die noch aus Eisen gefertigte Pfanne und eine geringfügig steilere Ausführung des Kolbens unterscheidet das Pariser Produkt von den ab 1801 in Maubeuge gefertigten Nachfolgern.

Fließgeschwindigkeit hatten erheblichen Einfluss auf die immer mehr abnehmende Produktivität. Dazu kam, dass viele aus Maubeuge, Charleville und Liège angeworbene Facharbeiter wieder in ihre Heimat zurückgingen. Auch die Reaktivierung der traditionellen Manufakturen in Maubeuge, Saint-Étienne, Charleville und Tulle, die nicht mehr existente Gefahr einer feindlichen Invasion und das deutlich gemäßigtere politische Klima nach dem Putsch vom Juli 1794 rechtfertigten die Aufgabe der Manufaktur Paris. In der Nachschau muss man feststellen, dass sie eine außerordentliche Einrichtung und bemerkenswertes Beispiel dafür war, was eine Nation in höchster Bedrängnis und Gefahr ermöglichen kann. ■

Literatur:

- *Boudriot, Jean:* La Manufacture de Paris. Gazette des Armes N°84, 8/1980
- *Brooker, Bob:* Armes de Poing, Militaires Françaises du 16e auf 19e siècle et leurs influences à l'étranger. La Tour du Pin, 2006
- *Buigné, Jean Jaques:* Le „Qui est Qui" de l'Arme en France de 1350 à 1970. La Tour du Pin, 2001
- *Casanova, Daniel:* Rare Paire de Pistolets Révolutionnaires. Gazette des Armes N°335
- *Gillier, Jean Louis:* Poincon des manufactures d'état 2013. www.pistol3d.com/poincons/poinsons_liste.html
- *Heer, Eugen:* Der Neue Stöckel, 3 Bde. Schwäbisch Hall, 1978 – 1982
- *Lander, Udo/Höfele, Fred:* Französische Ordonnanzpistolen 1733 bis 1870. Gröbenzell, 2002
- *Pellissier, Jacques:* Un Paire de Pistolets Révolutionnaires Type 3. Gazette des Armes N°527

Ordonnanzpistolen und -karabiner der sächsischen Kavallerie vom 16. Jahrhundert bis 1888

Udo Lander, Hans-Dieter Brucksch

Das Buch ist nicht als Ersatz zu den bekannten Werken zu verstehen, sondern als Ergänzung. Da aber das Quellenmaterial alleine zur Feuerwaffenausrüstung der Kavallerie schon sehr umfangreich vorgefunden wurde, erschien es sinnvoll, das Buch der Übersichtlichkeit wegen auf die Gegebenheiten und Entwicklungen bei der sächsischen Reiterei zu beschränken. Da aber sächsische Unteroffiziere der Infanterie ebenfalls Pistolen führten, wurden diese ebenfalls erfasst.

Ferner war es das Bestreben der Autoren, das bisher fehlende fotografische Bildmaterial so weit vorzustellen, wie die Realstücke zur Verfügung standen.



381 Seiten
zahlr. Farbabbildungen
Format 21,5 × 27,5 cm
Best.-Nr. 1896
49,00 €

BLÄTTERDACH GMBH

BESTELLUNGEN UNTER
+49 (0)791 202197-0
vertrieb@blaetterdach.media

Mehr Infos im Shop
www.dwj-medien.de



AUF DAS NÖTIGSTE REDUZIERT

Die Victrix Crown ist prädestiniert für das Long-Range-Schießen. Puristen werden schon allein am Design ihre wahre Freude haben, Schnickschnack sucht man vergeblich am Repetierer aus Italien. Wir haben das in .375 CheyTac sowie .408 CheyTac erhältliche Modell natürlich auf dem Schießstand getestet.



KLASSISCH UND SUPERLEICHT

Besonders Gebirgsjäger lieben eine sehr leichte und führige Büchse im klassischen Design. Herbert Scheiring aus Ferlach ließ sich einiges einfallen, um eine Kipplaufbüchse mit einem Gewicht von 2 kg mit Nussbaumschaft bauen zu können. Die Büchse im Kaliber 6,5 Creedmoor schießt zudem noch wie eine Matchbüchse.

DIE GRENZEN DES MACHBAREN

Die .300 HAM‘R ist eine Patrone auf Basis der .223 Remington, die aus dem AR-15 mit Geschossen im Durchmesser .30" weitaus mehr Leistung als die .300 ACC Blackout bietet und sogar fast die .308 Winchester erreichen soll. Von den Konstrukteuren ungeplant, löst sie mehrere von deutscher Gesetzgebung geschaffene Probleme.



DWJ

Die nächste Ausgabe ist ab dem 30. 8. 2024 im Handel erhältlich.
Die Redaktion behält sich vor, Themen aus aktuellem Anlass zu ändern.

IMPRESSUM

Herausgeber Blätterdach GmbH,
Steinbeisweg 62, 74523 Schwäbisch Hall, Deutschland
Telefon +49 (0)791 202197-0, Fax +49 (0)791 202197-88
E-Mail redaktion@dwj.de, Newsportal www.dwj.de

Geschäftsführer Markus Dierolf

Redaktion Nataly Kemmelmeier (Chefredakteurin, v. i. S. d. P.)
Telefon +49 (0)791 202197-10
E-Mail kemmelmeier@dwj.de

Autoren Stephan Bichlmeir, Marko und Ivonne Börner, Dr. Klaus-Jürgen Bremm, Harald Cech, Gernot F. Chalupetzky, Markus Czenia, Peter Dannecker, Peter Fronteddu, Alexander Geckeler, Klaus Götsch, Andreas Haußer, Michael Heidler, Erwin Hendel, Dr. Oliver Heyn, Norbert Klups, Dr. Beat P. Kneubuehl, Udo Lander, Stefan Menge, Martin Mirwald, Mag. jur. Josef Mötz (Korrespondent Österreich), Rafael Nehring, Wolf D. Niederastroth, Detlef Ollesch, Gerhard Ortmeier M.A., Ulrich Pfaff, Michael Mayer, Michael Pfanneberg, Axel Pickström, Thomas Pompe, Christian Rastätter, Bernd Rolff (Übersetzungen), Stephan Rudloff, RA Markolf Schmidt, Dr. jur. Hans Scholzen, Frank Schulz, Carl Schulze, Andreas Schurz, Hagen Seehase, Jens Söhngen, Dr. med. Karl Steuer, Frank Stock, Dr. Alexander Stucki, Rainer Thamm, Jiří Velhartický, Lutz Viertel, Traugott Maria Waldegger, Maximilian Wallasch, Ralph Wilhelm, Roland Zeitler, Dr. Dirk Ziesing

Produktionsleitung
Markus Dierolf, E-Mail dierolf@blaetterdach.media

Produktion
Lucy Lepstück (www.lucylepstueck.com),
Philipp Refeld (www.digitaldeck.de)

Fotonachweis Titel

Marko Börner, Hintergrund: releon8211 – stock.adobe.com

Anzeigen Dr. Ursula Pahls, Telefon +49 (0)791 202197-30,
Fax +49 (0)791 202197-88, E-Mail pahls@waidsicht.media

Anzeigenpreisliste gültig seit 1. Oktober 2023

Anzeigenschluss
für die September-Ausgabe ist der 7. August 2024

Vertrieb Grosso und Bahnhofsbuchhandel
IPS Pressevertrieb GmbH
Carl-Zeiss-Straße 5, 53340 Meckenheim
Internet www.ips-d.de

Leserservice
Abo-Bestellungen, Adressänderungen.
Simone Schüller, Telefon +49 (0)791 202197-40, Fax -88
E-Mail schueller@blaetterdach.media

Bücher- und Magazinbestellungen, Kopien
Stefanie Döhler, Telefon +49 (0)791 202197-41, Fax -88
E-Mail doehler@blaetterdach.media

SEPA-Bankverbindungen
Deutschland: Postbank Stuttgart
IBAN DE38 6001 0070 0961 9177 05, BIC PBNKDEFF
Gläubiger-Identifikationsnummer DE 45ZZZ 000000 83355

DWJ-Einzelpreis Print Deutschland 6,50 Euro,
EU-Ausland 7,60 Euro, Schweiz 13,00 Schweizer Franken

DWJ-Abopreise Inland
Print 70,00 Euro, für Auszubildende und Studenten 52,00 Euro

DWJ-Abopreise Ausland
Print Ausland 83,42 Euro (zzgl. gesetzl. MwSt.),
Das Abonnement verlängert sich automatisch um 12 Ausgaben, wenn es nicht spätestens 14 Tage nach Erhalt der letzten Ausgabe gekündigt wird. Eine Kündigung ist dann aber jederzeit möglich.

SEPA-Lastschrifttermin 2. August 2024

Alleinauslieferung für Österreich
Valora Services Austria GmbH Salzburg,
Niederalm 300, A-5081 Salzburg-Anif,
Telefon +43 (0)6246-882-0, Fax +43 (0)6246-882-259

Druck Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel

Erscheinungsweise monatlich

ISSN 0341-8936

Nachdruck, analoge oder digitale Wiedergabe sowie sonstige Vervielfältigung oder Übersetzung des Text- und Anzeigenteils, auch auszugsweise, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Signierte Beiträge geben nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wieder. Sämtliche Angaben ohne Gewähr!

Ideal für anspruchsvolle Jagdszenarien



NEU

Nighteagle Supershort

V8 2,5-20x56 NFX

UVP 1897 ,- €

- bis 16 m Sehfeld
- MRAD
- Absehen 4N
- Verstellring mit Schnellverstellhebel

DDoptics
Made by DDoptics

Mehr Informationen zum Produkt und Verfügbarkeit.

Jetzt bestellen!

www.ddoptics.de

PDP STEEL FRAME.

NEU



Highperformance in Vollstahl.
Unverwüstlich und kompromisslos auf Leistung getrimmt.
Die PDP Steel Frame Match.
Power. Forged in Steel.

WALTHER

Info: carl-walther.de/defense/produkte/pistolen